Die approbierte Originalversion dieser Diplom-/Masterarbeit ist in der Hauptbibliothek der Technischen Universität Wien aufgestellt und zugänglich.

http://www.ub.tuwien.ac.at

TU WIEN UB Universitätsbibliothek

The approved original version of this diploma or master thesis is available at the main library of the Vienna University of Technology.

http://www.ub.tuwien.ac.at/eng

TECHNISCHE UNIVERSITÄT WIEN

Diplomarbeit

INATSISARTUT

Neues Parlamentsgebäude für Grönland in dessen Hauptstadt Nuuk.

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades eines Diplom-Ingenieurs unter der Leitung von:

DI Dr.eur. Claudia Walther
E 253/3
Department of Spatial and Sustainable Design
Institut für Architektur und Entwerfen

eingereicht an der Technischen Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung

von

Florian Haim

Matr.-Nr. 1027494

Wien, Dezember 2016

Aufgrund einer besseren Lesbarkeit wird in dieser Arbeit auf eine geschlechtersensible Formulierung verzichtet. Bei allen männlichen Bezeichnungen sind stets sowohl Frauen als auch Männer gemeint.

Vorwort

Im Zuge der Themenfindung für meine Diplomarbeit reifte in mir die Idee, mich mit einem anderen Land und einer anderen Kultur zu beschäftigen und ein Architekturprojekt fernab der gewohnten Umgebung zu planen.
Nach längeren Überlegungen fiel die Entscheidung für den Standort meines Projekts auf Grönland, ein Land, das mich ob seiner Größe, seiner Natur und arktischen Landschaft, aber auch seiner Geschichte und Kultur fasziniert.
Dass Grönland auch aus architektonischer und städtebaulicher Sicht interessant ist, wurde mit der Ausstellung „Possible Greenland“ im Rahmen der Architektur-Biennale in Venedig 2012 augenscheinlich; unterschiedliche Ansätze, verschiedene Strategien und zukünftige Projekte für grönländische Städte wurden vorgestellt.

Im Zuge der Auseinandersetzung mit dem Thema Grönland stieß ich auf einige spannende, aktuelle und zukünftige Projekte und Bauaufgaben:
Dazu zählen Neubauten und Erweiterungen von Flughäfen, wie jenen Nuuks, um die Infrastruktur auf der dünn besiedelten Insel auszubauen; sowie die Produktion von Wohnbau in den größeren, stark wachsenden Städten.
Darüber hinaus sind auch verschiedene Sonderbauten in Planung: Ein neues Eisfjordzentrum für die Tourismusstadt Ilulissat, eine Nationalgalerie oder ein Fußballstadion in der Hauptstadt Nuuk.
Im Jahr 2014 bekundete die grönländische Politik die Absicht, ein neuens Parlamentsgebäude zu errichten, nachdem die Regierung neue Büros bezog. Das Parlament, *Inatsisartut* genannt, tagt und arbeitet derzeit in einem Zweckbau, der sich in schlechtem baulichen Zustand befindet. Ein neues Parlamentsgebäude kann nicht nur Tagungsort, sondern auch Symbol für das Land sein, für die in den letzten Jahren erkämpfte, weitreichende Autonomie von Dänemark und eine mögliche, zukünftige Unabhängigkeit.
Nach Protesten der Bevölkerung aufgrund zu hoher Kosten und des geplanten Bauplatzes wurde von der Realisierung vorerst Abstand genommen.

Ich entschied mich dennoch, den Entwurf eines neuen grönländischen Parlaments zum Thema meiner Diplomarbeit zu machen, um aufzuzeigen, wie sich die politischen Repräsentanten Grönlands architektonisch repräsentieren können und welchen Mehrweit ein solches Gebäude für alle Grönländer bieten kann.
Die Bauaufgabe *Parlament* ist in der Architekturgeschichte eine verhältnismäßig junge. Ihr wurde für die Architektur-Biennale 2014 eine Ausstellung im österreichischen Pavillon gewidmet, bei der alle Nationalparlamente der Welt vorgestellt wurden. Ich hatte die Gelegenheit, im Rahmen des *Moduls Gebäudelehre* an weiteren Untersuchungen dieser Parlamente mitzuarbeiten und kam so erstmals mit dieser Bauaufgabe in Berührung.

Um mir selbst ein Bild von dem Land, seinen Bewohnern sowie der Kultur und Architektur zu machen, bereiste ich im April 2016 Grönland und besuchte die Hauptstadt Nuuk sowie den kleinen Flughafenort Kangerlussuaq nördlich des Polarkreises; von dort konnte ich das beeindruckende grönländische Inlandeisschild betreten.
In Nuuk – wo ich mich eine Woche aufhielt – traf ich zwei Architektinnen und einen Architekten zu Interviews, besuchte das aktuelle grönländische Parlament und unternahm mehrere Stadtspaziergänge. Dabei konnte ich die Stadt und ihre Bewohner besser kennenlernen und darauf aufbauend einen Bauplatz für mein Projekt wählen.

Die theoretische Auseinandersetzung mit dem Land Grönland und der Bauaufgabe Parlament bildet den ersten Teil der vorliegenden Arbeit. In weiterer Folge wird die Stadt Nuuk vorgestellt. Mit der Wahl bzw. Analyse des Bauplatzes beginnt der Entwurfsteil. Das Konzept und der Entwurf des Parlamentsgebäudes werden im Weiteren genauer beleuchtet und erklärt.

Ich möchte mich an dieser Stelle sehr herzlich bei Dr. Claudia Walther für die fachlich kompetente und engagierte Betreuung der Arbeit bedanken.

Inhalt

Vorwort 3

Abstract **6**

Grönland **9**

Steckbrief 10
Geschichte 14
Aktuelle Situation und zukünftige Entwicklungen 20
Politisches System Grönlands 28
Grönländische Gesellschaft und Identität 34
Architektur in Grönland 40

Parlamente **51**

Parlamentsarchitektur 52
Plenarsaal 60
Grönländisches Parlament 66
Analyse ausgewählter Parlamente 74

Nuuk **93**

Grönlands Hauptstadt 94
Entwicklung der Stadt Nuuk 102
Zukünftige Stadtentwicklung Nuuks 106

Bauplatz **113**

Bauplatzwahl 114
Bauplatzanalyse 120

Konzept **137**

Städtebauliche Einbindung 138
Gebäudeentwicklung und Symbolik 142
Freiraumgestaltung 145
Funktionsanordnung 146
Raumprogramm 148

Entwurf **153**

Schwarzplan 1:12500 154
Lageplan 1:1000 156
Stadtraum 1:750 158
Grundrisse 1:250 164
Schnitte 1:250 174
Ansichten 1:250 178
Öffentliche Erdgeschosszone 182
Plenum 185
Büros 192
Tragwerk 194
Materialität 198
Detailschnitte 1:100 200
Schaubilder 204

Anhang **209**

Abbildungsverzeichnis 210
Quellenverzeichnis 212

INATSISARTUT
Neues Parlamentsgebäude
für Grönland in dessen Hauptstadt Nuuk.

Die Unabhängigkeit Grönlands von Dänemark bedingt eine wirtschaftliche Eigenständigkeit der Insel, die aufgrund der Rohstoffvorkommen in einigen Jahren erreicht sein kann. Die Unabhängigkeit Grönlands ist somit wohl nur noch eine Frage der Zeit.
Als Reaktion auf diese anstehende Entwicklung muss Grönland die nötige Infrastruktur sicherstellen, die ein eigenständiger Staat benötigt. Dazu gehört etwa ein Parlamentsgebäude in der Hauptstadt Nuuk. Das Gebäude des jetzigen Regionalparlaments wird zukünftigen Aufgaben nicht gerecht. Die grönländische Politik denkt seit einiger Zeit laut über ein solches Bauvorhaben nach.

Ein neues Parlamentsgebäude kann ein wichtiges Symbol für die nachhaltige Entwicklung Grönlands sein und darüber hinaus als Impuls für weitere Veränderungen dienen – ein Ort der Identitätsstiftung für eine Gesellschaft, die lange in Abhängigkeit gelebt hat.

INATSISARTUT
New parliament building
for Greenland in its capital Nuuk.

Greenland's independence from Denmark requires an economic autonomy, which could be possible in a few years due to the island's raw material deposit. Greenland's independence is likely only a matter of time.
In answer to this upcoming development, Greenland has to ensure the needed infrastructure that is necessary for an independent country. That includes a parliament building in the capital Nuuk. Greenland's present regional parliament building does not cope with future duties. Greenland's policy is currently considering realising such a project.

A new parliament building could be a great symbol for Greenland's sustainable development and could serve as an impulse for further changes – a place of identity foundation for a society that lived in dependence for a long time.

Grönland

Steckbrief *10* | Geschichte *14* | Aktuelle Situation und zukünftige Entwicklungen *20* | Politisches System Grönlands *28* | Grönländische Gesellschaft und Identität *34* | Architektur in Grönland *40*

Steckbrief

Karte Grönlands mit seinen 17 Städten
M 1:12.000.000

Größenvergleich Grönland - Österreich

Fläche

2.166.086 km²

Grönland ist die größte Insel der Welt. Als eigenständiges Land wäre es das zwölftgrößte weltweit, etwa so groß wie Saudi-Arabien, mehr als 25-mal so groß wie Österreich. [1]

19% der Fläche sind eisfrei,
81% sind Teil des Inlandeisschildes.

Das Inlandeis ist bis zu 3.000 m dick. Damit entspricht das grönländische Eisschild ca. 9% der weltweiten Süßwasservorkommen. Ein Abschmelzen des Inlandeises bewirkt im Gegensatz zum Schmelzen des salzhaltigen Meereises einen weltweiten Anstieg des Meeresspiegels.
Würde das gesamte grönländische Eisschild abschmelzen, erhöhte sich der weltweite Meeresspiegel um etwa sieben Meter. [2]
Nur ein schmaler Küstenstreifen Grönlands ist eisfrei und kann somit besiedelt werden. [3]

Schnitt durch Grönland

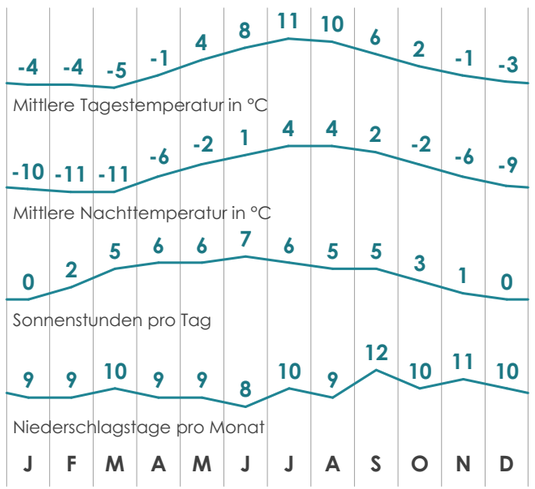
Geographie

Geographisch ist Grönland Teil des nordamerikanischen Kontinents, historisch und geopolitisch gehört es jedoch zu Europa.
Die Nord-Süd-Ausdehnung beträgt 2.670 km, die maximale Ost-West-Entfernung 1.050 km. Der nördlichste Punkt, Kap Morris Jesup, liegt 740 km südlich des Nordpols, der südlichste Punkt, Kap Farvel, auf einem Breitengrad mit Oslo. [4]

Klima

In Grönland herrscht arktisches Klima. Die Durchschnittstemperatur liegt im Sommer bei +10°C. Aufgrund der Größe der Insel gibt es aber regionale Unterschiede: So ist es im Norden, wo im Winter bis zu -40°C erreicht werden, deutlich kälter als im Süden mit mindestens -10°C. Die Sommertemperaturen sind aufgrund der intensiven Sonneneinstrahlung landesweit etwa gleich.
In den Gebieten nördlich des Polarkreises geht die Sonne zur Zeit der Sommersonnenwende am 21. Juni nicht unter. Im Norden herrscht das Phänomen der Mitternachtssonne bis zu vier Monate vor. Dagegen geht die Sonne im Winter um die Wintersonnenwende am 21. Dezember ebenso lange nicht auf.
Es gibt neben dem Nord-Süd-Gefälle auch Unterschiede zwischen den Inlandgebieten und den Küstenregionen. Verantwortlich dafür sind die Meeresströmungen. Der Grönlandstrom bringt über den Nordatlantischen Strom und den Golfstrom warmes Wasser nach Grönland. Das Meer erwärmt im Winter die Luft. Dadurch gefriert einerseits das Meerwasser nicht, andererseits bleibt ein Küstenstreifen eisfrei. [5]

Klimadiagramm für die Hauptstadt Nuuk: [6]



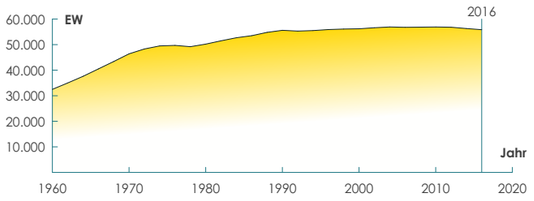
Einwohner
55.847

89,2% sind in Grönland geboren,
8,9% sind in Dänemark geboren,
1,9% sind andere Staatsbürger.

86,2% leben in 17 Städten,
13,8% leben in Siedlungen. [7]

Bevölkerungsentwicklung

Die Anzahl der Einwohner stieg in den letzten Jahrzehnten stark, stagniert aber in den letzten Jahren. Vor allem kleinere Städte und Siedlungen schrumpfen, manche verwaisen völlig. Aufgrund der Landflucht wachsen dagegen die großen Städte, allen voran die Hauptstadt Nuuk. [8]



Bevölkerungsdichte
0,026 EW/km²
0,136 EW/eisfreiem km²

Grönland ist das mit Abstand am wenigsten dicht besiedelte Land der Erde. Zum Vergleich: Die Mongolei hat als nächst schwach besiedeltes Land eine Dichte von ca. 1,9 EW/km². [9]
Diese äußerst dünne Besiedelung birgt große Herausforderungen. Ein derart großes Land ist mit einem so geringen Humankapital schwer zu verwalten.

Städte, Siedlungen und Transport

Die Bevölkerung Grönlands verteilt sich auf 17 Städte (siehe Karte S. 12) sowie rund 60 weitere kleinere Siedlungen. Diese liegen zum Großteil an der Westküste der Insel. Sechs von sieben Grönländern sind mittlerweile Stadtbewohner.
Knapp ein Drittel der Grönländer lebt in der Hauptstadt Nuuk, der mit über 17.000 Einwohnern mit Abstand größten Stadt; die nächst größeren Städte sind Sisimiut und der Tourismus-Hotspot Ilulissat mit etwas über bzw. unter 5.000 Einwohnern.
Die Städte und Siedlungen sind wegen ihrer großen Entfernungen nicht über Straßen miteinander verbunden. Die Haupttransportwege verlaufen über das Wasser bzw. für den Personenverkehr vor allem in der Luft. Jede größere Stadt verfügt über einen Flughafen. Der Hauptflughafen Grönlands befindet sich im kleinen Ort Kangerlussuaq nördlich des Polarkreises, der so etwas wie die Drehscheibe des Landes ist; der Ort, dem nachgesagt wird, fast alle seiner Einwohner wären Flughafenmitarbeiter, wurde als US-Militärbasis gegründet und profitiert von seiner windstillen Lage im Landesinneren. Von dort besteht eine tägliche Flugverbindung nach Kopenhagen. [10]

Sprache und Religion

Die offizielle Amtssprache ist Grönländisch, auch Kalaallisut genannt, eine eskimo-aleutische Sprache. Aufgrund der grönländischen Geschichte ist nach wie vor Dänisch stark verbreitet und wird häufig verwendet, ist aber seit 2009 keine offizielle Amtssprache mehr. Schon 1979 wurden die dänischen Bezeichnungen aller Orte gestrichen und seither nur noch die grönländischen verwendet.
Beinahe alle Einwohner Grönlands gehören der evangelisch-lutheranischen Staatskirche an. [11]

Natur

Die Vegetation Grönlands ist aufgrund des arktischen Klimas karg. Im Sommer zeigt sich allerdings vor allem im milderen Süden eine üppige Pflanzenwelt, wo überwiegend Krautpflanzen, Wiesen und sogar kleinere Wälder vorkommen. Dort, im südlichen Grönland, werden Flächen mittlerweile auch landwirtschaftlich genutzt. Auch dank des Klimawandels sind Viehzucht – vor allem Schafzucht – aber auch der Anbau von Gemüse, wie Kartoffeln, möglich.
Entlang der Westküste erstrecken sich immer wieder größere Tundraflächen teilweise mit großer Artenvielfalt. Weiter im Norden, in den hocharktischen Gebieten, wachsen nur noch Moose und Flechten. [12]

Das natürliche Tierreich Grönlands besteht zum Großteil aus im oder am Meer lebenden Tieren. Für die Inuit zählt auch der Eisbär zu den Meerestieren, da er sich meist in Küstennähe oder am Meereis aufhält, wo er auf Robbenjagd geht. Der Eisbär ist für die Inuit ein mythisches und verehrtes Tier, das wegen seiner Jagdqualitäten bewundert wird. Das Wappentier Grönlands ist aber aufgrund der Erderwärmung sehr bedroht, da das Meereis, auf dem der Eisbär hauptsächlich unterwegs ist, schwindet. Aber auch die Umweltverschmutzung, vor allem organische Schadstoffe, bedrohen das Tier, da sie seine Fortpflanzungsfähigkeit beeinflussen. Aufgrund des Rückganges der Population dürfen derzeit jährlich nur acht Bären ausschließlich von Inuitjägern erlegt werden.
Ein weiteres wichtiges Tier ist die Robbe, das nicht nur die Hauptnahrungsquelle des Eisbären ist, sondern auch die der Inuit war. Darüber hinaus wurde aus dem Fettgewebe der Tiere Tran gewonnen, das vor allem als Lampenöl genutzt wurde. Robben leben in großen Populationen in Küstennähe, sechs Arten sind in grönländischen Gewässern heimisch. Etwa 70.000 Robben werden derzeit jährlich geschossen.
Auch Wale wurden häufig erlegt. Die Jagd der großen Meeressäuger war schwierig, konnte aber eine Inuitsiedlung lange Zeit ernähren. Der Wal ist daher wie der Eisbär bei den Inuit ein mythisches Wesen. Seine Jagd ist heute streng quotiert.
An Land gibt es neben importierten und im menschlichen Umfeld lebenden Tieren wie Schlittenhunde, Schafe oder Pferde nur wenige Landsäuger. Davon sind vor allem Moschusochsen und Rentiere beliebte Jagdtiere. [13]

Geschichte

Grönland ist seit etwa 4.500 Jahren fast durchgehend besiedelt. Die ersten Menschen, so genannte Paläo-Eskimos, wanderten über Gebiete des heutigen Kanadas ein. Verschiedene Inuit-Kulturen bevölkerten die Insel im Laufe der Zeit.

2500 - 2000 v.Chr.
Independence-I-Kultur

Etwa um 2500 v.Chr. wanderten dank einer Erwärmung des Klimas die ersten Inuit, steinzeitliche Paläo-Eskimos, von Kanada nach Nordgrönland ein. Urpsrünglich kamen sie über Alaska aus dem sibirischen Raum. Sie folgten den Spuren von Rentieren und Moschusochsen, die sie jagten und von denen sie sich ernährten.
Die der Independence-I-Kultur angehörenden Inuit lebten etwa 500 Jahre im Norden der Insel. Die Ursache für ihr Verschwinden ist unklar.

2400 - 1400 v.Chr.
Saqqaq-Kultur

Eine zweite Gruppe von Paläo-Eskimos, die der so genannten Saqqaq-Kultur angehörten, erreichten nur 100 Jahre später Grönland. Sie zogen über die Westküste in den Süden der Insel, manche an die Ostküste. Somit siedelten sie in wärmeren Regionen als die Independence-I-Inuit.
Sie jagten vorwiegend Rentiere im Inland sowie Robben am Meereis und verfügten bereits über Kajaks, Hunde, Harpunen und Tranlampen. Sie blieben rund 1.000 Jahre in Grönland. [14]

1200 - 400 v.Chr.
Independence-II-Kultur

Nachdem Grönland wohl einige Zeit nicht von Menschen besiedelt war, folgte um 1200 v.Chr. die dritte Einwanderungswelle von Paläo-Eskimos. Die Inuit der Independence-II-Kultur folgten den Spuren der Independence-I-Inuit. Sie siedelten wie ihre Vorgänger vorwiegend im Norden Grönlands. Sie verließen die Insel wohl um 400 v.Chr. Wie bei den Vorgängerkulturen könnten klimatische Veränderungen für das Verschwinden verantwortlich sein.

600 v.Chr. - 800 n.Chr.
Dorset-Kultur

Die letzte Besiedelung von Paläo-Eskimos erfolgt um 600 v.Chr. durch die Dorset-Kultur. Wie die Saqqaq-Inuit siedelten sie im Westen, Süden und Osten der Insel. Sie lebten von Rentieren und Robben und verwendeten neue Werkzeuge wie das „Ulu“, ein Messer mit halbkreisförmiger Klinge zum Zerteilen der Jagdeute.
Sie besiedelten Grönland bis ca. 800 n.Chr., anderen Theorien zufolge hatten sie noch Kontakt mit den Wikingern. [15]

Vor etwa 1000 Jahren entdeckten die Europäer erstmals Grönland.
Zunächst siedelten etwa 500 Jahre lang die Wikinger im Süden der Insel. Ab dem 18. Jahrhundert wird Grönland von Dänemark kolonialisiert.

ab 982
Siedlungszeit der Wikinger

Während sich die Dorset-Inuit eventuell in den Norden zurückzogen, „entdeckt“ Erik der Rote von Island aus die Insel und nennt sie „Grönland“ – „grünes Land“ – was auf ein mildes Klima schließen lässt. Vielleicht wollte er das neu entdeckte Land aber nur anderen schmackhaft machen.
Die Wikinger siedelten zunächst an der südlichen Westküste und nannten den Ort fälschlicherweise „Ostsiedlung“. Eriks Sohn Leif Eriksson erkundet um 1000 von Grönland aus Nordamerika.

ab 1000
Thule-Kultur

Die Wikinger gründeten später um das heutige Nuuk eine zweite Siedlung, die „Westsiedlung“.
Gleichzeitig besiedelten die Inuit der Thule-Kultur, eine neoeskimoische Kultur und direkte Vorfahren der heutigen Inuit, von Norden die Insel.
Sie hatten als erste Inuit Siedlungsplätze mit festen Häusern und besaßen Hunde und Schlitten sowie Boote und Kajaks für Robbenjagd und Walfang.
Die Thule-Inuit hatten Kontakt mit den Wikingern und betrieben mit diesen Handel. [16]

Ausbreitung der Thule-Inuit
Untergang der Wikinger

Die Thule-Inuit breiteten sich in den folgenden Jahrhunderten Richtung Süden und schließlich fast entlang der gesamten Küste Grönlands aus.
Währenddessen verschwanden die Wikinger von Grönland. Um 1500 fanden Seefahrer Ost- und Westsiedlung verlassen vor. Der Grund für das Verschwinden ist bis heute ungeklärt. Vermutet wird ein Aussterben aufgrund klimatischer Veränderungen. Aber auch eine Vertreibung oder Ausrottung durch die Inuit erscheint möglich.

ab 1721
Kolonialisierung durch Dänemark

Nachdem im 17. Jahrhundert Europäer vor der Küste Grönlands Walfang und mit den Inuit Handel betrieben, geriet Grönland 1721 unter dänische Herrschaft. Der Pfarrer Hans Egede wollte die Inuit zum Protestantismus bekehren und reiste von seiner Heimat Norwegen aus nach Grönland. Er wurde dabei vom dänisch-norwegischen König unterstützt, der sich wirtschaftlichen Zuwachs erhoffte. Egede gründete um das heutige Nuuk die erste königliche Handelsstation auf Grönland. [17]

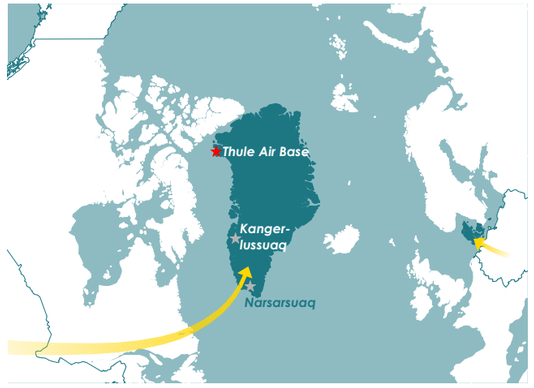
Seit dem Ende des 2. Weltkriegs ist Grönland stark im Wandel. Ein von Dänemark vorangetriebener Modernisierungsprozess führte zu einschneidenden Veränderungen und Unabhängigkeitsbestrebungen, die bis heute anhalten.

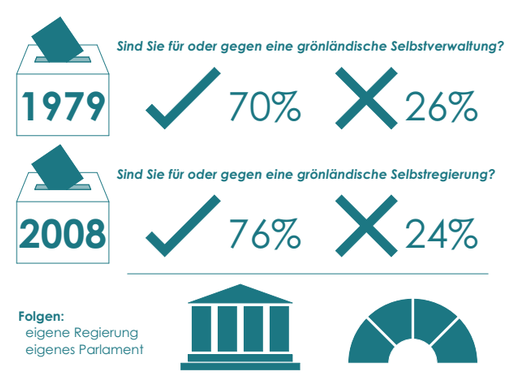
ab dem 18. Jahrhundert
unter dänischer Herrschaft

2. Weltkrieg
Schutzmacht USA

ab 1953
Aufstieg zur Provinz

ab 1979
Selbstverwaltung und -regierung





Nach der Auflösung der dänisch-norwegischen Personalunion 1814 fiel Grönland wie Island und die Färöer an Dänemark und blieb bis nach dem 2. Weltkrieg dänische Kolonie. Die Inuit lebten aber weiter isoliert und in traditioneller Lebensweise von der Jagd und der Fischerei. Die Kolonialherren erhofften sich dabei reichlich Beute, die sie am Festland verkauften. Die Inuit jagten fast ausschließlich für den Handel. Sie wurden wie viele Kolonialvölker ausgebeutet und verarmten.

Im April 1940 wurde Dänemark vom Deutschen Reich besetzt. Die USA übernahmen bis zum Ende des Krieges die Versorgung und den Schutz Grönlands. Im Gegenzug errichteten sie Luftwaffenstützpunkte, da die Insel militärstrategisch wichtig ist. Diese spielten auch im Kalten Krieg gegen die Sowjetunion eine entscheidende Rolle. Heute ist nur noch die Thule Air Base im Norden in Betrieb, andere Stützpunkte wurden zu den größten zivilen Flughäfen Grönlands umgewandelt. [18]

Nachdem im 2. Weltkrieg das globale Interesse an Grönland gestiegen war und weltweit die Kolonialzeit zu Ende ging, entschied Dänemark, Grönland ins Königreich zu integrieren. 1953 erhielt die Insel den Status einer Provinz.
Die Gesellschaft und Wirtschaft sollte modernisiert werden. Pläne wurden entwickelt, die gravierende Veränderungen vorsahen. So wurden die verstreut lebenden Inuit auf wenige Städte konzentriert; soziale Probleme waren die Folge.

Die Modernisierung ging mit einer „Dänisierung“ Grönlands einher. Als Gegenreaktion entstanden Gruppen, die die Unabhängigkeit anstrebten.
1979 votierte die Bevölkerung für einen Autonomiestatus mit einer Selbstverwaltung. Grönland verfügt seither über eine Regierung und ein Parlament. In einem weiteren Referendum 2008 stimmten die Grönländer für den Ausbau der Autonomie und haben seit 2009 eine Selbstregierung mit weitreichenden Befugnissen. [19]

Aktuelle Situation und zukünftige Entwicklungen

Grönland ist seit den 1950er-Jahren stark im Wandel. Bis zum 2. Weltkrieg war die Insel sehr abgeschottet. Die meisten Inuit lebten traditionell als arktische Jäger und Fischer und hatten kaum Kontakt zu dänischen Kolonialherren, mit denen sie ausschließlich Handel betrieben; die dänische Kultur blieb den Inuit somit fremd.
Dies änderte sich schlagartig nach dem 2. Weltkrieg, als Dänemark die Herrschaft über Grönland von den Amerikanern zurückbekam und einen Modernisierungsprozess einleitete. [20]

Während des 2. Weltkrieges erkannten die Vereinigten Staaten von Amerika die strategisch wichtige Lage Grönlands, womit die Insel und damit gleichzeitig die Arktis zunehmend in den weltweiten Fokus gerieten.
Der Klimawandel, dessen Folgen in der Arktis besonders stark zu spüren sind, verstärkt heute das mediale sowie wissenschaftliche und politische Interesse an Grönland. [21]

Klimawandel

Seit einigen Jahren gelten die Arktis und insbesondere Grönland als Sinnbild für den weltweiten Klimawandel. Nirgendwo sonst ist die Erderwärmung so spürbar und gleichzeitig so sichtbar wie in der Arktis.
Die Durchschnittstemperatur stieg in Grönland in den letzten 50 Jahren um etwa 3-4°C und damit deutlich mehr als in südlicheren Breiten. Bis 2050 soll die mittlere Temperatur in der Arktis um rund 5°C höher sein als in der vorindustriellen Zeit, während die weltweite Durchschnittstemperatur nach Zielen des 2015 initiierten Pariser Klimaabkommens um weniger als 2°C steigen soll. [22, 23]
Dies hat zur Folge, dass das Meereis im Nordpolarmeer stark zurückgeht, da das Meer später friert und früher taut. In einigen Jahren könnten bereits große Teile der Arktis im Spätsommer eisfrei sein. [24]

Auch das Inlandeisschild schmilzt rasant ab und verliert jährlich rund 260 km^3. Immer häufiger brechen Eisstücke an den Gletscherkanten ab und treiben ins Meer, was spektakulär aussieht und daher als touristische Attraktion genutzt wird. Weiters steigt die Temperatur des Meerwassers und der Permafrostboden taut stellenweise auf. All diese Phänomene machen Grönland interessant für Klimaforscher. [25]

Auf den folgenden Seiten wird Grönlands geopolitische Lage genauer analysiert. Grönland und die anderen Regionen der Arktis werden dabei für verschiedene Akteure immer interessanter, auch aufgrund der Klimaveränderungen. Es wird vermutet, dass das Eis im Meer als auch am Land verschiedene Bodenschätze verbirgt, die aufgrund der Eisschmelze in naher Zukunft zugänglich werden könnten. Grönlands Zukunft könnte aus wirtschaftlicher Sicht positiv verlaufen und die Insel könnte einer der großen Gewinner des Klimawandels sein. Aus politischer Sicht ist eine florierende grönländische Wirtschaft wohl der Schlüssel für eine endgültige Unabhängigkeit von Dänemark.
Allerdings darf man dabei auch die vielen Gefahren, die der Klimawandel birgt, nicht außer Acht lassen. Das arktische Ökosystem ist sehr sensibel und droht wegen der Erderwärmung aus den Fugen zu geraten. Davon ist nicht nur die arktische Tier- und Pflanzenwelt sondern auch die dort lebenden Menschen – speziell die traditionell lebenden indigenen Inuit – betroffen.

Geopolitische Lage Grönlands

Definitionen der Arktis

Grönland liegt am Rande der Arktis und gehört je nach Definition teilweise oder gänzlich zu dieser:

a. Polarkreis
Geographisch wird die Arktis als Gebiet nördlich des Polarkreises auf 66° 34‘ nördlicher Breite definiert. Dort geht die Sonne am 21.6. nicht unter bzw. am 21.12. nicht auf.

b. 10°C-Juli-Isotherme
Meteorologisch ist die Arktis jene Zone der Erde, in dem die Mitteltemperatur im Juli 10°C nich übersteigt. Dieses Gebiet ist zugleich der Lebensraum arktischer Tiere wie Eisbären.

c. Permafrostboden
Pedologisch wird die Arktis als das Gebiet definiert, auf dem der Boden durchgehend gefroren ist. [26]

Grönlands zentrale Lage

Grönland liegt nicht – wie ein Blick auf eine klassische Weltkarte zunächst vermuten ließe – am nördlichen Rand der Welt, sondern eigentlich in deren Mitte, zwischen den weltpolitischen Großmächten USA, Russland und der EU.
Diese strategisch wichtige Position wurde den Akteuren erstmals im 2. Weltkrieg bewusst. Die USA bauten Luftwaffenstützpunkte auf der Insel, die sie vor allem später im Kalten Krieg gegen die Sowjetunion nutzten. Nach dessen Ende wurden sie zunehmend unbedeutend und von den US-Amerikanern aufgegeben. Nur noch die Thule Air Base im Norden Grönlands wird von den USA nach wie vor betrieben.
Heute rücken Grönland und die Arktis verstärkt aus wirtschaftlichen Gründen in den Fokus. Bedingt durch den Klimawandel bieten sich neue Chancen für das rohstoffreiche und zentral gelegene Grönland. Seit einiger Zeit versuchen somit auch neue Akteure wie China über Investitionen in Grönland oder Island in der Arktis Fuß zu fassen. [27]

Klimawandel

Konsequenzen und Gefahren

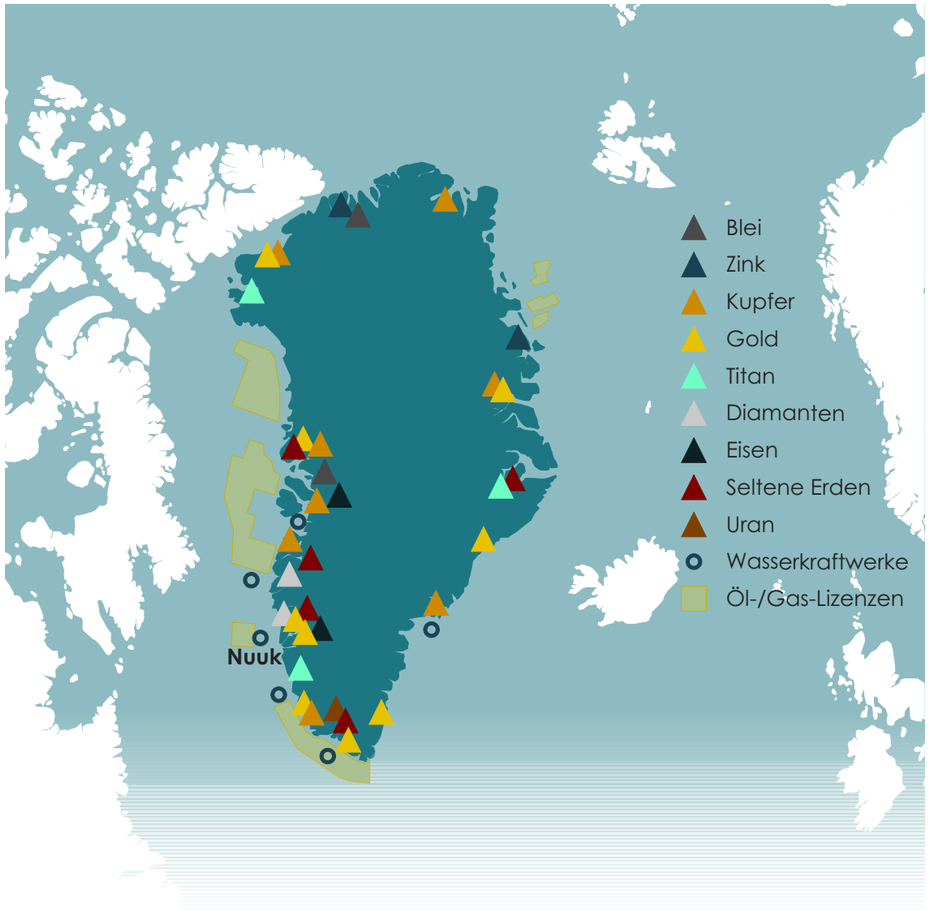
Der Klimawandel ist eine immense Bedrohung für das Ökosystem und die arktische Flora und Fauna, wie etwa für Eisbären, Robben oder Wale, deren Lebensraum starken Veränderungen unterliegt.
Aber auch die traditionell lebenden indigenen Völker wie die ca. 2.000 Jäger Grönlands sind von der Erderwärmung stark betroffen. Diese leben vorwiegend in entlegenen Siedlungen im Norden und Osten der Insel. Sie verdienen ihren Lebensunterhalt mit der Jagd von Robben, Walrossen und Eisbären auf dem Packeis. In den letzten Jahrzehnten hat sich die Jagdperiode aufgrund des Klimawandels um etwa einen Monat verkürzt. Die Jäger können ihre Familien kaum noch ernähren und sind auf staatliche Subventionen sowie Nebeneinkünfte, etwa aus dem Tourismus, angewiesen. Die Jungen ziehen zum Großteil in die Städte. Soziale Probleme sind die Folge von Statusverlust und Perspektivlosigkeit. Hohe Alkoholismus- und Selbstmordraten sind in diesen Siedlungen keine Seltenheit. Auf längere Sicht gehen Traditionen und Know-how verloren. [28]

Wirtschaftliche Chancen

Grönland ist aber nicht nur einer der ersten Verlierer des Klimawandels, sondern auch einer der ersten Gewinner. Durch die höheren Temperaturen wird im Süden der Insel Landwirtschaft möglich, was die Reduktion von teueren Importen und die Schaffung von Arbeitsplätzen zur Folge hat.
Durch das Schmelzen des Meereises werden neue Schifffahrtsrouten frei, die Transportzeiten drastisch reduzieren würden. Die Nordost- und Nordwestpassage könnten dann über mehrere Monate im Jahr schiffbar sein. Grönland kann aufgrund der zentralen Lage durch die Errichtung und den Ausbau von Häfen als wichtiger Umschlagplatz im Schiffsverkehr wirtschaftlichen Profit schlagen. [29]

Ölrausch in der Arktis

In der Arktis werden große, noch unerschlossene Erdöl- und Erdgasvorkommen vermutet. Etwa ein Fünftel der weltweiten Ressourcen befinden sich Schätzungen zu Folge in dieser Region. Auch in grönländischen Gewässern werden Vorkommen im Ausmaß von über zehn Milliarden Barrel Erdöl vor allem am Meeresgrund, aber auch an Land vermutet. Aufgrund des Klimawandels und des Abschmelzens des Eises werden diese Regionen leichter zugänglich, Transportwege kürzer und Bohrungen billiger und rentabel. [30]
Seit einigen Jahren werden Lizenzen für Offshore-Bohrungen vor allem in der Davisstraße vor der Westküste Grönlands vergeben. [31]
Die Förderung von Erdöl und Erdgas in der Arktis würde aber ökologische Gefahren bergen. Unfälle hätten fatale Folgen, denn das arktische Ökosystem würde das ins Meer austretende Öl wesentlich langsamer abbauen können als Ökosysteme wärmerer Regionen.



Grönlands Bodenschätze

Neben Öl verfügt Grönland über eine Vielzahl an weiteren Bodenschätzen, vor allem über große Metallvorkommen. Der Bergbau ist in Grönland eine alte Industrieform und wird bereits seit dem 19. Jahrhundert in einem bisher geringen Ausmaß betrieben. Große Hoffnung liegt derzeit vor allem auf dem Abbau von wertvollen Seltenerdmetallen, die zur Herstellung von High-Tech-Produkten benötigt werden und in Grönland in hoher Konzentration vorkommen. Aber auch Gold und Diamanten zählen zu wichtigen Rohstoffreserven, die zur Zeit bereits aktiv abgebaut werden; dieser Abbau könnte in Zukunft intensiviert werden.
Auch im Bergbau sind ökologische Gefahren zu berücksichtigen. So ist zum Beispiel der Abbau Seltener Erden aufgrund der Mitförderung von Uran sehr umstritten. [33]

Seit der Autonomieerweiterung 2009 verfügt Grönland alleine über seine Bodenschätze, womit diese für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes von großer Bedeutung sein können. Eine Industrialisierung des Landes brächte viele wichtige Arbeitsplätze und würde eine finanzielle Unabhängigkeit Grönlands von Dänemark bewirken. Diese finanzielle Unabhängigkeit ist für eine von vielen Grönländern und den meisten politischen Parteien angestrebte politische Unabhängigkeit entscheidend. Aber gleichzeitig herrscht auch Angst vor Überfremdung und einer Abhängigkeit von ausländischen Investoren. [34]

Die Politik ist somit gefordert, bei der nachhaltigen Entwicklung Grönlands behutsam vorzugehen und die verschiedenen Chancen mit möglichen ökologischen und kulturellen Gefahren abzuwägen und unter Umständen auch andere Wirtschaftszweige zu forcieren.

Vor allem der Tourismus kann für Grönlands Zukunft von großer Bedeutung sein. Die einzigartige Natur der Insel, die indigene Kultur und nicht zuletzt die sichtbaren Spuren des Klimawandels sind starke Argumente, Touristen nach Grönland zu locken. Daher wird ein Ausbau der benötigten Infrastruktur wie etwa von Flughäfen, Übernachtungsmöglichkeiten, aber auch Touristenattraktionen und -angeboten in den nächsten Jahren eine wichtige Rolle spielen und zu einem wirtschaftlichen Motor avancieren.

Ein weiterer, nachhaltiger Rohstoff, der in Grönland alles andere als knapp ist, ist Wasser, das als Energiequelle genutzt werden kann. Etwa 70 Prozent des grönländischen Stromverbrauchs wird heute bereits von den bestehenden fünf Wasserkraftwerken gedeckt. Ein weiterer Ausbau der Wasserkraft kann eine nachhaltige Energieversorgung des gesamten Landes sicherstellen. [35]

Abb. 1: Das Inlandeis ist vom Klimawandel bedroht, gleichzeitig eine Touristenattraktion.

Politisches System Grönlands

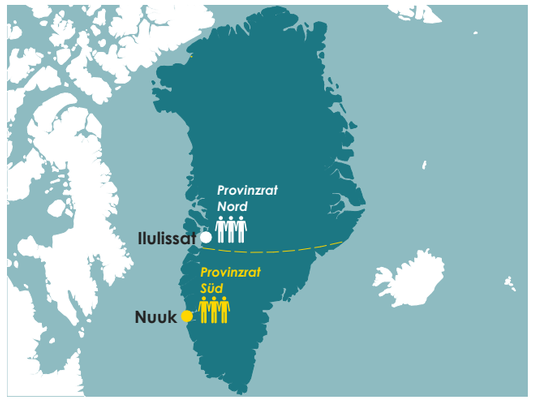
Geschichtliche Entwicklung

Grönland war ab dem 18. Jahrhundert dänische Kolonie. Der erste Vorläufer des heutigen Parlaments wurde 1862 eingesetzt. Seit der Autonomie 1979 verfügt Grönland über ein eigenes Parlament und eine eigene Regierung.

1862/1863
„Wächtervereinigungen“

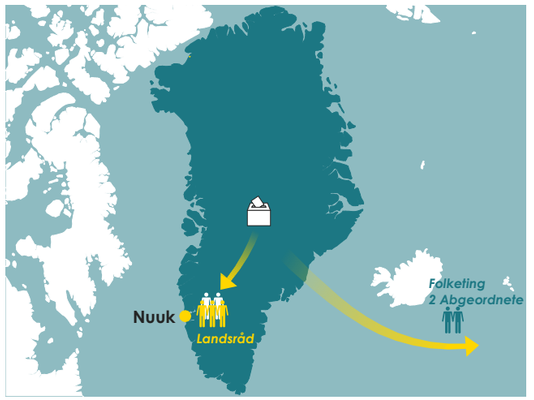
Mit dem Ziel, den Lebensstandard auf Grönland zu erhöhen, stellte Dänemark ab 1862 erstmals Vertretungen in seiner Kolonie. So genannte „Wächtervereinigungen“ – eine im Norden und eine im Süden der Insel – wurden installiert. Diese hatten die Aufgabe, lokale, vorwiegend soziale Probleme zu lösen und Konflikte zu schlichten. Sie hatten aber keine klassische politische Funktion und keine Entscheidungsgewalt, sondern waren lediglich als Verwalter tätig.

1908
Provinzräte



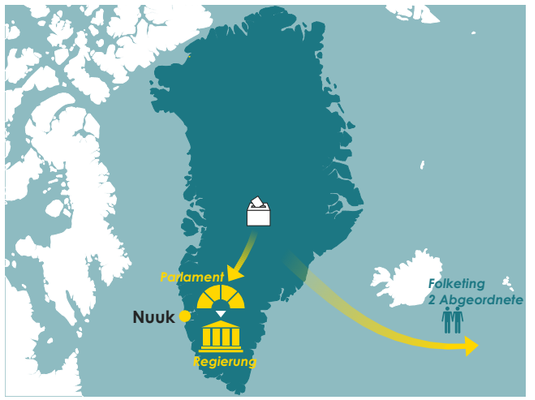
Die Macht lag viel mehr bei der Königlichen Handelskompanie, die mit den Inuit Handel betrieb. Um ihre Macht einzudämmen wurde in Dänemark ein Gesetz verabschiedet, das Grönland in zwei administrative Einheiten teilt, denen jeweils ein Provinzrat vorsteht. Dieser verfügte jedoch weiterhin über keine Entscheidungsgewalt. Der Rat der nördlichen Provinz hatte seinen Sitz im heutigen Ilulissat, jener der südlichen Provinz im heutigen Nuuk. [36]

1951
Landsråd



Im Zuge des von Dänemark nach dem 2. Weltkrieg eingeleiteten Modernisierungsprozesses und dem Aufstieg Grönlands zur Provinz entstanden neue Gesetze über die Administration der Insel: Die beiden Provinzräte wurden durch einen Landesrat mit Sitz in Nuuk ersetzt. Dieser setzte sich aus unabhängigen Einzelkandidaten, die vom Volk demokratisch gewählt wurden, zusammen. Weiters entsendete Grönland von nun an zwei gewählte Vertreter in das dänische Parlament.

1979
Regierung und Parlament



Mit der Selbstverwaltung 1979 erhielt Grönland eine eigene Regierung und ein eigenes Parlament, das den Landsråd als legislatives Organ ablöste. Die Zahl der vom Volk nun über Parteilisten gewählten Abgeordneten stieg im Laufe der Jahre kontinuierlich und liegt seit 1995 bei 31. Regierung und Parlament verfügen über weitreichende, dem Autonomiegesetz entsprechende Kompetenzen. Diese wurden 2009 mit der Einführung der Selbstregierung deutlich erweitert. [37]

Politische Entwicklungen der letzten Jahrzehnte

Grönlands Rolle innerhalb des dänischen Königreiches änderte sich nach dem 2. Weltkrieg. 1953 erklärte Dänemark die Kolonialisierung Grönlands für beendet. Mit einer Änderung der dänischen Verfassung stieg Grönland wie die Färöer zu einer eigenständigen Provinz innerhalb des Königreiches auf.
Gleichzeitig begann Dänemark Grönland wirtschaftlich, infrastrukturell sowie gesellschaftlich zu modernisieren. Die Inuit wurden von nun an mit der kontinentaleuropäischen Kultur konfrontiert und ihre Lebensgewohnheiten passten sich zunehmend an jene der Dänen an. Eine Folge der Modernisierung war auch das Aufkommen des Strebens nach einem von Dänemark unabhängigen Grönland. Diese Bestrebungen hatten ihren Ursprung weniger in der breiten Bevölkerung der Inuit, sondern eher in den Eliten, die oft in Dänemark studierten und in weiterer Folge in Grönland Politik betrieben. [38]

Erste Erfolge verbuchte die linksgerichtete Unabhängigkeitsbewegung Siumut um Jonathan Motzfeldt und Lars-Emil Johansen Mitte der 1970er-Jahre mit der Einsetzung einer Kommission zu Verhandlungen über eine Selbstverwaltung Grönlands. 1979 wurde das Verhandlungsresultat in einem Referendum angenommen und die grönländische Selbstverwaltung trat am 1. Mai 1979 in Kraft. Grönland verfügt seit diesem Zeitpunkt über eine eigene Regierung und ein eigenes Parlament. Jonathan Motzfeld wurde zum ersten Premierminister Grönlands gewählt. [39]

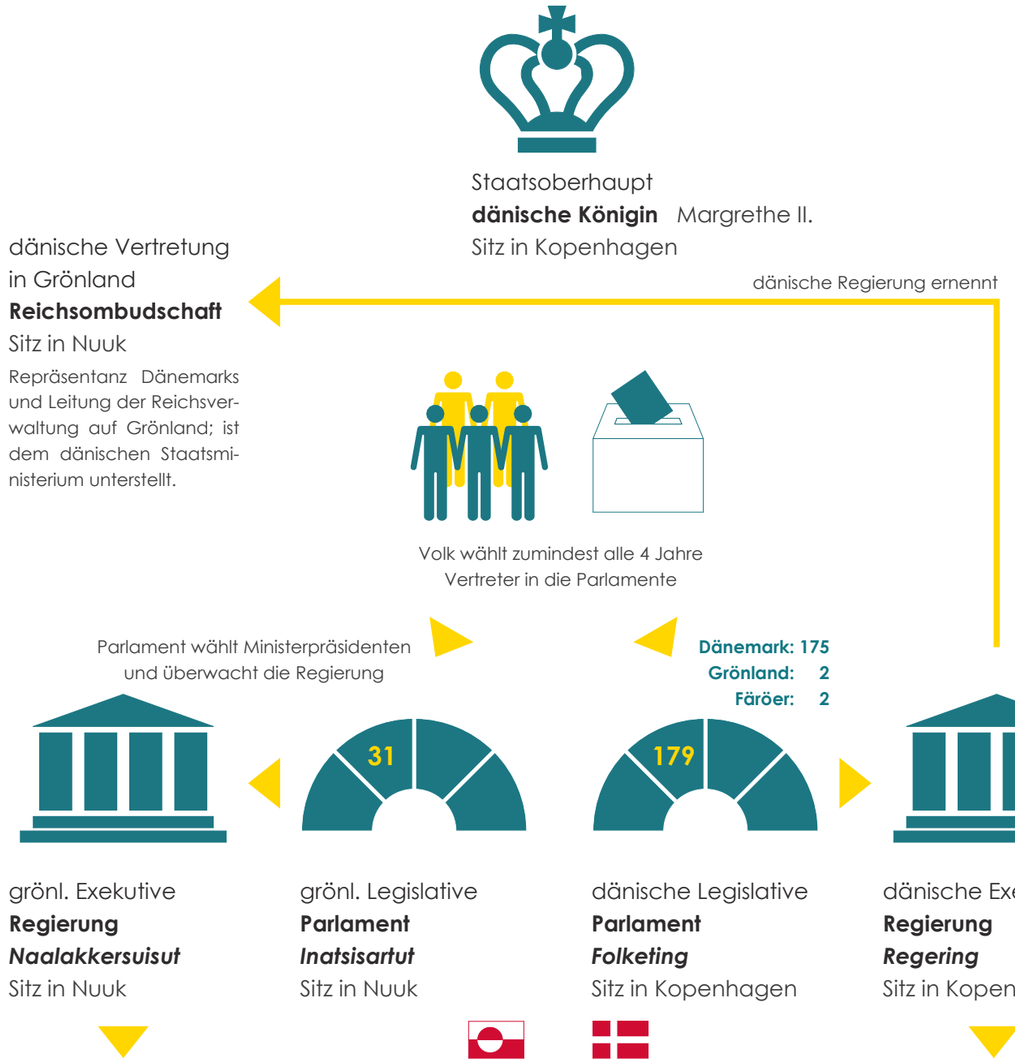
Ein weiteres Referendum setzte die europaskeptische Siumut, die mittlerweile die stärkste Partei im grönländischen Parlament geworden war, 1982 an. Dabei stimmten die Grönländer mit 53% für den Austritt Grönlands aus der Europäischen Gemeinschaft, der heutigen EU, in die Grönland gemeinsam mit Dänemark 1973 eingetreten war. Die Grönländer wollten damit vor allem ihre Fischerei- und Jagdrechte wahren. Die Insel blieb aber nach dem Austritt 1985 als Teil Dänemarks weiter „assoziiertes Überseegebiet". Grönland ist das erste und bisher noch einzige Land, das aus der EG bzw. EU ausgetreten ist. [40, 41]

Um die Jahrtausendwende beschloss die grönländische Regierung, das Selbstverwaltungsübereinkommen zu evaluieren. In weiterer Folge wurde mit Dänemark ein Gesetz über eine weitreichende Autonomie Grönlands mit einer Selbstregierung der Insel ausverhandelt. In einem Referendum im November 2008 stimmte die grönländische Bevölkerung mit einer klaren Mehrheit von über 75% diesem Gesetz zu. Die Selbstregierung Grönlands trat am 21. Juni 2009, dem grönländischen Nationalfeiertag, in Kraft. [42, 43]

Dänemarks politischer Einfluss heute

Der politische Einfluss Dänemarks auf Grönland ist mit dem Ausbau der grönländischen Autonomie stetig gesunken. Heute stehen nur noch wenige Aufgabenbereiche unter dänischer Zuständigkeit. Dazu zählt etwa das Justizwesen mit seinen Gerichten, die Polizei als Sicherheitsapparat, die Landesverteidigung, für die das dänische Militär zuständig ist, sowie das Währungssystem; auf Grönland wird mit der dänischen Krone bezahlt. Auch die Außenpolitik unterliegt laut Verfassung der dänischen Gesetzgebung. Die Selbstregierung versucht aber viele außenpolitische Aufgaben selbst zu übernehmen. So entsendet Grönland etwa Vertreter nach Brüssel oder Washington. Grönland nimmt auch an verschiedenen Kooperationen teil: gemeinsam mit Dänemark, Norwegen, Schweden, Finnland, Island sowie den autonomen Regionen Åland und Färöer am Nordischen Rat; mit Island und Färöer am Westnordischen Rat, ein Kooperationsforum zur Kulturwahrung. Grönland unterrichtet auch verschiedene bilaterale Abkommen mit anderen Ländern. [44]

Aktuelles politisches System Grönlands



Das derzeit gültige Gesetz über die Selbstregierung Grönlands sieht eine Machtaufteilung zwischen dem Parlament *Inatsisartut* als legislatives und der Regierung *Naalakkersuisut* als exekutives Organ vor.
Es handelt sich dabei um eine repräsentative Demokratie, das heißt, das Volk wählt im Abstand von maximal vier Jahren über Parteilisten seine Vertreter im Parlament. Gemäß ihrem Stimmanteil stellt eine Partei eine gewisse Anzahl der insgesamt 31 Abgeordneten. Die Parlamentsabgeordneten wählen den Premierminister, der gleichzeitig auch selbst Parlamentsabgeordneter ist. Dieser bestimmt die Ministerinnen und Minister seines Kabinetts, die nicht Teil des Parlamentes sind. Zur Bildung einer Regierung ist somit eine Mehrheit im Parlament nötig. [45]

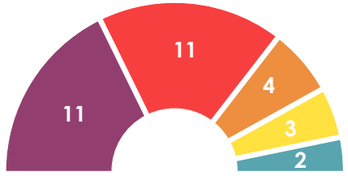
Seit 1953 entsendet Grönland zwei Abgeordnete in den Folketing, das dänische Parlament, nach Kopenhagen. Diese werden im Rahmen der dänischen Parlamentswahlen ebenfalls über Parteien vom Volk gewählt.
Im Gegenzug sendet Dänemark eine Reichsombudschaft als Vertretung nach Grönland. Derzeitige Reichsombudsfrau ist Mikaela Engell. Sie ist direkt dem dänischen Staatsministerium unterstellt und zuständig, die Dänemark unterliegenden Aufgabenbereiche zu verwalten und zwischen grönländischen und dänischen Interessen zu vermitteln. [46]

Aktuelle Zusammensetzung

Nach dem Ergebnis der letzten Parlamentswahl im November 2014 ist die sozialdemokratische Siumut die stärkste Partei im Inatsisartut mit elf Abgeordneten. Sie stellt mit Kim Kielsen auch den Premierminister Grönlands und bildet mit der sozialliberalen Partei Demokraatit, die vier Abgeordnete stellt, und der rechtsliberalen Unionspartei Atassut mit zwei Abgeorndeten eine Koalitionsregierung.

Siumut hat das Amt des Premierministers seit der Einführung dieses Amtes 1979 fast durchgehend inne. Nur von 2009 bis 2013 bekleidete die linke Unabhängigkeitspartei Inuit Ataqatigiit dieses Amt. Diese ist mit ebenfalls elf Sitzen die größte Oppositionspartei im grönländischen Parlament. Die zweite Partei der Opposition ist mit drei Sitzen die Partii Naleraq, eine neu gegründete Partei, die sich vorwiegend für die Anliegen der Fischer und Jäger einsetzt. [47]

Zusammensetzung des grönländischen Parlaments nach der Wahl am 28. November 2014:



Siumut:	10.108 Stimmen	(34,6%)	11 Sitze
Inuit Ataqatigiit:	9.783 Stimmen	(33,5%)	11 Sitze
Demokraatit:	3.469 Stimmen	(11,9%)	4 Sitze
Partii Naleraq:	3.423 Stimmen	(11,7%)	3 Sitze
Atassut:	1.919 Stimmen	(6,6%)	2 Sitze
andere:	499 Stimmen	(1,7%)	0 Sitze

Der gewählte Premierminister Kim Kielsen stellte sein achtköpfiges Kabinett wie folgt zusammen: Vier zustätzliche Minister stellt seine Partei Siumut, je zwei die Parteien Demokraatit und Atassut. [48]

Aufgaben von Parlament und Regierung

Parlament *Inatsisartut*

... wählt einen Parlamentspräsidenten und vier Stellvertreter. Diese organisieren und leiten die Arbeit des Parlaments und repräsentieren es nach außen.

... wählt den Premierminister und genehmigt dessen vorgeschlagene Minister.

.... tritt zu zwei Perioden im Jahr (im Frühling und im Herbst) im Plenum zusammen. Diese dauern meist zwei bis drei Monate.

... beschließt dabei Gesetze. Diese müssen im Einklang mit der Verfassung, dem Gesetz über die Selbstregierung sowie internationalen Übereinkünften stehen.
Darüber hinaus können in den Sitzungen Anträge und Anfragen an die Regierung gestellt werden. Die Regierung hat die Möglichkeit, Stellungnahmen zu präsentieren.

... bereitet in der restlichen Zeit die Sitzungen vor und arbeitet in Ausschüssen: Ausschüsse bestehen aus 5-7 Mitgliedern. Diese begutachten Gesetze und unterbreiten Verbesserungsvorschläge. Weiters haben sie eine Kontrollfunktion gegenüber der Regierung. Es können Minister in Ausschüsse bestellt und dort befragt werden. Die Öffentlichkeit (Organisationen oder Gemeinden) kann mit Ausschüssen zusammentreffen.

... hat die alleinige Verfügung über Grönlands Finanzen. Jährlich wird ein Budget verabschiedet, das geplante Ausgaben und (Steuer-) Einnahmen definiert. [49]

Regierung *Naalakkersuisut*

... wird vom Parlament genehmigt. Der Premierminister wird vom Parlament gewählt. Somit ist für eine stabile Regierung eine Mehrheit im Parlament nötig.

... besteht daher in der Regel aus einer Koalition aus zwei oder mehreren Parteien.

... wird vom Parlament überwacht und muss im Rahmen der dänischen Verfassung, des Gesetzes über die Selbstregierung sowie internationaler Übereinkünfte agieren.

... besteht aus mehreren Ministern, die je einem Ministerium mit einem jeweiligen Zuständigkeitsbereich vorstehen.

Aktuell besteht die Regierung Grönlands aus folgenden Ministerien:

- Büro des Premierministers
- Ministerium für Finanzen und Bodenschätze; mit dem Department für auswärtige Angelegenheiten
- Ministerium für Wohnbau, Bauwesen und Infrastruktur
- Ministerium für Fischerei, Jagd und Landwirtschaft
- Ministerium für Industrie, Arbeit und Handel
- Ministerium für Gesundheit
- Ministerium für Familie, Gleichberechtigung und Soziales
- Ministerium für Bildung, Kultur, Forschung und Kirche
- Ministerium für Natur, Umwelt und Justiz [50]

Grönländische Gesellschaft und Identität

Offiziell ist heute nicht definiert, wer der indigenen Volksgruppe der Inuit angehört; als Grönländer gilt jeder dänische Staatsbürger mit Wohnsitz in Grönland.
Aufgrund der langen Kolonialzeit und des nach dem 2. Weltkrieg eingeleiteten Modernisierungsprozesses, der auch die Gesellschaft Grönlands betraf, stellt sich die Frage, inwiefern es heute eine grönländische Identität gibt, wie heute das Zusammenleben von Dänen, den ehemaligen Kolonialherren, und den Angehörigen der indigenen Volksgruppe, den ehemals Kolonialisierten, funktioniert und wie sich die Grönländer in einer globalisierten Welt sehen.
Laut Wissenschaftlern, wie dem Soziologen Frank Sowa, kann man einen Nationen- und Identitätsbildungsprozess in Grönland beobachten. Dieser hat seinen Ursprung in der Kolonialzeit, die allen Inuit gemein ist. Die davor isoliert lebenden Inuitgruppen hätten für einen solchen Prozess keine gemeinsame Basis und keine verbindende Geschichte gehabt. [51]

Mit den immensen Veränderungen der Lebensumstände ab dem Aktivwerden Dänemarks in Grönland ab den 1950er-Jahren wird erstmals eine solche Identitätsbildung nötig. Bis dahin war die gesellschaftliche Ordnung und Zugehörigkeit einfach. Es gab Kolonalisten und Kolonialisierte.
Die Kolonialherren, angeführt von Hans Egede, missionierten und unterwarfen die Inuitgruppen; weiters brachten sie eine neue Baukultur und neue Behausungen, ein neues Bildungskonzept und generell eine neue Kultur mit auf die Insel. Vor allem wurde aber auch eine neue Gesellschaftsordnung eingeführt. Oberstes Ziel dabei war es, wirtschaftlichen Profit mit den Grönländern zu erzielen. Ihre Jagd- und Fischereibeuten wurden nach Kontinentaleuropa exportiert. Vor allem nach Tran, ausgekochtem Fett von Robben und Walen, war die Nachfrage groß, da er als flüssiger Brennstoff verwendet wurde.
Damit die Grönländer ihre Jagdkünste erhalten konnten, war es nach Ansicht der Dänen wichtig, diese vor der dänischen Kultur zu „schützen". So war es etwa verboten, den Grönländern europäische Lebensmittel wie Alkohol oder Kaffee zu geben, aber auch sexuelle Beziehungen zwischen dänischen Kolonialisten und grönländischen Jägern waren untersagt. [52]

Mit der Übernahme der Schutzfunktion über Grönland durch die Vereinigten Staaten von Amerika im 2. Weltkrieg änderte sich der isolierte Status der Insel, der nach Kriegsende nicht mehr aufrecht zu erhalten war. Für Dänemark war es nicht mehr möglich, zur kolonialen Herrschaft zurückzukehren; derartige Versuche scheiterten.
Zusätzlich verstärkte die UNO ab 1945 die Forderung nach dem Ende der Kolonialzeit. Weltweit entstanden viele Unabhängigkeitsbewegungen. In Grönland blieb eine solch starke Bewegung aus. Viel eher forderten die Grönländer eine Gleichberechtigung der Inuit gegenüber den Dänen, aber auch Grönlands innerhalb des dänischen Königreiches. Die Grönländer hatten eine solche Gleichberechtigung erstmals unter den Amerikanern kennengelernt. [53]

Dänemark entschied daraufhin, einen Modernisierungsprozess einzuleiten. Reformpläne, die so genannten G50- und G60-Pläne, trafen unter anderem das Bildungssystem, die Wirtschaft und Verwaltung; ein grönländischer Wohlfahrtsstaat nach dänischem Vorbild sollte entstehen und Grönland in weiterer Folge vollständig ins dänische Königreich integriert werden.
Um die Lebensbedingungen der Menschen zu verbessern, wurden viele kleine Siedlungen aus Kostengründen aufgegeben und die Bevölkerung wurde in größere Städte zwangsumgesiedelt. Die Lebensqualität und -erwartung stieg deutlich, da die Menschen erstmals mit fließendem Wasser und Strom versorgt waren und Probleme mit Tuberkulose, die in den kleinen Siedlungen wütete, beseitigt werden konnten. [54]
Gleichzeitig gingen aber in dem „sozialen Experiment" traditionelle Bindungen verloren. Das Resultat war ein Identitätsverlust und der Verlust traditioneller Lebensweisen und Gewohnheiten. Die Menschen fielen in eine ungewohnte Abhängigkeit, mit der einige dieser Zwangsumgesiedelten schwer umgehen konnten. Sie litten an Perspektivenlosigkeit. Verstärkter Alkohol- und Drogenkonsum waren die Folge. Auch bis heute anhaltende Probleme wie (kollektive) Selbstmorde vor allem von Jugendlichen können auf soziale Missstände, die in der Kolonialzeit begründet liegen, zurückgeführt werden. Die grönländische Gesellschaft kann somit als typische postkoloniale Gesellschaft gesehen werden. [55]
Die Grönländer verhielten sich passiv gegenüber den Modernisierungsreformen und Änderungen im eigenen Land. Politische Entscheidungen wurden von Dänen in Dänemark getroffen. Viele Grönländer versuchten sich zu assimilieren und übernahmen dänische Kulturelemente. Es kam zu einer „Dänisierung" des Landes. Große Teile der eigenen Kultur wurden zurückgedrängt. Viele Grönländer fühlten sich zunehmend wie Fremde im eigenen Land. [56]

Auch die dänische Sprache wurde immer wichtiger. In den Schulen wurde auf Dänisch gelehrt; Grönländisch galt oft als minderwertig. [57]
Darüber hinaus wurden in den 1960er- und 1970er-Jahren rund 1.500 grönländische Kinder für ein Jahr nach Dänemark geschickt, um dort vor allem schnell und gut Dänisch zu lernen. Diese nahmen einer Studie zufolge diesen Aufenthalt aber meist negativ wahr; Heimweh und der Verlust ihrer Muttersprache, deren Verwendung verpönt war, trafen die Kinder hart. Nach der Rückkehr wurde diesen Kindern oft der Kontakt mit ihren grönländischen Eltern untersagt und sie wurden in Kinderheimen großgezogen. [58]

Diese Erfahrungen führten dazu, dass Anfang der 1970er-Jahre eine Sehnsucht nach einer eigenständigen grönländischen Identität entstand. Diese ging weniger von der meist armen, breiten Bevölkerung aus, sondern wurde von einer Elite gefördert – von jungen Akademikern, die sich in Dänemark aufhielten, um dort zu studieren und damit jenen Grönländern, die den Dänen wohl am ähnlichsten waren.
Sie forderten eine Rückbesinnung auf die eigene Tradition und ursprüngliche Kultur und damit eine „Grönländisierung" Grönlands. Diese linksgerichtete Bewegung, von der einige Vertreter vor allem in der sozialdemokratischen Partei Siumut Politik machten und machen, setzte sich auch zum Ziel, Grönland in eine wirtschaftliche und politische Unabhängigkeit von Dänemark zu führen. Denn sie sahen die Differenzen zwischen Grönländern und Dänen als zu groß an.
Die 1979 verabschiedete Selbstverwaltung Grönlands stärkte die Bildung einer grönländischen Nation. In weiterer Folge wurden Nationalsymbole wie eine grönländische Hymne, eine grönländische Flagge und ein Wappen oder ein grönländischer Nationalfeiertag eingeführt. Auch die traditionelle Kultur wurde wiederbelebt, allen voran die eigene Sprache, die mit Einführung der Selbstregierung 2009, zur alleinigen Amtssprache erhoben wurde. Aber auch das vom dänischen verdrängte grönländische Essen wurde wieder beliebter. [59]

Im Laufe der Jahre fand zwar eine Rückbesinnung auf die eigene Geschichte und Tradition statt, die Lebensweise der Grönländer passte sich aber dennoch immer weiter der dänischen an. Heute ist die grönländische Gesellschaft von anderen modernen, westlichen Gesellschaften kaum zu unterscheiden. Vor allem die Stadtgrönländer leben wie moderne Europäer. Umgekehrt passten sich viele nach Grönland emigrierte Dänen an den grönländischen Lebensstil und die Kultur an. So gehen sie in ihrer Freizeit etwa auf Robben- und Rentierjagd. [60]

Es ist eine neue Art grönländischer Kultur entstanden, eine Mischkultur aus einem modernen Lebensstil mit einer Rückbesinnung auf traditionelle Kulturelemente, die vielen Grönländern sehr wichtig sind und von vielen gepflegt werden. Dazu zählen vor allem die Sprache, das Essen und die traditionelle Kleidung, die grönländische Tracht.
Diese eigene grönländische Kultur schafft auch ein Idealbild eines „richtigen Grönländers", das eine kulturelle Grenze zwischen Grönländern und Dänen bildet. Vor allem die Politik baut aus mehreren Gründen auf eine solche grönländische Kultur und Identität:
1. Eine eigene Kultur ist der Kern einer eigenen Nation und somit essentiell für Unabhängigkeitsbestrebungen.
2. Eine traditionelle, indigene Kultur verleiht den Grönländern den Status eines „indigenen Volkes". Dieser Status bringt Grönland Rechte und internationale Mitsprachemöglichkeiten. Hierfür ist es notwendig, sich als indigenes Volk zu präsentieren und sich als solches abzugrenzen.
3. Die Darstellung als indigenes Volk verschafft Grönland eine besondere Aufmerksamkeit und kann als Motor für den Tourismus des Landes genutzt werden, der in den nächsten Jahren wirtschaftspolitisch immer wichtiger werden wird, ist er doch eine Chance, sich aus der wirtschaftlichen Abhängigkeit von Dänemark zu lösen. Neben der imposanten Natur und den sichtbaren Auswirkungen des Klimawandels kann die traditionelle Inuitkultur Anziehungskraft entwickeln, die vor allem auch den noch aktiven Jägern Grönlands zugute kommen kann.
4. Eine eigenständige Kultur bringt eine sinnvolle Identifikationsmöglichkeit und ein Gemeinschaftsgefühl unter den Grönländern, die dazu beitragen können, soziale Spannungen zu vermeiden. Dringende, ungelöste soziale Probleme können wohl aber mit einer solchen Identifikationsmöglichkeit allein nicht nachhaltig gelöst werden. [61]

Auch Großereignisse können zu einer Identitätsbildung beitragen. So veranstaltete die grönländische Hauptstadt Nuuk im März 2016 die Arktischen Winterspiele, die die größte Sportveranstaltung in der Geschichte Grönlands waren. Die Bevölkerung der ganzen Stadt war in die Spiele involviert und viele waren stolz, ihr Heimatland zu repräsentieren. [62]

Die aktuelle Entwicklung der grönländischen Kultur unterliegt sämtlichen Einflüssen der Globalisierung. Das Internet ist allgegenwärtig und soziale Medien werden stark genutzt. Diese sind als Kommunikationsmittel äußerst beliebt, sind sie doch ideal für ein Land wie Grönland, wo die Städte und Siedlungen, in denen die Menschen leben, weit voneinander entfernt und verstreut liegen und eine Reise in eine andere Stadt nur mittels teurer Flugverbindung möglich ist.
Dazu kommt, dass viele Grönländer – vor allem jüngere – in Dänemark leben, um dort zu studieren oder zu arbeiten. Die einzige Universität des Landes in Nuuk bietet nur einige, ausgewählte Studienrichtungen an.
Im Gegenzug kommen einige dänische Jungakademiker ins Land – vorwiegend in die Hauptstadt Nuuk –, um dort in verschiedenen Bereichen zu arbeiten und neue Erfahrungen zu sammeln. Dass diese Menschen Grönland nach wenigen Jahren wieder verlassen, erschwert die Entwicklung der Gesellschaft. [63]

Elemente der grönländischen Kultur

Grönländische Nationalflagge
Die Nationalflagge ist eines der Nationalsymbole Grönlands. Sie wurde am 21. Juni 1985 eingeführt. Das Design der Flagge ging als Siegerentwurf aus einem internationalen Wettbewerb hervor. Die Flagge ist in rot und weiß gehalten und nimmt dabei die Farben des Dannebrog, der dänischen Flagge, auf, verzichtet aber im Gegensatz zu den anderen skandinavischen Flaggen auf das nordische Kreuz. Der rote Halbkreis soll die auf- bzw. untergehende Sonne bzw. die Mitternachtssonne symoblisieren. Der weiße Halbkreis steht für die Eisberge und Eisschollen.
Ebenfalls im Jahr 1985 wurde erstmals der grönländische Nationalfeiertag am 21. Juni, dem Tag der Sommersonnenwende, gefeiert. [64]

Grönländische Nationaltracht
Die traditionelle Nationaltracht ist den Grönländern besonders wichtig. Die Frauentracht ist sehr bunt mit Hosen aus Robbenfell und oberschenkelhohen Stiefeln, so genannten „Kamiks". Angeblich ist es die einzige Frauentracht der Welt mit Hosen anstatt eines Rockes. Da die Fertigung der Tracht sehr aufwendig ist, wird sie häufig an die nachfolgende Generation vererbt.
Die Männertracht ist im Gegensatz dazu schlicht und besteht aus weißen Anoraks, schwarzen Hosen und Kamiks.
Die Tracht wird zu allen Feiertagen, Kirchenbesuchen und Festen jeglicher Art getragen. [65]

Tupliaks und grönländische Kunst
Kunsthandwerk ist in Grönland sehr beliebt. Am bekanntesten sind so genannte Tupilaks, kleine Monster mit menschlichen Gesichtern und Tierkörpern aus Holz, Fellstücken oder Knochen. Der Überlieferung der Inuit nach sollten sie Feinde bezwingen. Weitere verbreitete Kunsthandwerkstücke sind Amulette sowie kleine Figuren aus Speckstein. Auch das Ulu, ein Messer mit halbkreisförmiger Schneide, das von den Inuitfrauen zum Verarbeiten von Fleisch und Fisch verwendet wird, ist ein beliebtes Souvenirstück.
Kunst in unserem Sinn ist in Grönland ein relativ junges Fach. Bei den Inuit war jedes Utensil Teil des Alltags und des religiösen Lebens. Neben dem Kunsthandwerk sind grönländische Künstler in vielen verschiedenen Sparten tätig. Bemerkenswert ist, dass viele, obwohl sie sich auch an globalen Strömungen orientieren, auf alte grönländische Traditionen zurückgreifen und sich mit den grönländischen Werten, dem Lebensstil und Grönlands Rolle in der Welt auseinandersetzen. [66]

Trommeltanz und grönländische Musik
Die Trommel ist das einzige traditionelle grönländische Musikinstrument. Die Handtrommel ist meist kreisrund und ähnelt einem Tamburin. Als Membrane wurden Mägen von Bären und Walrossen verwendet.
Der ursprüngliche Trommeltanz wurde von Schamanen betrieben und sollte etwa Krankheiten vertreiben oder eine erfolgreiche Jagd beschwören. Er war stets mit Gesang und erotischen Bewegungen verbunden, weshalb er von den dänischen Missionaren verboten wurde. Neben dem Solotanz war vor allem das Trommeltanzduell von großer Bedeutung. Bei diesem Duell wurden Konflikte ausgetragen; Sieger war der, der das Publikum als Erster zum Lachen brachte.
In den letzten Jahren lebte diese Trommeltanztradition wieder auf und wird auch in modernen Popliedern verarbeitet. Generell greifen viele aktuelle grönländische Bands und Musiker alte Traditionen auf. Die Musikszene Grönlands ist dabei sehr breit gefächert und reicht von gefühlvollen Liedermachern über Indie-Rock-Bands bis hin zu elektronischer Musik. [67]

Abb. 2: Grönländische Nationalflagge, eingeführt 1985.

Abb. 3: Die grönländische Nationaltracht für Frauen ist besonders farbenfroh.

Abb. 4: Tupilaks sind heute beliebte Kunsthandwerk- und Souvenirstücke.

Abb. 5: Der Trommeltanz ist eine alte Inuittradition.

Architektur in Grönland

Die Architekturgeschichte Grönlands kann in zwei Teile geteilt werden. Bis zur Kolonialisierung Grönlands durch Dänemark lebten die Inuit in meist einfachen, teilweise temporären Behausungen. Die Skandinavier brachten eine neue Architektur und Behausungstypologie mit auf die Insel.

Behausungen der Inuit

Die Inuit sämtlicher Kulturen lebten von und in der Natur, überwiegend halbnomadisch. Daher benötigten sie Behausungen, die sich schnell und leicht errichten ließen.
Das in unserer Kultur verbreite Bild von Inuit-Bauten ist das Schneehaus, von uns „Iglu“ genannt. In Grönland bedeutet das Wort „Iglu“ aber nicht Schneehaus im Speziellen, sondern „Haus“ im Allgemeinen und wird für alle Gebäude verwendet. Das Schneeiglu war eine temporäre Behausung für die Jäger, das sie errichteten, wenn sie länger auf der Jagd waren. Der Vorteil eines Schneehauses liegt in der guten Dämmung des Materials Schnee – ein Material, das in Grönland allgegenwärtig ist – und damit im Schutz gegen Kälte. Es kann sehr schnell errichtet werden; die Bauzeit liegt für zwei Männer bei etwa einer Stunde.
Bei der Errichtung werden große Schneeblöcke spiralförmig übereinander gelegt. Die in einer Helix angeordneten Blöcke verengen sich nach oben hin und bilden eine Kuppelkonstruktion mit einem tunnelförmigen Eingang. Das Schneeiglu fand nur im Norden Grönlands Anwendung. [68]

Im Regelfall lebten die Inuit im Sommer in eigenen Sommersiedlungen; von dort aus waren geeignete Jagd- und Fischplätze sowie Orte zum Sammeln von Beeren gut erreichbar. Als Sommerbehausungen dienten Fellzelte. Diese wurden im Frühling bezogen. Die Zelte bestanden aus einer Unterkonstruktion, die meist aus Treibholz, manchmal auch aus Knochen war. Diese wurden mit Steinen oder Torf am Boden fixiert und mit zwei Fellschichten überspannt. Es handelte sich dabei vorwiegend um Robbenfelle. Die äußere Schicht war eine felllose Haut, die auch für Kajaks verwendet wurde, die innere Schicht war mit Fell überzogen, das nach innen gekehrt wurde. Feuerplätze befanden sich im Freien. [69]

Im Winter lebten die Inuit der Thule-Kultur in Wintersiedlungen mit kleinen Hütten mit Mauern aus großen Steinen und Torf, einem organischen Sediment – manchmal ergänzt mit Schwemmholz und Walknochen. Die Gebäude waren dank des Torfes gut isoliert und konnten somit auch im arktischen Winter bewohnt werden.
Bis ins 17. Jahrhundert wurde der Rundhaustypus verwendet. Kleine, runde Häuser mit 6-8 m^2 boten Platz für jeweils eine Familie und beinhalteten einen Betttisch und einen Feuerplatz. Eine Siedlung bestand aus fünf bis sieben Häusern.
In Westgrönland wurde dieser Typus durch das so genannte Langhaus abgelöst. Anstatt in einzelnen, kleinen Häusern lebten die Inuit nun in einem großen, gemeinsamen Haus mit Platz für 40 bis 45 Menschen. Die Häuser wurden gemeinschaftlich errichtet und die Aufteilung der Familien auf die Häuser wechselte jeden Winter. Aufgrund der Größe des Hauses konnten nun auch größere Utensilien wie Kajaks während des Winters im Innenraum gelagert werden. [70]

Mit der Ankunft der Missionare änderte sich der Typus wieder hin zu kleinen Einfamilienhäusern. Diese waren quadratisch und niedrig; sie bestanden weiter aus Steinen und Torf.
Torfhäuser wurden bis in die 1950er-Jahre genutzt. Mit der Modernisierungs- und Zentralisierungspolitik Dänemarks wurde aber der Großteil der Torfhaus-Siedlungen aufgegeben, da diese weder über fließendes Wasser noch Strom verfügten. Die hygienischen Bedingungen waren dementsprechend schlecht und verursachten gesundheitliche Probleme wie Tuberkulose.
Die Menschen wurden in größere Städte umgesiedelt. Die Anzahl der bewohnten Siedlungen und Städte sank auf weniger als die Hälfte. [71]

Abb. 6: Das Winterhaus der Inuit: Torfhaus aus Stein und Erde.

Abb. 7: Das Sommerhaus der Inuit: Zelt aus Robbenfell.

Kolonialisierung und Kolonialstil

Die Kolonialisten und Missionare aus Skandinavien brachten einen neuen Baustil mit nach Grönland: das typische skandinavische Holzhaus – ein kleines, in der Regel zweistöckiges Einfamilienhaus mit Steildach. Da aufgrund der nördlichen Lage Grönlands auf der ganzen Insel keine Bäume wachsen, ist der Baustoff Holz in Grönland nicht heimisch und muss importiert werden. Die Missionare, die auf ihre gewohnten Häuser nicht verzichten wollten, ließen zunächst Bauholz nach Grönland bringen, später wurden die Häuser in Dänemark und Norwegen vorgefertigt und nach Grönland verschifft, wo sie nur noch zusammengestellt werden mussten. Dieser Baustil wurde in Grönland „Kolonialstil" genannt. Und mit ihm hielt auch ein neuer, europäischer Wohnstil Einzug in Grönland. Diese Behausungen waren zunächst den Kolonialisten vorbehalten. Die Inuit lebten weiter in ihren kleinen Siedlungen und sollten weiter ihre traditionelle Jägerkultur leben.
Nach dem 2. Weltkrieg setzte sich das Kolonialstilhaus aus Holz – das mittlerweile oft auf einem Fundament aus Zement steht, um den hügeligen Boden auszugleichen – als allgemeine Behausung durch und ist heute das grönländische Haus schlechthin. [72]

Typisch sind die bunten Farben, in denen die Fassaden der Häuser gestrichen sind. Die Farben hatten dabei Symbolcharakter, denn sie signalisierten die jeweilige Funktion des Gebäudes. Verwaltungsgebäude waren rot; Krankenhäuser gelb; Polizeiwachen schwarz; die Telefongesellschaft grün; Fischfabriken blau. Heute wird dieser Farbcode nicht mehr streng eingehalten, die Farbenfreude der grönländischen Städte und Siedlungen ist aber geblieben. [73]

Entwicklungen nach dem 2. Weltkrieg

In den 1950er-Jahren wollte die dänische Regierung den Lebensstandard der Grönländer erhöhen. Die Zentralisierung der Bevölkerung auf wenige Städte bedingte die Errichtung von Wohnraum. Um ein ausreichendes Wohnungsangebot in kurzer Zeit zu gewährleisten, wurden große Wohnriegel gebaut. Dabei wählte man die Form der offenen Scheiben. Diese sollten, so die Idee, wie Inuitsiedlungen Ausblick schaffen und so im Einklang mit der Natur stehen. Die meisten dieser Wohnblocks verfügen über vorgesetzte Balkonbänder, die jeder Wohnung einen eigenen Freiraum bieten. So soll, wie in der Inuitsiedlung, ein Bezug zum Außenraum hergestellt werden. Die Wohnungen sind üblicherweise sehr klein, die Erdgeschosszone oft niedrig und heute kaum genutzt. Aber im Gegensatz zu den kleinen Siedlungen verfügten die neuen Bewohner nun erstmals über fließendes Wasser und eigene Sanitärräume mit Dusche und WC.
Vor allem in der Hauptstadt Nuuk übersteigen die Dimensionen dieser Blocks jene der kleinen Einfamilienhäuser um ein Vielfaches mit bis zu sieben Geschossen und einer Länge von bis zu 200 Metern. Auch in anderen Städten wurden ähnliche Wohnblocks, wenngleich in kleinerer Ausführung, errichtet.
Zunächst wurde weiter auf importiertes Holz als Baustoff gesetzt, später wurde Beton, der teilweise mit grönländischem Zement hergestellt wird, verwendet. Viele dieser Wohnblocks werden seit einigen Jahren abgetragen und durch neue Wohnbauten ersetzt. [74]

Ab den 1970er-Jahren wurden die Probleme, die diese Großbauten mit sich brachten, erkannt. Aufgrund der vielen Menschen, die auf engem Raum lebten, bildeten sich Ghettos. Man versuchte, diesen Entwicklungen mit dem Bau kleinerer Strukturen entgegenzuwirken. Wohnbauten aus dieser Zeit sind oft zwei- bis dreigeschossig und aus Betonkonstruktion mit Holzfassade, die in Anlehnung an die Farbvielfalt der Einfamilienhausstrukturen in verschiedenen Farben gestrichen sind.
Heutige Wohnbauten entsprechen von der Ausstattung europäischen Standards. In neuen Wohn- und Stadterweiterungsgebieten wie Qinngorput, einer Satellitensiedlung Nuuks, wird derzeit versucht, hochwertige Wohnungen zu bauen. Diese sollen geräumig und hell sein und dem grönländischen Leitsatz „Zu jedem Haus gehört sein Ausblick" folgen. [75]

Die zeitgenössische Architektur Grönlands unterscheidet sich nicht von zeitgenössischer Architektur in anderen Teilen der Welt. Auffallend ist, dass für größere, öffentliche Bauaufgaben oft namhafte Architekten vorwiegend aus Dänemark engagiert werden, die aber oft in Kooperation mit in Grönland ansässigen Architekten arbeiten. Die Entwürfe beziehen sich oftmals auf die Natur Grönlands. Das Kulturzentrum Katuaq im Zentrum Nuuks von *Schmidt Hammer Lassen* aus dem Jahr 1997 leitet seine geschwungene Fassade etwa von den Polarlichtern ab; Nuuks Schwimmbad Malik von *KHR arkitekter* bezieht sich auf die Wellen des Atlantiks, an dessen Küste das Bad errichtet wurde; die neu errichteten Gebäude der Universität von Grönland wirken, als würden sie wie Berge aus der hügeligen Landschaft ragen.
Ein besonderer Fokus fiel im Rahmen der Architektur-Biennale in Venedig 2012 auf Grönland, als im dänischen Pavillon unter dem Titel „Possible Greenland" eine Ausstellung zur Entwicklung und Architektur Grönlands und möglichen zukünftigen Strategien und Projekten kuratiert wurde. Dabei stellte beispielsweise der dänische Architekt Henning Larsen Konzepte zu zukünftigen Strategien für Ilulissat vor; ein weiterer Däne, Bjarke Ingels, entwickelte Pläne für einen Flughafen-Hafen-Komplex vor der Küste Nuuks. Ingels' Büro *BIG* hatte bereits davor eine bis heute unrealisierte Nationalgalerie für die grönländische Hauptstadt entworfen. [76]

Interviews mit Architekten in Grönland

Während meines Aufenthalts in Nuuk im April 2016 traf ich den selbstständigen Architekten Thomas Riis sowie die beiden Architektinnen Signe Kramer Mikkelsen und Maria Corydon von einem der größten Architekturbüros Grönlands, *TNT Nuuk*, und unterhielt mich mit ihnen über Grönland und seine Architektur. Teile dieser Interviews sind im Folgenden sinngemäß ins Deutsche übersetzt:

Interview mit Thomas Riis:

Gibt es so etwas wie eine typisch grönländische Architektur?
Die heute sichtbare Architektur beginnt mit Gebäuden, die ihren Ursprung in Norwegen haben. Die ersten Missionare um Hans Egede, einem Norweger – Norwegen gehörte damals zu Dänemark – brachten im 18. Jahrhundert das typische norwegische Holzhaus mit nach Grönland. Dass Grönland nach der Teilung Dänemarks und Norwegens an Dänemark fiel, ist eigentlich unsinnig. Grönland und Norwegen haben vieles gemeinsam: Beide Länder sind relativ schwach besiedelt und haben eine ähnliche Landschaft; beide verfügen über hohe Berge und Fjorde. Das flache Dänemark ist das genaue Gegenteil.
Es ist bis in die heutige Zeit ein Fehler der grönländischen Administratoren, sich an Dänemark zu orientieren und Dinge von dort zu übernehmen, anstatt sich Norwegen oder Kanada als Vorbild zu nehmen.
Bis zum 2. Weltkrieg war die Geschichte Grönlands sehr stringent. Kolonialherren und Kolonialisten lebten getrennt voneinander – die einen in „norwegischen" Häusern, die anderen in klassischen Torfhäusern.
Im 2. Weltkrieg brachten die Vereinigten Staaten neue Eindrücke nach Grönland und die klassische Rollenverteilung verschwand – und mit ihr die Torfhäuser der Inuit.

Das Holzhaus setzte sich als allgemeine Behausung durch. Es wurden mehrere Typen entwickelt, die in ganz Grönland seriell gebaut wurden.
Mit dem Modernisierungsprozess ab den 1950er-Jahren sollten auch die hygienischen Probleme der Torfhütten-Siedlungen beseitigt werden. Vor allem Tuberkulose machte den Menschen zu schaffen. Daher wurden die großen Wohnblocks gebaut, die damals sehr modern waren. Die Lebenserwartung verdoppelte sich fast.

War es für die Grönländer schwierig, ihre Siedlungen zu verlassen?
Ich denke, die Wohnblocks wurden sehr gut angenommen. Die Menschen waren es gewohnt, herumzuziehen und somit war es wohl kein allzu großes Problem, die Siedlungen zu verlassen.
Die Folge aber ist, dass viele kleine Siedlungen leer stehen und es werden immer mehr. Die meisten Jungen wollen ein modernes Leben führen und ziehen daher in die Städte.

Wie stehen Sie dazu, dass viele dieser Wohnblocks derzeit abgerissen und ersetzt werden?
Das kann ich nicht nachvollziehen – vor allem in Nuuk. Nuuk wächst und es besteht eine unglaublich hohe Nachfrage an Wohnungen; die Stadt hat regelrecht einen Wohnungsnotstand. So viele Wohnungen zu vernichten, macht keinen Sinn.

Wie sieht die zeitgenössische Architektur Grönlands aus?
Man sagt, es gibt in Grönland eine Architektur vor und eine nach Katuaq. *(Nuuks neues Kulturzentrum wurde 1997 fertiggestellt.)* Seither ist die typische grönländische Architektur verschwunden. Ein wesentliches Merkmal dieser Architektur ist das Steildach, das es seither nicht mehr gibt. Das hat aber wohl weniger mit dem Kulturzentrum zu tun, sondern ist vor allem den Einflüssen der Globalisierung und des Internets geschuldet.
Ein Problem heute ist, dass es kaum Wettbewerbe gibt. Die Projekte werden einfach vergeben. Nur für größere Bauaufgaben werden Wettbewerbe ausgeschrieben, wobei dazu hauptsächlich dänische und kaum grönländische Büros eingeladen werden.

Wie sieht die Architektenszene Grönlands aus? Gibt es viele Architekten auf der Insel?
Die meisten Architekten sind, wie ich, ursprünglich aus Dänemark; ich bin 1999 nach Nuuk gekommen, fühle mich inzwischen als Grönländer.
Von den etwa 40 Architekten des Landes sind etwa sieben ursprünglich aus Grönland. Einige Grönländer bleiben nach dem Studium in Dänemark. In Grönland gibt es keine Möglichkeit, Architektur zu studieren.

Welche Einflüsse hat das Klima auf die Architektur in Grönland?
Es ist sehr wichtig, das arktische Klima bei Projekten zu berücksichtigen. Von vielen Architekten wird dies aber leider übersehen.
Natürlich müssen Abdichtungen usw. auf dem aktuellen Stand der Technik sein. Darüber hinaus gibt es aber weitere Kriterien, wie man auf das Klima reagieren soll: So soll jedes Haus nicht nur einen Windfang, sondern auch einen Vorbereich haben, der vor Regen und Schnee schützt, die hier nicht vertikal, sondern wegen des Windes oftmals horizontal vom Himmel kommen.
Auch die Wohnungen sollten dem Klima entsprechend angepasst sein. Es braucht große Vorräume und viel Stauraum für die Stiefel und Anoraks, die man in Grönland ob der niedrigen Temperaturen einen Großteil des Jahres braucht. Außerdem ist den grönländischen Familien das Zusammensein wichtig. Die Wohnräume sollten daher mit der Küche gekoppelt und maximal groß sein; die privaten Schlafzimmer dafür klein.

Interview mit Signe Kramer Mikkelsen und Maria Corydon, *TNT Nuuk*:

Seid ihr beide aus Grönland?
Nein, wir sind beide aus Kopenhagen, wo wir auch studierten, Wir sind vor zwei Jahren bzw. vier Monaten nach Nuuk gekommen, um hier für ein paar Jahre bei TNT Nuuk zu arbeiten. Generell kommen einige dänische Jungakademiker nach Nuuk, um hier Erfahrungen zu sammeln. Einerseits ist das natürlich eine Bereicherung für die Stadt, andererseits gehen die meisten aber nach ein paar Jahren wieder zurück nach Dänemark, weshalb es schwierig ist, dass sich die Gesellschaft hier entwickelt.

Was ist der Unterschied zwischen grönländischer und dänischer Architektur?
Es gilt mehrere Punkte zu beachten: Beispielsweise können wegen des Klimas nicht alle Materialien verwendet werden. Die Materialien müssen robust sein, um nicht ständig ausgetauscht werden zu müssen.
Die modernen Gebäude sehen hier aber aus wie überall sonst. Viele Gebäude sind von der Natur Grönlands beeinflusst, die ein wichtiger Bestandteil des Landes ist und wohl bei vielen Architekten großen Eindruck hinterlässt.
Grönland hat eine ganz eigene Geschichte, auch in Bezug auf Architektur, die mit nichts zu vergleichen ist. Aufgrund der verschiedenen Bauperioden sind auch die grönländischen Städte speziell – allen voran Nuuk.

Gibt es einen kulturellen Unterschied zwischen Grönland und Dänemark?
Ja, der Unterschied ist sehr groß. Den Grönländern ist ihre Kultur sehr wichtig und sie sind sehr stolz auf ihr Land und ihre Tradition. Das ist tief verankert. Dies war etwa bei den im März in Nuuk ausgetragenen Arctic Winter Games stark zu spüren. Die ganze Stadt war involviert und alle hatten große Freude daran, Grönland und Nuuk zu repräsentieren.

Welche Aufgaben im Bereich der Architektur sind in Zukunft in Grönland wichtig?
Neben dem Wohnbau wird vor allem ein Fokus auf dem Tourismus liegen. Der Tourismus ist in den letzten Jahren stark gestiegen und für das Land aus wirtschaftlicher Sicht sehr wichtig. Das Hauptaugenmerk liegt dabei wohl auf Ilulissat, wo aktuell ein Ice Fjord Centre errichtet wird, aber auch in Nuuk wird der Tourismus immer wichtiger.

Wie arbeitet das Büro TNT Nuuk?
Wir haben neben unserer Niederlassung hier in Nuuk noch eine zweite in Dänemark. Aber wir arbeiten an beiden Standorten ausschließlich an Projekten in Grönland – vor allem im Bereich des Schulbaus, aber auch an Wohnbauten oder Arztpraxen. In unregelmäßigen Abständen nehmen wir auch an Wettbewerben teil, sind da aber oft Teil eines Teams und arbeiten mit dänischen Büros zusammen. So haben wir beispielsweise gemeinsam mit BIG die aus Kostengründen nicht realisierte Nationalgalerie geplant.

Gibt es Materialien und Baustoffe, die in Grönland „heimisch" sind?
Es gibt zwar ein Betonwerk in Nuuk, aber der Großteil des Zements wird trotzdem aus Dänemark importiert – genauso wie Holz und Stahl.
Potenzial hat der Baustoff Granit, der in Grönland abgebaut und in Nuuk geschnitten wird. Ein kleiner Teil des Vorbereichs des Nuuk Center wurde von unsrem Büro in Granit gestaltet.

Abb. 8: Das Hans-Egede-Haus in Nuuk ist das älteste erhaltene Haus im Kolonialstil.

Abb. 9: Siedlung mit typischen, grönländischen Häusern mit farbenfrohen Holzfassaden.

Abb. 10: Wohnblock aus den 1970er-Jahren im Zentrum Nuuks.

Abb. 11: Neu errichtete Wohnbauten in Qinngorput, einer Satellitensiedlung Nuuks.

Abb. 12: Schwimmhalle Malik in Nuuk mit wellenförmigem Dach, errichtet 2004.

Abb. 13: Universität von Grönland in Nuuk, errichtet 2008.

Steckbrief

1 Vgl. Statistics Greenland: Greenland in Figures 2016, S.5.
2 Vgl. Bojanowski, Spiegel Online: Gletscherdaten aus dem All: Weniger Eis, mehr Meer.
3 Vgl. Victor: Mit offenen Karten: Grönland – ein neuer Staat in Amerika?
4 Vgl. Barth: Grönland, S.44.
5 Vgl. ibid., S.20.
6 Vgl. ibid., S.20.
7 Vgl. Statistics Greenland: Greenland in Figures 2016, S.6.
8 Vgl. ibid., S.9.
9 Vgl. Der Neue Fischer Weltalmanach: Weltrangliste. Bevölkerungsdichte, (Einwohner pro km²), 2015.
10 Vgl. Statistics Greenland: Greenland in Figures 2016, S.22.
11 Vgl. Barth: Grönland, S.45.
12 Vgl. ibid., S.59.
13 Vgl. ibid., S.55ff.

Geschichte

14 Vgl. Barth: Grönland, S.46.
15 Vgl. ibid., S.46.
16 Vgl. ibid., S.46.
17 Vgl. ibid., S.46ff.
18 Vgl. ibid., S.48f.
19 Vgl. ibid., S.49.

Aktuelle Situation und zukünftige Entwicklungen

20 Vgl. Barth: Grönland, S.65f.
21 Vgl. Victor: Mit offenen Karten: Grönland – ein neuer Staat in Amerika?
22 Vgl. Victor: Mit offenen Karten: Die Arktis rückt ins Zentrum.
23 Vgl. APA, Der Standard: Pariser UNO-Konferenz beschließt weltweites Klimaabkommen.
24 Vgl. Nowotny, Ö1 Wissenschaft: Wettlauf um Erdöl in der Arktis.
25 Vgl. Barth: Grönland, S.50f.
26 Vgl. Victor: Mit offenen Karten: Die Arktis rückt ins Zentrum.
27 Vgl. Victor: Mit offenen Karten: Grönland – ein neuer Staat in Amerika?
28 Vgl. Barth: Grönland, S.68f.
29 Vgl. Victor: Mit offenen Karten: Grönland – ein neuer Staat in Amerika?
30 Vgl. ibid.
31 Vgl. Barth: Grönland, S.54.
32 Vgl. Nowotny, Ö1 Wissenschaft: Wettlauf um Erdöl in der Arktis.
33 Vgl. Barth: Grönland, S.53f.
34 Vgl. ibid., S.54.
35 Vgl. Kommuneqarfik Sermersooq: Midt i Verden // Midt i Nuuk, S.32.

Politisches System Grönlands

36 Vgl. Bureau for Inatsisartut: Inatsisartut – The Parliament of Greenland, S.5f.
37 Vgl. ibid., S.6f.
38 Vgl. Sowa: Indigene Völker in der Weltgesellschaft, S.205ff.
39 Vgl. Barth: Grönland, S.49.
40 Vgl. ibid., S.49.
41 Vgl. Statistics Greenland: Greenland in Figures 2016. S.37.
42 Vgl. Barth: Grönland, S.67.
43 Vgl. Naalakkersuisut: Politics in Greenland.
44 Vgl. ibid.
45 Vgl. Bureau for Inatsisartut: Inatsisartut – The Parliament of Greenland, S.8ff.
46 Vgl. Statsministeriet: The High Commissioner of Greenland.
47 Vgl. Statistics Greenland: Greenland in Figures 2016. S.35f.
48 Vgl. Naalakkersuisut: The Ministries.
49 Vgl. Bureau for Inatsisartut: Inatsisartut – The Parliament of Greenland, S.11ff.
50 Vgl. Naalakkersuisut: The Government.

Grönländische Gesellschaft und Identität

51 Vgl. Sowa: Indigene Völker in der Weltgesellschaft, S.205ff.
52 Vgl. Kim: Invasion des Privaten, S.13ff.
53 Vgl. Sowa: Indigene Völker in der Weltgesellschaft, S.204f.
54 Vgl. ibid., S.205.
55 Vgl. Barth: Grönland, S.66.
56 Vgl. Sowa: Indigene Völker in der Weltgesellschaft, S.206.
57 Vgl. Kim: Invasion des Privaten, S.35.
58 Vgl. ibid., S.63f.
59 Vgl. Sowa: Indigene Völker in der Weltgesellschaft, S.207ff.
60 Vgl. ibid., S.209.
61 Vgl. ibid., S.212f.
62 Vgl. Williams, CNN: Arctic Winter Games: Sports you'll never see at the Olympics.
63 Vgl. Visit Greenland: Grönland heute.
64 Vgl. Bureau for Inatsisartut: Guided Tour of Inatsisartut, S.11.
65 Vgl. Barth: Grönland, S.77.
66 Vgl. ibid., S.75ff.
67 Vgl. ibid., S.78ff.

Architektur in Grönland

68 Vgl. Visit Greenland: Quartiere der Inuitkultur.
69 Vgl. Petersen: Settlements, kinship and hunting grounds in traditional Greenland, S.42.
70 Vgl. ibid., S.40f.
71 Vgl. Visit Greenland: Quartiere der Inuitkultur.
72 Vgl. Kim: Invasion des Privaten, S.12ff.
73 Vgl. Visit Greenland: Architektur.
74 Vgl. Nuup Kommunea: Byforylse og boligforbedring i Nuuk, S.6ff.
75 Vgl. Visit Greenland: Architektur.
76 Vgl. Danish Architecture Centre: Possible Greenland.

Parlamente

Parlamentsarchitektur *52* | Plenarsaal *60* |
Grönländisches Parlament *66* | Analyse ausgewählter Parlamente *74*

Parlamentsarchitektur

Politik und Architektur

Architektur und Politik sind eng miteinander verknüpft. Dies ist bereits dem griechischen Ursprung des Wortes „Politik“ zu entnehmen. Das griechische „pólis“ bedeutet „Stadt“ oder „Stadtstaat“. Die Vorstellung war, dass die sichtbare Architektur in einer Stadt die nicht sichtbare Ordnung des Zusammenlebens verkörpert. Politik ist nichts anderes, als die Organisation unseres Zusammenlebens mit Hilfe von Regeln und Gesetzen. [77]
Architektur hat darüber hinaus sowohl in Form öffentlicher wie auch privat finanzierter Bauaufgaben eine volkswirtschaftliche und somit politische Relevanz. Weiters können Gebäude eine Schutzfunktion aufweisen und haben eine sicherheitspolitische Funktion. Mit Architektur kann man explizit politische Macht demonstrieren. Dennoch brauchen politische Gebäude, um diese als solche im klassischen Sinn zu deklarieren, stets eine politische Funktion und Zweck oder eine politische Bedeutung. [78]

Entwicklung politischer Gebäude

Am Beginn des architektonischen Schaffens stand nicht die Politik sondern die Religion im Vordergrund. Die ersten Städte im östlichen Mittelmeerraum, wie zum Beispiel Jericho in Palästina, kannten keine hervorgehobene Architektur für politische Führer oder Führergruppen. Im Mittelpunkt der Städte standen immer der jeweiligen Gottheit geweihte Tempel. Erst mit der Ausbildung von Erbfürstentümern in Mesopotamien und Assyrien entstanden aus diesen Tempeln Paläste, die im Laufe der Zeit immer größer und wichtiger wurden und zum Zentrum der Stadt aufstiegen. Die Palastarchitektur bediente sich dabei sakraler Elemente. Die verschiedenen politischen Führer legitimierten ihre Macht mit der exklusiven Kommunikation mit den Göttern bzw. wie in Ägypten mit dem Status von Gottkönigen als Synthese von Politik und Religion. [79]

Auch im antiken Griechenland waren zunächst zur Zeit der minoischen Kultur auf Kreta sowie der mykenischen Kultur Paläste das Zentrum der Macht. Erst langsam entwickelt sich das Polissystem mit seiner in einem politischen Prozess entstandenen demokratischen Ordnung. Es gab nun keinen Palast mehr, in dem politische Entscheidungen im Verborgenen getroffen wurden. Die repräsentative Architektur beschränkte sich wieder auf das Sakrale, den Tempel – wenn auch die Macht nicht mehr als gottgegeben angesehen wurde. Politische Entscheidungen wurden gemeinsam im öffentlichen Raum, auf einem öffentlichen Platz, der Agora, die wohl auch zu kultischen Handlungen genutzt wurde, gefällt. [80]
Die Agora ist für Aristoteles der ideale Raum für Demokratie; eine Burg oder ein Palast ist für ihn ein Gebäude der Monarchie und Oligarchie. [81]
Um gutes Sehen, Hören und Sprechen aller Beteiligten sicherzustellen und die Kommunikation zu verbessern wurde der einfache Platz in manchen Städten zu einem kreisrunden Platz mit ansteigenden Stufenreihen weiterentwickelt. Mehrere tausend Menschen konnten sich so auf relativ kleinem Raum versammeln.
In Athen wurden um die Agora Sakralbauten und der Demokratie entsprechende Gebäude wie Versammlungs- und Verwaltungsgebäude angelegt. Die Volksversammlung tagte aber weiter im Freien, auf der öffentlichen Agora. Um 500 v.Chr. wurde die alte Agora Athens von einer neuen Anlage als Treffpunkt der Volksversammlung abgelöst, der so genannten „Pnyx“. Diese wurde halbkreisförmig mit ansteigenden Rängen wie ein griechisches Theater errichtet. Den Rängen gegenübergestellt gab es hier im Gegensatz zur Agora einen besonderen Sprecherplatz. Wie schon die Agora bot die Pnyx Platz für mehrere tausend Personen. [82]

Die griechische Agora entwickelte sich in weiterer Folge in Richtung späterer, römischer Forumsanlagen, die keiner demokratischen Versammlungsfunktion mehr dienten, sondern zu mit Monumenten gefüllten Orten „verkamen“. Mit dieser Wandlung der Agora ging der Niedergang der griechischen Poleis einher.
In Rom gab es im Gegensatz zu Athen wieder zwei Zentren repräsentativer Architektur – auf je einem der sieben Hügel der Stadt. Neben dem sakralen Zentrum mit dem Tempel des Jupiter am Kapitolinischen Hügel war der Palatin – von dem sich das Wort „Palast“ für den viel älteren Bautypus ableitet – das Zentrum der profanen Macht. Der Palatin war zunächst zur Königszeit Königssitz; in der Römischen Republik wurde er zum Wohnviertel der Aristokraten; ab Augustus befand sich die Kaiserliche Residenz auf dem Palatin. [83]

Im Mittelalter rückten Politik und Religion eng zusammen. Politische Handlungen wurden teilweise in den Kirchenraum verlegt. Die Burgen, in denen die Herrschenden Europas residierten, waren aber im Gegensatz zu den Palästen im Regelfall für die Allgemeinheit nicht verschlossen; Politik wurde somit nicht im Verborgenen und in abgeriegelten Räumen gemacht, sondern die Bevölkerung hatte die Möglichkeit mit ihrem Herrscher in Kontakt zu treten.
Erst in der Zeit der Renaissance mit der Bildung eines reichen, städtischen Großbürgertums verlagerten sich die politischen Entscheidungen wieder in den nicht-öffentlichen Raum, in die auch architektonisch verschlossenen Palazzi wie beispielsweise den Palazzo Medici in Florenz.
Zur Zeit des Absolutismus in Europa war der Palast wieder der Hauptort der Politik. Ein Prototyp eines solchen Palastes ist etwa das Barockschloss Versailles', das die Macht des Königs repräsentieren sollte. Es war dies aber ein neuer Typus eines Palastes. Die Öffentlichkeit war trotz der absolutistischen Herrschaft nicht gänzlich ausgeschlossen; zumindest die höheren Stände durften zu gewissen Zeiten in den Park sowie die Repräsentationsräume eintreten. [84]

Beginn der zeitgenössischen Parlamentsarchitektur

Die Geschichte der zeitgenössischen Parlamentsarchitektur beginnt mit der Französischen Revolution ab 1789 und ihren Generalversammlungen. Für diese Versammlungen wurden Gebäude und Räume, die eigentlich einem anderen Zweck bestimmt waren, umfunktioniert. Zunächst wurde vom Dritten Stand der Bauern und Bürger, der die absolute Monarchie und ein Abstimmungsprozedere nach Generalständen nicht länger duldete, eine Versammlung in der Kirche des Heiligen Ludwig zu Versailles improvisiert. Dabei vereinigte sich ein großer Teil des Klerus mit dem Dritten Stand. Noch im Herbst des Jahres 1789 tagte die neu ausgerufene französische Nationalversammlung in der Salle du Mànege, der Reitschule in Paris. 1793 übersiedelte die Versammlung weiter ins Palais des Tuileries, wo nach Plänen des Künstlers Gisors ein Sitzungssaal eingerichtet wurde. Dieser hatte die Form eines halbelliptischen Amphitheaters mit ansteigenden Sitzreihen und bot 700 Abgeordneten und 1.400 Zuschauern Platz. [85]
Das Neue an diesen Versammlungen war, dass im Gegensatz zu früheren Ständeparlamenten erstmals alle Vertreter völlig gleichwertig waren. Dies sollte sich in der Architektur des Sitzungssaals widerspiegeln. Auch eine gute wechselseitige Hör- und Sichtbarkeit war ein wichtiges Kriterium für das Plenum. Die Nationalversammlung, die schon früh begonnen hatte, über die geeignete Form der Versammlung zu diskutieren, kam zum Ergebnis, dass die Form des Halbkreises die für sie beste Hör- und Sichtbarkeit bietet und auch der Anforderung der Gleichwertigkeit aller Plätze entspricht; sie entschied sich nicht aus einfacher Übernahme antiker Formen des Theaters oder der Pnyx sondern eher aufgrund funktionaler Überlegungen für diese Form. [86]
1798 übersiedelte das französische Parlament ins Palais Bourbon, das noch heute sein Sitz ist. Nach mehreren provisorischen Umbauten wurde der Plenarsaal von 1828 bis 1832 nach Plänen von

Jules de Joly völlig neu gebaut. Dabei wurde der bereits erprobte Typus des Halbkreises verwendet; die Sitzreihen steigen nach hinten an und bieten 654 Abgeordneten Platz. [87]

Auch viele andere Parlamente tagten zunächst in zu einem anderen Zweck errichteten und umfunktionierten Räumen. Diese mussten nur ein Kriterium erfüllen: Sie mussten groß genug sein, um alle Abgeordneten und Mitdiskutanten unterzubringen. In Deutschland traf sich die Nationalversammlung bei ihren ersten Sitzungen ab 1848 etwa in der Frankfurter Paulskirche. Diese ursprünglichen Treffpunkte beschränkten sich zunächst auf einen Sitzungsraum. Die einzelnen Fraktionen besprachen untereinander in umliegenden Lokalen; Arbeitsplätze für Abgeordnete gab es zunächst keine.
Das erste Gebäude, das zum Zwecke eines Parlamentsgebäudes errichtet wurde ist das Kapitol in Washington, das 1867 fertiggestellt wurde. In weiterer Folge gebaute Parlamentsgebäude waren zwar in der Funktionsanordnung ähnlich, in ihrer Ausstattung aber sehr unterschiedlich. Häufig wurde auf historische Elemente wie die Kuppel oder den römischen und griechischen Tempel zurückgegriffen. Eine formale Tradition für Parlamente entstand dabei nicht. [88]
Viele Parlamente sind als Monumente gedacht, die nach Henri Lefebvre für alle Mitglieder einer Gesellschaft als Symbol der Mitgliedschaft dienen sollen. Diese Monumente sind darüber hinaus auch Möglichkeitsräume für verschiedene Ereignisse und kommen erst durch ihre Nutzung zur Wirkung; sie sind eine Bühne. [89]

Definition Parlament

Der Begriff „Parlament" leitet sich vom französischen „parler" – „reden, sprechen, sich verständigen" – ab. Daraus geht hervor, dass das Sprechen und Diskutieren das zentrale Element eines Parlamentes ist. [90]

Unter Parlament versteht man allgemein sowohl eine Institution als auch ein Gebäude. Beide haben ihren Ursprung in der Französischen Revolution, in der auch unsere heutige Demokratie ihren Ursprung hat. Nach der Auslöschung der bisherigen Entscheidungsgewalt, des – je nach Monarchieform – Kaisers oder Königs, und dem daraus resultierenden Untergang des Absolutismus wird es nötig, die Entscheidungsgewalt neu zu verteilen und eine neue Organisation zu entwickeln. Um einen gemeinsamen Willen zu artikulieren und Entscheidungen zu fällen, begannen sich die Individuen in Versammlungen zu organisieren. Da Versammlungen all jener, die diese Entscheidungen betreffen, nicht durchführbar wären, griff man auf das Prinzip der Repräsentation zurück. „Repräsentieren" bedeutet dabei „für jemanden sprechen" bzw. „jemand Nicht-Anwesenden zu vertreten". Diese Repräsentanten werden üblicherweise durch Wahlen vom Volk bestimmt und je nach Stimmanteil als Mandatare an einen Ort abgeordnet. Dieser Ort ist dabei das architektonische Parlament, das Parlamentsgebäude. [91]
Das Parlament ist somit der Ort, an dem politische Kämpfe und Konflikte zwischen allen in einem Volk vorkommenden Gruppen, Interessen und Klassen über deren Repräsentanten ausgetragen werden. Es ist auch der Ort, an dem gesellschaftlicher Konsens erzielt bzw. Dissens repräsentativ zum Ausdruck gebracht wird. [92]

Repräsentation der Repräsentation

Der Begriff Repräsentation ist ein mehrdeutiger Begriff. Einerseits meint er auf einer staatsrechtlichen Ebene die Repräsentation der Wähler wie oben angeführt. Die Idee der parlamentarischen Demokratie ist es, dass Abgeordnete ihre Wähler im Parlament vertreten und repräsentieren und durch Wahlen der Wille und die verschiedenen Meinungen aller Wähler repräsentativ im Parlament dargestellt sind.
Repräsentativ wird im Zusammenhang mit Architektur vor allem umgangssprachlich meist mit ästhetischer, prächtiger und gut ausgestatteter Architektur gleichgesetzt.
Darüber hinaus kann Repräsentation im architektonischen Sinn – speziell im Zusammenhang mit Parlamentsgebäuden – auch kommunikativ gemeint sein. Bei einem Parlament stellt sich zwangsweise die Frage: Wie repräsentiert sich die Repräsentation? Welche Werte will die politische Repräsentation in ihrer Architektur vergegenwärtigen und nach außen wie nach innen kommunizieren? Mit welchen Mitteln kann das geschehen, damit das Gebäude unter Umständen selbst zu einem Symbol wird? [93]
Außerdem stellt sich die Frage, ob politische Repräsentation durch eine bestimmte Eigenart der Architektur repräsentiert werden kann. [94]
Viele Parlamentsgebäude sind als Monumente und in einem Stil errichtet, der in einer Gesellschaftsordnung wurzelt, die nicht demokratisch sondern konstitutionell organisiert war. Der österreichische Rechtswissenschaftler Alfred Noll empfindet das als „ästhetisches Rätsel", das sich seiner Meinung nach löst, „wenn man politisch den Parlamentarismus als notorisch uneingelöstes Versprechen erkennt und [...] davon ausgeht, dass es den Repräsentanten [...] an Zuversicht fehlt, durch ihr Wirken und Werken das inhärente Versprechen auf Teilhabe des Volkes realisieren zu können." [95]

Selbstdarstellung des Staates

Die Selbstdarstellung ist ein notwendiges Element jeder Staatlichkeit. Der Staat muss sein Dasein, seine Ziele und Zielverwirklichungen dauernd vorweisen, um sich als sinnvoll und notwendig sowie als vertrauenswürdig und erfolgreich zu präsentieren – dies sowohl dem eigenen Volk als auch anderen Staaten und Institutionen gegenüber. [96]
Dies schließt Politikerinnen und Politiker ein, die ihr Tun und ihren Erfolg ebenfalls ständig kommunizieren müssen, um nachzuweisen, dass sie ihre Aufgaben als Volksvertreter erfüllen.
Selbstdarstellung bedeutet, dass der Staat gleichzeitig Darsteller und Gegenstand der Darstellung ist. Diese Selbstdarstellung ist eine Tätigkeit des Staates bzw. von Menschen mit staatlicher Funktion. Diese können somit frei über den Inhalt und die Art, wie der Staat dargestellt wird, entscheiden. [97]
Zur Selbstdarstellung des Staates zählt die staatliche Öffentlichkeitsarbeit. Diese beinhaltet die Weitergabe von Informationen an Bürger über verschiedene Kanäle – von postalischen Mitteilungen über Pressekonferenzen und TV-Interviews bis hin zur Informationsmitteilung in sozialen Medien. Natürlich schließt staatliche Öffentlichkeitsarbeit auch die Möglichkeit von staatlicher Propaganda mit ein. [98]

Neben der Öffentlichkeitsarbeit zählen auch Symbole zur staatlichen Selbstdarstellung. Bei Staatssymbolen ist nicht das Wort, sondern das Bild der Transporteur von Information. Zu den klassischen Staatssymbolen zählen zum Beispiel Staatsflagge und Staatswappen, Nationalhymne und Nationalfeiertag, die Hauptstadt und manchmal auch die Verfassung oder das Staatsoberhaupt.
Symbole sind immer sichtbare Zeichen einer ansonsten visuell nicht fassbaren Wirklichkeit. Staatssymbole haben den Zweck, dem abstrakten, unsichtbaren Staat ein wahrnehmbares Antlitz zu verleihen. Sie dienen einerseits nach außen als Identifikation der Staatlichkeit, als ein Sichtbarmachen der Existenz eines Staates und als Signalwirkung, andererseits nach innen als Integrationselemente zum Aufbau eines Gemeinschaftsgefühls und zur Förderung von Solidarität innerhalb einer Gemeinschaft. Die meisten dieser Symbole werden von klein auf erlernt und sind somit allgemein verständlich, da viele von ihnen über einen langen Zeitraum Bestand haben. Sie unterliegen aber dennoch immer wieder Veränderungen, gerade bei politischen Umbrüchen

oder Revolutionen tauschen die neuen Machthaber Staatssymbole aus und führen neue ein. [99]
Auch Architektur kann Teil des staatlichen Kommunikationsprozesses sein. Staatliche Gebäude jeglicher Art können zu einem Staatssymbol werden, indem sie in den Menschen Assoziationen und Emotionen wecken. Natürlich muss ein Gebäude zunächst einen bestimmten Zweck erfüllen; ein Parlament muss Raum zum Arbeiten sowie für Diskussionen und den parlamentarischen Prozess bieten. Es kann in zweiter Linie aber auch auf einer repräsentativen Darstellungsebene wirken. Soziale, politische oder ökonomische Potenz kann etwa in Gebäuden durch Größe oder besonders prunkvolle Ausstattung zum Ausdruck gebracht werden. [100]
Das Gebäude kann aber auch als pars pro toto Symbol für einen Staat oder eine Institution werden. So ist es nicht verwunderlich, dass zum Beispiel das österreichische Parlament oder die EU-Kommission das jeweilige Gebäude, das ihnen als Sitzungsort dient, in stilisierter Form in ihr Logo aufgenommen haben. Das Logo des europäischen Parlaments zeigt wiederum schematisch seinen Sitzungssaal.

Abb. 14: Logo des österreichischen Parlaments.

Abb. 15: Logo der EU-Kommission.

Abb. 16: Logo des EU-Parlaments.

Redenparlament oder Arbeitsparlament

Nachdem sich der Begriff Parlament vom Begriff „sprechen“ ableitet, liegt die Vermutung nahe, dass das Reden das zentrale Element des Parlaments ist. Die öffentliche Debatte im Plenum ist auch nach wie vor das Herzstück des Parlamentarismus; allerdings hat sich im Laufe der Zeit in allen Parlamenten weltweit die hauptsächliche Arbeit der Abgeordneten weg von den Plenarsitzungen hin zu nicht-öffentlichen Aufgaben und Tätigkeiten in Ausschüssen oder Fraktionssitzungen verschoben. Das ursprüngliche „Redenparlament“ hat sich überwiegend zu einem „Arbeitsparlament“ gewandelt. Dies führt dazu, dass Abgeordnete im Plenum oft nicht anwesend sind, da die Entscheidungen ohnehin nicht in diesen öffentlichen Sitzungen sondern in Verhandlungen, die der Öffentlichkeit verborgen bleiben, getroffen werden. [101]
Der Plenarsaal ist aber weiterhin ein Spiegel nach außen und ein Sprachrohr der Abgeordneten zur Öffentlichkeit und zu den Wählern. Reden im Plenarsaal werden heute oft nicht mehr dazu verwendet, um, wie ursprünglich gedacht, eine parlamentsinterne Debatte zu führen, sondern um Wahlkampf zu betreiben. [102]

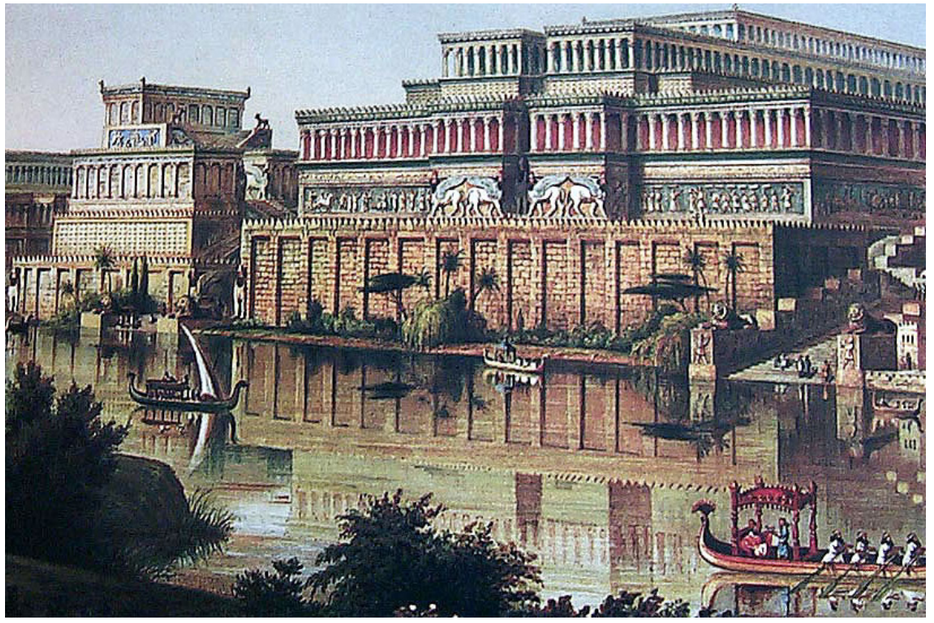


Abb. 17: Der Palast war in Assyrien das Zentrum einer Stadt und der Macht.

Abb. 18: Überreste der Agora, der öffentlichen Versammlungsstätte, in Athen.

Abb. 19: Der Palazzo Medici in Florenz ist Sinnbild für Politik im Geheimen.

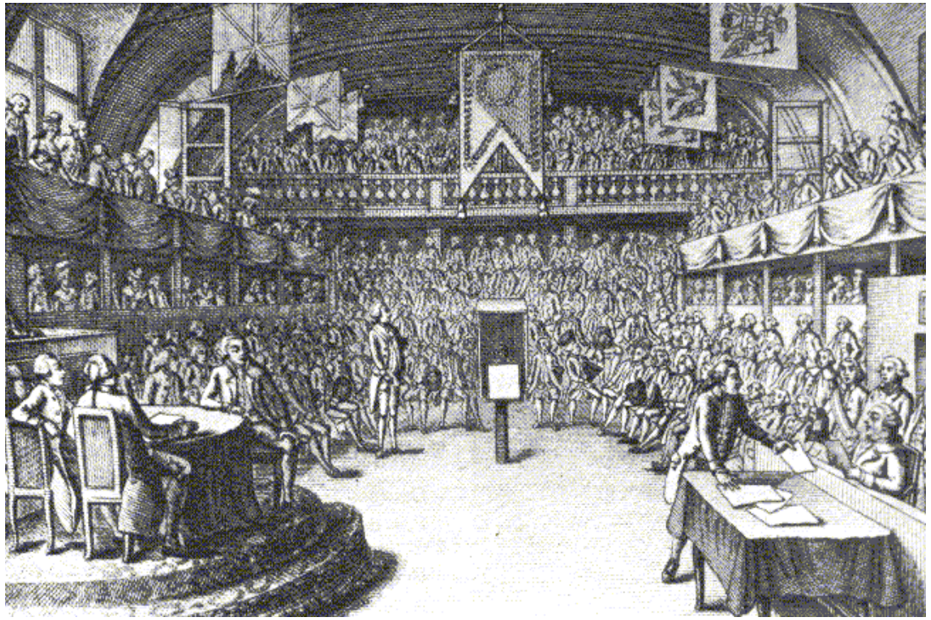


Abb. 20: In der Salle du Mànege tagte bis 1793 die französische Nationalversammlung.

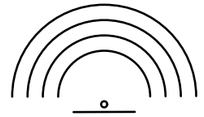
Abb. 21: Heute hält sie ihre Sitzungen im Pariser Palais Bourbon ab.

Abb. 22: Das Kapitol in Washington wurde als erstes Gebäude als Parlament errichtet.

Plenarsaal

Sitzanordnung im Plenarsaal

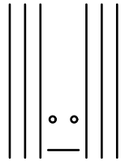
Bei einem Blick auf die Sitzungssäle der Parlamentsgebäude weltweit fällt auf, dass sich die Anordnungen der Sitze der Parlamentarier nur unwesentlich unterscheiden.
Im Wesentlichen unterscheidet man drei Typen von Sitzanordnungen. Die in verschiedenen Varianten vorkommende halbkreisförmige Anordnung, die auf die französische Nationalversammlung zurückgeht und daher „französischer Typus“ genannt wird, stellt dabei die mit Abstand am weitest verbreitete Formation dar. Dem gegenüber steht der „britische Typus“, bei dem sich die Abgeordneten wie im britischen Unterhaus in zwei Fraktionen geteilt gegenübersitzen. Eine jüngere, in letzter Zeit vermehrt aufkommende Sitzformation ist die kreisrunde Anordnung. [103]



Französischer Typus

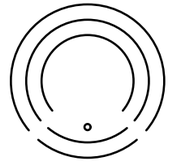
Die heute in vielen Parlamenten übliche, halbkreisförmige Sitzanordnung geht zurück auf die französische Nationalversammlung und ihre Sitzungsräumlichkeiten während und nach der Französischen Revolution, die ursprünglich nicht für diesen Zweck errichtet worden waren. Die Versammlung tagte zunächst im Palais des Tuileries und später im Palais Bourbon. An beiden Orten entschied man sich für eine halbkreisförmige Formation der Abgeordnetenplätze, um eine gute Hör- und Sichtbarkeit sowie eine Gleichwertigkeit aller Plätze herzustellen. Diese Formation nimmt dabei die Form des antiken Theaters bzw. der griechischen Versammlungsstätte der Pnyx auf.
Der Versammlungssaal des Palais Bourbon wurde von 1828 bis 1832 nach Entwürfen von Jules de Joly umgebaut. Dabei griff er auf den bewährten Typus zurück. Die halbkreisförmig angeordneten Sitzreihen steigen amphitheatralisch an und sind von radialen Gängen durchzogen, um die Zugänglichkeit zu den einzelnen Plätzen zu vereinfachen. Der gesamte Raum ist von allen 654 Sitzplätzen überschaubar. Die Hauptaufmerksamkeit wird aber auf das Präsidium und den davor positionierten Platz des Redners gelenkt, der die Rolle eines Schauspielers auf einer Bühne übernimmt.
Im französischen Parlament sitzen die Regierungsmitglieder in den vordersten Reihen; in anderen Parlamenten dieses Typs befindet sich die Regierungsbank häufig hinter dem Rednerpult oder seitlich davon.
Der französische Typus ist heute in vielen Varianten zu finden: etwa in Hufeisenform mit seitlich verlängerten Sitzreihen, in unterschiedlich steiler bzw. flacher Krümmung sowie in unterschiedlich steil nach hinten ansteigender Ausführung. [104]

Abb. 23: Plenarsaal der französischen Nationalversammlung in Paris.



Britischer Typus

Nach einem gänzlich anderen Konzept ist das britische House of Commons, das Unterhaus, aufgebaut. In einem bewusst (zu) klein gehaltenen Raum, der ursprünglich als Kapelle genutzt wurde, befinden sich an beiden Längsseiten fünf hintereinander ansteigende Bankreihen, dazwischen liegt ein breiter Mittelgang. Dabei kommt es zu einer inszenierten Konfrontation zwischen dem Lager der Regierung und jenem der Opposition; beide besetzen jeweils eine Seite. Eine feste Platzzuweisung – wie beim französischen Typus üblich – gibt es dabei nicht.
Am Kopf des Mittelgangs befindet sich leicht erhöht der Platz des „Speakers", der die Funktion des Parlamentspräsidenten und Moderators einnimmt. Zu seiner Rechten nimmt die Regierungsfraktion Platz, wobei die Premierministerin und ihr Kabinett in der ersten Reihe sitzen; die Bankreihen zu seiner Linken gehören der Opposition. Vor dem Platz des Speakers steht der so genannte „Tisch des Hauses", an dem sowohl auf Regierungs- als auch auf Oppositionsseite gesprochen werden kann und ein Rednerplatz vorgesehen ist.
Im Saal finden 437 der 630 Abgeordneten Platz, was bei wichtigen Debatten zu einer Enge führt – viele Abgeordnete müssen stehen –, die aber in Kauf genommen wird, um bei den meisten Debatten nicht den Eindruck eines leeren Plenarsaales zu vermitteln.
Im Gegensatz zum halbkreisförmigen, französischen Typus ist der britische Typus weniger weit verbreitet. Vor allem in Parlamenten der Commonwealth-Staaten wie Kanada, Südafrika oder Neuseeland wurde der Plenarsaal des britischen Unterhauses nachgeahmt. [105]



Kreisrunde Sitzanordnung

Der jüngste, mittlerweile etablierte Typus ist eine kreisrunde Anordnung der Sitzplätze. Auch wenn, wie der Politikjournalist und Architekturkritiker Heinrich Wefing bemerkt, der Kreis die „natürlichste Form der Versammlung" sei, wurde ihm in der modernen Parlamentsarchitektur zunächst der Halbkreis vorgezogen. Auch die ursprüngliche Versammlungsstätte im antiken Griechenland, die Agora, wurde kreisförmig angelegt. [106]
Der Kreis kann dabei als Symbol für Geschlossenheit und Eintracht gesehen werden; die Abgeordneten sitzen wie an einem runden Tisch zusammen – wobei die Idee einer Diskussion an einem runden Tisch in einem Plenarsaal nur bei einer sehr geringen Anzahl an Mandataren tatsächlich umsetzbar ist und ansonsten nur ein symbolischer Gedanke bleibt. [107]
Bei zeitgenössischen, kreisrund aufgebauten Plenarsälen nehmen die Abgeordnetenplätze meist etwa drei Viertel des Kreises in Anspruch; das vierte Viertel wird vom Präsidium bzw. je nach Ausführung auch von den Regierungsmitgliedern eingenommen. Davor befindet sich das Rednerpult. Die unmittelbare Mitte des Kreises bleibt hingegen leer. Wie beim französischen und britischen Typus steigen die Ränge in der Regel nach hinten an, um eine gute Sicht von allen Plätzen sicherzustellen. Sie sind von radial angeordneten Gängen durchzogen. Völlig gleichwertig sind die Plätze dabei allerdings nicht.
Ein Beispiel für den kreisrunden Typus ist etwa der Plenarsaal des 1999 eröffneten Europäischen Parlaments in Straßburg. [108]

Abb. 24: Plenarsaal des House of Commons, des britischen Unterhauses, in London.

Abb. 25: Kreisförmig angeordneter Plenarsaal des Europaparlaments in Straßburg.

Sitzanordnung im Plenarsaal: Symbolwirkung und Auswirkung auf die Atmosphäre

Die Sitzanordnung hat neben den rein technischen Anforderungen, die sie erfüllen muss – etwa gutes Sehen und Hören gewährleisten – auch eine darüber hinaus gehende Symbolfunktion. Wie bereits erwähnt kann der Kreis als Metapher für Eintracht und Zusammenhalt dienen. Die Anordnung des britischen Typus kann beispielsweise als Symbol für den Kern des Parlamentarismus mit dem Austausch und dem Austragen von Konflikten zwischen Regierung und Opposition verstanden werden. Einen Rückschluss auf die Verfassung lässt die Beschaffenheit des Plenarsaals aber nicht zu, wie Wefing betont. Die USA mit ihrem Zweiparteiensystem setzen etwa auf den französischen Typus, während Kanadas Vielparteiensystem in einem Sitzungssaal nach britischem Vorbild tagt. Auch das ursprüngliche britische Zweiparteiensystem hat sich mittlerweile zu einem Vielparteiensystem entwickelt. [109]

Eine andere Symbolik wollen Halbkreis- und Kreisanordnung vermitteln. Die technische Gleichwertigkeit der Plätze soll auf eine Gleichwertigkeit von Regierungs- und Oppositionsfraktion verweisen, aber auch das Zusammenarbeiten aller Fraktionen ermöglichen und fördern und so im Idealfall einen gemeinsamen Konsens herstellen. Nur der Parlamentspräsident und der jeweilige Redner sind im Fokus der Aufmerksamkeit und in einer Hierarchie über die anderen Abgeordneten gestellt. Wird aber beispielsweise die Regierungsbank hinter das Rednerpult platziert, rückt diese ins Zentrum; die Abgeordneten sind zur Regierung hin ausgerichtet. Der Regierung wird somit eine höhere hierarchische Stellung verliehen, was die Atmosphäre der Parlamentssitzung und den politischen Diskurs prägt. Für einen Vertreter der Opposition ist es schwierig, die Regierungsmitglieder, die während seiner Rede hinter ihm sitzen, direkt anzusprechen. Der Aufbau des Sitzungssaals kann somit einiges über das Verhältnis von Parlament und Regierung zum Ausdruck bringen. [110]

Man kann feststellen, dass der Sitzungssaal und die Anordnung der Sitzplätze Einfluss auf die Atmosphäre und das Prozedere der parlamentarischen Verhandlung haben. Die Atmosphäre wird zwar in erster Linie von den beteiligten Akteuren und dem Inhalt geprägt, in zweiter Linie kann sie auch von der Architektur beeinflusst sein. Ein Beispiel dafür ist das House of Commons in London. Der frühere britische Premierministers Winston Churchill sagte mit Bezug auf das Parlamentsgebäude: „We shape our buildings and our buildings shape us." Er meinte damit, dass vor allem die Größe des Plenarsaals des britischen Unterhauses die Debatten stark prägt. Das Plenum ist verhältnismäßig klein und weist nicht genügend Plätze für alle Parlamentarier auf; bei wichtigen Sitzungen bei denen alle Abgeordneten anwesend sind, müssen diese eng zusammenrücken bzw. stehen, was die Atmosphäre im Saal beeinflusst. [111]

Politische Kommunikation und Diskussion

Politische Kommunikation und politische Diskussionen finden auf mehreren Ebenen statt, mit unterschiedlichen Adressaten und Beteiligten.
Einerseits gibt es die Ebene des Nicht-Öffentlichen, des Geheimen, das der Öffentlichkeit verborgen bleibt. Dazu zählen interne Verhandlungen zwischen Parteien in nicht öffentlichen Ausschüssen oder im informellen Rahmen sowie Gespräche etwa innerhalb einer Fraktion in den jeweiligen Büroräumlichkeiten. Auf der anderen Seite steht die Ebene des Öffentlichen. Dazu gehören die öffentlichen Reden und Debatten im Parlament sowie Extern-Diskussionen in einem ursprünglich nicht dem Parlament zugedachten öffentlichen Raum wie vor allem in verschiedenen Medien. [112]
Das Parlament hat sich, wie bereits erwähnt, im Laufe der Zeit immer mehr zu einem Arbeitsparlament entwickelt. Entscheidungen werden im Regelfall in einem nicht-öffentlichen und intimen Rahmen getroffen. Die Meinungsbildung des Einzelnen und die Entscheidungsfindung sind in solchen kleineren Sitzungen – wie in Ausschüssen oder Fraktionssitzungen – einfacher.
Dennoch ist das Plenum nach wie vor wichtig; ein Parlament ohne Plenum ist kein Parlament. Der Kern des Plenums ist die Rede bzw. das Wort. Es ist daher in einer gewissen Weise mit dem Theater vergleichbar. Auch die Form eines Plenarsaals des französischen Typus lässt diese Assoziation zu. Der große Unterschied zwischen Parlament und Theater ist jedoch, dass das Wort im Parlament Faktum ist und sich auf reale Begebenheiten bezieht, während das Wort im Theater Fiktion ist. Doch der Redner im Parlament spricht wie der Schauspieler im Theater ein Publikum an und versucht bei diesem eine Wirkung zu erzielen.
Dabei gibt es zwei Kommunikationsebenen des Plenums. Auf einer binnenorientierten Ebene wird versucht, direkt mit den anderen Abgeordneten des Plenums zu kommunizieren und zu diskutieren und diese von seiner Meinung zu überzeugen. Aufgrund der Verschiebung der parlamentarischen Verhandlungen vom Plenum in nicht-öffentliche Sitzungsräume verliert diese Ebene immer mehr an Bedeutung. Die extern-orientierte Kommunikationsebene wird immer wichtiger. Dabei wird weniger versucht, das Plenum anzusprechen, sondern es wird verstärkt sprichwörtlich zum Fenster hinaus geredet. Die Adressaten sind dabei vor allem die Bürger und potenziellen Wähler.
Lange Zeit war das Fernsehen die zentrale Klammer zwischen Politikern und Bürgern; TV-Interviews und Konfrontationen wurden wichtiger als Parlamentsreden. [113]

Mit der Entwicklung des Internets und der verstärkten Nutzung von sozialen Medien wurde eine neue Ebene der Kommunikation zwischen Politikern und Wählern geschaffen. Politiker können nun unmittelbarer und ungefiltert mit den Menschen in Kontakt treten. Zusätzlich sind Parlamentssitzungen dank TV-Übertragungen und des Internets vollständig und unkompliziert verfolgbar. Über soziale Medien können in weiterer Folge Reden und Debatten im Plenum geteilt und für eine breite Masse zugänglich gemacht werden – sowohl mit positiven als auch negativen Absichten. Reden und Wortbeiträge in Parlamentssitzungen sind damit weniger den Abgeordneten als viel mehr den stimmberechtigten Bürgern gewidmet und können vor allem zu Wahlkampfzwecken genutzt werden.

Grönländisches Parlament

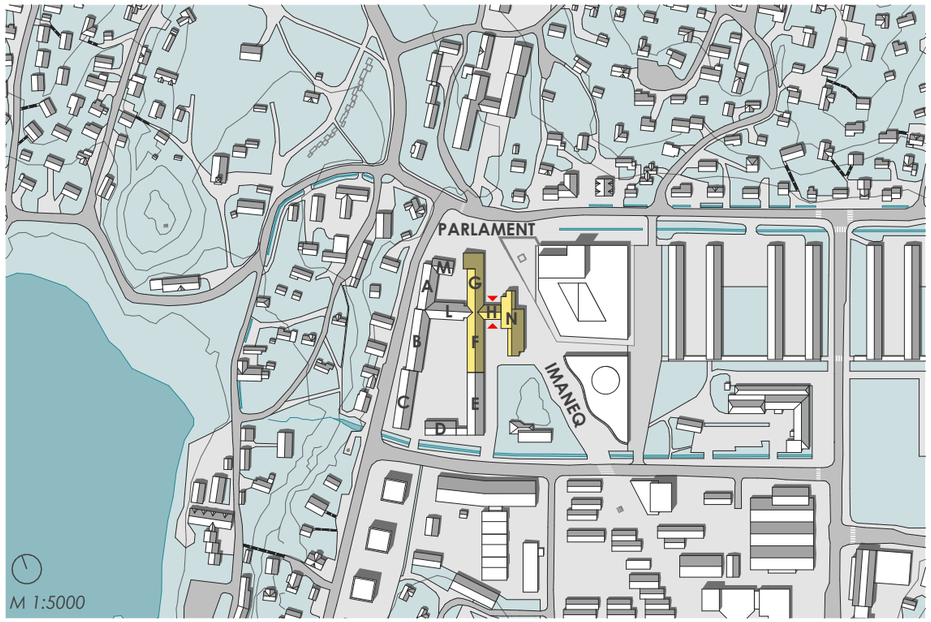
Das derzeitige Gebäude des grönländischen Regionalparlaments befindet sich im Zentrum der Hauptstadt Nuuk, zwischen dem historischen Kern der Stadt mit Kolonialhafen, Kathedrale und Aqqaluk-Park sowie den großen Wohnblocks der 1960er- und -70-er-Jahre. Es befindet sich am nördlichen Kopf der Fußgängerstraße Imaneq, vis-à-vis des 2012 eröffneten Nuuk Center mit dem Hochhaus, in dem die Büros der grönländischen Regierung untergebracht sind.
Die Lage ist für ein Repräsentationsgebäude wie ein Parlament ideal. Bei dem vorliegenden Gebäude handelt es sich jedoch um einen reinen Zweckbau, der weder durch ästhetische noch funktionale Qualitäten überzeugt.

Schon die meisten früheren Versammlungsorte der jeweiligen politischen Institutionen befanden sich in direkter Nähe zum heutigen Parlament. Die ersten dänischen Vertreter der so genannten Wächtervereinigung sowie danach die Provinzräte trafen sich in verschiedenen typischen Kolonialhäusern in der Nähe des Kolonialhafens und des Aqqaluk-Parks. Die Sitzungen des 1951 eingeführten und vom Volk gewählten Landesrates wurden in einem provisorisch adaptierten Turnsaal einer Schule am Inspektørbakken abgehalten. 1953 übersiedelte der Låndsrad in ein kasernenartiges Gebäude unweit des Königin-Ingrid-Krankenhauses im Süden der Stadt.
In den 1960er-Jahren entschied der Landesrat, das Gebäude am heutigen Standort zu errichten. Der mehrteilige Gebäudekomplex wurde 1975 fertiggestellt und ist seit 1979 die Heimat des grönländischen Parlaments. Es beherbergt außerdem die Polizeistation Nuuks in den Gebäudeteilen C, D und E sowie weitere Büros. [114]

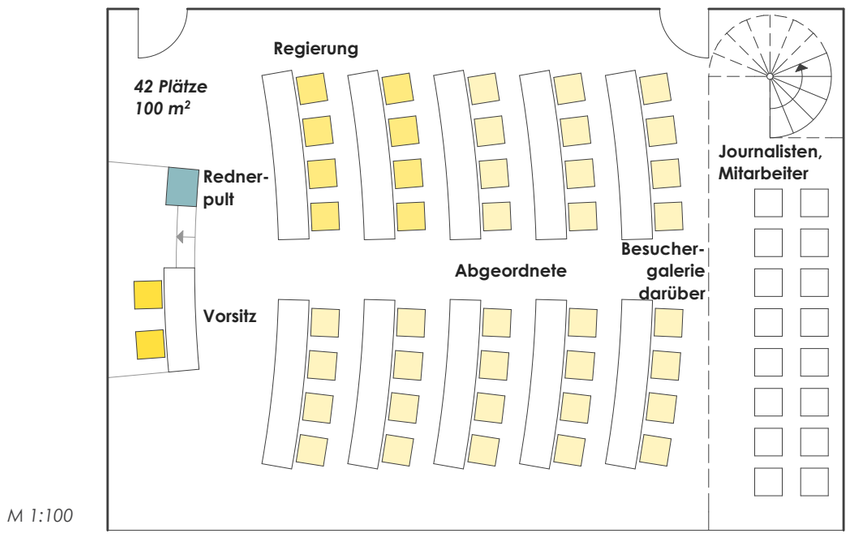
Das Parlament setzt sich, wie im unten angeführten Plan ersichtlich, aus den Gebäudeteilen F, G, H und N zusammen. Die Trakte F und G sind zweigeschossige Bürotrakte, in dem sich Büros der Abgeordneten und Parlamentsmitarbeiter befinden. Vom Haupteingang (H) gelangt man über diesen Bürotrakt zum im Obergeschoss situierten Plenarsaal am nördlichen Ende des Gebäudeteils G. Ein zweiter, dreigeschossiger Bürotrakt (N) befindet sich an der vom Haupteingang gegenüberliegenden Seite, an der Fußgängerstraße *Imaneq*.

Der etwa 100 m² große Plenarsaal bietet Platz für 42 direkt an der Sitzung beteiligte Personen. Der Parlamentspräsident findet an der Stirnseite Platz. Zu seiner Rechten sitzt ein Mitarbeiter; zu seiner Linken befindet sich das Rednerpult.
An der Rückwand hängen über dem Rednerpult zwei überdimensional große Eistaucher – eine Skulptur des Künstlers Jens Rosing. Der Eistaucher ist ein in Grönland heimischer Vogel, der von den Inuit verehrt und der Erzählung nach als Vorbild für das Design des Kajaks diente. Er gilt aufgrund seines schönen, hellen Gesangs als Symbol für Zungenfertigkeit und die grönländische Eloquenz und ist so ein geeignetes Symbol für einen Ort, an dem die Kunst des Sprechens bedeutsam ist.

Die Regierungsmitglieder bzw. die Abgeordneten sitzen in fünf leicht gekrümmten Reihen zu je zwei Mal vier Plätzen dem Präsidium bzw. dem Rednerplatz gegenüber. Die Minister nehmen die Plätze der ersten Reihen auf der – vom Präsidenten aus gesehen – linken Seite ein.
Die Sitzanordnung erinnert weniger an einen Plenarsaal als an eine konservativ eingerichtete Schulklasse. Der Präsident nimmt die Rolle des Lehrers, Abgeordnete und Regierung jene der Schüler ein. Weniger konservativ ist die technische Ausstattung des Plenarsaals. Seit 2008 verfügt er über ein elektronisches Wahlsystem; auch Reden und Gegenreden werden elektronisch angekündigt. Aufgrund der Zweisprachigkeit wird der parlamentarische Vorgang vom Grönländischen ins Dänische bzw. umgekehrt übersetzt.
An der Hinterseite des Plenarsaales sind Stühle für Journalisten aufgestellt; über eine Wendeltreppe erreicht man eine kleine Besuchergalerie. Insgesamt stehen Besuchern und Presse 32 mit Seehundfell überzogene Stühle zur Verfügung. [115]



Lage des Parlamentsgebäudes in der Stadt.



Grundriss des Plenarsaals

Abb. 26: Blick von der Fußgängerzone Imaneq auf das Parlamentsgebäude.

Abb. 27: Außenansicht des Plenarsaaltraktes.

Abb. 28: Haupteingang zum Parlament.

Abb. 29: Nebeneingang zum Parlament unterhalb des Plenarsaals.

Abb. 30: Innenansicht des Plenarsaals.

Abb. 31: Innenansicht des Plenarsaals mit der Besuchergalerie.

Abb. 32: An der Rückwand des Plenarsaals hängt eine Skulptur zweier Eistaucher.

Abb. 33: Der Plenarsaal während einer Parlamentssitzung im April 2016.

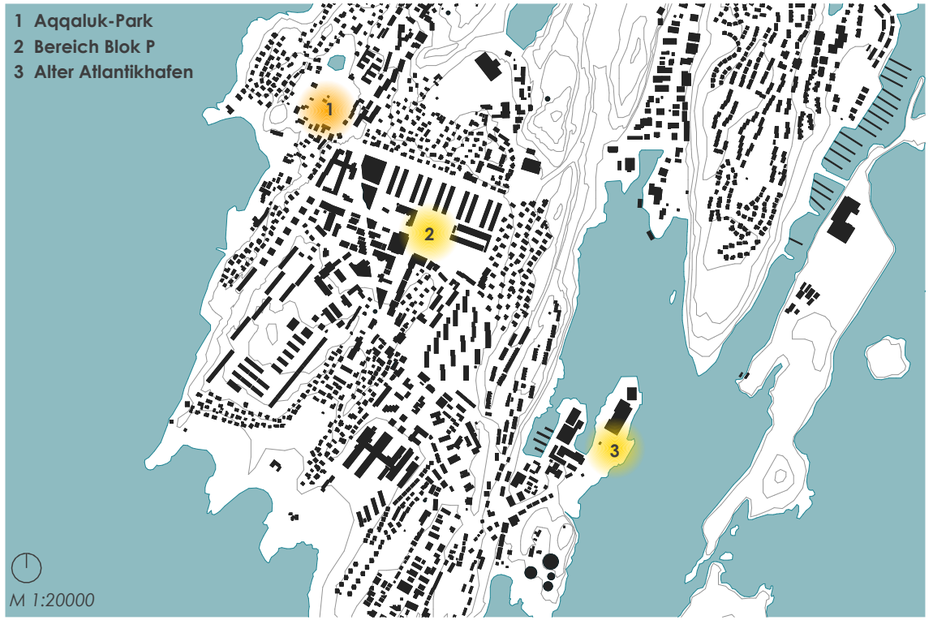
Ablauf einer Sitzung im grönländischen Parlament

Die Hauptaufgabe des Parlamentes ist es, Gesetze zu beschließen. Gesetzesentwürfe werden von Mitgliedern des Parlamentes oder der Regierung vorgebracht und müssen drei Lesungen unterzogen werden. Die erste Lesung stellt dabei eine generelle Debatte über den Vorschlag dar. Das Gesetz kann dabei bereits abgelehnt oder Änderungsanträge eingebracht werden. In der zweiten Lesung wird detailliert über das Gesetz und allfällige Änderungsanträge debattiert und über diese abgestimmt. In der dritten Lesung wird schließlich endgültig für oder gegen eine Annahme des Gesetzes entschieden.
Weiters können Abgeordnete und Minister Anträge einbringen. Mit solchen Vorschlägen soll die Regierung aufgefordert werden, bestehende Regeln zu ändern oder Stellungnahmen zu dänischen Gesetzen abzugeben.
Die Regierung kann im Rahmen von Parlamentssitzungen Stellungnahmen präsentieren, die in besonderen Fällen auch diskutiert werden.
Darüber hinaus können von Abgeordneten Anfragen an Regierungsmitglieder gestellt werden. Diese zielen darauf ab, öffentliche Fragen zur Diskussion zu stellen und verlangen eine Erklärung der jeweiligen Minister.
Gesprochen wird in der Regel am Rednerpult. Bei Befragungen und Diskussionen sprechen die Abgeordneten von ihrem Platz, der mit einem Mikrofon ausgestattet ist, aus zur Person am Pult. [116]

Neubau des Parlamentsgebäudes

Im November 2013 entschieden die Abgeordneten des grönländischen Parlaments mit 29:2 Stimmen, ein neues Parlamentsgebäude zu errichten. Das jetzige Gebäude hat nicht nur keine Repräsentanz oder Symbolkraft, die Räumlichkeiten inklusive des Plenarsaales sind auch zu klein, das Gebäude schlecht isoliert und teilweise undicht; im Keller macht sich Schimmel breit.

Eine weitere wichtige Überlegung war gewiss auch, den 2009 erweiterten Autonomiestatus zu bekräftigen und ein Zeichen für den Status Grönlands und seine Unabhängigkeit bzw. Unabhängigkeitsbestrebungen zu setzen.
Drei mögliche Standorte wurden als Bauplatz für dieses Gebäude in Erwägung gezogen: ein Standort am alten Atlantikhafen, der aufgrund des Baus eines neuen Hafens nicht mehr genutzt werden wird; der Bereich um den 2009 abgetragenen, 200 Meter langen Wohnblock „Blok P“; sowie das Gelände im Aqqaluk-Park im historischen Zentrum der Stadt, zwischen Kathedrale und jetzigem Parlamentsgebäude. Die grönländische Bevölkerung war aufgerufen, im Internet über den Bauplatz abzustimmen. Die Entscheidung fiel schlussendlich auf den vom Parlament klar präferierten Bauplatz im Aqqaluk-Park.
Ein knappes halbes Jahr nach der Entscheidung des Parlaments regte sich Widerstand in der Bevölkerung. Kritisiert wurde neben den veranschlagten Baukosten von 190 Millionen Kronen (umgerechnet etwa 25 Millionen Euro) auch der gewählte Bauplatz. Der Aqqaluk-Park stellt einen der wenigen Frei- und (im Sommer) Grünflächen im Zentrum Nuuks dar. Auch wenn das ursprüngliche Konzept eines Parks mit allen Pflanzen der Arktis scheiterte, ist diese Freifläche den Bewohnern Nuuks ans Herz gewachsen. [117]
Neben heftigen Reaktionen in sozialen Medien fand auch eine Protestaktion mit etwa 1.000 Teilnehmern statt – in einem Land mit 56.000 Einwohnern eine beträchtliche Zahl. Die Reaktionen der Bevölkerung führten dazu, dass das Projekt vorerst fallen gelassen wurde; derzeit liegt es auf Eis. Ein weiterer Grund ist auch, dass eine der größten Verfechterinnen des Bauprojekts, die damalige Premierministerin Aleqa Hammond über einen Finanzskandal stolperte und als Abgeordnete Grönlands ins dänische Parlament wechselte. Ihr Nachfolger wurde Hammonds Parteifreund Kim Kielsen, bei dem die Realisierung eines neuen Parlamentsgebäudes offensichtlich nicht höchste Priorität hat. [118]



Drei Orte wurden als Bauplätze für den Neubau des Parlamentsgebäudes in Betracht gezogen.

Abb. 34: Der Aqqaluk-Park war der vom Parlament bevorzugte Bauplatz.

Analyse ausgewählter Parlamente

Um ein Gefühl für die Bauaufgabe Parlamentsgebäude zu bekommen und einen Überblick über verschiedene Herangehensweisen an den Entwurf eines solchen Gebäudes zu schaffen, untersuchte ich sechs Parlamentsgebäude. Die analysierten Parlamente werden im Folgenden chronologisch angeführt. Es werden dabei Bauten aus unterschiedlichen Epochen vorgestellt, wobei ein Hauptaugenmerk auf jüngeren bzw. zeitgenössischen Gebäuden liegt.

Den Anfang macht ein Parlament des 19. Jahrhunderts, das österreichische Parlament an der Wiener Ringstraße, das vom dänischen Architekten Theophil Hansen im neoklassizistischen Stil errichtet wurde und, wie viele Parlamentsgebäude dieser Zeit, historische Elemente übernimmt. Hansens Parlament orientiert sich am griechischen Tempel.
Das zweite Gebäude ist Le Corbusiers Regionalparlament in der indischen Planstadt Chandigarh. Das Gebäude, das Le Corbusiers Architekturprinzipien folgt, ist gemeinsam mit dem ebenfalls 1960 errichteten brasilianischen Nationalkongress in Brasília von Oscar Niemeyer eines der bedeutendsten Parlamente dieser Zeit.
Es folgen drei Parlamentsgebäude der jüngeren Vergangenheit. Das norwegische Sami-Parlament in Karasjok im Norden des Landes dient mehr der Wahrung der Kultur der Sami als unmittelbar politischen Aufgaben. Mit dem grönländischen Parlamentsgebäude verbindet es die nördliche Lage sowie die Auseinandersetzung mit einer indigenen Kultur. Die Architekten des Sami-Parlaments lösen die Problemstellung mit einer Interpretation einer traditionellen Sami-Behausung. Den Versuch, lokale Architektur neu zu interpretieren, unternahm bereits Louis Kahn beim Nationalparlament von Bangladesch. [119]
Die Senedd, das Parlamentsgebäude von Wales, von Richard Rogers und der liechtensteinische Landtag von Hansjörg Göritz sind Beispiele für zeitgenössische Parlamentsarchitektur. Das Parlament in Liechtenstein ist deshalb gewählt, weil es aufgrund der Größe des Landes und der Anzahl an Abgeordneten ähnlichen Anforderungen wie das grönländische Parlament unterliegt. Zuletzt wird ein (noch) unrealisiertes Projekt untersucht: das albanische Parlament in Tirana von Coop Himmelb(l)au. Das Wiener Architekturbüro gewann 2011 den Architekturwettbewerb; ob das Gebäude realisiert wird, ist derzeit unklar.

Auf den nächsten Seiten werden die einzelnen Parlamentsgebäude näher vorgestellt. Augenscheinlich ist, dass bei allen Projekten der Plenarsaal das Herz des Gebäudes bildet. Auch wenn in der Regel die Büroräume mitsamt den dazugehörigen Besprechungs- und Nebenräumen den Großteil der Fläche einnehmen, steht der Plenarsaal im Zentrum. Beim Liechtensteiner Landtag und beim Sami-Parlament in Norwegen werden der Plenarsaal und der Bürotrakt in zwei separate, aber verbundene Baukörper getrennt. Aufgrund der architektonischen Ausgestaltung liegt der Fokus bei beiden Gebäuden auf dem Plenarsaal.
Eine andere Herangehensweise wählen Le Corbusier, Richard Rogers und Coop Himmelb(l)au bei ihren Parlamenten. Der Plenarsaal ist bei allen drei Entwürfen als Konus oder Zylinder ausformuliert und als dreidimensionaler Körper frei im Raum positioniert. Während bei Rogers' Parlament in Cardiff die Hülle des Plenarsaals in die Dachkonstruktion des ummantelnden Gebäudes übergeht, schießen bei Le Corbusier und Coop Himmelb(l)au die Baukörper des Plenums über das restliche Gebäude hinaus.
Diese fünf angesprochenen Parlamente eint, dass der Plenarsaal so akzentuiert ist, dass er bereits von außen visuell zu verorten ist. Bei allen fünf ist der höchste Punkt des Gebäudes dem Plenarsaal zuzuordnen. Schwieriger ist die Verortung des Plenums beim österreichischen Parlament von Theophil Hansen. Hier sind zwei beinahe gleichrangige Sitzungssäle gespiegelt positioniert, die ursprünglich für das Herren- bzw. Abgeordnetenhaus errichtet wurden.

Der Konus des Plenarsaal beim Entwurf Coop Himmelb(l)aus ist als gläserner Körper gedacht. Die Offenheit und Einsichtigkeit soll Transparenz vermitteln. Diese Allegorie ist bei Parlamentsgebäuden keine neue und wurde bereits öfter umgesetzt. Der deutsche Bundestag tagte in den 1990er-Jahren in Bonn in einem rundum verglasten Sitzungssaal. [120] Und auch Richard Rogers' Plenarsaal in Cardiff sowie der geplante Umbau des Nationalratssaals im österreichischen Parlament greifen diese Idee auf und sind – wenn zwar nicht gänzlich verglast – von oben einsehbar. In Cardiff soll zusätzlich die gläserne Fassade des Gebäudes Offenheit symbolisieren.

In weiterer Folge werden die Plenarsäle der sechs Parlamentsgebäude schematisch gegenübergestellt. Die Plenarsäle in Wien und Karasjok weisen die typische halbkreisförmige Sitzanordnung auf und sind nach dem französischen Typus aufgebaut. Der Sitzungssaal in Chandigarh ist eine Mischung zwischen dem französischen und dem britischen Typ. Die beiden gegenüberliegenden Ränge werden um einen dritten, quer dazu stehenden Rang ergänzt und bilden somit eine halbkreisähnliche Form. Die Plenarsäle in Cardiff und Tirana haben eine kreisrunde Sitzanordnung; ebenso der Sitzungssaal des Landtags in Vaduz. Dieser stellt jedoch einen Sonderfall dar. Aufgrund der geringen Anzahl an Parlamentariern finden alle an einem kreisrunden Tisch Platz. Die Metapher des Zusammenarbeitens an einem runden Tisch nahm der Architekt hier wörtlich.

Österreichisches Parlament

Österreich
Bundesrepublik
Einwohner: 8,7 Millionen
Fläche: 83.879 km²

Parlamentsgebäude
Ort: Wien
Architekt: Theophil Hansen
(Fellerer, Wörle: Wiederaufbau;
Jabornegg, Pálffy: Umbau 2017-2020)
Errichtet: 1883
Abgeordnete: 183

Das österreichische Parlament an der Wiener Ringstraße wurde zur Zeit der Errichtung der Bauten der Ringstraße von 1874 bis 1883 unter der Federführung des dänischen Architekten Theophil Hansen im neoklassizistischen Stil realisiert. Hansen hatte zunächst an den beiden Wettbewerben für das Herren- und das Unterhaus, die in zwei getrennten Bauten untergebracht werden sollten, teilgenommen. Es ist unklar, wie Hansen schließlich zu dem Auftrag für das Parlamentsgebäude, das beide Kammern in einem Haus vereint, kam; jedenfalls nahm er seinen ursprünglichen Herrenhausentwurf zur Grundlage und spiegelte das Gebäude, wodurch die beiden symmetrisch angeordneten Sitzungssäle entstanden.
Das Gebäude ist einem griechischen Tempel nachempfunden. Die Statue der Pallas Athene vor dem Gebäude unterstreicht die Anspielung des Architekten auf das antike Griechenland. Dass Hansen mit der Stilwahl auf Griechenland als die Wiege der Demokratie anspielen wollte, ist eher zu bezweifeln. Der Architekturstil des „Greek Revival" war zu dieser Zeit verbreitet; Hansens ursprüngliches Unterhausprojekt war hingegen im römischen Stil entworfen. [121]

Theophil Hansen legte Wert darauf, das Gebäude als Gesamtkunstwerk zu entwickeln. Über eine imposante Rampe gelangt man zum ursprünglichen Haupteingang. Heute betreten sowohl Besucher als auch Parlamentarier das Gebäude über den Eingang des Besucherzentrums, das auf dem Niveau der Ringstraße liegt und 2005 von den Architekten *Geiswinkler & Geiswinkler* umgesetzt wurde.
Das Parlamentsgebäude beherbergt die zwei symmetrisch angeordneten Sitzungssäle. Dazwischen liegt auf der Mittelachse die Säulenhalle, die den beiden Sälen als Foyer dient. Zwischen der Säulenhalle und dem jeweiligen Saal liegt ein Versammlungsraum für die Mandatare.
Während der weiter nördlich gelegene, etwas größere Saal ursprünglich jener des Herrenhauses war und heute nur noch gelegentlich für Bundesversammlungen genutzt wird, dient der südliche Saal – ursprünglich als Abgeordnetenhaus gedacht – heute dem österreichischen Nationalrat als Tagungsort. Der Nationalratssaal wurde zum Ende des 2. Weltkriegs zerstört und musste nach Plänen von Max Fellerer und Eugen Wörle im Stil der Nachkriegsmoderene wiederaufgebaut werden. Der Saal der Bundesversammlung ist im Originalzustand erhalten. [122]
Der dem Nationalratssaal vorgelagerte Versammlungsraum ist heute der Tagungsraum des österreichischen Bundesrates.
Die Sitzanordnung in allen Sälen ist halbkreisförmig und folgt damit dem französischen Modell eines Plenarsaals.
Im Jahr 2014 wurde ein Wettbewerb zur Generalsanierung des Parlamentsgebäudes mit der Neugestaltung des Plenarsaals des Nationalrates ausgelobt, der von Christian Jabornegg und András Pálffy gewonnen wurde. Der Nationalratssaal erhält ein Glasdach und wird damit mit natürlichem Licht geflutet; darüber hinaus ist eine umlaufende, verglaste Galerie geplant, von der aus der Saal einsehbar sein soll. Die Anordnung der Sitzplätze im Nationalratssaal verändert sich nur unwesentlich im Vergleich zum jetzigen Zustand. [123]

Abb. 35: Außenansicht des Wiener Parlaments.

Abb. 36: Nationalratssaal im aktuellen Zustand.

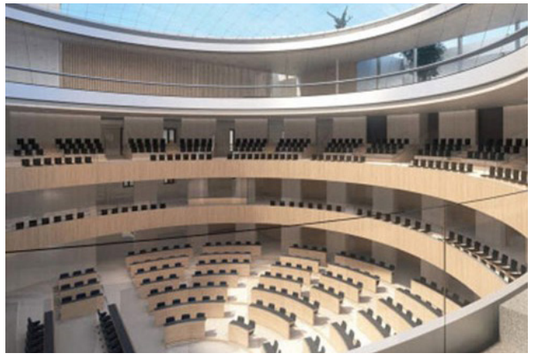
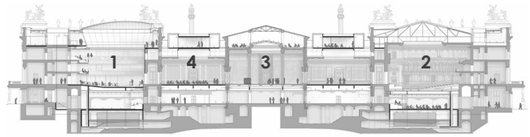
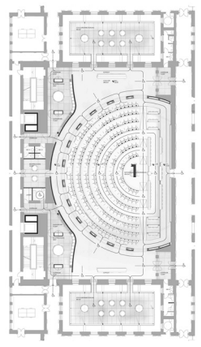


Abb. 37: Plenarsaal nach Umbau, Rendering.

1 Sitzungssaal des Nationalrates
2 Historischer Sitzungssaal (Bundesversammlung)
3 Säulenhalle
4 Sitzungssaal des Bundesrates
5 ursprünglicher Hauptzugang



Längsschnitt



Plenarsaal

Abb. 38: Pläne des geplanten Umbaus.

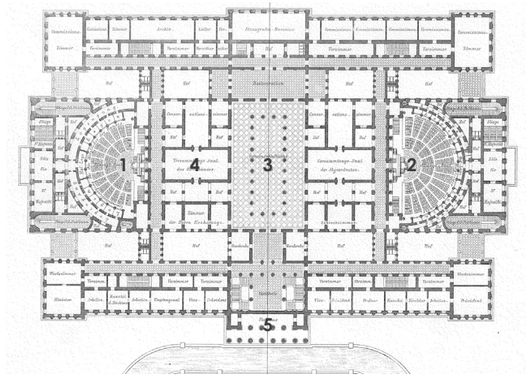


Abb. 39: Historischer Grundriss, Hauptgeschoss.

Regionalparlament von Punjab und Haryana

Punjab und Haryana
Bundesstaaten Indiens
Einwohner: 27,7 bzw. 25,4 Millionen
Fläche: 50.362 km^2 bzw. 44.212 km^2

Parlamentsgebäude
Ort: Chandigarh
Architekt: Le Corbusier
Errichtet: 1960
Abgeordnete: 117

Chandigarh wurde in den 1960er-Jahren als Planstadt nach Entwürfen Le Corbusiers entwickelt. Sie befindet sich im Norden Indiens an der Grenze der Bundesstaaten Punjab und Haryana, von denen Chandigarh jeweils die Hauptstadt ist.
Le Corbusier setzte beim Entwurf der Stadt auf eine strikte Trennung der Funktionen. Im Zentrum der Stadt befinden sich die monumentalen Regierungs- und Verwaltungsbauten sowie das Parlamentsgebäude, die allesamt aus der Feder Le Corbusiers stammen und in Sichtbeton ausgeführt sind. Die Bauten sind dem Spätwerk Le Corbusiers zuzurechnen.
Das Parlamentsgebäude dient den beiden Bundesstaaten Punjab und Haryana als Regionalparlament. Le Corbusiers Entwurf berücksichtigt seine fünf Punkte einer modernen Architektur: Stützen, freier Grundriss, Dachgarten, Langfenster und freie Fassadengestaltung.
Tragende Elemente und Fassade sind dabei getrennt. Die tragende Konstruktion besteht aus in einem Raster angeordneten Stahlbetonstützen. Es entsteht ein freier Grundriss. Büros und weitere Nebenfunktionen werden an drei Gebäudeseiten geschoben; die Seite des Hauptzugangs bleibt frei. Der offene Innenraum ist in der Regel öffentlich zugänglich.
Die Fassade bildet zur Frontseite des Gebäudes ein markantes Vordach und markiert so den Hauptzugang zum Parlamentsgebäude.

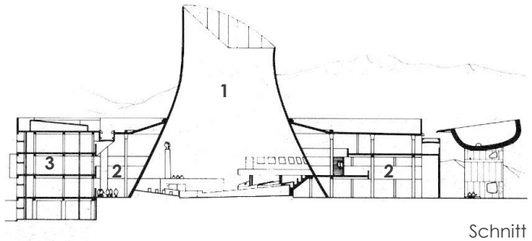
Herzstück des Gebäudes ist ein frei im Raum stehender, über das Dach hinausragender Konus, in dem sich der Plenarsaal befindet. Die Anordnung der Sitzplätze stellt eine Mischung aus dem britischen und dem französischen Modell dar. Zwei Ränge zu je fünf Reihen sind wie im britischen Unterhaus gegeneinander positioniert. Diese werden um eine dritte, quer dazu stehende Sitzreihengruppe ergänzt und bilden so eine halbkreis- bzw. hufeisenähnliche Form. Die Plätze des Parlamentsvorsitzes sowie das Rednerpult befinden sich am Kopf des Mittelgangs gegenüber der Abgeordnetenplätzen.
Die Innengestaltung des Plenarsaals folgt regional typischen Elementen und Farben.
Ein zweiter, kleinerer Sitzungssaal befindet sich im 2. Obergeschoss und liegt wie der Hauptplenarsaal ebenfalls frei im offenen Innenraum. Er ist über eine Rampe zugänglich.
Auf den konstruktiven Stützen liegt ein begehbares Dach, das sich über das gesamte Gebäude spannt und Le Corbusiers Prinzipien folgend als Dachgarten ausgestaltet ist. [124]

Abb. 40: Frontansicht.

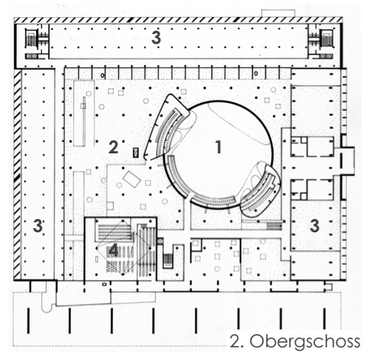
Abb. 41: Rückansicht.

Abb. 42: Plenarsaal.

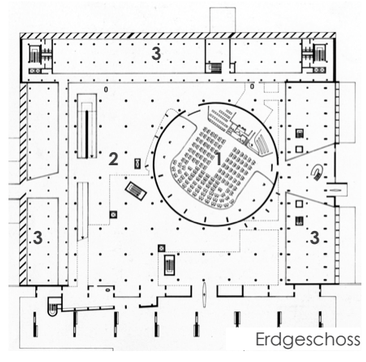
1 Plenarsaal
2 offener Innenraum / Forum
3 Büros
4 kleiner Sitzungssaal



Schnitt



2. Obergeschoss



Erdgeschoss

Abb. 43: Pläne des Parlamentsgebäudes in Chandigarh.

Norwegisches Sami-Parlament

Samen in Norwegen
Bis zu 100.000 der 140.000 Samen leben im Norden Norwegens, der Rest in Finnland, Schweden und Russland.

Parlamentsgebäude *Sámediggi*
Ort: Karasjok
Architekt: Stein Halvorsen, Christian Sundby
Errichtet: 2000
Abgeordnete: 39

Nachdem die norwegischen Sami 1987 von der norwegischen Regierung einen Autonomiestatus erhielten und deren Vertreter erstmals offiziell zu einem Plenum zusammengetroffen waren, entschied man wenig später, ein eigenes samisches Parlamentsgebäude zu errichten. Die Wahl des Bauplatzes fiel auf den kleinen Ort Karasjok im Norden Norwegens. Das Parlamentsgebäude befindet sich am Ortsrand Karasjoks im typischen norwegischen Pinienwald.
Den internationalen Architekturwettbewerb gewannen die beiden norwegischen Architekten Stein Halvorsen und Christian Sundby. Im November 2000 wurde das Gebäude vom norwegischen König Harald eröffnet.
Der Bau setzt sich aus einem zweigeschossigen, halbkreisförmigen Baukörper und einem Solitär in Form eines Kegels, in dem sich der Plenarsaal befindet, zusammen. Die Architekten betonen, sich beim Entwerfen des Gebäudes von der traditionellen Architektur der Sami und deren Behausungen sowie der Natur inspiriert haben zu lassen. [125]

Der halbkreisförmige Gebäudeteil beherbergt die Rezeption sowie alle benötigten Büroflächen und Besprechungsräume. Darüber hinaus verfügt das Gebäude über eine zweigeschossige Bibliothek mit Literatur zur Kultur der Sami bzw. Bücher in samischer Sprache. Das Gebäude fungiert somit auch als Kulturzentrum.

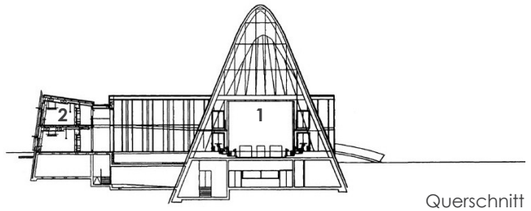
Am Ende des Halbkreises gelangt man über einen keilförmigen Verbindungsgang in den Plenarsaal und somit das Herzstück des auch Sámediggi genannten Gebäudes.
Die Architekten orientierten sich bei der Formfindung des freistehenden Baukörpers am Lavvu, einem Zelt, das den Sami als temporäre Behausung auf der Jagd diente. Das Lavvu ähnelt dem indianischen Tipi und ist ein wichtiges Symbol in der Kultur der Sami. Der lavvuförmige Baukörper teilt und öffnet sich entlang des keilförmigen Zugangs. Tageslicht tritt somit nach innen, künstliches Licht nach außen in die polare Nacht.
Der Plenarsaal selbst ist nach dem klassischen französischen Typus halbkreisförmig aufgebaut. Insgesamt bietet er 52 Parlamentariern Platz.
An der Rückwand des Sitzungssaals befindet sich ein großes Gemälde der Künstlerin Hilde Schank Pedersen, das an das Licht und die Landschaft der Samiregion erinnern soll.
Das sowohl im Innen- als auch im Außenbereich hauptsächlich verwendete Material ist der lokale Baustoff Holz, das zum Großteil unbehandelt eingesetzt wurde. Mittlerweile ist die äußere Holzfassade mit einer grauen Patina überzogen. [126]

Abb. 44: Außenansicht des Sami-Parlaments.

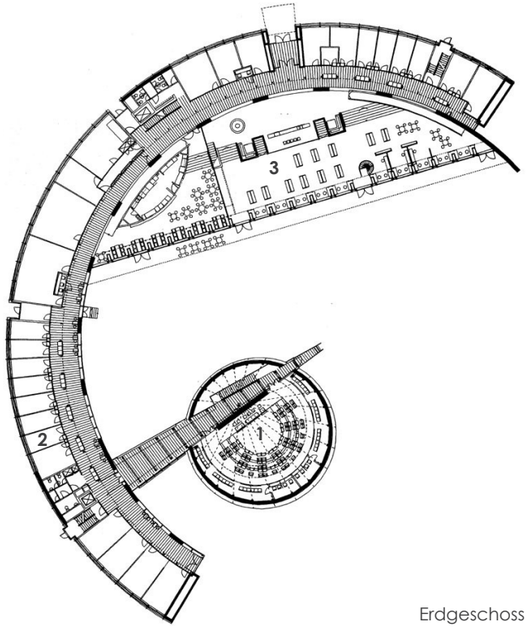
Abb. 45: Außenansicht des Plenarsaals.

Abb. 46: Innenansicht des Plenarsaals.

1 Plenarsaal
2 Büros
3 Bibliothek



Querschnitt



Erdgeschoss

Abb. 47: Pläne des Sami-Parlaments in Karasjok.

Nationalversammlung für Wales

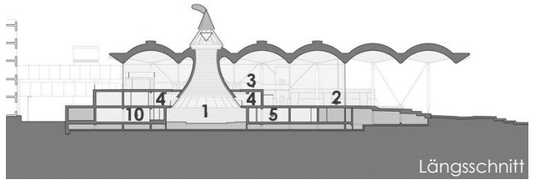
Wales
Landesteil des Vereinigten Königreichs
Einwohner: 3,1 Millionen
Fläche: 20.761 km²

Parlamentsgebäude *Senedd*
Ort: Cardiff
Architekt: Richard Rogers
Errichtet: 2006
Abgeordnete: 60

Die Anfang des 21. Jahrhunderts neu errichtete „Senedd", das Parlamentsgebäude der regionalen Nationalversammlung Wales', befindet sich am Hafen der walisischen Hauptstadt Cardiff, an einem ehemals unterentwickelten Gebiet, das mit Neubauten wie dem Parlament aufgewertet wurde. Der 1998 ausgetragene Architekturwettbewerb wurde vom britischen Architekten Richard Rogers gewonnen. Das knapp 50 Millionen Pfund teure Projekt wurde nach einem wegen politischer Unstimmigkeiten verzögerten Baubeginn schließlich 2006 eröffnet.
Rogers' Vision war es, ein offenes und transparentes Parlament zu errichten und dieses Vorhaben mittels einer pavillonartigen Box mit einer vollverglasten Fassade zu verwirklichen. Aus Sicherheitsgründen wurde die Fassade schließlich als Stahl-Glas-Konstruktion ausgeführt.
Das transparente Gebäude ist eine Metapher, die bei Parlamentsgebäuden öfters angewendet wird, soll sie doch eine transparente Politik symbolisieren bzw. fördern. Rogers sieht die gläserne Box auch als gestalterisches Element. Die Glasfassade ermöglicht Einblicke ins Gebäude sowie Ausblicke auf die Cardiff Bay, flutet aber auch das Foyer und den Innenraum mit Tageslicht.
Über das Gebäude spannt sich ein großes, auskragendes Dach, das an seiner Unterseite mit Holz verkleidet ist. Nach innen formt es sich zu einer trichterförmigen, organischen Skulptur, die den Plenarsaal der Senedd beheimatet. Vom großzügigen Foyer, das öffentlich zugänglich ist, gelangt man nicht direkt in den Plenarsaal. Besucher wie Abgeordnete erreichen diesen bzw. die Zuschauerlogen über einen mit Sicherheitskontrollen ausgestatteten Nebeneingang.
Das Geschehen im Plenarsaal ist auch von einem zweiten, oberen Foyer aus verfolgbar. Über eine verglaste Decke sieht man ins Plenum hinunter.
Die Sitze der Abgeordneten im Plenarsaal sind kreisförmig angeordnet. Das Präsidium nimmt knapp ein Viertel des Kreises ein. Bemerkenswert ist, dass es in der Senedd keinen gesonderten Rednerplatz gibt, die Parlamentarier sprechen ausschließlich von ihrem jeweiligen Platz aus.
Im Untergeschoss um den Plenarsaal sind Ausschuss- und Büroräumlichkeiten für Abgeordnete und Mitarbeiter angeordnet. Die Ausschussräume verfügen über eine eigene Besuchergalerie. Zusätzlich ist das Gebäude über eine Brücke mit dem bestehenden Nebengebäude verbunden.
Rogers war es auch wichtig, wie er sagt, ein nachhaltiges und grünes Gebäude zu errichten. So wurde etwa auf die Wiederverwertung von Regenwasser und einen geregelten Luftaustausch geachtet. Weiters wurden im Innenbereich lokale Materialien wie walisischer Schiefer verwendet. [127]

Abb. 48: Frontansicht des walisischen Parlaments.

1 Plenarsaal
2 Foyer
3 Oberes Foyer
4 Besuchergalerie
5 Foyer Plenarsaal
6 Security-Check
7 Ausschussräume
8 Büros / Besprechungsräume
9 Medien / Pressekonferenz
10 Teeküche der Politiker
11 Innenhöfe
12 Luftraum



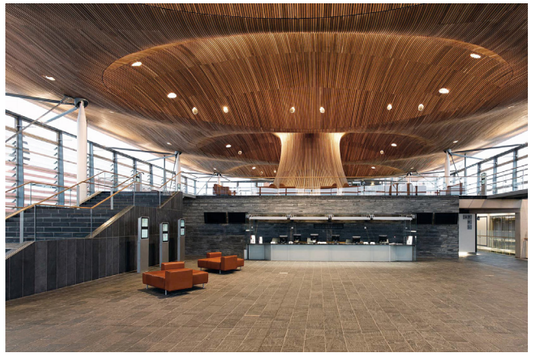


Abb. 49: Unteres und oberes Foyer.

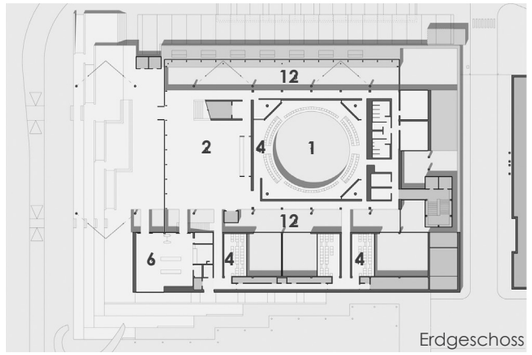


Abb. 50: Blick in den Plenarsaal.

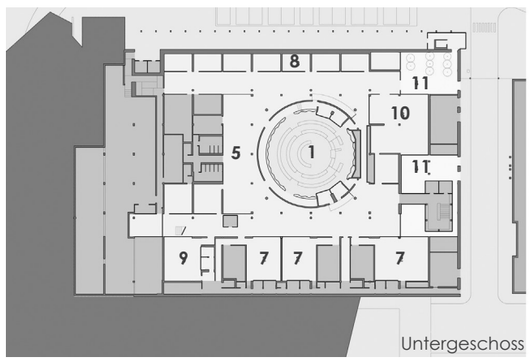


Abb. 51: Pläne des walisischen Parlaments in Cardiff.

Landtag des Fürstentums Liechtenstein

Liechtenstein
Konstitutionelle Erbmonarchie
Einwohner: 37.500
Fläche: 160 km²

Landtagsgebäude
Ort: Vaduz
Architekt: Hansjörg Göritz
Errichtet: 2008
Abgeordnete: 25

Im Jahr 2000 entschied der Landtag des Fürstentums Liechtenstein, ein neues Parlamentsgebäude im kleinen Alpenland zu errichten. Den internationalen Architekturwettbewerb gewann das Büro des deutschen Architekten Hansjörg Göritz. Das Gebäude wurde 2008 eröffnet.
Es befindet sich im Herzen Vaduz', in unmittelbarer Nachbarschaft historischer Bauten wie des Regierungsgebäudes, der Kathedrale oder des Landesmuseums.
Das Projekt Göritz' orientiert sich am ursprünglichen alpinen Baustil; der Architekt versucht, die Idee des Steildaches neu zu interpretieren. Der Entwurf sieht drei Gebäudeteile, so genannte Häuser, vor, aus denen sich das Landtagsgebäude zusammensetzt.
Das dreigeschossige „Lange Haus" schmiegt sich an den Steilhang, an dessen Fuße der Landtag situiert ist. Es beherbergt die Büros und Besprechungsräume der Abgeordneten und Mitarbeiter. Das Dach dieses Gebäudeteils ist als Dachterrasse ausgebildet.
Der Gegenpart zum Langen Haus ist das so genannte „Hohe Haus", das seinen Namen einerseits aufgrund des markanten Steildaches, andererseits als Anspielung auf das darin gelegene Plenum erhielt. Der Sitzungssaal des liechtensteinischen Landtags befindet sich im Obergeschoss des zweigeschossigen Gebäudeteils und damit unmittelbar unter dem Spitzdach.

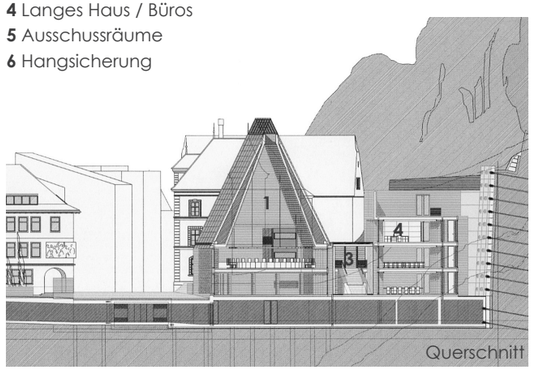
Die Sitzanordnung im 19 Meter hohen Raum stellt dabei eine Besonderheit dieses Parlamentsgebäudes dar. Die Abgeordneten zum Liechtensteiner Landtag und die Regierungsmitglieder sitzen an einem kreisrunden Tisch zusammen. Ein gesonderter Rednerplatz ist nicht vorgesehen; jeder spricht und diskutiert von seinem Platz aus. Alle Plätze sind gleich weit vom Kreismittelpunkt entfernt und sind somit völlig gleichwertig und unhierarchisch. Diese Anordnung ist aufgrund der Größe des Parlaments und des Landes möglich – der Liechtensteiner Landtag hat lediglich 25 Abgeordnete, die Regierung besteht aus fünf Mitgliedern.
Langes und Hohes Haus sind durch das „Verbindende Haus" verbunden. Der kleine, gläserne Baukörper dient der Erschließung sowohl des Plenarsaals als auch der Büroräumlichkeiten und verbindet diese beiden Funktionen des Gebäudes miteinander.
Das Landtagsgebäude bildet aufgrund der Anordnung der drei Häuser einen Vorplatz, der wie das Lange und das Hohe Haus aus handgefertigten Ziegelsteinen gemauert wurde. Die kleinteiligen Ziegel stellen den wichtigsten Baustoff des Gebäudes dar und schaffen nach außen ein markantes Fassadenbild. [128]

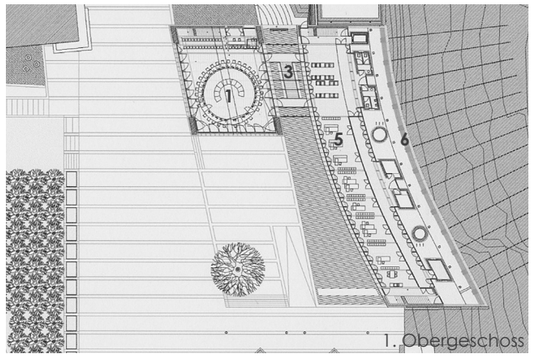
Abb. 52: Außenansicht des Landtags in Vaduz.

Abb. 53: Blick auf Plenarsaal und Vorplatz.

Abb. 54: Innenansicht des Plenarsaals.

1 Hohes Haus / Plenarsaal
2 Säulenhalle
3 Verbindendes Haus / Aufgang
4 Langes Haus / Büros
5 Ausschussräume
6 Hangsicherung





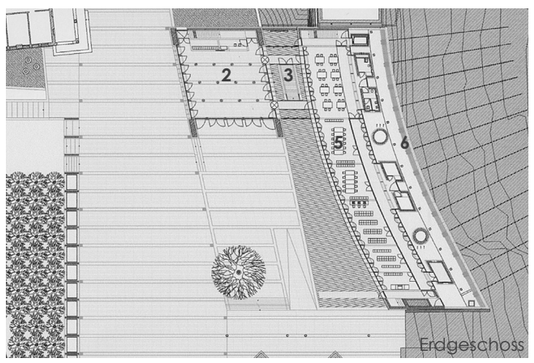


Abb. 55: Pläne des Liechtensteiner Landtags in Vaduz.

Albanisches Parlament

Albanien
Parlamentarische Republik
Einwohner: 2,8 Millionen
Fläche: 28.748 km²

Parlamentsgebäude
Ort: Tirana
Architekt: Coop Himmelb(l)au
Errichtet: in Planung, Wettbewerb 2011
Abgeordnete: 140

Im Jahr 2011 lobte die Republik Albanien einen Architekturwettbewerb aus, um den Auftrag für den Bau eines neuen Parlamentsgebäudes zu vergeben. Ziel der albanischen Politik war es wohl, die politische Stabilisierung des Landes sichtbar zu machen. Beim Wettbewerb ging das Wiener Architekturbüro Coop Himmelb(l)au als Sieger hervor, das bei einem ersten Wettbewerb 2007, wo ein Verwaltungsbau zu einem neuen Parlament erweitert werden sollte, bereits den zweiten Platz belegte.
Das Gebäude sollte im Zentrum der albanischen Hauptstadt Tirana errichtet werden – an der Stelle des Mausoleums des ehemaligen albanischen Diktators Enver Hoxha, der Albanien von 1944 bis 1985 regierte. Da gegen den Abbruch dieses Gebäudes Proteste aufkamen und es in der Zwischenzeit zu einem Regierungswechsel kam, liegt die Realisierung des Siegerentwurfs vorerst auf Eis.

Der Entwurf vom Team um Wolf Prix ist geprägt vom markanten, dekonstruktivistischen Stil Coop Himmelb(l)aus.
Das Konzept des Projekts ist es, ein offenes Parlament zu generieren, um die Offenheit und Transparenz der Politik zu symbolisieren bzw. die wohl eher intransparente albanische Politik zur Offenheit zu animieren. So sollen Einblicke ins Gebäude, vor allem in den Plenarsaal, entstehen.

Der Plenarsaal, der sich im Zentrum des Bauwerks befindet, formt nach oben hin einen hohen, geneigten Konus und ist damit das zentrale, skulpturale Element des Entwurfs. Dieser Konus ist rundum verglast. Die Anordnung der Sitze folgt dabei laut Wettbewerbsstand dem kreisförmigen Typus. Zwei Besuchergalerien schweben innerhalb des Konus über den Plätzen der Parlamentarier.
Von einer großen, öffentlichen Terrasse aus, die über eine Freitreppe erreichbar ist, ist der Konus einsichtig und Blicke sind von allen Seiten in den Plenarsaal hinunter möglich. Die Terrasse ist in eine „urbane Plaza“ und eine parkartige Fläche geteilt. Über dieser Terrasse und um den Plenarsaalkonus herum schwebt ein quaderförmiger Baukörper, in dem die Büroräumlichkeiten des Parlaments untergebracht sind.
Ein zweiter Konus markiert den Hauptzugang zum Gebäude. Dieser ist im Gegensatz zum Konus des Plenarsaals niedriger sowie geschlossener und als Betonkonstruktion gedacht. Im Sockel sind neben dem Plenarsaal Ausschussräume sowie eine Parkgarage vorgesehen. [129]

Abb. 56: Außenansicht, Rendering.

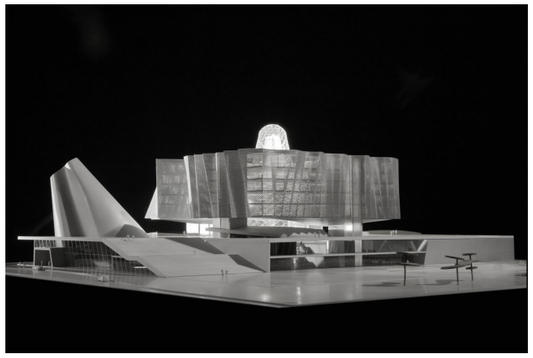


Abb. 57: Modell des albanischen Parlaments.

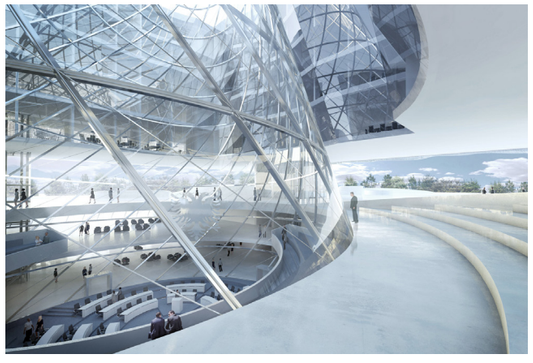
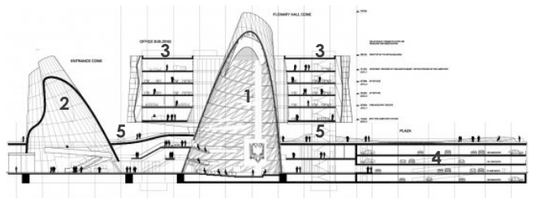
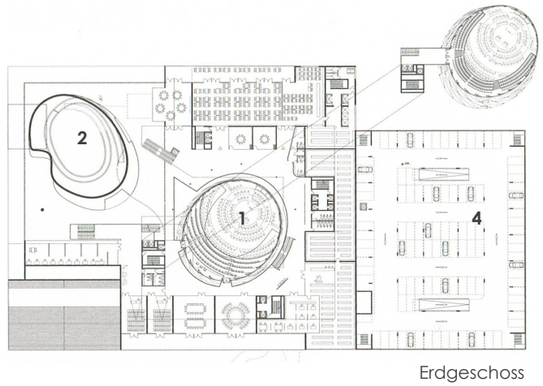


Abb. 58: Blick in den Plenarsaal, Rendering.

1 Plenarsaal
2 öffentliche Eingangshalle
3 Büros
4 Parkdeck
5 Plaza



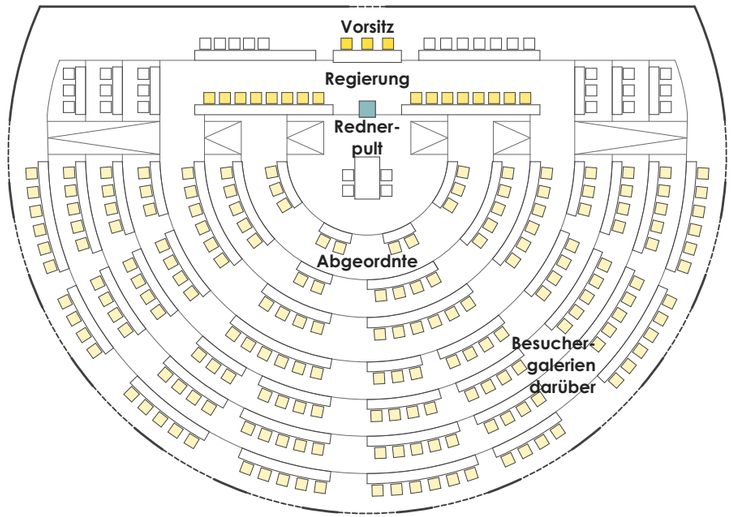
Längsschnitt



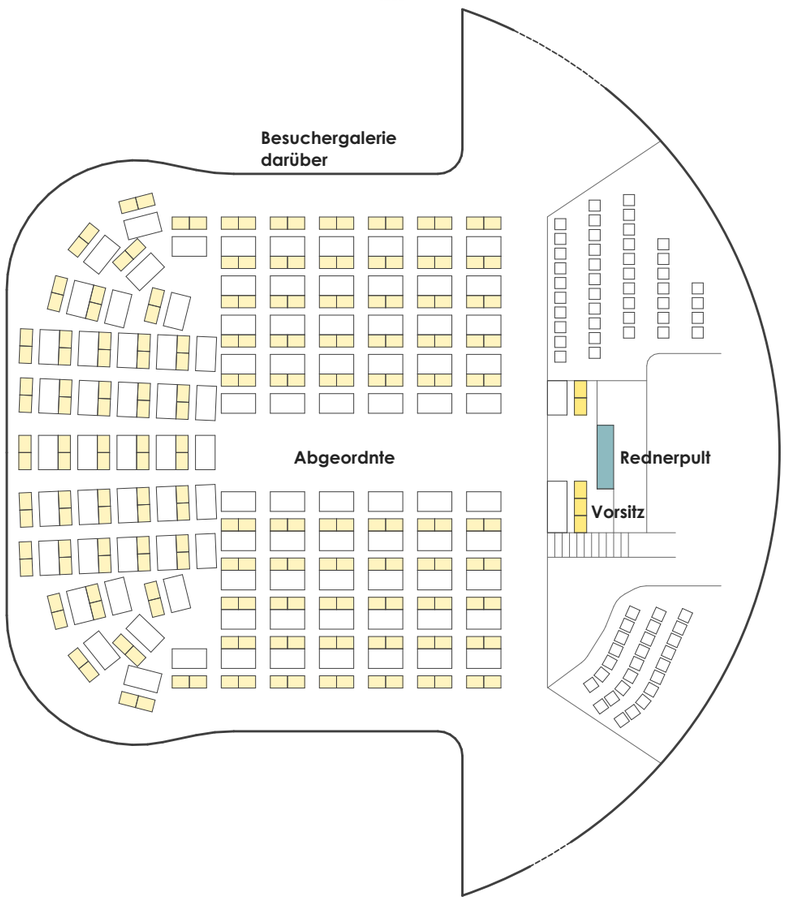
Erdgeschoss

Abb. 59: Entwurf des albanischen Parlaments.

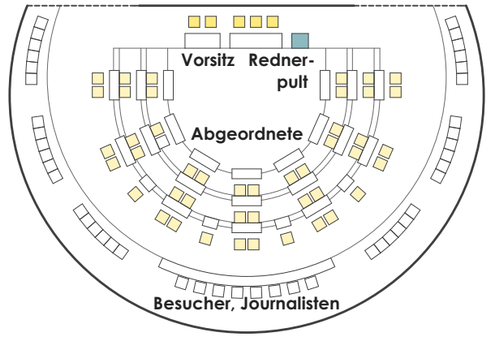
Gegenüberstellung der Plenarsäle
M 1:250



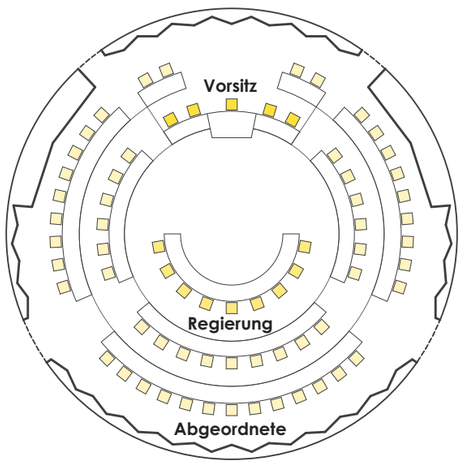
Wien
Österreichisches Parlament
geplanter Umbau
190 Plätze
Fläche: 500 m²



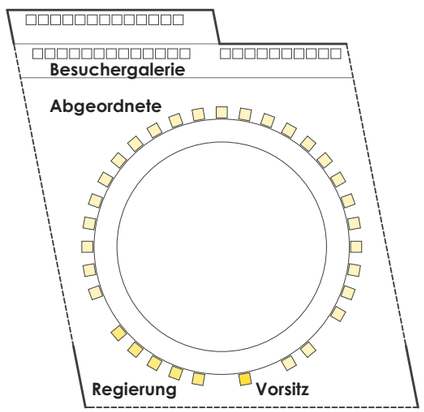
Chandigarh
Indisches Regional-parlament
250 Plätze
Fläche: 760 m²



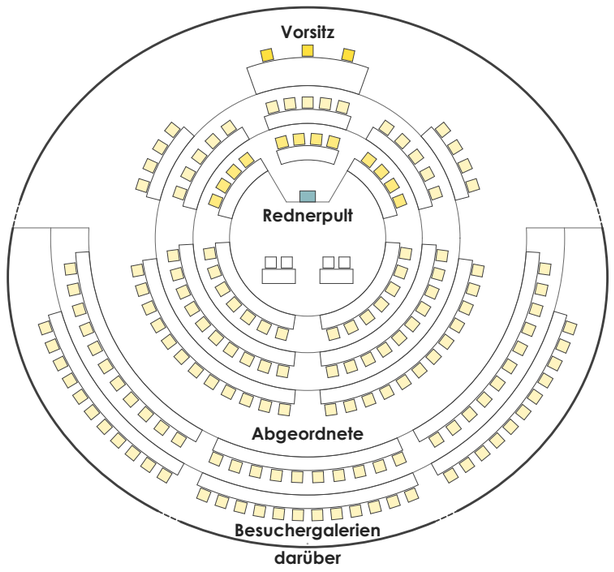
Karasjok
Norwegisches Sami-Parlament
52 Plätze
Fläche: 215 m²



Cardiff
Walisisches Parlament
70 Plätze
Fläche: 235 m²



Vaduz
Liechtensteiner Landtag
32 Plätze
Fläche: 180 m²



Tirana
Albanisches Parlament
Entwurf
160 Plätze
Fläche: 425 m²

Parlamentsarchitektur

77 Vgl. Wefing: Parlamentsarchitektur, S.70.
78 Vgl. Lankes: Politik und Architektur, S.18f.
79 Vgl. ibid., S.47f.
80 Vgl. ibid., S.49f.
81 Vgl. ibid., S.8.
82 Vgl. ibid., S.51.
83 Vgl. ibid., S.54f.
84 Vgl. ibid., S.56ff.
85 Vgl. Sloterdijk: Sphären III, S.609f.
86 Vgl. Trapp: Orte der Versammlung, S.104f.
87 Vgl. Wefing: Parlamentsarchitektur, S.136f.
88 Vgl. ibid., S.77f.
89 Vgl. Trapp: Orte der Versammlung, S.108ff.
90 Vgl. ibid., S.104f.
91 Vgl. ibid., S.100ff.
92 Vgl. Noll: Repräsentation der Repräsentation?, S.76f.
93 Vgl. Lankes: Politik und Architektur, S.35ff.
94 Vgl. Noll: Repräsentation der Repräsentation?, S.75.
95 Ibid., S.79f.
96 Vgl. Wefing: Parlamentsarchitektur, S.17.
97 Vgl. ibid., S.56f.
98 Vgl. ibid., S.52ff.
99 Vgl. ibid., S.46ff.
100 Vgl. ibid., S.70ff.
101 Vgl. Lankes: Politik und Architektur, S.78.
102 Vgl. Wefing: Parlamentsarchitektur, S.126.

Plenarsaal

103 Vgl. Wefing: Parlamentsarchitektur, S.136.
104 Vgl. ibid., S.136f.
105 Vgl. ibid., S.138ff.
106 Vgl. ibid., S.142.
107 Vgl. Lankes: Politik und Architektur, S.94f.
108 Vgl. Wefing: Parlamentsarchitektur, S.142ff.
109 Vgl. ibid., S.145ff.
110 Vgl. ibid., S.152ff.
111 Vgl. ibid., S.148f.
112 Vgl. Lankes: Politik und Architektur, S.29.
113 Vgl. ibid., S.81ff.

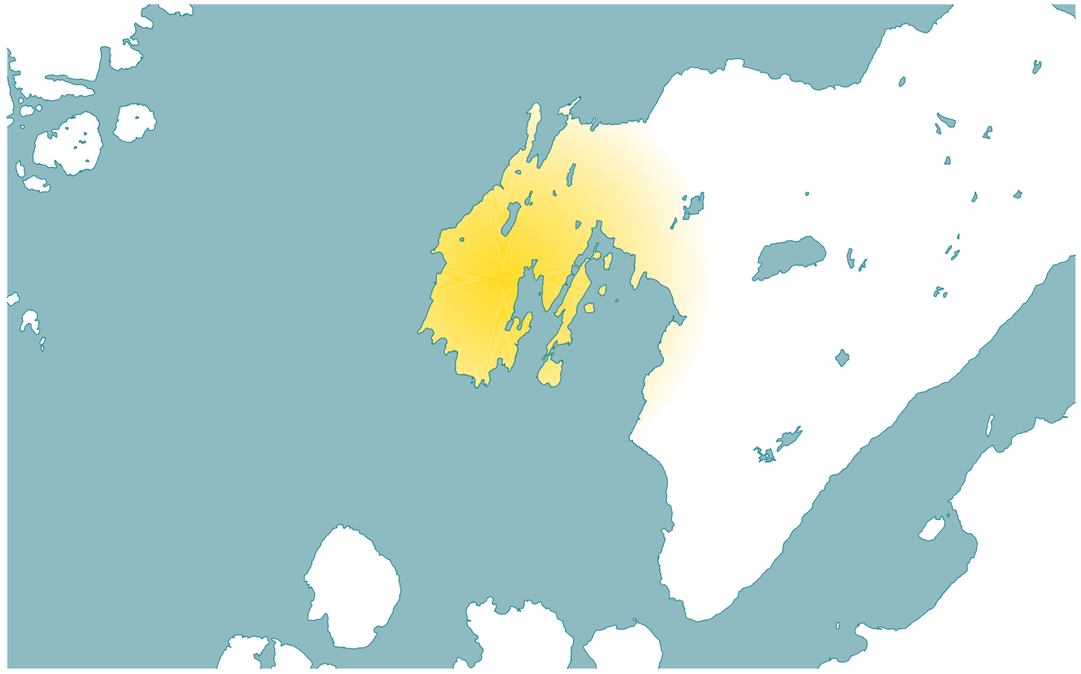
Grönländisches Parlament

114 Vgl. Bureau for Inatsisartut: Aqqaluks Plads, S.3ff.
115 Vgl. Bureau for Inatsisartut: Guided Tour of Inatsisartut, S.7ff.
116 Vgl. Bureau for Inatsisartut: Inatsisartut – The Parliament of Greenland, S.16f.
117 Vgl. Barth: Grönland, S.98.
118 Vgl. Hannestad, Politiken: Grønland i oprør over dyr parlamentsbygning.

Analyse ausgewählter Parlamente

119 Vgl. Kühn: Provvisorio, S.14.
120 Vgl. Wefing: Parlamentsarchitektur, S.112.
121 Vgl. Kühn: Bauen für die Demokratie, S.2ff.
122 Vgl. Boeckl: Antike und Moderne, S.140ff.
123 Vgl. Parlamentsdirektion: Jahresringe des Parlamentsgebäudes.
124 Vgl. Fracalossi, ArchDaily: AD Classics: Palace of the Assembly.
125 Vgl. Sámediggi: The Sámediggi – The Sami Parliament, S.6.
126 Vgl. Northern Norway Tourist Board: The Sami Parliament.
127 Vgl. Whitehead, ArchitectureWeek: Assembly by Rogers.
128 Vgl. Architonic: Das neue Landtagsgebäude des Fürstentums Liechtenstein.
129 Vgl. Kühn: Im Schatten der Pyramide, S.25ff.

Nuuk



Grönlands Hauptstadt *94* | Entwicklung der Stadt Nuuk *102* |
Zukünftige Stadtentwicklung Nuuks *106*

Grönlands Hauptstadt

Eigenheiten einer arktischen Stadt

Auf den ersten Blick besteht Nuuk nur aus Kanten und Ecken, Quadern und Würfeln, Lagerhallen und Sporthallen; auf den ersten Blick scheint es nur vier Straßen zu geben, die die Stadt untereinander aufgeteilt haben, sodass ich alle Sehenswürdigkeiten abgehen kann, indem ich einfach dem Straßenverlauf folge, erst später tauchen die kleinen, gewundenen Pfade auf, die sich unter dem spärlichen Februarschnee verstecken, sie sind nur durch Fußstapfen der Fußgänger sichtbar, die sich hin und wieder auf ihnen verirren, die Breite des Pfades im Verhältnis viel zu schmal für den menschlichen Körper, gerade breit genug für ein paar Schneehunde. Von diesen zwei Straßenkategorien abgesehen, gibt es noch eine dritte, eine hölzerne, in Form von Brücken, erhöhten Gehsteigen und Treppen, von denen rote und schwarze Farbe abblättert, sie sind die Normalen auf die Parallelen, die Direttissima, die von einem Wohnhäufchen zum nächsten führt. Sie durchkreuzen die ganze Stadt, ein Netz in Rot und Schwarz, und haben sich optimal an ihre Umgebung angepasst, schmiegen sich an die Hügel in Zacken und akzentuieren deren Kurven, fast scheint es, als hätten die Berge ihre Wirbelsäulen ausgespuckt und sich auf die Seite gelegt. Ich gehe von einer Treppe zur nächsten, steige Stufen aufwärts und abwärts und glaube das unendlich lange tun zu können, denn mir ist, als ginge ich im Kreis, bis ich an das Ende einer Straße stoße. Nuuk besitzt einige solcher Enden, wie ich mit der Zeit feststelle, sie machen sich nicht langsam bemerkbar, sondern sind einfach da, der Betonboden einfach weg; manchmal sind es kleinere bunte Holzhäuser, manchmal Baumaschinen und Baucontainer und oft nichts, nur Erde oder Fels. [130]

So beschreibt die österreichische Schriftstellerin Anna Kim in ihrem Essay „Invasion des Privaten“ ihre ersten Eindrücke der grönländischen Hauptstadt von ihrer Reise im Februar 2010. Im Gegensatz zur Vorstellung einer grönländischen Stadt ist Nuuk aber durch und durch Großstadt, wie auch Kim im Weiteren betont. [131]
So verfügt die Stadt über eine verhältnismäßig große Anzahl an Hochhäusern, mehrstöckige Wohnanlagen, Cafés und Restaurants sowie Kultur- und Verwaltungsbauten. Nuuk ist nicht nur die größte Stadt Grönlands, sondern auch dessen wirtschaftliches, politisches und kulturelles Zentrum. Die wichtigsten Firmen des Landes haben ihren Verwaltungssitz in der Hauptstadt; auch sämtliche staatliche Einrichtungen sind in Nuuk beheimatet, allen voran Grönlands Regierung und Parlament.
Nuuk verfügt über ein für eine Stadt dieser Größe gut ausgebautes öffentliches Verkehrsnetz. Die Firma „Nuup Bussi“ betreibt vier Buslinien, durch die das gesamte Stadtgebiet erschlossen ist. Wie alle anderen grönländischen Städte ist Nuuk mit keiner anderen Stadt über eine Straße verbunden. Der Hafen ist daher für die Versorgung von immenser Bedeutung. Um künftigen Aufgaben und Kapazitäten gerecht zu werden, wird derzeit ein neuer Atlantikhafen gebaut. Der Personen-Fernverkehr beschränkt sich fast ausschließlich auf den Luftverkehr. Vom Flughafen Nuuks gelangt man auf direktem Weg in alle Landesteile sowie nach Reykjavík. Die jetzige Landebahn des Nuuker Flughafens ist für größere Maschinen zu kurz. Um nach Kopenhagen zu gelangen, muss man daher im kleinen Flughafenort Kangerlussuaq zu einem Transatlantikflug umsteigen. Der derzeitige Hauptflughafen Grönlands liegt weiter im Landesinneren und ist daher nicht so windanfällig wie jene der Küstenstädte. [132]

Die Stadt Nuuk liegt auf 64° nördlicher Breite, etwa 250 km südlich des Polarkreises. Sie liegt an der grönländischen Westküste am östlichen Eingang zum Nuuk-Fjord.

Geologisch gehört das Gebiet um Nuuk mit einem nachgewiesenen Alter von 3,8 Millionen Jahren zu den ältesten der Erde. Auch als Siedlungsgebiet hat Nuuk eine lange Tradition. Bereits die Inuit der Saqqaq-Kultur kamen um 2400 v.Chr. in die Region, die seither fast durchgehend bevölkert war; auch Dorset-Inuit siedelten hier. Die Wikinger gründeten um 1000 am Ameralik-Fjord südlich von Nuuk ihre Westsiedlung und blieben rund 400 Jahre. Danach ließen sich die Thule-Inuit in diesem Gebiet nieder; Überreste von Winter- und Sommerwohnstätten der Thule-Kultur wurden in der Nähe der grönländischen Hauptstadt gefunden.
Das heutige Nuuk wurde am 28. August 1728 von Hans Egede gegründet. Egede kam bereits 1721 nach Grönland, um die Inuit zu missionieren und das Land im Auftrag des Königs zu kolonialisieren; er gründete zunächst auf einer Insel vor Nuuk eine Missionsstation, die er 1728 verlegte. Mit der Gründung der Königlich Grönländischen Handelsgesellschaft 1774 stieg Nuuk in weiterer Folge zur Hauptstadt auf. Nuuk ist seither ein Versuchsfeld für Siedlungspolitik und -entwicklung. Unterschiedliche Bauepochen, die eng mit der Geschichte Grönlands zusammenhängen, prägen heute das Stadtbild. [133]

Die Stadt wurde bei ihrer Gründung „Godthåb“ – zu deutsch „Gute Hoffnung“ – getauft. Der Name „Nuuk“ ist grönländisch und heißt übersetzt „Landzunge“, was auf die Geographie Nuuks zurückfällt. Heute ist „Nuuk“ der alleinige offizielle Name der Stadt. [134]

Nuuk ist geprägt von einer hügelig-felsigen Landschaft, die sich um die Stadt zu hohen Bergen auftürmt. Mit dem Atlantik und den Fjorden bilden sie eine imposante Umgebung, in die die grönländische Hauptstadt eingebettet ist.
Aufgrund der felsigen Hügel, des Fehlens von Bäumen und der bis in den Frühsommer liegenden Schneedecke erscheint Nuuk wie eine hoch-alpine Stadt am Meer.

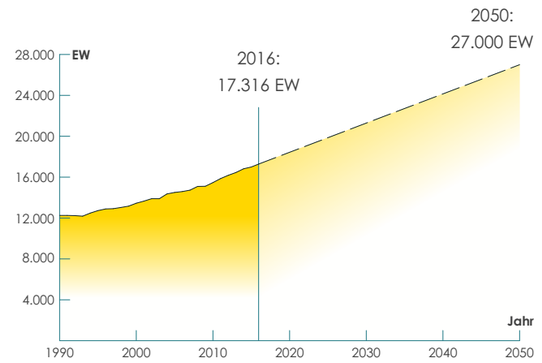
Einwohner
17.316

Nuuk ist gemessen an der Einwohnerzahl die klar größte Stadt Grönlands; 31% der Grönländer leben heute in der Hauptstadt. [135]

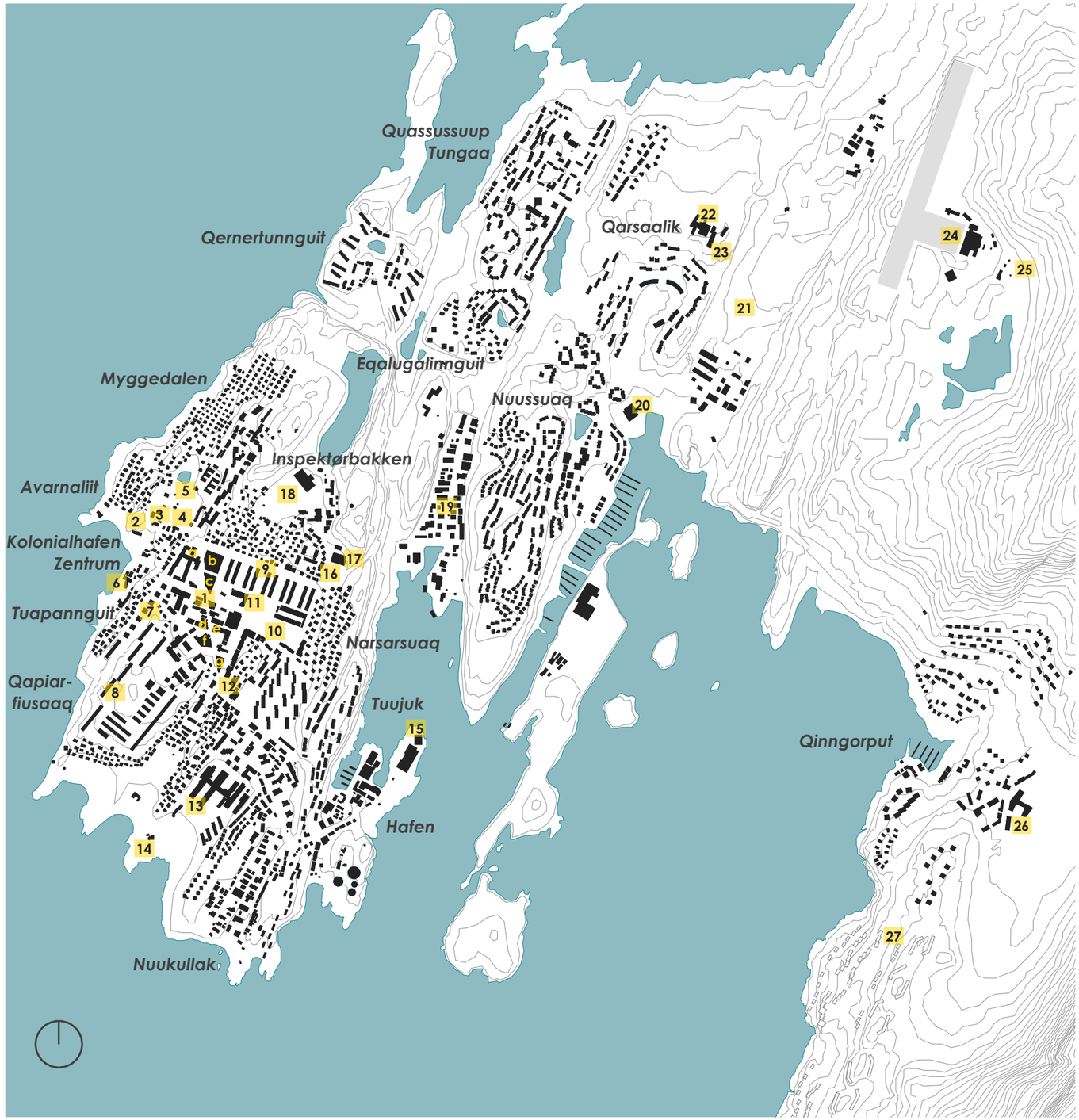
Bevölkerung Nuuks nach Alter: [136]
- 20% unter 15 Jahre,
- 22% 15-29 Jahre,
- 23% 30-44 Jahre,
- 25% 45-59 Jahre,
- 10% über 59 Jahre.

Bevölkerungsentwicklung

Während die Bevölkerungszahl Grönlands stagniert, ist die Einwohnerzahl Nuuks ist in den letzten Jahren stark gestiegen. Nuuk profitiert dabei vom Zuzug von Menschen aus kleineren Städten und Siedlungen. Vor allem Jüngere sehen dort für sich keine Perspektiven, während Nuuk als pulsierende Hauptstadt Anziehungskraft hat, Arbeitsplätze und eine Vielzahl an Angeboten bietet.
Nuuk ist die am stärksten wachsende Stadt Grönlands und wird im grönländischen Gefüge somit immer wichtiger und zentraler. Prognosen gehen davon aus, dass Nuuk im Jahr 2050 etwa 27.000 Einwohner haben wird. Dieses starke Wachstum stellt die Stadt vor große Herausforderungen. [137]



Schwarzplan Nuuks
M 1:20000



1 Fußgängerzone *Imaneq*
- a Parlament Grönlands
- b Nuuk Center
- c Kulturzentrum *Katuaq*
- d Nationalbibliothek
- e Bank von Grönland
- f Bräuhaus, Restaurant *Godthåbs Bryghus*
- g Tele-Post und Bank Nordisk

2 Hans-Egede-Statue
3 Kathedrale *Unser-Erlöser-Kirche*
4 Aqqaluk-Park
5 Lehrerseminar, Zweigstelle der Universität
6 Nationalmuseum Grönlands
7 Neue Wohnhochhäuser – „Skyline“ Nuuks
8 Wohnblocks 11-17 *Qapiarfiusaaq*
9 Wohnblocks 1-10
10 Bereich des abgetragenen Blok P
11 Rathaus
12 Hans-Egede-Kirche
13 Königin-Ingrid-Krankenhaus
14 Herrnhuter Missionsstation
15 Atlantikhafen
16 Kunstmuseum
17 Sporthalle *Godthåbhallen*
18 Stadion
19 Gewerbegebiet
20 Schwimmhalle *Malik*
21 Golfplatz
22 Universität von Grönland
23 Forschungsinstitut f. natürliche Ressourcen
24 Flughafen
25 Skilift
26 Satellitensiedlung *Qinngorput*
27 Geplante Erweiterung *Qinngorputs*

Abb. 60: Nuuk und der Berg Sermitsiaq aus der Vogelperspektive im Jahr 2000.

Abb. 61: Blick vom Kolonialhafen auf die Skyline Nuuks im Westen der Landzunge.

Abb. 62: Stiegen und Brücken führen die Fußgänger durch das felsige Gelände.

Abb. 63: Manche Straßen enden abrupt, wie hier in einem Felsen.

Abb. 64: Bunte Häuser im Kolonialstil prägen das Stadtbild.

Abb. 65: Neue Wohngebäude im Stadtzentrum.

Abb. 66: Das Industrie- und Gewerbegebiet im Stadtteil Nuussuaq.

Abb. 67: Einer von vier großen Friedhöfen mit schlichten, weiß gestrichenen Holzkreuzen.

Entwicklung der Stadt Nuuk [138]

Abb. 68: Die Herrnhuter Missionskirche, errichtet 1747, zählt zu den ältesten Gebäuden Nuuks...

Abb. 69: ... wie auch das Hans-Egede-Haus (li.) und das alte Krankenhaus (re.) am Kolonialhafen.

Abb. 70: Das Krankenhaus der Stadt wurde 1953 eröffnet und nach Königin Ingrid benannt.

Abb. 71: Der Blok P war mit 200 Metern Länge der größte Wohnblock; er wurde 2012 abgebrochen.

bis 1920
Kolonialhafen

1950
Ungeplante Stadt

1960
Nuuk beginnt zu wachsen

1970
Errichtung großer Wohnblocks

Nach der Gründung Nuuks 1728 erstreckte sich das Stadtgebiet lange Zeit fast ausschließlich um das Gebiet des Kolonialhafens. Dort wurden vor allem während der ersten Blütezeit der Stadt im 19. Jahrhundert viele klassische Holzhäuser im Kolonialstil errichtet.
Bereits 1733 kamen Vertreter der deutschen Herrnhuter-Mission mit Erlaubnis des Königs nach Nuuk und gründeten ihre Missionsstation, von der aus sie die Inuit erfolgreich zum Protestantismus bekehrten, im Süden der Landzunge. [139]

Bis zum 2. Weltkrieg war Grönland weitgehend isoliert. Nuuk war bis 1950 eine sehr kleine und informelle Stadt ohne Stadtplanung. Die Gebäude um den Kolonialhafen wurden verstreut und ohne klare Ausrichtung erbaut.
Mit dem Aktivwerden der dänischen Politik und der geplanten Zentralisierung der Bevölkerung beginnt Nuuk ab den 1950er-Jahren stark zu wachsen. Die Hauptstadt weckt gleichzeitig bei vielen Menschen neue Perspektiven und die Hoffnung auf ein besseres Leben. [140]

Die Modernisierungspläne „G50“ und „G60“ sahen neben der Bevölkerungskonzentration eine Modernisierung der Gesellschaft vor. Ein höherer Lebensstandard sollte geschaffen werden. So wurde das heute noch bestehende Krankenhaus errichtet. Um dem geplanten Zuzug gerecht zu werden, entstanden ab 1957 die ersten Wohnblocks, die noch heute das Stadtbild prägen. [141]
Die gewählte Form der offenen Scheiben sollte wie die Inuitsiedlungen im Einklang mit der Natur stehen und Ausblick schaffen. [142]

Im Bereich Tuujuk und Narsarsuaq entstanden riesige Wohnblocks. Der größte Block, Blok P, war über 200 Meter lang und konnte so mehrere Inuitsiedlungen beherbergen. Die Blocks waren für die damalige Zeit sehr modern ausgestattet und verbesserten die hygienischen Lebensbedingungen der Menschen, sprengten aber den Stadtmaßstab; sie wirkten wie Monumente im Stadtbild.
Ein Identitätsverlust und daraus resultierende soziale Probleme waren die Folge. Einige dieser Blocks wurden zu Ghettos. [143]

Abb. 72: Die siebenstöckigen Wohnblocks 11-17 wurden als letzte der großen Blocks 1971-1977 erbaut.

Abb. 73: In den 1980er-Jahren wurden im neuen Stadtteil Nuussuaq kleinere Einheiten errichtet.

Abb. 74: Der neue Campus der Universität von Grönland im Norden Nuuks wurde 2008 eröffnet.

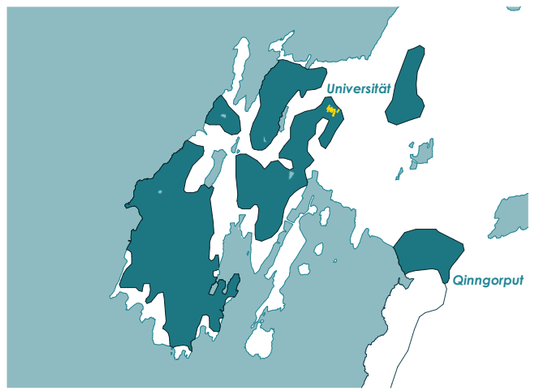
Abb. 75: Die ersten Gebäude der Satellitensiedlung Qinngorputs wurden in den letzten Jahren bezogen.

1980
Die letzten großen Wohnblocks

1990
Neuer Stadtteil Nuussuaq

2000
Nuuk wächst in den Norden

2010
Stadterweiterung in Qinngorput



Mit den sieben siebengeschossigen Blocks 11-17 in Qapiarfiusaaq im Südwesten der Stadt wurden Mitte der 1970er-Jahre die letzten dieser monumentalen Wohnblocks erbaut. Die zuständigen Stadtplaner erkannten die Probleme, die diese Großbauten mit sich brachten und versuchten diesen mit einer anderen Stadtplanungsphilosophie und dem Bau kleinerer Strukturen entgegenzuwirken. Bereits in Qapiarfiusaaq wurden neben den großen Blocks kleinere Reihenhäuser mit privaten Zugängen errichtet. [144]

Das rasante Wachstum der Stadt hielt an und sie breitete sich in den 1980er-Jahren Richtung Osten aus. Der neue Stadtteil Nuussuaq wurde Ende der 1970er-Jahre gegründet. Westlich des Yachthafens entstanden Wohnbauten, die in deutlich kleinere Einheiten als die früheren Wohnblocks gegliedert sind und sich an der Farbvielfalt der Kolonialhäuser orientieren. [145]
Der Stadtteil weist auch kleinere Einfamilien- und Reihenhäuser auf. Im Westen Nuussuaqs entstand eine Industrie- und Gewerbezone. [146]

In weiterer Folge wuchs Nuuk vom Stadtteil Nuussuaq aus weiter Richtung Norden. Es entstanden neue Stadtteile, die ebenfalls hauptsächlich Wohnzwecken dienen und mit Schulen, Kindergärten und kleinen Geschäften grundversorgt sind. Auch einzelne öffentliche Gebäude wurden in den neuen Quartieren errichtet. Die Schwimmhalle „Malik“ liegt direkt an der Atlantikküste. Weiter nördlich fand die Universität von Grönland ihr neues Zuhause; 2008 wurde der neue Campus eröffnet. [147]

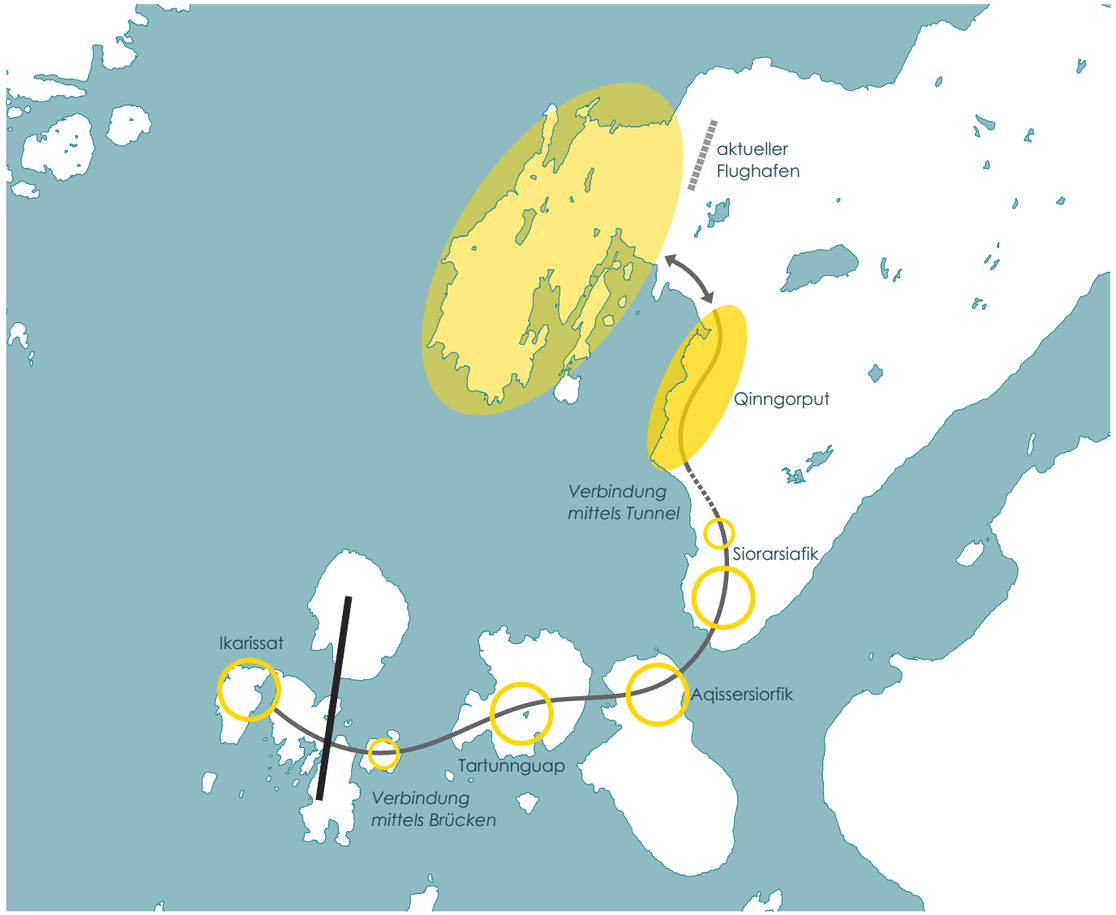
In den 1990er-Jahren kamen Pläne auf, die Stadt Richtung Osten zu erweitern. Qinngorput – früher ein beliebter Campingplatz – wurde erschlossen; 2000 wurde ein Architekturwettbewerb für einen Masterplan der neuen Satellitensiedlung abgehalten. Ende der 2000er wurde der Grundstein der ersten Gebäude gelegt. Das Quartier soll in den nächsten Jahren fertiggestellt werden und im Endausbau als autarker Stadtteil 1.200 Wohnungen sowie Geschäfte und Bildungseinrichtungen beherbergen. [148]

Zukünftige Stadtentwicklung Nuuks

Nuuk ist aufgrund des starken Bevölkerungswachstums gefordert, innerhalb der nächsten Jahre und Jahrzehnte eine große Anzahl an Wohnungen und die benötigte Infrastruktur zu errichten. Auch die Schaffung von Arbeitsplätzen und die städtebaulich relevante Bereitstellung für gewerbliche und industrielle Flächen stehen stetig auf der Agenda. Um den jetzigen und zukünftigen Bewohnern Nuuks eine hohe Lebensqualität bieten zu können, muss die Stadt auch ein vielfältiges Kultur- und Sportangebot sowie öffentliche Flächen und Räume mit Aufenthaltsqualität anbieten.
Die Stadt Nuuk und die Kommune haben unterschiedliche städtebauliche Strategien entwickelt, wie man auf das Wachstum der Stadt und die zukünftigen Aufgaben reagieren kann. Zwei Strategien werden im Folgenden vorgestellt: die Urban-Sprawl-Variante, das heißt die Ausbreitung der Stadt auf das umgebende Land und die vorgelagerten Inseln, die mit der Satellitensiedlung Qinngorput bereits begonnen wurde; und eine innerstädtische Verdichtung, auf die die Stadt in den letzten Jahren verstärkt setzt. [149]

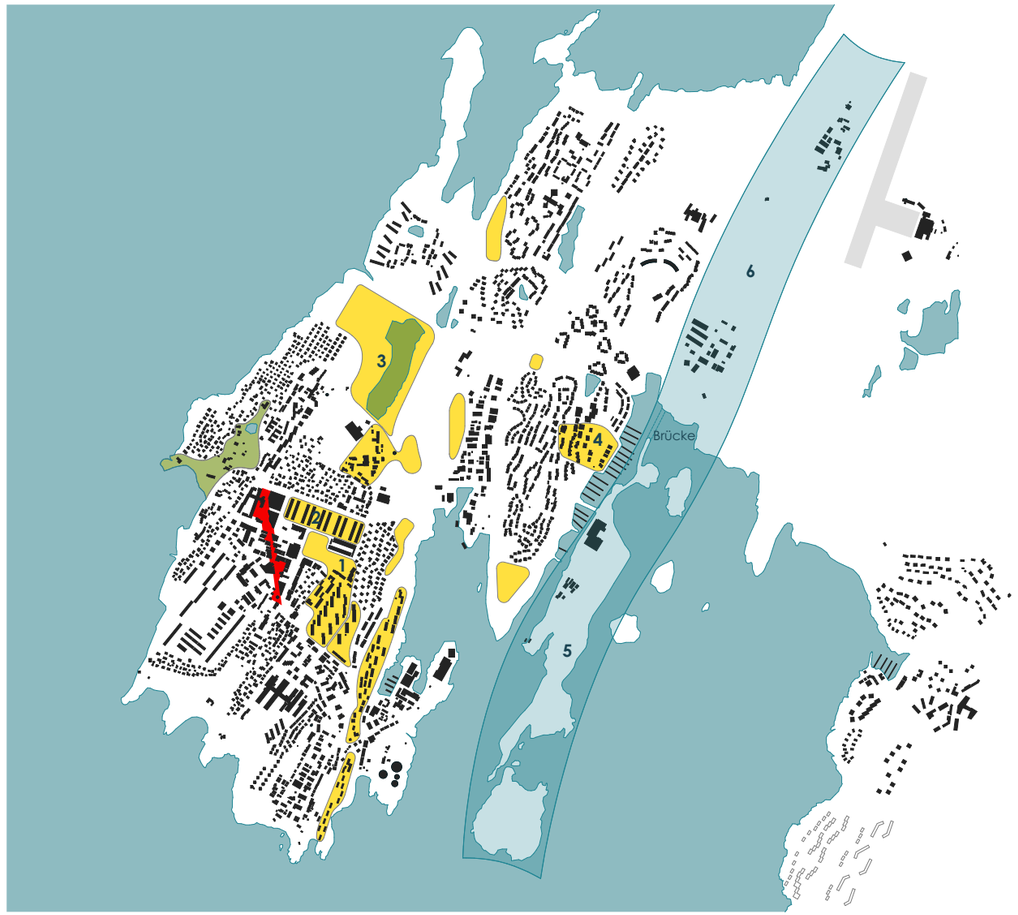
Urban Sprawl

Für die künftige Entwicklung Nuuks ist eine verbesserte Erreichbarkeit der Stadt und somit ein größerer Flughafen von zentraler Bedeutung. Ein mögliches Szenario wäre der Bau einer neuen Landebahn auf vorgelagerten Inseln südlich der Landzunge. Diese Idee wurde vom dänischen Architekturbüro *BIG* aufgenommen und im Rahmen der Architektur-Biennale 2012 ausgearbeitet; der neue Flughafen war dabei an einen neuen Schiffshafen gekoppelt. [150]
Diese Entscheidung wäre für die städtebauliche Entwicklung Nuuks maßgeblich. Mit der Verlegung des Flughafens und der Verbindung der Inseln mittels Brücken werden große Flächen erschlossen, die in die Stadtentwicklung inkludiert werden können. Aktuell steht eine solche Verlegung nicht im Raum und eine Verlängerung der Landebahn des jetzigen Flughafens erscheint plausibler. Ohne Flughafenneubau endet die Ausbreitung Nuuks wohl bei Qinngorput oder Siorarsiafik. Eine Erschließung des südlich von Qinngorput gelegenen Gebiets wird derzeit überlegt; eine Entscheidung ist noch nicht gefallen. [151]



Verdichtung

Im Sinne einer nachhaltigen Stadtentwicklung wird aktuell die Verdichtung innerstädtischer Gebiete bevorzugt, auch wenn bereits erschlossene Gebiete wie Qinngorput weiter entwickelt werden. In der Kernstadt finden sich viele Bereiche, die Potenzial aufweisen, verdichtet oder transformiert zu werden. So werden beispielsweise derzeit bereits viele Wohnblocks der 1960er- und 1970er-Jahre ersetzt. Es ist geplant, dass ein Großteil dieser Blocks abgetragen wird und ein weiterer Teil saniert werden soll. Auch größere unverbaute Gebiete wie etwa jenes um den Wasserspeicher „Vandsøområdet“ können in einigen Jahren zu einem attraktiven Wohngebiet oder Naherholungsflächen umgewandelt werden. Im Zuge einer Nachverdichtung sollen natürlich bestehende Freiräume erhalten bleiben und nach Möglichkeit eine Aufwertung erfahren.
Da bei einer Nachverdichtung auch bestehender Wohnraum zerstört wird, ist es fraglich, ob eine dem Stadtmaßstab angemessene Nachverdichtung alleine für das prognostizierte Bevölkerungswachstum ausreicht. [152]



Kerngebiete für Nachverdichtung
Zu den aktuellen Kerngebieten zählen derzeit unverbaute sowie zu tranformierende Flächen vorwiegend im Zentrum der Stadt.

1 **Tuujuk und Bereich Blok P**
Das Wohngebiet, das sich vor allem aus den typischen 1960er- und 1970er-Wohnblocks zusammensetzt, soll zu kleinen Wohnquartieren nach menschlichem Maßstab und mit attraktiven Freiflächen transformiert werden. Ein Masterplan wurde bereits entwickelt. [153]

2 **Blok 1-10**
Die Wohnblocks 1-10 sind aktuell in einem besseren Zustand. Sie sollen in Zukunft aber ebenfalls abgebrochen und ersetzt oder saniert werden.

3 **Vandsøområdet**
Das Gebiet um den Wasserspeicher ist bis 2020 Sperrzone. Erst wenn der Speicher zur Wasserversorgung nicht mehr benötigt wird, soll ein Masterplan entwickelt werden. Hier könnte ein attraktives Wohn- und Erholungsgebiet entstehen.

4 **Nuussuaq Mitte**
Das Gebiet im Herzen Nuussuaqs soll durch die Errichtung eines urbanen Quartiers mit Freizeit- und kommerziellem Angebot sowie städtischem Wohnen revitalisiert werden. [154]

Fußgängerzone Imaneq
Die historische Achse der Stadt wurde zu einer Fußgängerzone umgewandelt. Ziel ist es nun, die Straße Imaneq ästhetisch und funktional aufzuwerten und Aufenthaltsqualität zu generieren. Daher soll sie in den nächsten Jahren neu gestaltet werden.

Aqqaluk-Park
Eine Erweiterung des Aqqaluk-Parks und die Aufwertung des Bindeglieds zwischen Kolonialhafen und der Fußgängerzone Imaneq steht im Raum. [155]

„Business-Band“
Die Stadt Nuuk will ein von Nord nach Süd verlaufendes, durchgehendes Geschäftsviertel mit Büros, Gewerbe, Industrie, neuem Hafen und Flughafen entwickeln.

5 **Neuer Atlantikhafen**
Ein neuer, größerer Hafen wird aktuell auf zwei Inseln östlich der Landzunge gebaut und soll Nuuks wirtschaftliches Profil stärken. Nuuk kann zu einem wichtigen Umschlagplatz avancieren.

6 **Erweiterung des Industriegebiets**
Der Hafen wird mittels einer Brücke mit dem Industriegebiet verbunden und bis zum Flughafen ausgebaut. Nuuk soll zu einem zentralen Wirtschaftsstandort aufsteigen. [156]

Zukünftige Aufgaben und mögliche Strategien

Hauptstadt
Grönland strebt nach politischer Unabhängigkeit. Auf Nuuk kommen Herausforderungen einer Hauptstadt zu; der Ausbau entsprechender Infrastruktur wird notwendig.

Wissensstadt
Nuuk ist Grönlands Bildungszentrum mit Sitz der Universität Grönlands. Wissen ist der Schlüssel für eine nachhaltige Entwicklung der grönländischen Gesellschaft.

Wirtschaftsstandort
Dank des Öl- und Gasvorkommens vor der Küste Nuuks und dem Vorkommen von Seltenerdmetallen in unmittelbarer Nähe kann Nuuk zu einem wichtigen Wirtschaftsstandort aufsteigen, was Arbeitsplätze bringt.

Grüne Stadt
Die Energiefrage ist in einer stark wachsenden Stadt von zentraler Bedeutung. Unter dem Leitsatz „Lernen vom Klimawandel“ könnte Nuuk zur ersten CO_2-neutralen Hauptstadt avancieren.

Hafenstadt
Aufgrund neuer Schiffsverbindungen wegen der Eisschmelze im Polarmeer rückt Grönland in den Fokus. Derzeit ist ein neuer Atlantikhafen in Bau; Nuuk kann wichtiger Umschlagplatz werden und wirtschaftlich profitieren.

Lebenswerte Stadt
Ziel ist ein hoher Lebensstandard der Bevölkerung; die Beseitigung sozialer Probleme ist unabdingbar. Angebote im Bereich Kultur, Kunst und Sport, Orte als Treffpunkte und ein qualitativ hochwertiger öffentlicher Raum sind von Bedeutung.

Touristenstadt
Grönland ist dank des Klimawandels seit einigen Jahren im Fokus und wird zu einem beliebten Reiseziel. Die Hauptstadt benötigt die Infrastruktur für den wichtigen Wirtschaftszweig Tourismus.

Grönländische Stadt
Gibt es eine grönländische Identität im 21. Jahrhunderts und ist Nuuk eine grönländische Stadt?
Wie geht eine kleine Hauptstadt mit dem vermehrten Zuzug und dem Wachstum um?

Grönlands Hauptstadt

130 Kim: Invasion des Privaten, S.9f.
131 Vgl. ibid., S.10.
132 Vgl. Barth: Grönland, S.26f.
133 Vgl. ibid., S.88ff.
134 Vgl. ibid., S.89.
135 Vgl. Statistics Greenland: Greenland in Figures 2016, S.9.
136 Vgl. Statbank Greenland: Population in districts and municipalities.
137 Vgl. Kommuneqarfik Sermersooq: Midt i Verden // Midt i Nuuk, S.156.

Entwicklung der Stadt Nuuk

138 Zur grafischen Darstellung der Stadtentwickung
vgl. Kommuneqarfik Sermersooq: Midt i Verden // Midt i Nuuk, S.11.
139 Vgl. Barth: Grönland, S.89f.
140 Vgl. Nuup Kommunea: Byforylse og boligforbedring i Nuuk, S.6.
141 Vgl. Kommuneqarfik Sermersooq: Midt i Verden // Midt i Nuuk, S.13.
142 Vgl. Nuup Kommunea: Byforylse og boligforbedring i Nuuk, S.6f.
143 Vgl. ibid., S.7ff.
144 Vgl. ibid., S.12f.
145 Vgl. Visit Greenland: Architektur.
146 Vgl. Kommuneqarfik Sermersooq: Midt i Verden // Midt i Nuuk, S.11.
147 Vgl. Barth: Grönland, S.103.
148 Vgl. Kommuneqarfik Sermersooq: Qinngorput.

Zukünftige Stadtentwicklung Nuuks

149 Vgl. Kommuneqarfik Sermersooq: Grønlands Hovedstad.
150 Vgl. BIG-Bjarke Ingels Group: FGL – Air + Port.
151 Vgl. Kommuneqarfik Sermersooq: Byvækst.
152 Vgl. Kommuneqarfik Sermersooq: Fortætning.
153 Vgl. Kommuneqarfik Sermersooq: Midt i Verden // Midt i Nuuk, S.38ff.
154 Vgl. Kommuneqarfik Sermersooq: Fokusområder i midtbyen.
155 Vgl. Kommuneqarfik Sermersooq: Andre fokusområder.
156 Vgl. Kommuneqarfik Sermersooq: Erhvervsbåndet.

Bauplatz

Bauplatzwahl *114* | Bauplatzanalyse *120*

Bauplatzwahl

Abb. 76: **Aqqaluk-Park**

Abb. 77: **Küstenlage neben Nationalmuseum**

Abb. 78: **Derzeitiges Parlamentsgebäude**

Schwarzplan Nuuk
M 1:10000

Abb. 79: **Neuer Stadtteil am Wasserspeicher**

Abb. 80: **Bereich des abgetragenen Blok P**

Abb. 81: **Alter Atlantikhafen**

Im Zuge meines Aufenthaltes in Nuuk konnte ich bei mehreren Stadtspaziergängen sechs Orte ausmachen, die für ein zukünftiges Parlamentsgebäude in Frage kämen.
Diese Orte habe ich in weiterer Folge auf ihre Tauglichkeit, ihre für ein Repräsentationsgebäude wichtige Attraktivität sowie ihre Entfernung zu anderen administrativen Organen geprüft. Große Entfernungen etwa zum Regierungsgebäude erscheinen in einer kleinen Hauptstadt wie Nuuk wenig sinnvoll.
Anhand dieser Kriterien wählte ich schließlich den meiner Meinung nach best geeigneten Ort als Standort für mein Projekt.

Drei dieser sechs Orte wurden von den Parlamentarieren bereits 2014 im Rahmen der Entscheidungen über den Standort des neuen Parlamentes diskutiert:

Aqqaluk-Park
Der Aqqaluk-Park ist einer der wenigen sommerlichen Grünflächen im Zentrum Nuuks. Der ursprüngliche Versuch, an dieser Stelle einen Garten mit allen arktischen Pflanzen zu errichten, ist allerdings gescheitert; im Sommer wachsen nur wenige Pflanzen in den stufenförmig gemauerten Umrandungen. [157]
Das grönländische Parlament bevorzugte diesen Park als Standort für das neue Parlamentsgebäude, stieß dabei aber auf Widerstand aus der Bevölkerung. Viele Bewohner Nuuks wollten den Aqqaluk-Park als öffentlich Freifläche erhalten. [158]
Ein Vorteil dieses Bauplatzes ist seine günstige Lage im historischen Zentrum der Hauptstadt mit Blick auf den Kolonialhafen. Auch die Büros der Regierung im 2012 eröffneten Bürohochhaus des Nuuk Center liegen nur etwa 150 Meter entfernt.

Bereich des abgetragenen Blok P
Für den Bereich um den 2009 abgetragenen Blok P existiert bereits ein Masterplan (*Midt i Verden / Midt i Nuuk*), in dem auch der Stadtteil Tuujuk eingebunden ist. Das Wohngebiet soll zu kleineren Wohnquartieren mit attraktiven Freiflächen transformiert werden. Der Blok P soll in Form einer Freifläche mit Wasserbecken in Erinnerung behalten werden. [159]
Auch wenn die Realisierung dieses Projektes derzeit fraglich ist, würde der Bau eines Parlamentsgebäudes an dieser Stelle dieser Idee widersprechen.
Der Bauplatz liegt zwar nur etwa 200 Meter von den Regierungsbüros entfernt, doch seine Attraktivität mitten in einem Wohngebiet kann hinterfragt werden.

Alter Atlantikhafen
Als weiterer möglicher Standort wurde der alte Atlantikhafen Nuuks diskutiert. Derzeit wird in Nuuk ein neuer Atlantikhafen errichtet, womit sich für die Fläche des alten Hafens die Frage der Nachnutzung stellt.
Ein neues Parlamentsgebäude wäre hier aber wegen der Entfernung zum Zentrum und zum Regierungsgebäude nur bedingt sinnvoll.

Da sich aus den angesprochenen, unterschiedlichen Gründen keiner dieser drei Orte als idealer Bauplatz für ein Parlamentsgebäude herauskristallisieren konnte, untersuchte ich drei weitere mögliche Standorte:

Küstenlage neben Nationalmusuem
Hinter dem grönländischen Nationalmuseum, direkt an der Atlantikküste befindet sich eine ungenutzte Freifläche. Ein Gebäude könnte an dieser Stelle zu einem Aushängeschild Nuuks avancieren. Allerdings eignet sich dieser Ort aufgrund seiner Abgeschiedenheit und Erreichbarkeit, die sich auf eine schmale Nebenstraße beschränkt, nur bedingt für ein Parlamentsgebäude.

Neuer Stadtteil am Wasserspeicher
Das Gebiet um den Wasserspeicher Nuuks ist bis 2020 Sperrzone, da der Speicher bis dahin zur Wasserversorgungn genutzt wird. Für die Nachnutzung des Gebietes soll ein Masterplan entwickelt werden, wo auch öffentliche Gebäude eine Rolle spielen könnten.
Gegen den Bau eines Parlamentsgebäudes in diesem neuen Stadtteil spricht dessen dezentrale Lage sowie die große Entfernung zu anderen administrativen Einrichtungen.

Derzeitiges Parlamentsgebäude
Das aktuelle Parlamentsgebäude wurde 1975 errichtet. Im Falle des Baus eines neuen Parlamentsgebäudes, wäre eine Nachnutzung für andere Zwecke derzeit nicht geklärt. Da das Gebäude für eine weitere Verwendung einer grundlegenden Sanierung bedürfe, ist ein Abbruch sowie ein Neubau an dieser Stelle möglich.
Es erscheint somit als naheliegend an diesem Ort ein neues Parlamentsgebäude zu errichten. Während einer möglichen Abbruch- und Bauphase könnte das Parlament etwa im Rathaus oder in einem der beiden Säle des Kulturzentrums tagen.
Der Bauplatz besticht durch seine Lage am Kopf der Fußgängerzone *Imaneq*, vis-à-vis des Regierungsgebäudes, des Einkaufszentrums *Nuuk Center* und des Kulturzentrums *Katuaq* .
Die Fußgängerstraße könnte durch einen Neubau zu einer Art modernen Prachtstraße mit Aufenthaltsqualitäten avancieren.

Wahl des Bauplatzes
Nach Abwägungen sämtlicher Vor- und Nachteile der möglichen Standorte, entschied ich, für mein Projekt das derzeitige Parlamentsgebäude durch einen Neubau mit selber Funktion zu ersetzen. Der Funktionsbau aus den 1970er-Jahren erscheint nicht erhaltenswert und für seine prominente Lage im Stadtbild nicht angemessen.

Der große Vorteil des Bauplatzes ist seine zentrale Lage in der Stadt, die für ein Gebäude mit einer repräsentativen Funktion wichtig ist. Eine ähnlich günstige Lage weist ansonsten nur der Aqqaluk-Park auf; eine Bebauung dieser Freifläche stößt aber in der Bevölkerung auf Ablehnung und soll als innerstädtische, sommerliche Grünfläche erhalten bleiben.
Ein weiteres entscheidendes Kriterium, der für den Standort des alten Parlaments spricht, ist seine unmittelbare Nachbarschaft zu den Regierungsbüros. Da Parlament und Regierung eng zusammenarbeiten und die Minister an Parlamentssitzungen teilnehmen, ist die kompakte Anordnung dieser beiden Funktionen ideal; für die Politiker entstehen kurze Wege.
Weiters besteht die Möglichkeit, im Herzen der Stadt ein qualitativ hochwertiges Gebäude mit öffentlich zugänglichen Freiflächen zu schaffen. Der Ort, am Eingang zur Fußgängerzone, ist einer der frequentiertesten Nuuks und kann mit dem Neubau einen Mehrwert erfahren.
Als einziger Nachteil dieses Bauplatzes kann der Umstand gesehen werden, dass eine bestehende Bausubstanz abgetragen wird, während in Nuuk aufgrund des starken Bevölkerungszuwachses sehr viel gebaut wird. Allerdings sehe ich, wie bereits erwähnt, das Gebäude nicht erhaltenswert; es ist in einem schlechten baulichen Zustand und müsste saniert werden. Es bietet aber weder einen Mehrwert noch entspricht es seiner prominenten Lage in der Stadt. Ein neues Parlamentsgebäude an diesem Standort kann das Zentrum Nuuks aufwerten und entscheidend zur Stadtentwicklung beitragen.

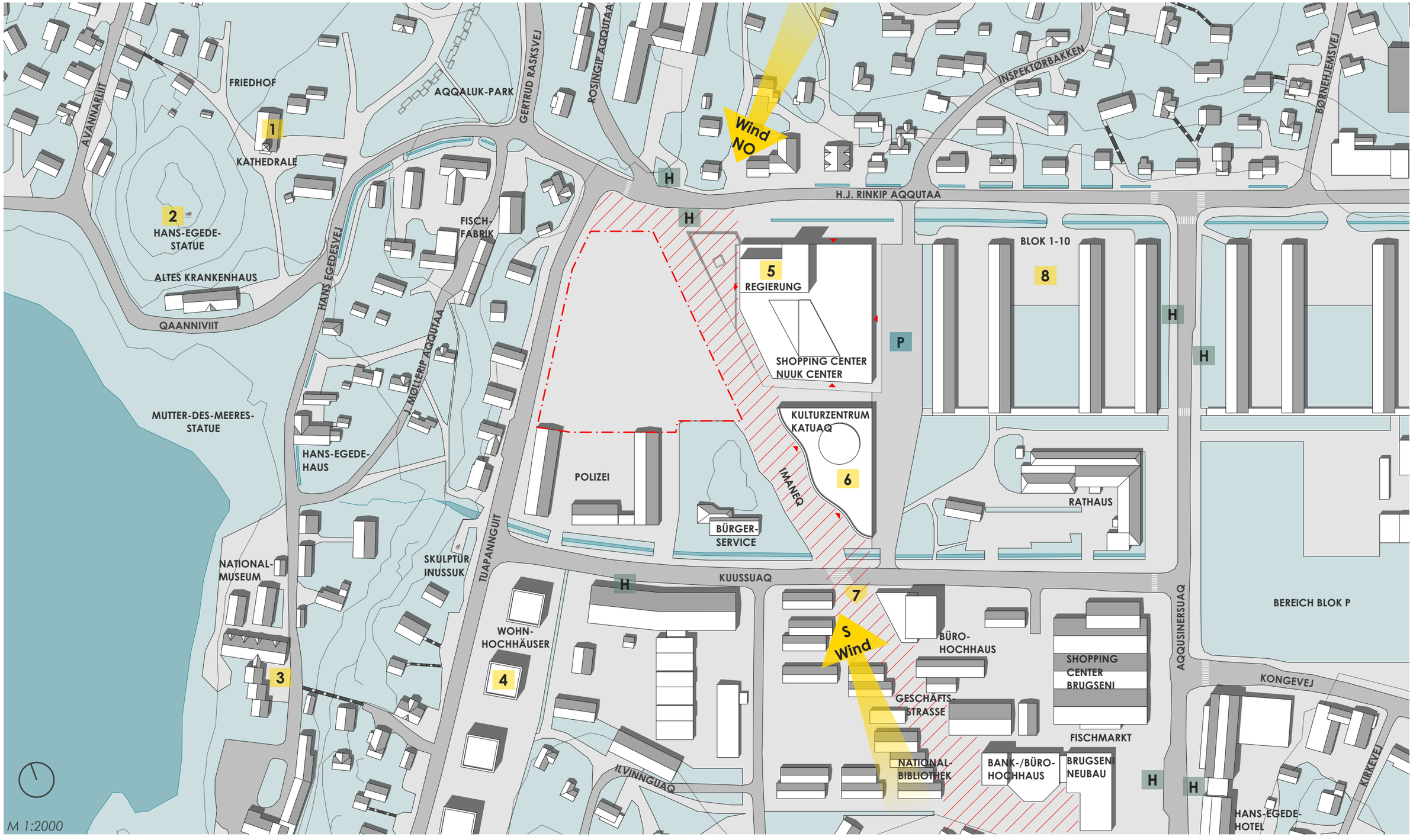
Abb. 82: Blick vom Hügel mit der Hans-Egede-Statue Richtung Bauplatz.

Abb. 83: Blick von der Hauptstraße H.J. Rinkip Aqqutaa.

Abb. 84: Blick von der Erhöhung an der Fußgängerzone Imaneq.

Abb. 85: Blick von der Nebenstraße Kussuaq.

Bauplatzanalyse



1

Abb. 86: Kathedrale.

2

Abb. 87: Blick Richtung Hans-Egede-Statue mit Kathedrale, altem Krankenhaus und Hans-Egede-Haus.

3

Abb. 88: Nationalmuseum Grönlands.

4

Abb. 89: Neue Wohnhochhäuser mit der Polizeistation im Vordergrund.

5

Abb. 90: Nuuk Center mit den Regierungsbüros.

6

Abb. 91: Kulturzentrum Katuaq.

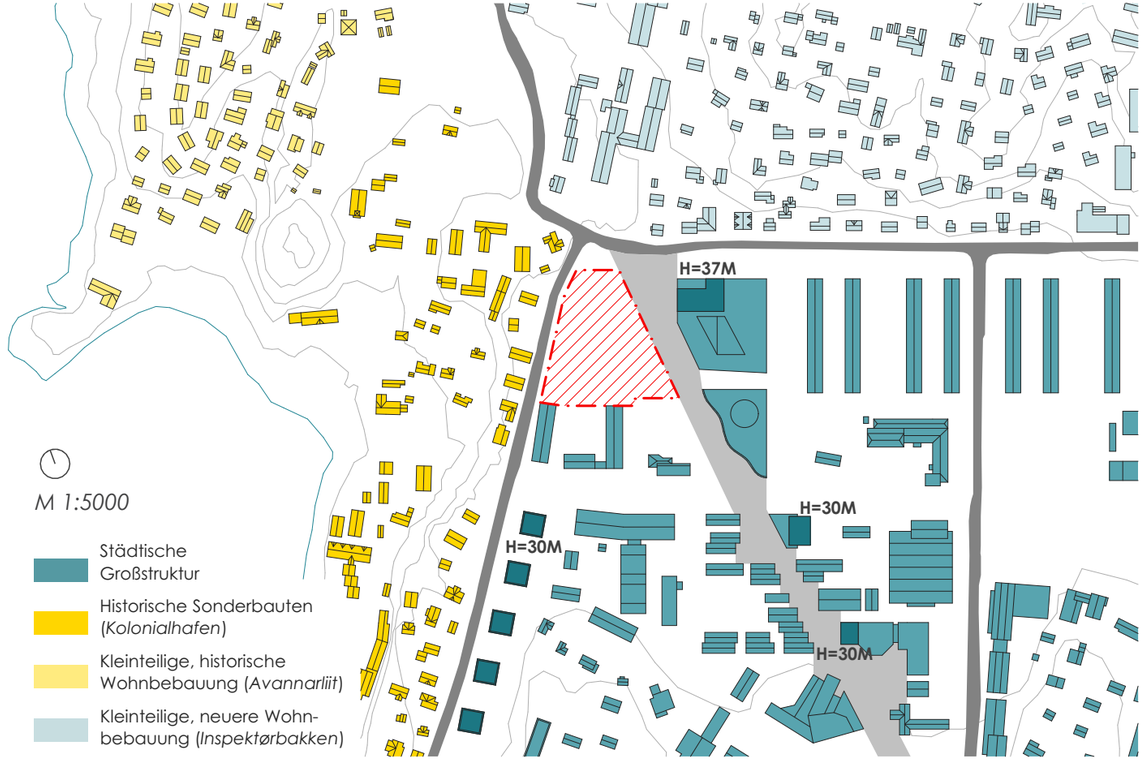
7

Abb. 92: Fußgängerzone Imaneq.

8

Abb. 93: Blok 1-10.

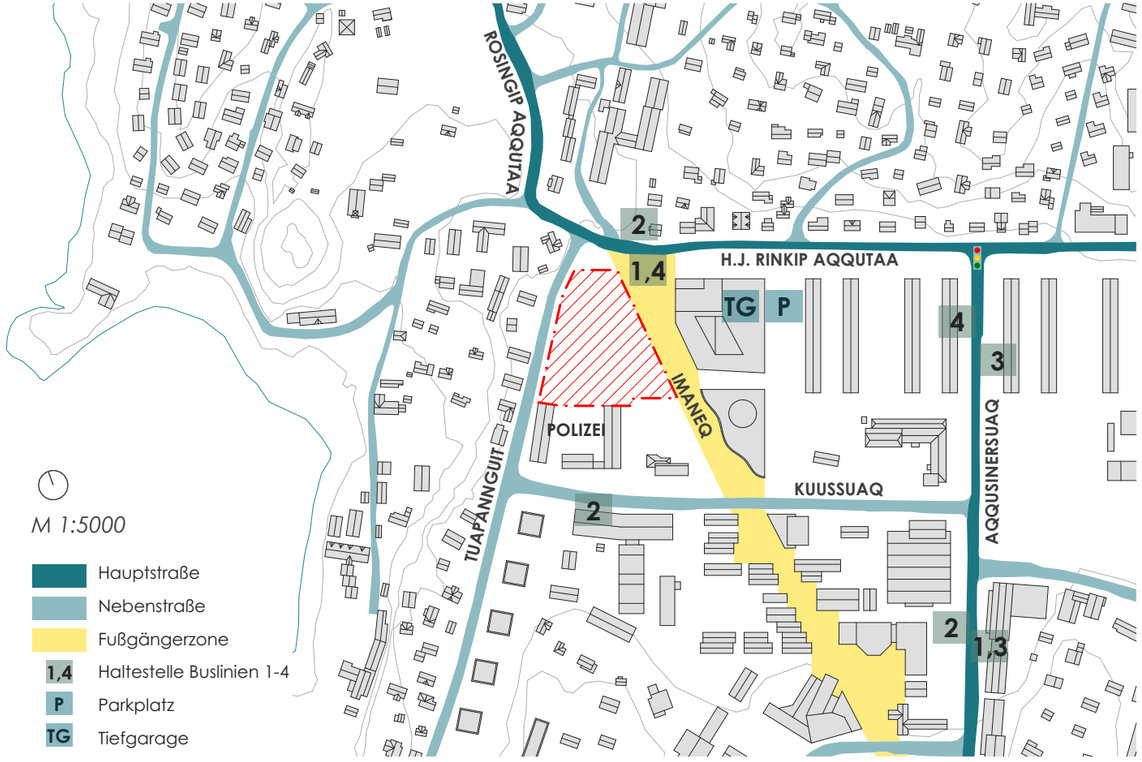
Bebauungsstruktur



Der Bauplatz befindet sich an einer städtebaulich äußerst interessanten Position. Hier treffen unterschiedliche Bebauungstrukturen aufeinander – die kleinteilige Bebauung einer Kleinstadt trifft auf eine großstädtische Struktur mit Gebäuden, die in Ausmaß und Höhe die restliche Bebauung um ein Vielfaches übertreffen.
Die kleinteilige Struktur teilt sich in die historischen Kolonialstilbauten am Kolonialhafen und die Einfamilienhäuser weiter nördlich sowie neuere Einfamilienhäuser am Inspektørbakken. Diese Gebäude erinnern aufgrund ihres Baustils, der Maßstäblichkeit und der typischen farbenfrohen Holzfassaden an eine skandinavische Kleinstadt.
In diese Strukturen schneidet sich eine großmaßstäbliche Bebauung ein. Die großstädtische Struktur setzt sich aus Gebäuden unterschiedlicher Bauepochen zusammen. Die ältesten Bauten sind die Wohnblocks der 1960er- und 1970er-Jahre, die mittlerweile teilweise ersetzt wurden. Neuere Gebäude wie das Nuuk Center, die Wohnhochhäuser entlang der Straße Tuapannguit sowie weitere Hochhäuser an der Straße Imaneq greifen diesen Maßstab auf. Sie sind mit 30 bis 37 Metern deutlich höher und wirken somit als Skyline der Stadt.

Der Standort des Parlamentsgebäudes selbst ist aufgrund der Straßenachsen wohl der großstädtischen Struktur zuzurechnen, befindet sich aber direkt am Eckpunkt dieser Bebauung und spannt diese wie ein Gelenk auf.
Gleichzeitig bildet der Bauplatz einen Übergang von der großteiligen zur kleinteiligen Struktur.

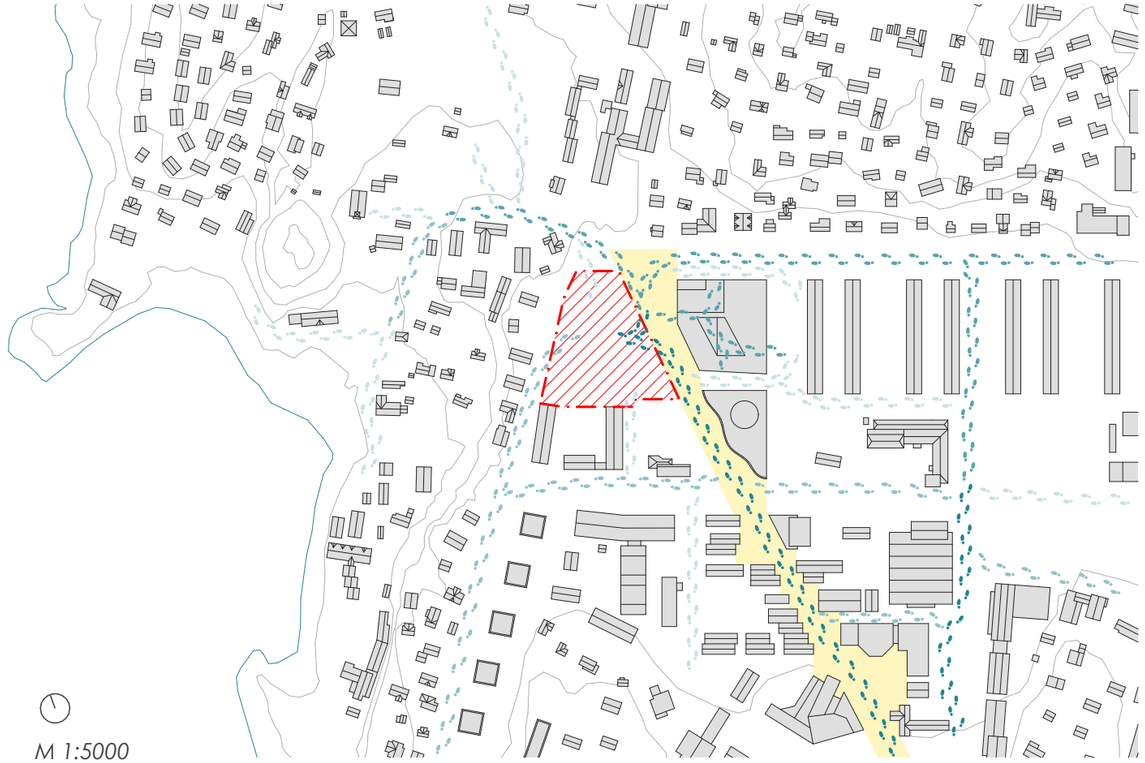
Verkehr



Der Bauplatz wird zweiseitig von Verkehrsstraßen begrenzt. Im Norden schließt er an die H.J. Rinkip Aqqutaa, eine der Hauptverkehrsachsen Nuuks an. Diese führt vom Zentrum Richtung Osten bzw. Nordosten in die jüngeren Stadtteile und stellt eine wichtige Ein- bzw. Ausfallstraße dar. Sie ist dementsprechend für grönländische Verhältnisse stark befahren. Eine Lärmbelastung entsteht jedoch kaum. Im Bereich des Bauplatzes gabelt sich diese Straße. Westlich des Parlamentsgebäudes führt die Straße Tuapannguit zu Wohnbauten, endet dort allerdings in einer Sackgasse.
Im Osten schließt der Bauplatz an die einzige Fußgängerzone Nuuks an. An der Straße Imaneq befinden sich neben Geschäften und dem Nuuk Center auch Gastronomie, Kultureinrichtungen und Büroräumlichkeiten.

Im Süden grenzt der Bauplatz an das bestehende Polizeigebäude. Südlich davon liegt die Straße Kussuaq, eine Verbindung von Tuapannguit zur ebenfalls verhältnismäßig stark befahrenen Straße Aqqusinersuaq, die in die H.J. Rinkip Aqqutaa mündet. Diese Kreuzung ist die einzige ampelgeregelte Kreuzung Grönlands.
Bestehende Flächen zum Parken befinden sich in unmittelbarer Nähe im Bereich des Nuuk Center, das über einen oberirdischen Parkplatz sowie eine Tiefgarage verfügt. Generell wird in Nuuk häufig am Straßenrand geparkt.
Nuuk verfügt über ein für eine Stadt dieser Größe gut ausgebautes öffentliches Verkehrsnetz mit vier Buslinien. Sämtliche Linien bedienen das Zentrum Nuuks. Haltestellen aller Linien befinden sich in unmittelbarer Nähe des Bauplatzes.

Passanten und Bewegungsströme



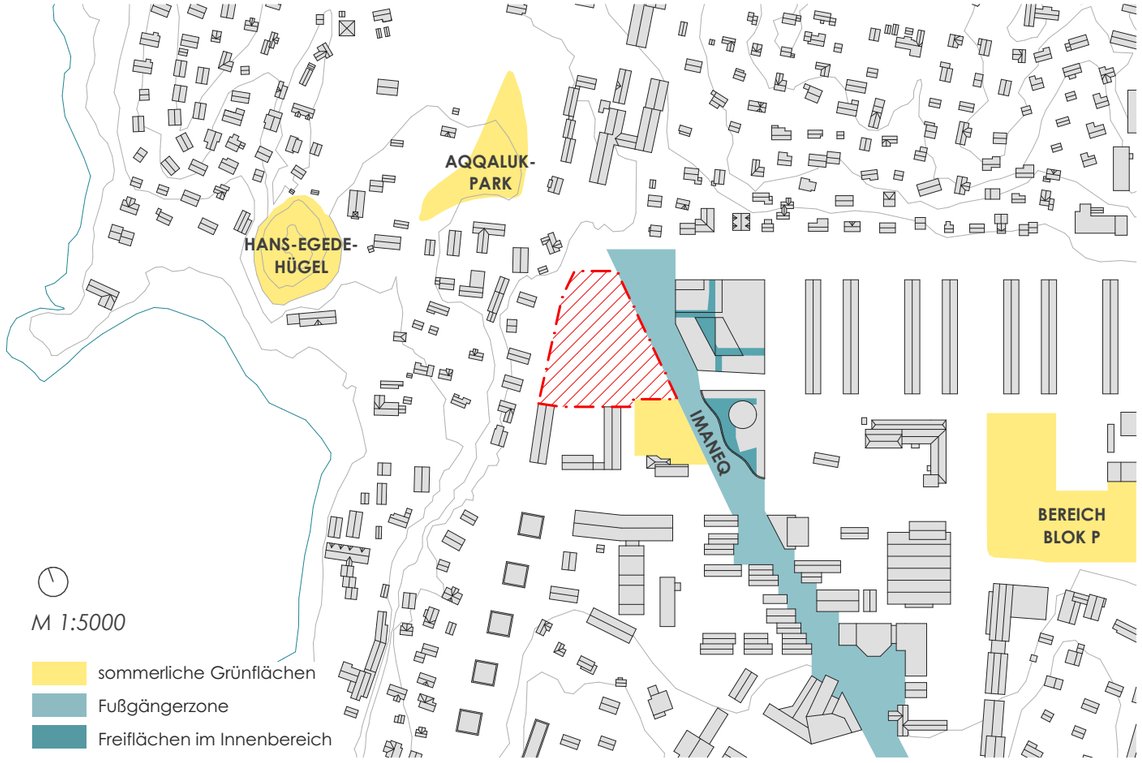
M 1:5000

Aufgrund der zentralen Lage des Bauplatzes wird er im Laufe eines Tages von vielen verschiedenen Personengruppen passiert: Menschen am Weg zur oder von der Arbeit bzw. zum Einkaufen; Kinder und vor allem Jugendgruppen; aber auch Touristen. Wegen der Größe der Stadt ist das Zentrum für jeden leicht erreichbar und somit beliebter Treffpunkt. Die Bewohner Nuuks kennen einander, wodurch sich viele spontane Begegnungen ergeben.

Die Fußgängerzone Imaneq ist eine besonders wichtige Straße in der Stadt, da sie aufgrund vieler Funktionen überdurchschnittlich stark frequentiert ist. Speziell das gegenüber dem Parlament liegende Einkaufszentrum Nuuk Center am nördlichen Eingang zur Imaneq hat große Anziehungskraft. Es ist ein beliebter Treffpunkt für Jugendliche. Auch junge Familien halten sich häufig hier auf, um hier einzukaufen, zu essen oder einfach Zeit zu verbringen. Das Nuuk Center wird auch gerne in Mittagspausen aufgesucht; das Klientel reicht dabei von Büroangestellten bis hin zu Bauarbeitern und deckt somit alle Bevölkerungsschichten ab.

Auch das benachbarte Kulturzentrum Katuaq ist öffentlich zugänglich und vor allem das darin befindliche Café wird ebenso von jungen Familien, aber auch älteren Personen aufgesucht. Jugendliche nutzen gerne die konsumfreie Fläche des Kulturzentrums.

Freiflächen



Wegen der hohen Personenfrequenz im Stadtzentrum ist es wichtig, Freiflächen mit Aufenthaltsqualität für verschiedene Personengruppen anzubieten. In unmittelbarer Nähe zum Bauplatz gibt es mehrere solcher Flächen bzw. Flächen, die das Potenzial haben, zu genutzten Aufenthaltsorten zu avancieren:

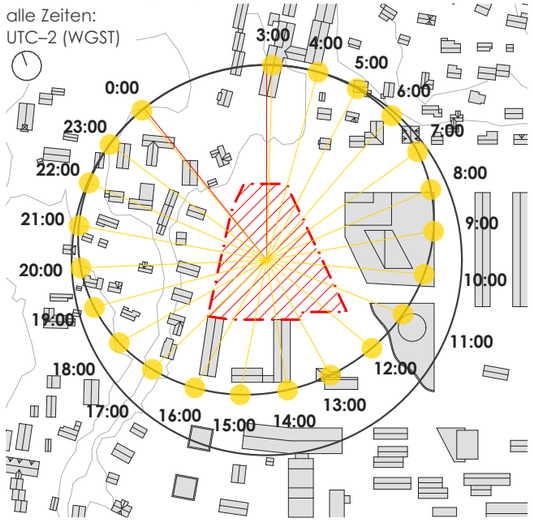
Die Fußgängerstraße Imaneq wird derzeit hauptsächlich als Weg genutzt, um von A nach B zu kommen, Aufenthaltsqualität etwa in Form von Sitzmöglichkeiten bietet sie allerdings kaum. Die Stadt Nuuk plant daher auch, die Fußgängerzone und beliebte Einkaufsstraße aufzuwerten. Vor allem im Sommer besteht großes Potenzial, dass ein solches Aufenthaltsangebot angenommen und häufig genutzt wird.

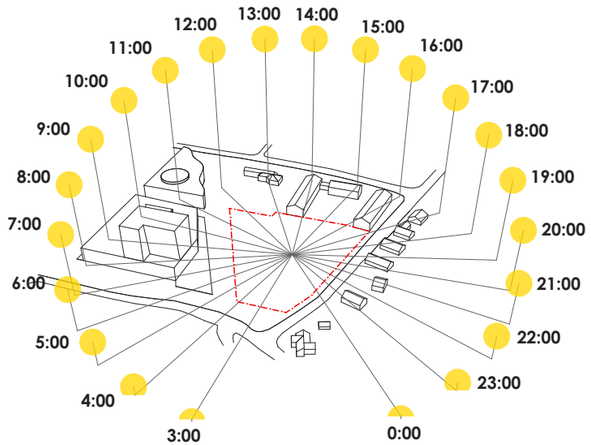
Der Aqqaluk-Park stellt eine von wenigen Grünflächen im Zentrum Nuuks dar und erfreut sich vor allem in den Sommermonaten großer Beliebtheit. Der Hans-Egede-Hügel ist ein beliebter Aussichtspunkt; darüber hinaus dient er wie das Blok-P-Areal, das laut Masterplan in einen innerstädtischen Park umgewandelt werden soll [160], derzeit aber vor allem als Skatepark genutzt wird, als Spielplatz für Kinder und Jugendliche.

Aufgrund der klimatischen Bedingungen werden vor allem im Winter innenliegende Freiräume vorgezogen; diese sind in einer arktischen Stadt von immenser Bedeutung. Der öffentlich zugängliche Innenraum des Nuuk Center verfügt über eine hohe Qualität und wird von Seiten der Bevölkerung als Aufenthaltsraum angenommen.

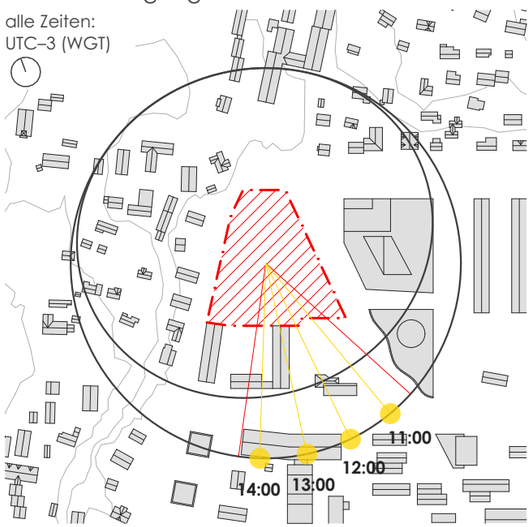
Sonnenstandsanalyse [161]

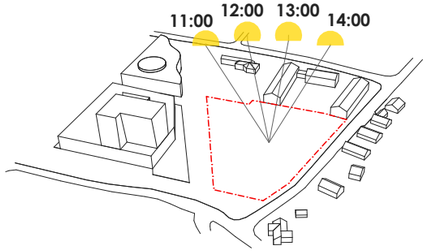
21. Juni
Sommersonnenwende
Sonnenaufgang: **2:54**
Sonnenuntergang: **0:05**



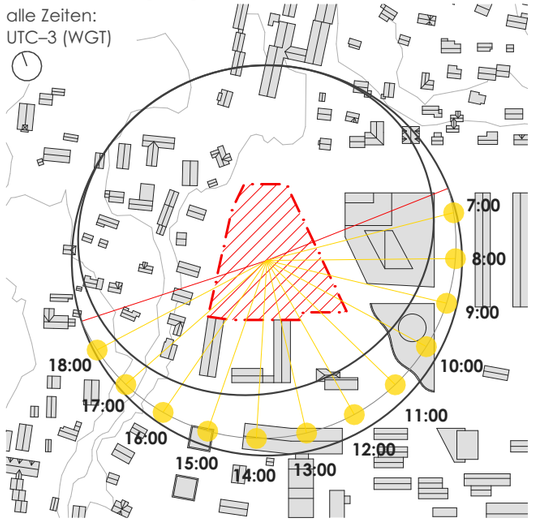


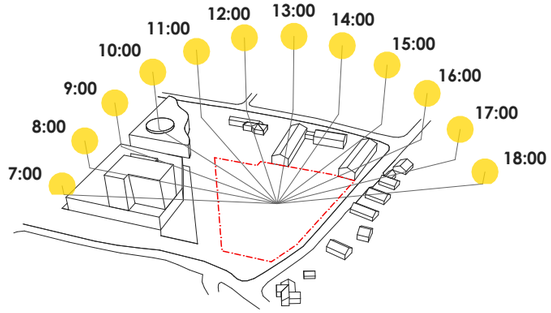
21. Dezember
Wintersonnenwende
Sonnenaufgang: **10:23**
Sonnenuntergang: **14:29**





20. März
Äquinoktium
Sonnenaufgang: **6:27**
Sonnenuntergang: **18:43**



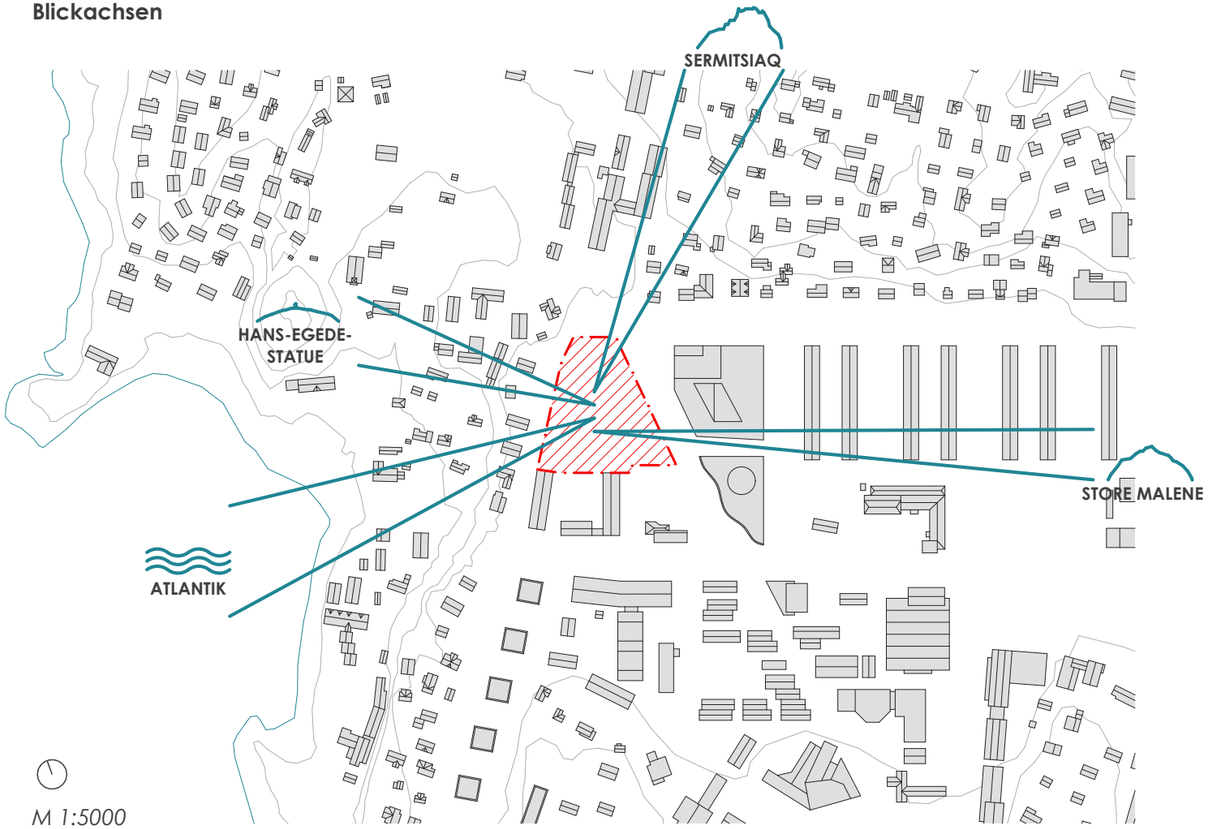


Aufgrund der nördlichen Lage Nuuks auf 64°10' nördlicher Breite verändert sich der Stand der Sonne im Jahresverlauf sehr deutlich.
Nuuk liegt etwa 250 Kilometer südlich des nördlichen Polarkreises, weshalb die Phänomene der Mitternachtssonne im Sommer sowie der winterlichen Polarnächte nicht vollständig eintreten. Dennoch ist die Sonne zur Sommersonnenwende am 21. Juni, dem grönländischen Nationalfeiertag, nur knapp drei Stunden nicht zu sehen. Aufgrund der Dämmerung wird es aber auch in dieser kurzen Zeitspanne nicht vollständig dunkel. Im Gegensatz dazu geht die Sonne zur Wintersonnenwende am 21. Dezember nur circa vier Stunden auf, steht dabei allerdings sehr flach und erreicht einen maximalen Sonnenhöhenwinkel von 2,37°.
Zwischen 19. und 21. März bzw. 22. und 24. September kommt es zur Tag-und-Nacht-Gleiche, dem Äquinoktium.

Diese speziellen Lichtverhältnisse sind beim Entwerfen von Gebäuden zu berücksichtigen.

Weitere wichtige witterungsbedingte Faktoren sind das arktische Klima mit seinen tiefen Temperaturen und dem vielen Schnee, aber auch der oft sehr starke Wind, der durch die Küstenlage Nuuks verstärkt wird. Die Hauptwindrichtungen sind Süden bzw. Nordosten. Hinzu kommen im Bereich des Bauplatzes Fallwinde des benachbarten Hochhauses des Nuuk Center.

Blickachsen



M 1:5000

Vom Zentrum Nuuks und somit vom gewählten Bauplatz aus ergeben sich spannende Blickachsen auf umliegende markante Punkte.
Neben den Sichtbeziehungen mit Straßen und Gebäuden in unmittelbarer Nachbarschaft erlauben diese Achsen auch Ausblicke auf die Landschaft und Natur um Nuuk.

Solche Ausblicke scheinen den Grönländern wichtig. Man hat den Eindruck, alle Gebäude sind so ausgerichtet, dass sie den bestmöglichen Blick auf die Natur ermöglichen. [162]

Blickt man vom Bauplatz aus Richtung Norden, so sieht man den mächtigen, 1.200 Meter hohen Berg Sermitsiaq, ein Wahrzeichen Nuuks und Bestandteil des Stadtwappens. Der Berg liegt auf einer unbesiedelten Insel im Nuuk Fjord, nördlich der Landzunge Nuuk.
Blickt man Richtung Osten, so sieht man den Berg Store Malene, auch Ukkusissat genannt. Der 770 Meter hohe Berg ist der Hausberg Nuuks. An seinem Fuß liegt die Satellitensiedlung Qinngorput. Nördlich des Store Malene liegt sein kleiner Zwilling, der Lille Malene.
Blickt man Richtung Westen, so sieht man den markanten Hügel, auf dem die Statue des Stadtgründers Hans Egede situiert ist, ein weiteres Wahrzeichen der Hauptstadt und Orientierungspunkt im historischen Zentrum der Stadt.
Weiters erblickt man den Atlantik, der an dieser Stelle in den Nuuk Fjord übergeht, sowie vorgelagerte Inseln und die Halbinsel Akia, die gemeinsam mit der Landzug den Fjordeingang bildet.

Abb. 94: Blick Richtung Norden: Berg Sermitsiaq.

Abb. 95: Blick Richtung Osten: Berg Store Malene.

Abb. 96: Blick Richtung Westen: Hügel mit der Hans-Egede-Statue.

Abb. 97: Blick Richtung Westen: Atlantik.

Bauplatzwahl

157 Vgl. Barth: Grönland, S.98.
158 Vgl. Hannestad, Politiken: Grønland i oprør over dyr parlamentsbygning.
159 Vgl. Kommuneqarfik Sermersooq: Midt i Verden // Midt i Nuuk, S.38ff.

Bauplatzanalyse

160 Vgl. Kommuneqarfik Sermersooq: Midt i Verden // Midt i Nuuk, S.38f.
161 Sonnenstandsdiagramme: Berechnungen mittels www.sonnenverlauf.de.
162 Vgl. Kim: Invasion des Privaten: S.32.

Konzept

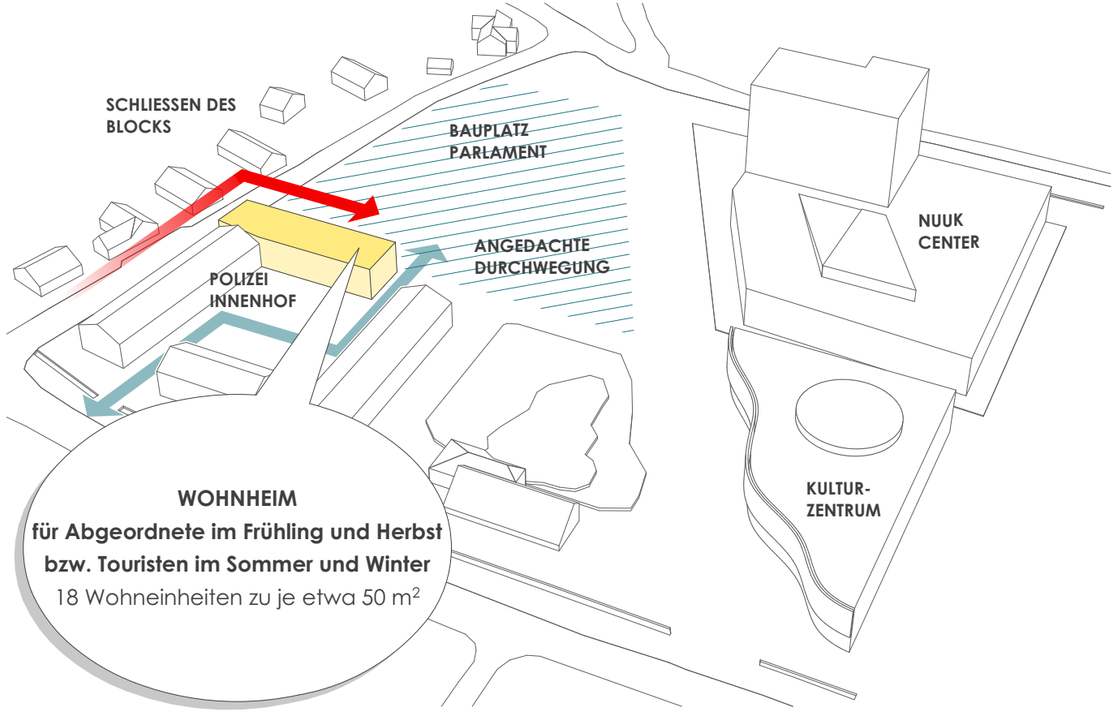
Städtebauliche Einbindung *138* |
Gebäudeentwicklung und Symbolik *142* | Freiraumgestaltung *145* |
Funktionsanordnung *146* | Raumprogramm *148*

Städtebauliche Einbindung

Das Konzept zum Entwurf des neuen Parlamentsgebäudes basiert auf den Ergebnissen der gründlichen Analyse des Bauplatzes. Das Konzept berücksichtigt städtebauliche Gegebenheiten genauso wie die Besonderheiten des Planens in einer arktischen Stadt. Das neue Parlament fügt sich logisch in die Stadtstruktur Nuuks ein und soll gleichzeitig ein selbstbewusstes Gebäude mit Symbolfunktion sein; Ziel ist es, das gesamte innerstädtische Areal um das neue Gebäude und die Fußgängerzone Imaneq qualitativ aufzuwerten.

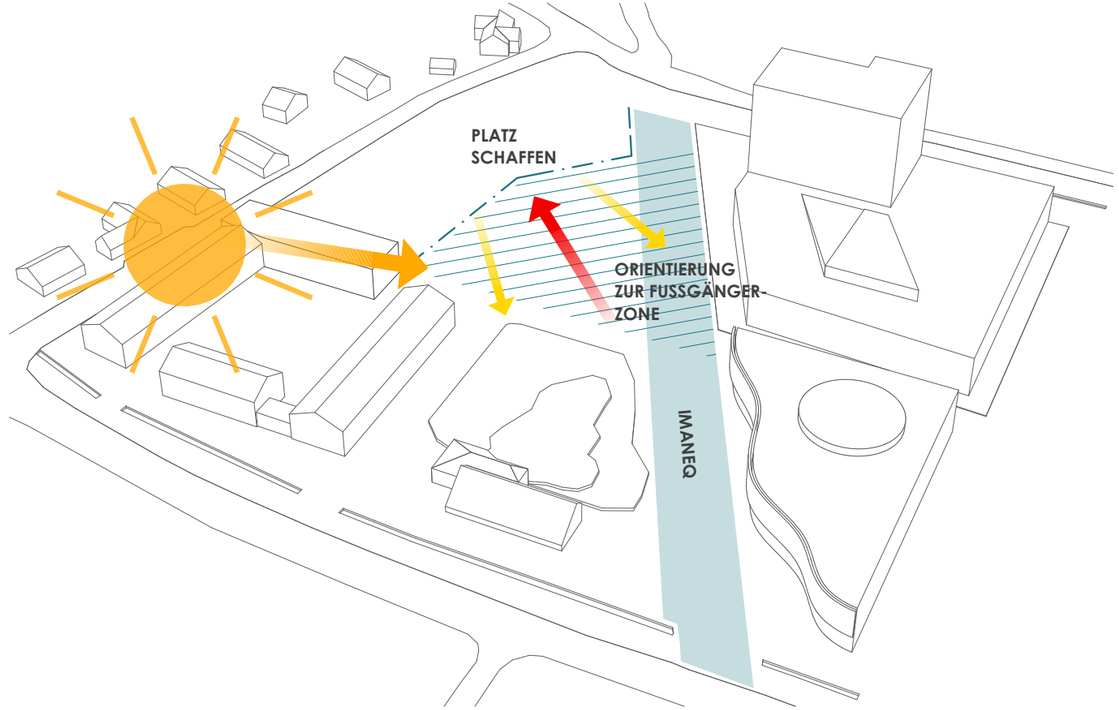
1. Block schließen – Bauplatz definieren

Aufgrund des Abbruchs des bestehenden Parlamentsgebäudes, stellt sich die Frage der Anbindung des neuen Parlamentes an die bestehenden Räumlichkeiten der Polizeistation Nuuks, die an ihrem aktuellen Standort verbleiben sollen.
Um die intime Innenhofsituation mit Abstellplätzen für die Polizeiautos zu wahren, wird der Block an der Nordseite mittels eines neuen Baukörpers geschlossen; gleichzeitig soll eine öffentliche Durchwegung ermöglicht werden und der Innenhof so eine qualitative Aufwertung erfahren.
Weiters wird mit der Schließung des Blocks der Bauplatz für den Parlamentsneubau definiert und akzentuiert; das Parlament kann so als Solitär im Stadtgefüge wirken.



2. Platz schaffen

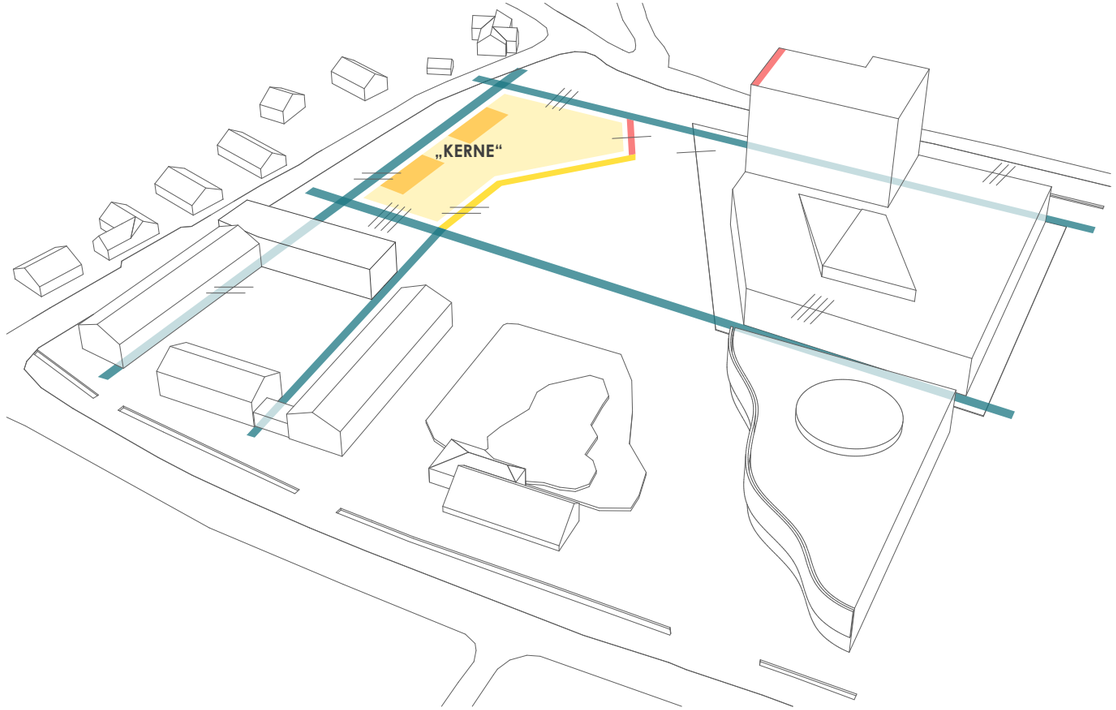
Der Bauplatz befindet sich im unmittelbaren Zentrum Nuuks; hier besteht Bedarf an zusätzlichen hochwertigen Freiflächen.
Gerade an einem städtebaulich wichtigen und stark frequentierten Ort im Herzen der Stadt erscheint ein Platz, der auch als „Hauptplatz" Nuuks fungieren kann, wichtig. Der Platz am Kopf der Fußgängerzone Imaneq ist dabei so positioniert, dass eine von den verhältnismäßig stark befahrenen Straßen geschützte Situation entsteht. Weiters ist der Platz Richtung Süden orientiert und so speziell im Sommer von morgens bis nachmittags besonnt. Im Spannungsfeld der bestehenden Gebäude – dem Nuuk Center und dem Kulturzentrum – sowie dem Neubau soll so ein innerstädtischer Treff- und Knotenpunkt entstehen.



3. Orientierung am Bestand

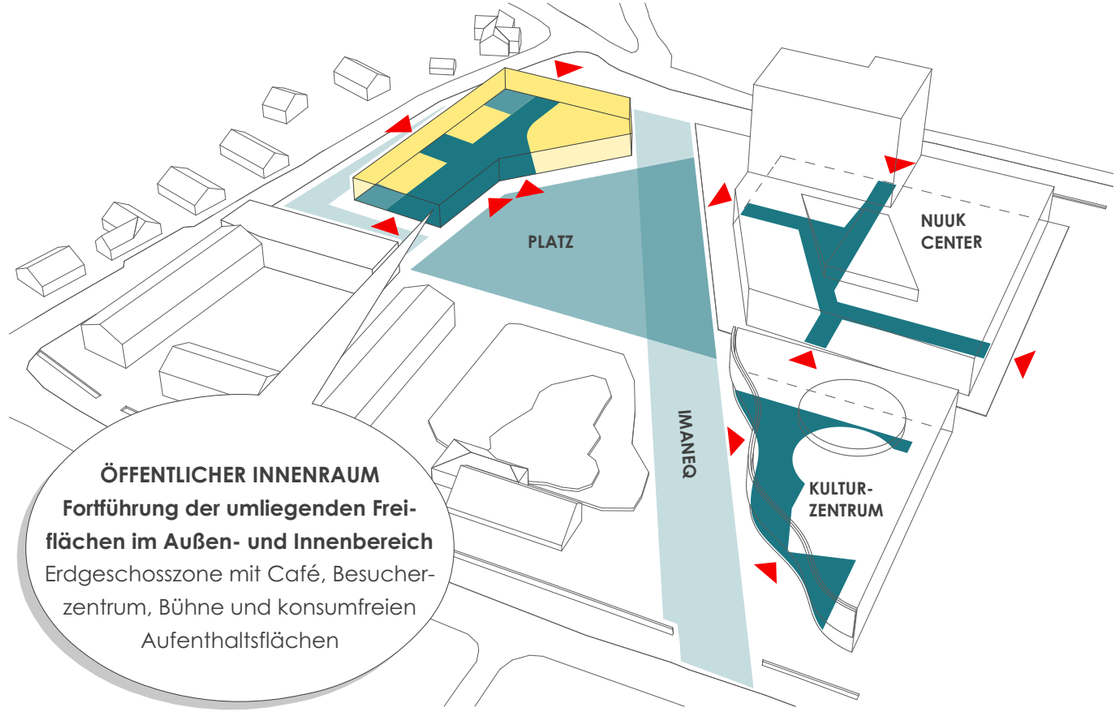
Aus städtebaulicher Sicht folgt das Gebäude bestehenden Gebäudefluchten und -proportionen. Der Entwurf setzt wichtige Stadtachsen schlüssig fort und fügt das Parlament so logisch ins Stadtgefüge ein.
Das Gebäude ist, wie analysiert, Teil der großstädtischen Bebauungsstruktur und nimmt daher den Maßstab der angrenzenden Gebäude entlang der Fußgängerzone Imaneq auf.

Wie im Weiteren ersichtlich, fungiert das Parlamentsgebäude auch als verbindendes Element zur kleinteiligen Bebauungsstruktur im Norden bzw. Westen des Bauplatzes, indem es sich mittels einer öffentlichen und frei zugänglichen Erdgeschosszone zu dieser öffnet.
Die an der Westseite des Gebäudes liegenden und nach außen ersichtlichen Kerne übernehmen die Maßstäblichkeit dieser Kleinstruktur.



4. Öffentlicher Raum im Innenbereich

Ein Kernelement des Konzeptes ist der öffentliche Raum; dieser soll sich nicht nur auf den Außenraum beschränken, sondern sich auch in den Innenraum des Gebäudes ziehen. Speziell in Grönland werden öffentliche Flächen im Innenbereich aufgrund des arktischen Klimas in der Regel sehr gut angenommen und ganzjährig genutzt. Beispiele dafür sind die direkt angrenzenden Gebäude. Ein großer Teil des Erdgeschosses des Parlamentsgebäudes ist folglich öffentlich und von allen Seiten zugänglich.
Das Konzept basiert auf einer Fortsetzung der frei zugänglichen Innenflächen des Nuuk Center und des Kulturzentrums. Im Zentrum Nuuks kann mit diesem zusätzlichen Angebot eine durchgängige, vom Klima unabhängige Zone mit hoher Aufenthaltsqualität entstehen, in der die Nutzer keinem Konsumzwang unterliegen.

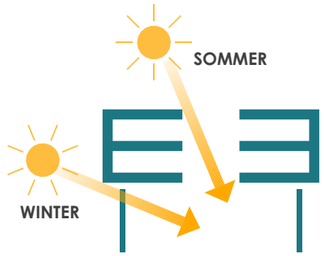


Gebäudeentwicklung und Symbolik

Im Folgenden werden vom städtebaulichen Konzept ausgehend weitere Entwurfsparameter festgelegt, anhand derer sich das Gebäude entwickelt. Das Konzept des Parlamentsgebäudes folgt dabei funktionalen und ästhetischen Anforderungen und soll als Repräsentationsbau Grönlands auch auf einer symbolischen Ebene wirken.

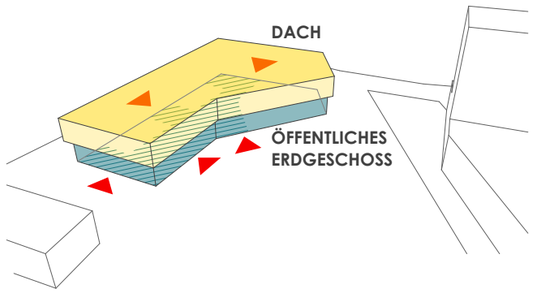
Symbol **„Dach“** repräsentiert Zusammenhalt; **Zugänglichkeit** des Erdgeschosses symbolisiert eine offene Gesellschaft und bietet einen **„Ort der Begegnung“**.

Belichtung des Erdgschosses nach Sonnenstand:



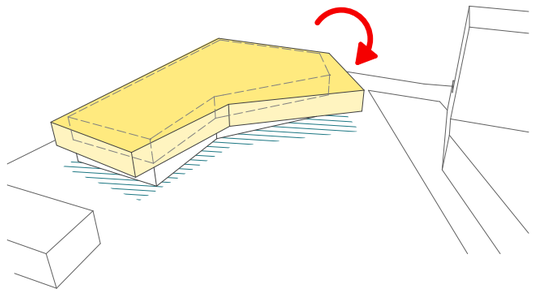
Das **Symbol des Kreises** als Ursprungsform der Versammlung und Teil der Flagge Grönlands als Symbol für Sonne und Eisberg ist die Grundform des Plenarsaales und wichtiger Bestandteil der Freiraumgestaltung.

Gebäude als „Dach“



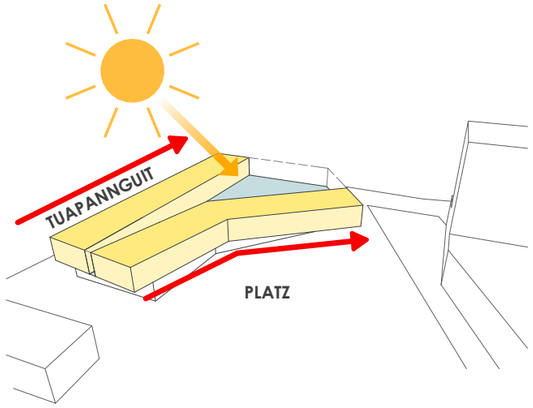
Grundkonzept des Entwurfes ist es, einen Raum für alle Grönländer zu schaffen – ein Raum, in dem alle willkommen sind, der allen zugänglich ist und offen steht. Aufgrund des Entwurfsfaktors Klima sieht das Gebäude, wie erwähnt, eine öffentlich zugängliche Erdgeschosszone vor, die auch in ihrer Materialität sehr offen gestaltet ist.
Darüber stülpt sich eine Dachkonstruktion, die alle Parlamentsfunktionen wie Büros für Abgeordnete und Mitarbeiter und Ausschussräume beherbergt. Das Dach erfüllt nicht nur formale Zwecke, es fungiert auch symbolhaft als Zeichen für ein Miteinander aller Grönländer, ein Zusammenhalten und -arbeiten der Nachfahren von Kolonialherren und Kolonialisierten – unter dem Motto „Zusammen unter einem Dach“. Es soll ein in allen Facetten offenes Gebäude entstehen.

Verdrehung des Daches – gedeckter Außenraum



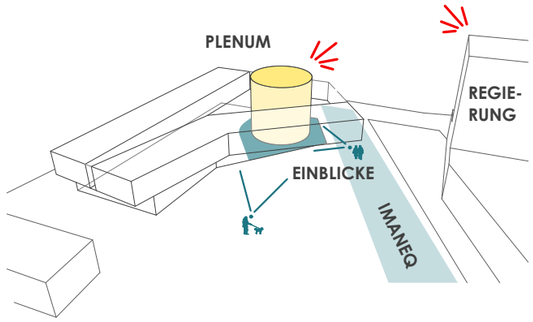
In einem weiteren Entwurfsschritt wird die Dachkonstruktion zum neu geschaffenen Hauptplatz der Stadt aufgedreht. Einerseits werden dadruch in den Obergeschossen nötige Flächen geschaffen, andererseits entsteht im Freiraum ein gedeckter Außenbereich. Dieser stellt eine Schwelle und einen Übergang von Außen nach Innen dar. Gleichzeitig bietet er ein zusätzliches Angebot an Aufenthaltsmöglichkeiten im Außenbereich, die auch bei starkem Regen oder Schneefall genutzt werden können.
Dieser gedeckte Außenbereich zieht sich um das gesamte Gebäude; es ermöglicht den Nutzern trockenen Fußes aus dem Gebäude zu treten bzw. dieses zu umgehen.
Als weitere Folge der Verdrehung wird der neu geschaffene Platz stärker akzentuiert.

Teilung in zwei Flügel



Die Dachkonstruktion wird in zwei längs gerichtete Flügel mit entsprechenden Trakttiefen von jeweils etwa 12,85 Meter geteilt. Ein Flügel orientiert sich zum Platz und folgt dem den Platz aufspannenden Knick; der andere Flügel verläuft entlang der Straße Tuapannguit.
Aufgrund der Teilung des Baukörpers entsteht in der Mitte des Dachvolumens eine Öffnung, die als Lichthof einerseits die beiden Flügel der Dachkonstruktion belichtet, andererseits aber auch Licht ins öffentliche Erdgeschoss bringt. Besonders die im Sommer hoch stehende Sonne gewährleistet so eine optimale Belichtung der Freifläche im Innenbereich.
Aufgrund des Gebäudeknicks weitet sich die Öffnung Richtung Nordosten. Aus dieser Geste resultiert die Positionierung des Plenarsaals.

Positionierung des Plenarsaals

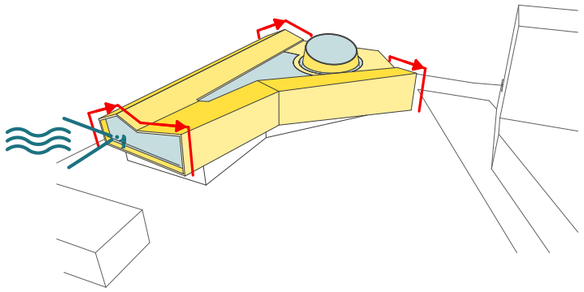


Der Sitzungssaal ist wie in den meisten Parlamenten auch hier das Herzstück des Gebäudes.
Er ist als eigenständiges Element in der Mitte der von den beiden Dachflügeln aufgespannten Fläche positioniert. Das Plenum tagt auf Erdgeschossniveau des bis zu 21 Meter hohen, zylinder- bzw. konusförmigen Baukörpers. Aufgrund seiner Situierung und der offen gestalteten Gebäudehülle ist er von allen Seiten wahrnehmbar.
Der Plenarsaal steht dem Hochhaus des Nuuk Center, in dem sich die Büros der grönländischen Regierung befinden, direkt gegenüber. Einerseits entsteht somit aus städtebaulicher Sicht eine spannende Torsituation zum Eingang der Fußgängerzone, anderseits vermittelt die Ausrichtung des Saales auf einer symbolischen Ebene die Symbiose von Legislative und Exekutive.

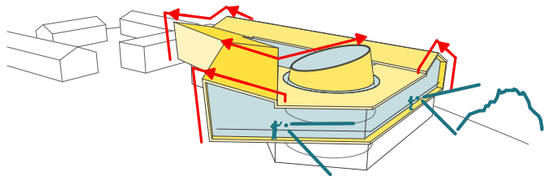
Steildächer im Bestand:

Interpretation des Steildaches im Entwurf:

Ausformulierung des Daches als Satteldach



Öffnung der Stirnseiten – Ausblicke



Um den Gedanken des symbolhaften Daches wirken zu lassen, bedarf es einer architektonischen Ausformulierung der Dachkonstruktion.
Die in Grönland nach wie vor vorherrschende Dachform ist das Satteldach, das sowohl die typischen, bunten Kolonialhäuser wie auch die meisten Wohnblocks des 20. Jahrhunderts und viele weitere Gebäude aufweisen.
Der Parlamentsentwurf nimmt die Idee des Satteldaches auf und entwickelt die Form weiter.
Während der straßenseitige Flügel über ein klassisches Satteldach verfügt, steigt die Dachkonstruktion zum Platz hin an und wendet sich diesem zu. Da der gesamte Baukörper über dem Erdgeschoss als Dachkonstruktion gedacht ist, setzt sich die Idee der schrägen Dachflächen in den längsgerichteten Fassaden fort; sie neigen sich dezent nach außen. Die Dachflächen gehen somit in die Fassadenflächen über; dies soll den Entwurfsgedanken des (Sattel-)Daches schärfen.
Die Stirnseiten der transformierten Satteldachkonstruktion sind im Gegensatz zu den Längsfassaden offen gestaltet. Sie sind nach innen versetzt; dies ermöglicht im 1. Dachgeschoss ein Austreten auf je 1,5 Meter breite Loggien. Von dort ergeben sich Ausblicke auf die Umgebung – etwa Richtung Norden auf den Berg Sermitsiaq, Nuuks Hauberg, oder Richtung Atlantik.

Auch der Plenarsaal folgt der Idee der schrägen Flächen: Einerseits verjüngt sich der solitäre Baukörper nach oben in Form eines Konus, andererseits bildet seine Dachfläche eine Gegenschräge zur angrenzenden Dachkonstruktion.

Freiraumgestaltung

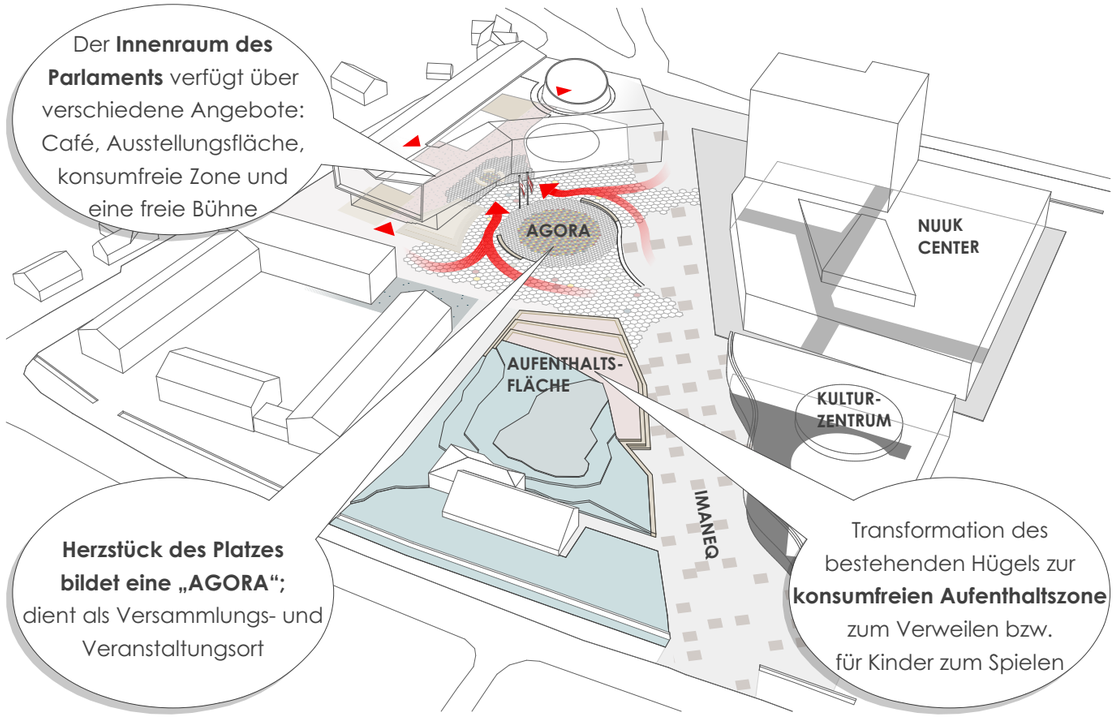
Die Gestaltung des Freiraumes spielt im Entwurf eine wesentliche Rolle. Der Freiraum ist das verbindende Element der umliegenden öffentlichen Gebäude mit ihren frei zugänglichen Flächen als Fortsetzung des außenliegenden Freiraums.

Herzstück des neu gestalteten Stadtraums ist eine so genannte „Agora“, eine kreisrunde Versammlungsstätte, die den Vorplatz des Parlaments bildet. Nicht zufällig hat diese Agora die selben Abmessungen wie das Plenum des Parlaments; die Agora ist quasi das außenliegende Plenum.
Sie ist als jener Platz gedacht, an der die Bevölkerung friedlich ihre Meinung kundtun kann.
Der Platz ist nutzungsoffen gestaltet und kann für diverse Veranstaltungen und Zwecke genutzt werden; im Winter kann er beispielsweise zu einer Eislauffläche transformiert werden.
Die Agora wird von zwei geschwungenen Sitzelementen gefasst. Diese sind gleichzeitig ein Leitsystem und spielen den Platz frei.

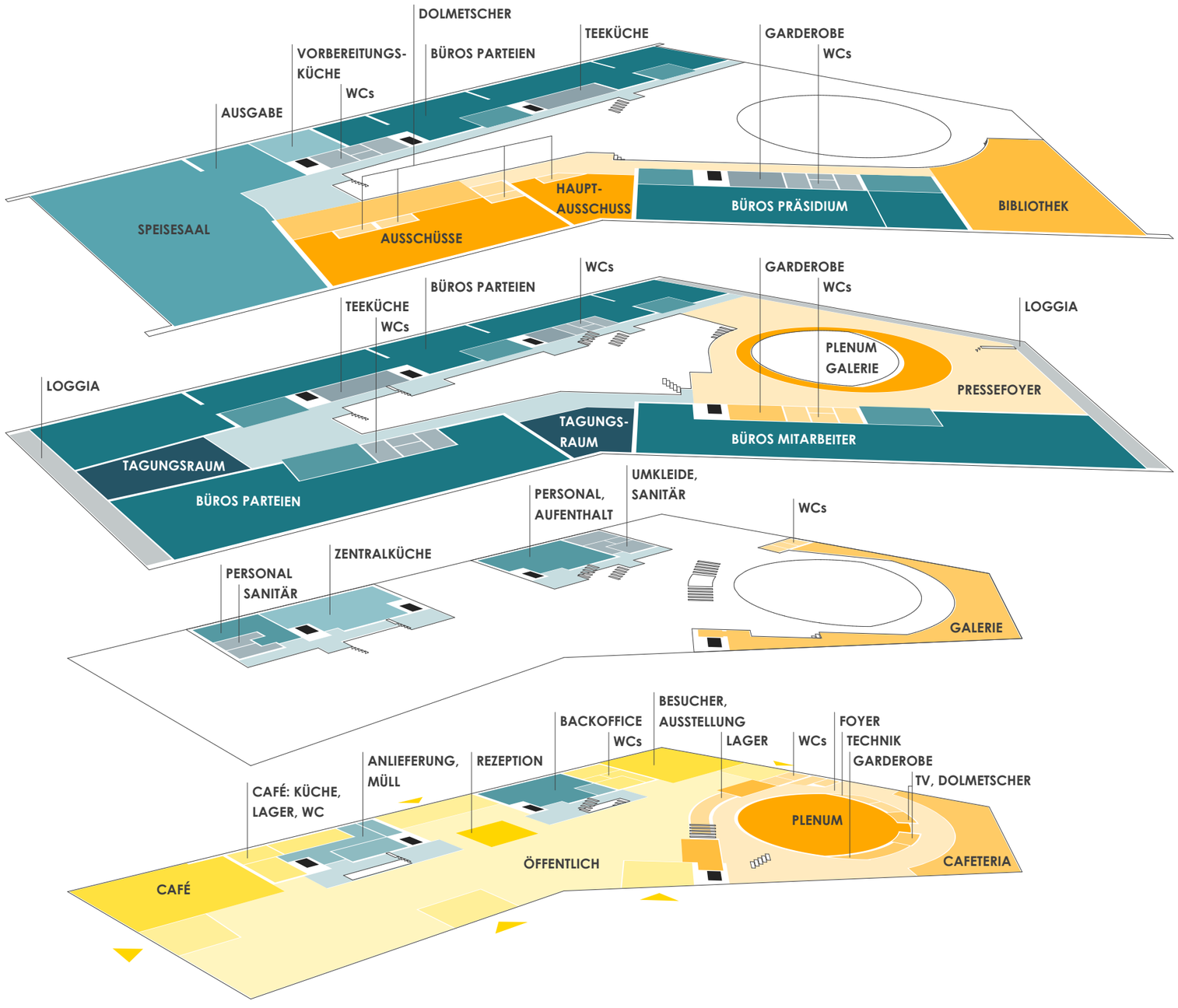
Die **Buntheit** grönländischer Dörfer spiegelt sich in der Materialisierung des Freiraumes, insbesondere der Agora, wider.

Das Gelände des Felshügles vis-à-vis des Kulturzentrums wird künstlich transformiert und treppt sich zum Platz ab. Mittels Sitzstufen soll eine Zone mit Aufenthaltsqualität entstehen; gleichzeitig kann sich dieser nutzungsoffene Freiraum auch von Kindern als Spielfläche angeeignet werden.

Der öffentliche Innenraum des Parlaments ist eine Fortsetzung des Außenraums und bietet sowohl konsumfreie Flächen wie auch ein Café und ein Besucherzentrum mit einer Ausstellungsfläche. Eine zur Agora orientierte Bühne mit Sitzstufen stellt eine Verbindung von Außen und Innen dar.



Funktionsanordnung



2. Dachgeschoss

1. Dachgeschoss

Zwischengeschoss

Erdgeschoss

Legende:

ÖFFENTLICH
öffentlicher Raum
Rezeption
Café
Ausstellungsfläche
Bühne

PLENUM
Plenarsaal
Besuchergalerie
Pressefoyer
Ausschüsse
Bibliothek

BÜRO
Parteien und Abgeordnete
Präsidium und Mitarbeiter
Tagungsräume
Speisesaal
Personal

Raumprogramm

Das Parlamentsgebäude setzt sich aus drei wesentlichen Funktionsbestandteilen zusammen: der öffentliche Raum, der große Teile des Erdgeschosses einnimmt; der Bereich des „Plenums“, der alle Bereiche des unmittelbaren parlamentarischen Prozesses – vom Plenarsaal bis zu den Ausschussräumlichkeiten – umfasst; sowie die Büroeinheiten für das Präsidium, Mitarbeiter und Abgeordnete mit ihren dazugehörigen (Neben-) Funktionen.
Die Auflistung des Raumprogramms folgt der Einteilung der Funktionen in diese drei Kategorien.

Bruttogeschossfläche

Erdgeschoss	2.385 m²
Zwischengeschoss	650 m²
1. Dachgeschoss	2.708 m²
2. Dachgeschoss	1.997 m²
BGF oberirdisch	**7.740 m²**
Untergeschoss ohne Tiefgarage	1.771 m²
BGF gesamt	**9.511 m²**
Tiefgarage	1.425 m²
BGF gesamt inkl. Tiefgarage	**10.936 m²**

Nettonutzfläche

Erdgeschoss

Öffentlich

Zugänge (Windfänge; 5x)		170 m²
Öffentliche Aufenthaltsfläche inkl. Rezeption, Bühne		777 m²
Café		181 m²
Theke und Sitzbereich	133 m²	
Vorbereitungsküche	16 m²	
Lager	21 m²	
WC	11 m²	
Besucherzentrum, Ausstellungen		131 m²
Öffentliche WCs		47 m²
		1.306 m²

Plenum

Zugänge (Sicherheitskontrolle)	43 m²
Foyer	251 m²
Plenarsaal	212 m²
Dolmetscher- und TV-Kabinen für Plenum (2x 5,5 m²)	11 m²
Cafeteria für Parlamentarier	122 m²
Garderobe	10 m²
WC	24 m²
Serverraum	5 m²
Technik	5 m²
Lager	24 m²
	707 m²

Büro

Zugänge (Sicherheitskontrolle)	85 m²
Backoffice für Rezeption und Sicherheitsdienst	81 m²
Anlieferung	30 m²
Müllraum	19 m²
WC und Sanitär	18 m²
	233 m²

2.246 m²

Zwischengeschoss

Plenum

Galerie für Parlamentarier Aufenthaltsfläche und Besprechungsräume	192 m²
WC	13 m²
	205 m²

Büro

Erschließung	91 m²
Zentralküche	86 m²
Aufenthaltsräume für Personal	124 m²
WC, Sanitär und Umkleide	60 m²
	361 m²

566 m²

1. Dachgeschoss

Plenum		
Foyer und Lounge		516 m²
für Presse und Zuhörer; inkl. Pressearbeitsplätze und Foyer für Pressekonferenzen		
Plenarsaal Galerie		114 m²
Garderobe		15 m²
WC		18 m²
		663 m²
Büro		
Erschließung		254 m²
Büros der Parteien		911 m²
Abgeordnete und Mitarbeiter, flexibel teilbar;		
Büroflächen	817 m²	
Zugänge, Treffpunkte	94 m²	
Büros der Parlamentsmitarbeiter		325 m²
Büroflächen	303 m²	
Zugänge, Treffpunkte	22 m²	
Tagungsräume		125 m²
(2x: 63 m² bzw. 62 m²)		
Teeküche		29 m²
Kopierraum		14 m²
WC und Sanitär		41 m²
Loggien		138 m²
		1.837 m²
		2.500 m²

2. Dachgeschoss

Plenum		
Erschließung		87 m²
Ausschüsse und Besprechung		276 m²
Hauptausschuss	65 m²	
Dolmetscher Hauptausschuss	4 m²	
Ausschussräume	130 m²	
(bis zu 3x; flexibel schaltbar, bei Bedarf: Konferenzsaal)		
Dolmetscher Ausschüsse (3x)	11 m²	
Technik	6 m²	
Zugangsbereich, Lounge	60 m²	
Bibliothek		206 m²
		663 m²
Büro		
Erschließung		138 m²
Büros der Parteien		417 m²
Abgeordnete und Mitarbeiter, flexibel teilbar;		
Büroflächen	370 m²	
Zugänge, Treffpunkte	47 m²	
Büros des Parlamentspräsidiums		198 m²
Büroflächen	163 m²	
Zugänge, Treffpunkte	35 m²	
Speisesaal		420 m²
Ausgabe und Sitzbereich	381 m²	
Anlieferung, Vorbereitung	39 m²	
Teeküche		36 m²
Garderobe		15 m²
WC und Sanitär		45 m²
		1.269 m²
		1.838 m²

Untergeschoss

Erschließung	239 m²
Zentralarchiv	89 m²
Parteidepots	150 m²
Lagerflächen	545 m²
Hausmeister	25 m²
IT-Bereich	39 m²
Reinigung und Waschküche	50 m²
WC und Sanitär	5 m²
Haustechnik	412 m²
	1.554 m²
Tiefgarage	
Garage	1.327 m²
43 Stellplätze	
Erschließung	29 m²
	1.356 m²
	2.910 m²

Nettonutzfläche gesamt

Öffentlich	
Erdgeschoss	1.306 m²
	1.306 m²
Plenum	
Erdgeschoss	707 m²
Zwischengeschoss	205 m²
1. Dachgeschoss	663 m²
2. Dachgeschoss	569 m²
	2.144 m²
Büro	
Erdgeschoss	233 m²
Zwischengeschoss	361 m²
1. Dachgeschoss	1.837 m²
2. Dachgeschoss	1.269 m²
	3.700 m²
	7.150 m²

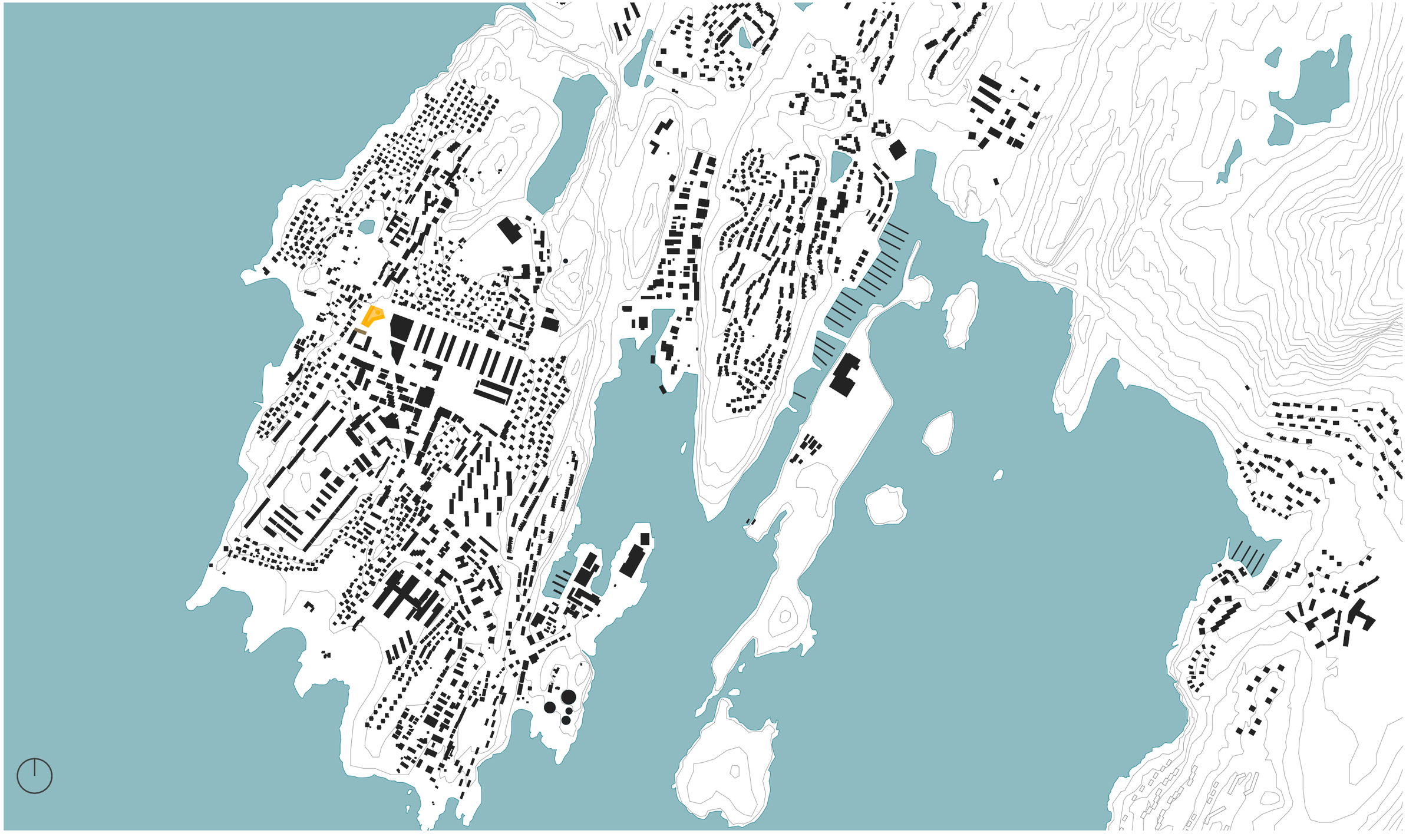
Erdgeschoss	2.246 m²
Zwischengeschoss	566 m²
1. Dachgeschoss	2.500 m²
2. Dachgeschoss	1.838 m²
NF oberirdisch	**7.150 m²**
Untergeschoss ohne Tiefgarage	1.554 m²
NF gesamt	**8.704 m²**
Tiefgarage	1.356 m²
NF gesamt inkl. Tiefgarage	**10.060 m²**

Entwurf

Schwarzplan *154* | Lageplan *156* | Stadtraum *158* |
Grundrisse *164* | Schnitte *174* | Ansichten *178* |
Öffentliche Erdgeschosszone *182* | Plenum *185* | Büros *192* |
Tragwerk *194* | Materialität *198* | Detailschnitte *200* | Schaubilder *204*

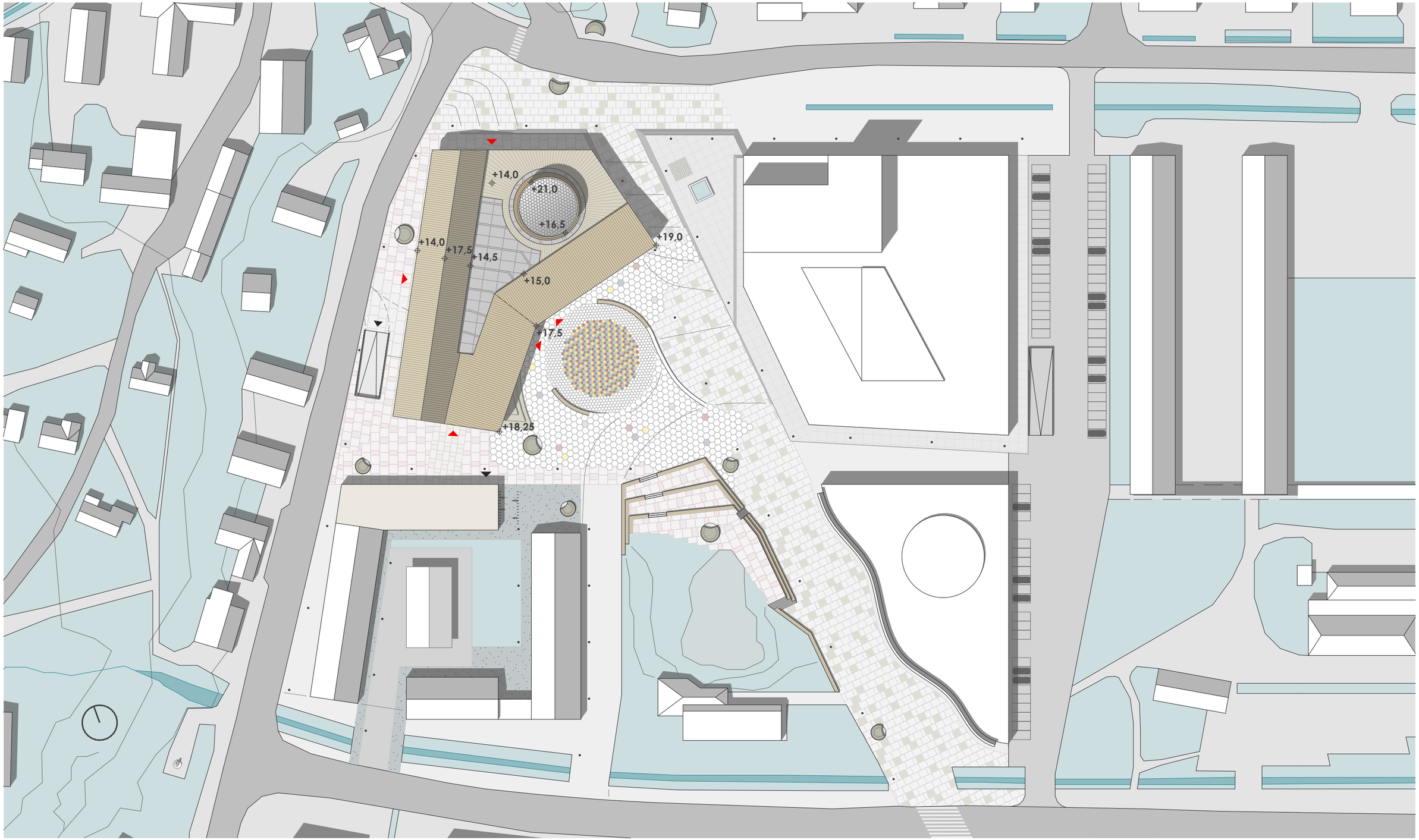
Schwarzplan M 1:12500

0 100 200 500 m



Lageplan M 1:1000

0 5 10 25 m



Stadtraum

Freiraum, öffentliche Erdgeschosszone

M 1:750

0 2 5 10 m

Bus-
Haltestelle

Einkaufszentrum

Zufahrt
Tiefgarage

Agora

Café

Bühne

Touristen-
Information

Zugang
Tiefgarage

Fahrräder
Abstellfläche

Innenhof
Polizei

Sitzstufen

nutzungsoffene
Aufenthaltsfläche

Felshügel

Kulturzentrum

Café

Der Stadtraum im Zentrum Nuuks umfasst – wie im Plan dargestellt – den Außenraum sowie große innenliegende Flächen in den Bestandsgebäuden – Einkaufs- und Kulturzentrum – und dem Parlamentsneubau.
Wie die Erdgeschosszone des Parlaments werden die umliegenden Freiflächen im Rahmen des Projekts neu gestaltet. Diese bilden eine Fortsetzung des Nuuk Center und des Kulturzentrums, die derzeit bereits stark frequentiert sind und genutzt werden. Außen- und Innenraum gehen dabei fließend ineinander über.

Fußgängerzone Imaneq
Die Fußgängerzone, die derzeit nur ein geschotterter Weg ist, erhält im Projektbereich einen Bodenbelag aus Granitplatten. Der Außenraum soll damit als Pendant zu den hochwertig gestalteten Innenräumen deutlich an Aufenthaltsqualität gewinnen.
Die Neugestaltung der verkehrsfreien Straße soll sich nicht nur auf das in diesem Projekt behandelte obere Drittel des knapp 600 Meter langen Weges beschränken, sondern auf die gesamte Fußgängerzone ausgeweitet werden; so kann diese als durchgängiger, hochwertiger Freiraum erlebt und genutzt werden.

Zum Parlamentsgebäude geht der Bodenbelag in rötlich gefärbte Granitplatten über, die auch im öffentlich zugänglichen Erdgeschoss des Parlaments eingesetzt werden. Die rötliche Farbe ist dabei eine Anspielung auf den ursprünglichen „Farbcode“ grönländischer Häuser; jedes Haus im Kolonialstil war in einer speziellen Farbe gestrichen, die die Gebäudefunktion verriet. Verwaltungsgebäude, wie es das Parlament ist, waren stets rot.

Agora
Zentrales Element der Freiraumgestaltung ist ein dem Parlament vorgelagerter Platz, der eine so genannte „Agora“ bildet. Die kreisrunde Fläche in der Größe des Plenarsaals wird von zwei geschwungenen Sitzelementen begrenzt.
Die farbenfrohe Gestaltung der Agora mittels bunter, sechseckiger Betonsteine soll einerseits die typischen, bunten Siedlungen und Städte Grönlands repräsentieren, andererseits im Frühjahr zur Schneeschmelze wie eine Blumenwiese wirken und Farben in den Stadtraum bringen.

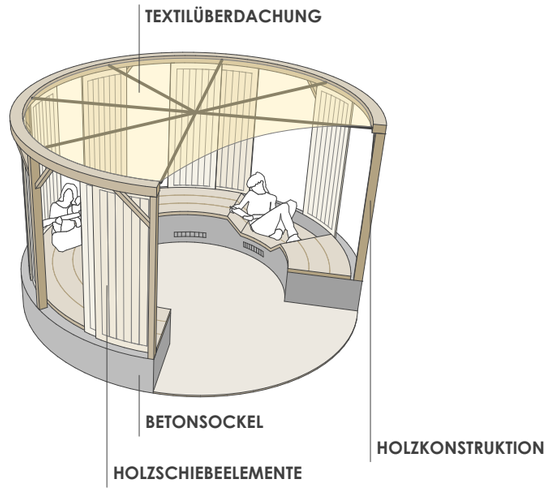
Die Agora ist nutzungsoffen gestaltet und soll wie die Agora im antiken Griechenland als Versammlungsstätte dienen, aber auch zu anderen Zwecken genutzt werden. Aufgrund der Lage im Stadtzentrum kann sie die Funktion des Hauptplatzes übernehmen und ermöglicht unter anderem folgende Nutzungen:

- **Versammlungen, Demonstrationen**
- **Stadtfeste, Konzerte**
- **Größere Märkte** z.B. Fischmarkt
- **Veranstaltungen für Kinder** z.B. Ballspiele
- **Eislaufplatz im Winter**

Um diese verschiedenen Nutzungen zu ermöglichen, sind um die Agora verschiedene Elemente angeordnet, die auf den Platz ausgerichtet sind. Eine Bühne mit Sitzstufen ist das verbindende Element von Außen- und Innenraum des Parlamentsgebäudes. Im normalen Zustand kann sie als Aufenthalts- und Sitzfläche genutzt werden, bei Veranstaltungen kann sie sowohl von außen, als auch von innen bespielt werden.
Der transformierte Felshügel orientiert sich mit seinen Sitzflächen ebenfalls zum Platz und kann so etwa zu einer Tribüne ummodifiziert werden.

Sitzelemente, Stadtmobiliar
Verschiedene Sitzelemente laden die Menschen zum Verweilen im Stadtraum ein; diese lassen den Ort zu einem wichtigen Treffpunkt in der Stadt werden.
Zu diesen Elementen zählen die bereits angeführten Sitzstufen als Aufgang zum Felshügel bzw. zur Bühne sowie die geschwungene Fassung der Agora. Weiters sind mobile Sitzgruppen aus Holz im Innenraum bzw. im gedeckten Außenraum vorgesehen.

Darüber hinaus wird für den Außenbereich ein eigenes Stadtmöbel entwickelt, das vorwiegend im Bereich der Agora und der Fußgängerzone Imaneq positioniert ist.
Ausgangsform ist, wie bei anderen Bereichen der Freiraumgestaltung, der Kreis.
Das Möbel setzt sich aus einem Betonsockel in Form eines Dreiviertel-Kreises mit einer Sitzfläche aus Holz und einer Holzkonstruktion mit transluzentem Textildach zusammen. Holzschiebeelemente ermöglichen das Schließen des Möbels und damit einen Schutz vor Niederschlag und Wind. Das Möbel ist ganzjährig nutzbar; es kann beheizt und künstlich beleuchtet werden, was in einer arktischen Stadt von großer Bedeutung ist.



Beleuchtung
Aufgrund der nördlichen Lage Nuuks spielt die Beleuchtung der Stadt eine wesentliche Rolle. Während es in den Sommermonaten beinahe durchgehend hell ist, ist die Sonne im Winter kaum zu sehen; die Menschen sind auf künstliches Licht angewiesen.
Beim Beleuchtungskonzept des Areals spielt der Entwurf des Parlamentsgebäudes selbst eine wesentliche Rolle. Dieser ist vor allem im Erdgeschoss sehr offen gestaltet. Im Sommer gelangt so Sonnenlicht ins Gebäude; im Winter avanciert der Bau selbst zum Leuchtkörper und künstliches Licht dringt nach außen. Die auskragende Decke des Dachgeschosses ist mit einem durchgängigen Lichtband ausgestattet und beleuchtet die Vorbereiche des Parlamentsgebäudes.

Die Beleuchtung der umliegenden Straßenzüge – allen voran der Fußgängerstraße Imaneq – wird mit Straßenlaternen sichergestellt. Die bestehenden Laternen bleiben erhalten und werden ergänzt. Zusätzlich fungieren auch die verschiedenen Stadtelemente als Leuchtkörper. So verfügen die neu zu errichtenden Sitzelemente und -stufen über Lichtfugen. Auch die Stadtmöbel sind mit der Möglichkeit, künstliches Licht zu generieren, ausgestattet.

Der folgende Plan zeigt den öffentlich zugänglichen Stadtraum bei Dunkelheit und die Positionierung der künstlichen Lichtquellen.

Stadtraum
Beleuchtungskonzept
M 1:750
0 2 5 10 m

Lichtband
in auskragender
Decke

Eislaufplatz

Schaufenster

Sitzelemente
mit Lichtfugen

Sitzstufen
mit Lichtfugen

beleuchtete
Stadtmöbel

Erdgeschoss ±0,0 m

M 1:250

0 1 2 5 m

Cafeteria
für Parlamentarier

Server

Technik

Plenarsaal

Lager

Besucherzentrum
Ausstellungsfläche

Backoffice,
Sicherheitsdienst

Rezeption

Müll

Vorbe-
reitung
Café

Lager
Café

Café

Anlieferung

A

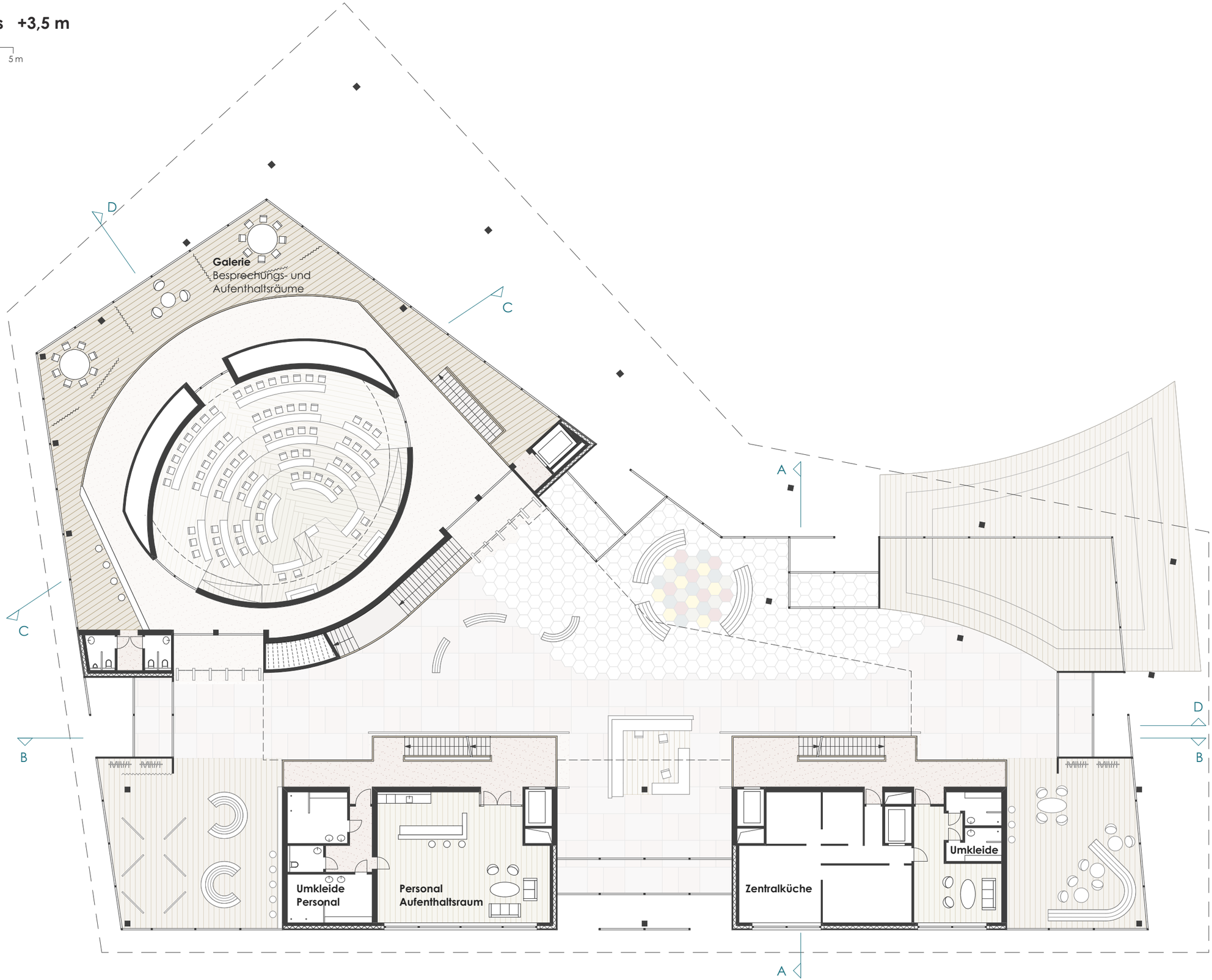
B

C

D

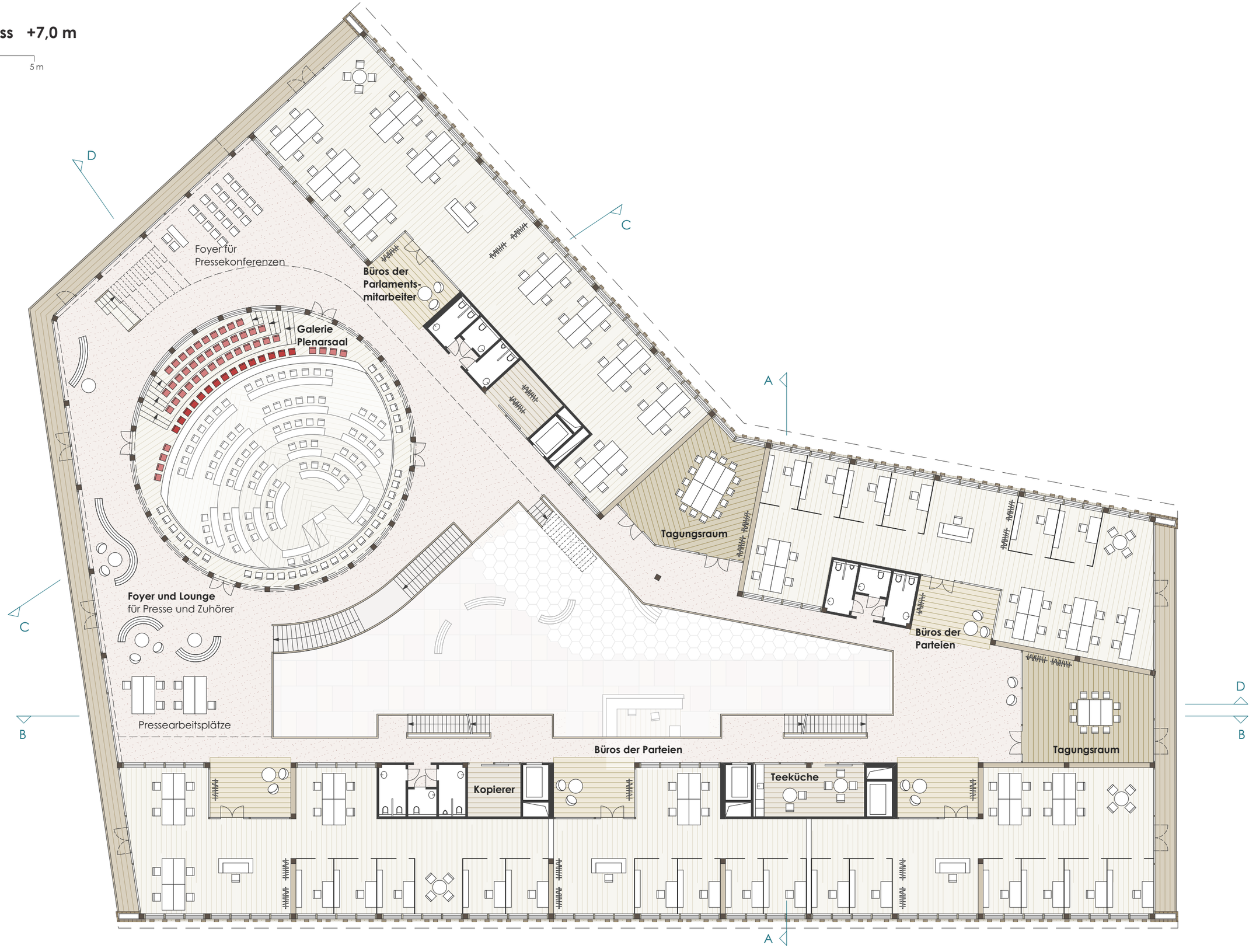
Zwischengeschoss +3,5 m

M 1:250 0 1 2 5 m



1. Dachgeschoss +7,0 m

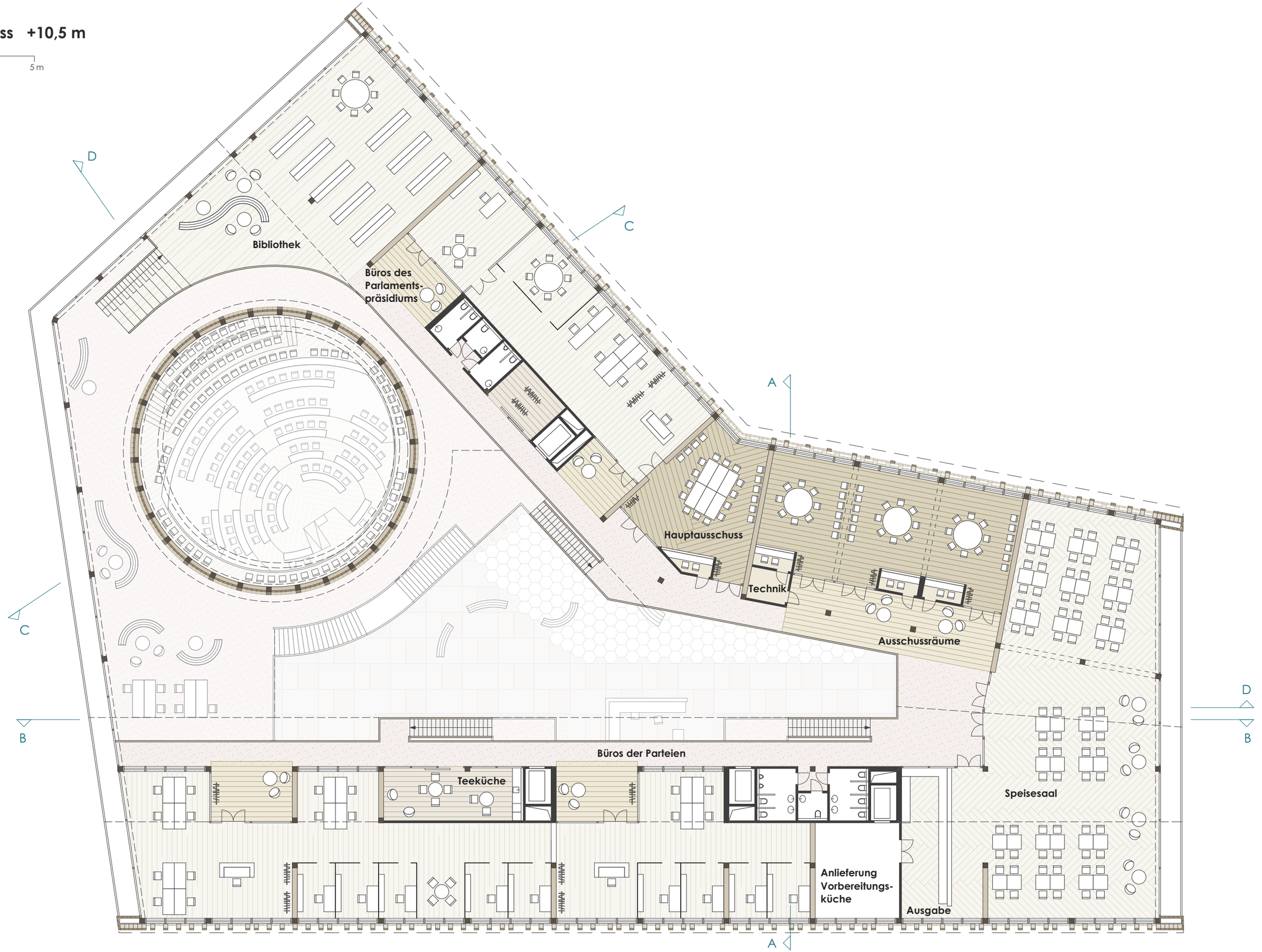
M 1:250 0 1 2 5 m



2. Dachgeschoss +10,5 m

M 1:250

0 1 2 5 m



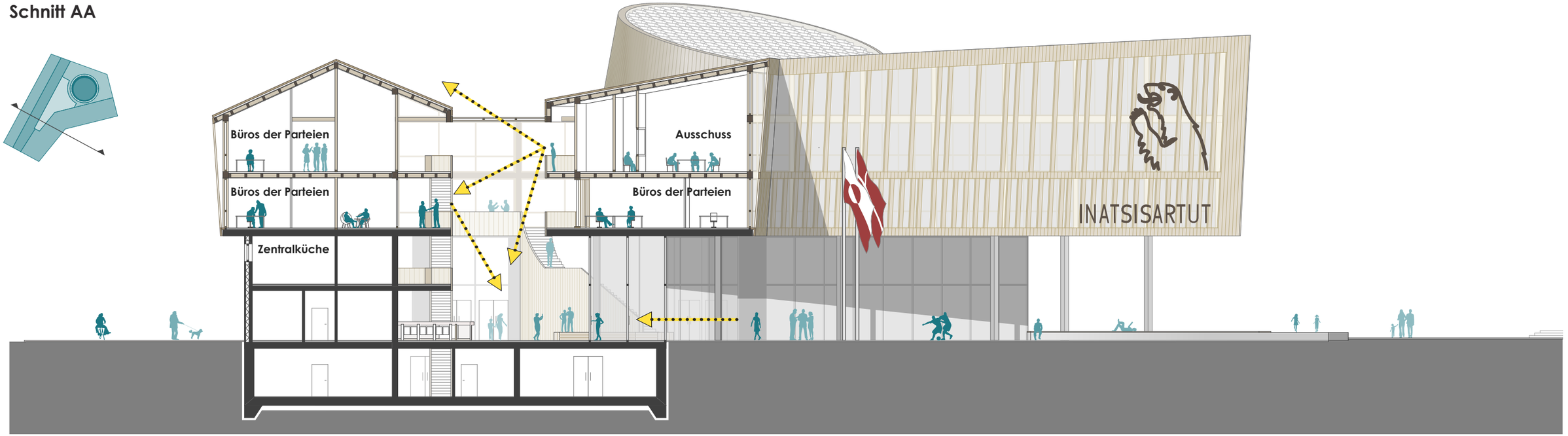
Untergeschoss –3,5 m

M 1:333 0 1 2 5m

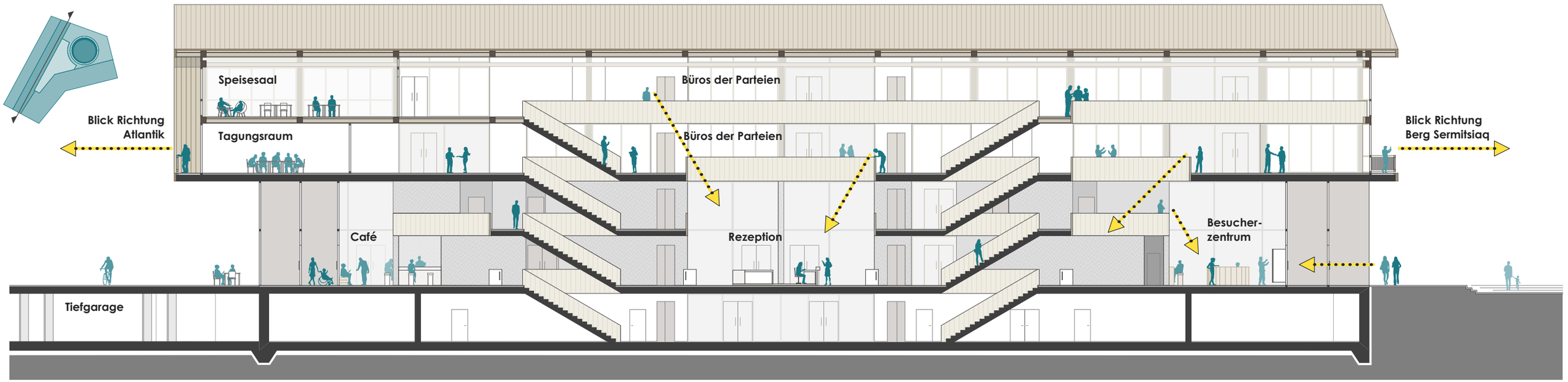
Schnitte

M 1:250 0 1 2 5 m

Schnitt AA



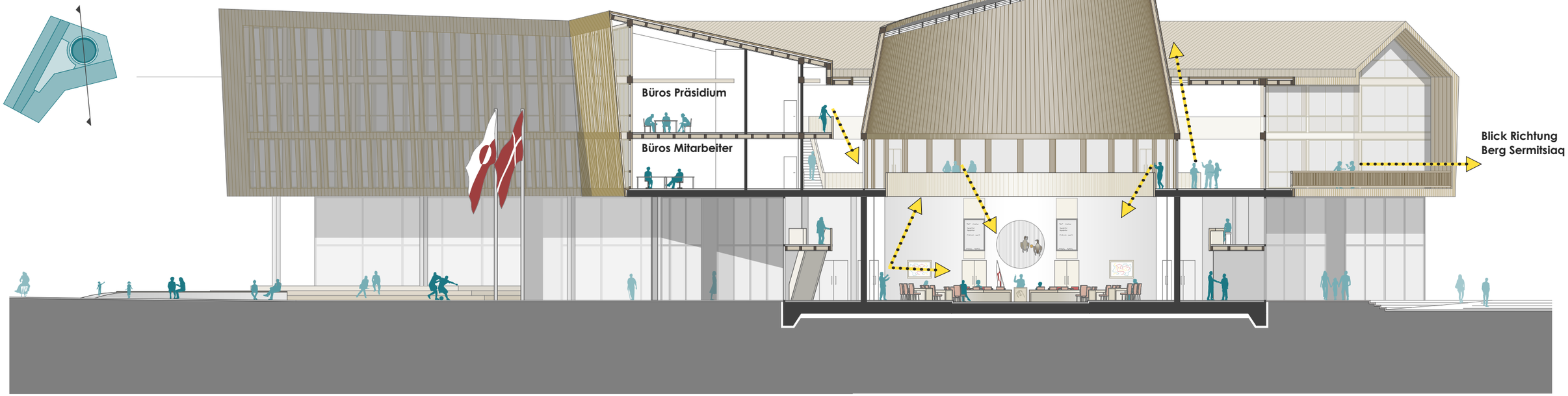
Schnitt BB



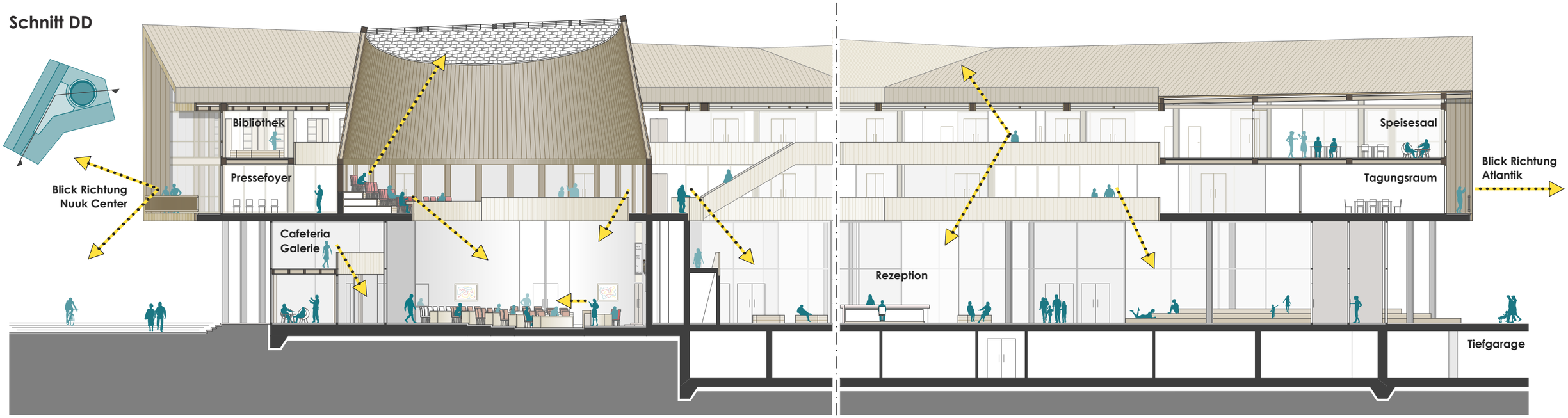
Schnitte

M 1:250 0 1 2 5 m

Schnitt CC



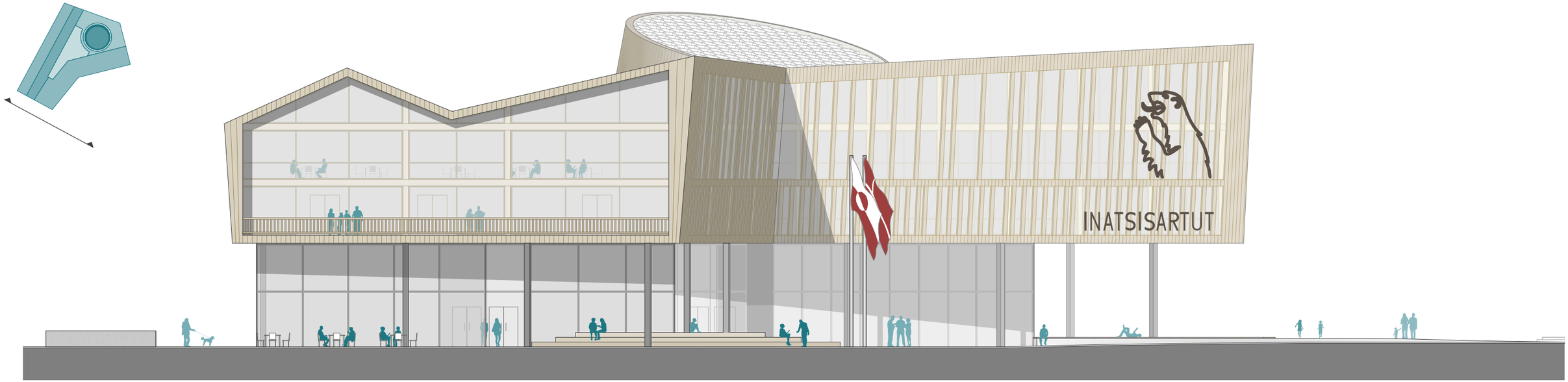
Schnitt DD



Ansichten

M 1:250 0 1 2 5 m

Ansicht Südwest

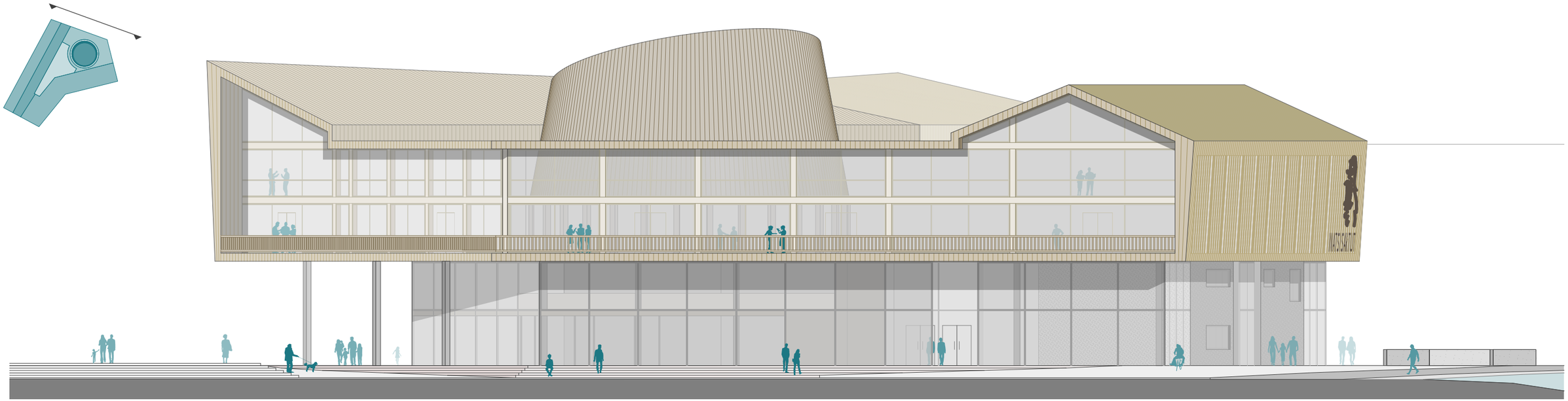


Ansicht Nordwest

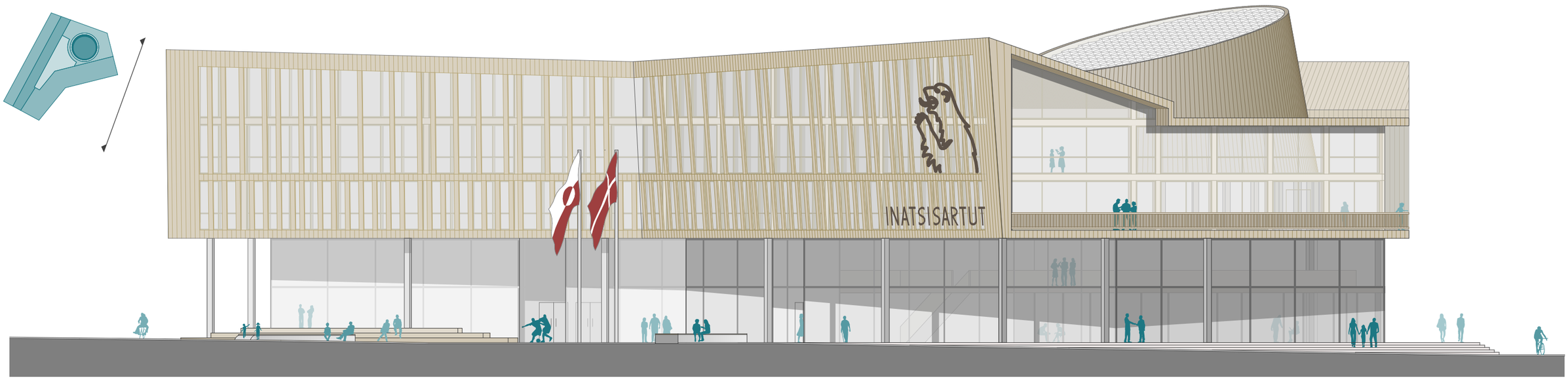
Ansichten

M 1:250 0 1 2 5 m

Ansicht Nordost

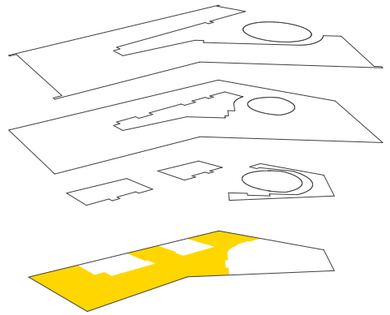


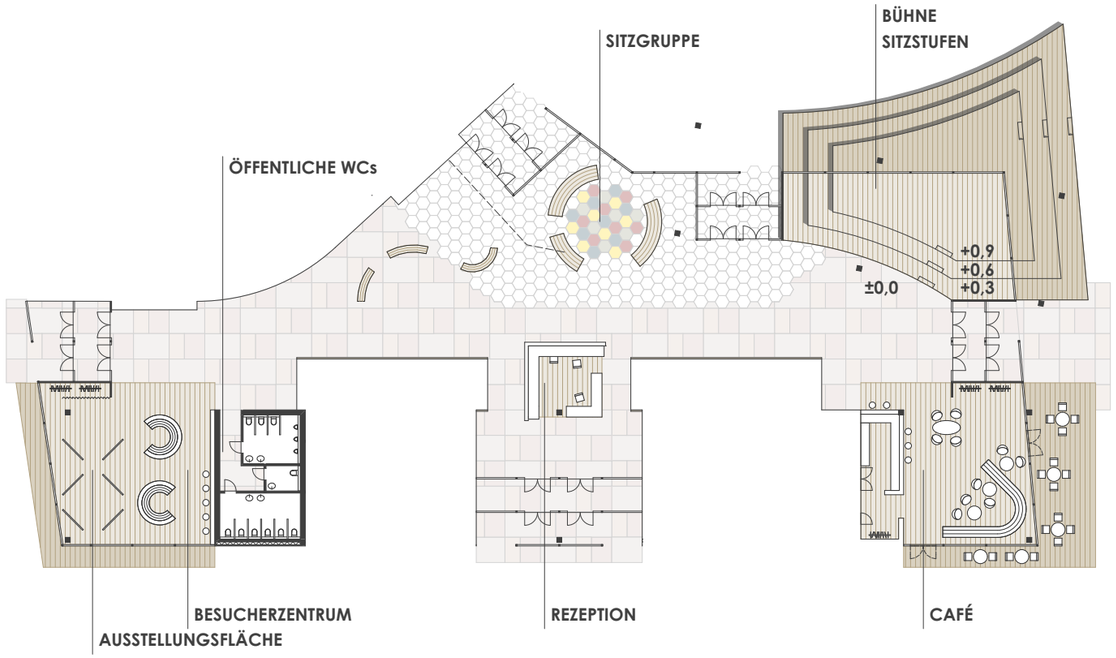
Ansicht Südost



Öffentliche Erdgeschosszone

Die stets öffentlich zugängliche Erdgeschosszone des Parlaments, die mehr als die Hälfte der Erdgeschossfläche einnimmt, lässt sich im Wesentlichen in vier Bereiche unterteilen:
Das **Café** als die einzige Fläche, die einem Konsumzwang unterliegt; dem gegenüber liegt eine **Bühne** mit Sitzstufen, die für Veranstaltungen genutzt werden kann, in der Regel jedoch als Aufenthalts- und Sitzfläche dient; ein **Besucherzentrum mit einer Ausstellungsfläche** zur Präsentation der parlamentarischen Arbeit nach außen; sowie das verbindende und größte Element: die innenliegende **öffentliche Freifläche**, die als Passage und mit ihren Sitzelementen als Aufenthaltszone fungiert. Darin eingebettet ist die Rezeption des Parlaments. Hinzu kommen noch öffentliche Toiletten.



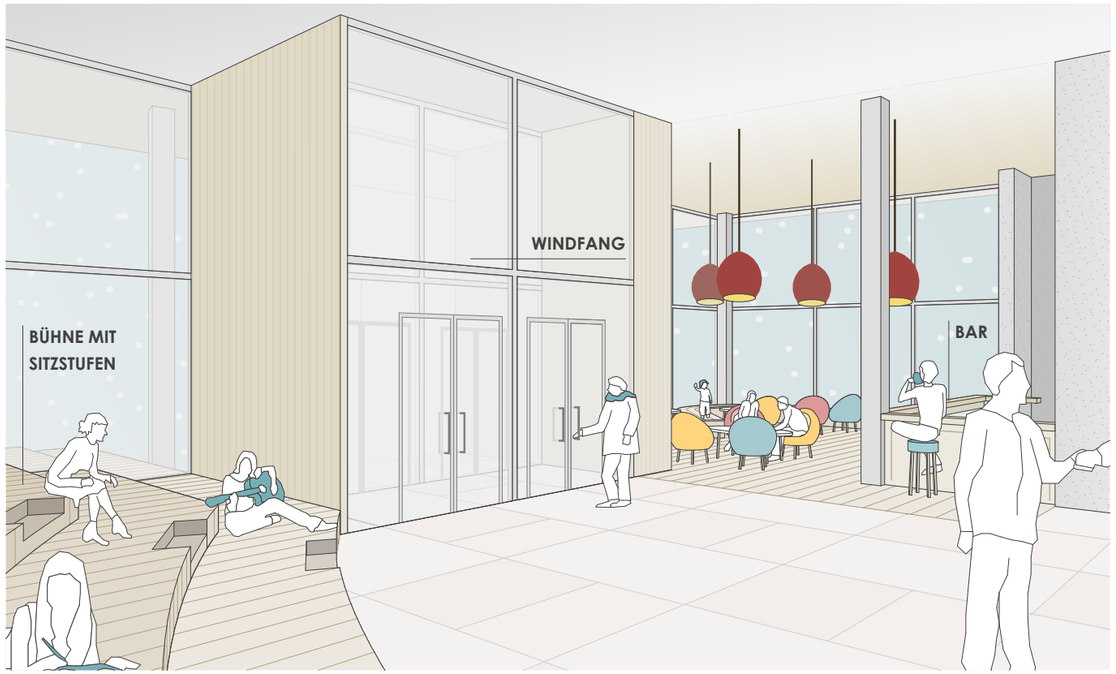


Zugänge, Windfänge
Das Parlamentsgebäude verfügt über fünf Zugänge und ist von allen Seiten betretbar. Somit fungiert das öffentliche Erdgeschoss nicht nur als Parlamentslobby oder Aufenthaltsfläche, sondern auch als Passage und wird damit wichtiger Bestandteil des Stadtraums. Dies spiegelt sich auch in der Materialisierung wider: Die Bodenbeläge des Außenraums werden im Inneren fortgesetzt.
Aufgrund des arktischen Klimas verfügen die Zugänge jeweils über einen doppelten Windfang; dem eigentlichen Windfang ist ein geschützter Bereich vorgelagert. Der Innenraum bleibt so von widrigen Witterungsverhältnissen wie Regen, Schneefall oder Windböen unberührt.

Öffentliche Freifläche
Dies gewährleistet eine hohe Aufenthaltsqualität der gesamten Erdgeschosszone. Diese erhält mit Sitzelementen bzw. -gruppen im frei zugänglichen Bereich eine zusätzliche Funktion: Das Erdgeschoss des Parlamentes avanciert zu einem innerstädtischen Treffpunkt und lädt die Menschen zum Verweilen ein. Durch die teils kreisförmige Anordnung der Sitzelemente sollen Diskussionen angeregt werden; die Besucher sollen mit anderen Menschen und nicht zuletzt mit den Politikern ins Gespräch kommen können.

Café
Neben den frei zugänglichen Zonen ist im Erdgeschoss auch ein kleines Café mit Theke und Sitzbereich untergebracht. Der Bodenbelag aus Holz zieht sich in den Außenbereich weiter und bietet dem Café in den Sommermonaten zusätzlich einen kleinen, überdachten Gastgarten. Das Café ist mit der Zentralküche im Zwischengeschoss, die auch dem parlamentsinternen Speisesaal als Küche dient, verbunden; somit können auch warme Speisen ausgegeben werden.

Blick von der Bühne ins Café:



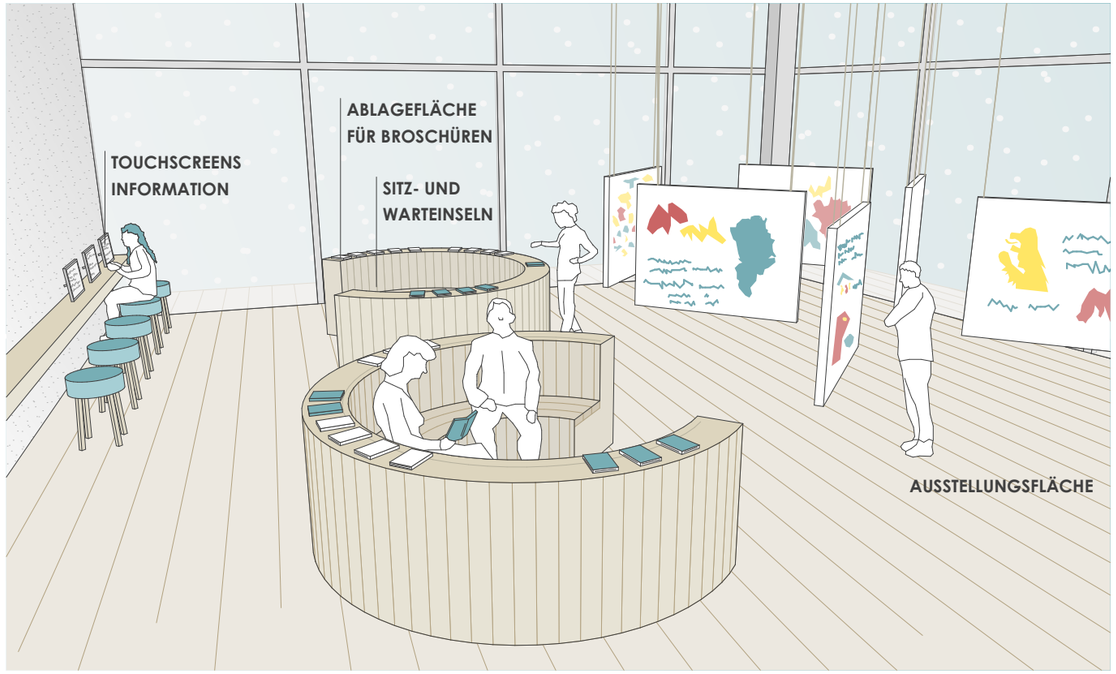
Bühne
Gegenüber dem Café ist eine Bühne situiert. Diese Holzkonstruktion besteht aus drei Sitzstufen und lädt wie die anderen Sitzelemente zum Verweilen im Gebäude ein. Bei Veranstaltungen – ob zu politischen oder anderen Zwecken – kann sie ihrer eigentlichen Funktion als Bühne gerecht werden. Dieses Stadtraumelement beschränkt sich nicht auf das Gebäudeinnere, sondern setzt sich im Außenraum fort, wo es sich zur Agora orientiert und wie innen primär als Aufenthaltsort, gelegentlich aber auch als Veranstaltungsort fungiert. Die Bühne kann als Synonym für das Verschwinden der Grenze zwischen Innen und Außen verstanden werden.

Besucherzentrum
Am anderen Gebäudeende befindet sich das Besucherzentrum des grönländischen Parlaments. An diesem Ort stellt sich das Parlament vor. Auf Touchscreens können sich Besucher über die Arbeit des Parlaments, die Politik in Grönland usw. informieren. Auch Broschüren und Folder liegen auf. Weiters dient das Besucherzentrum als Startpunkt für tägliche Führungen durch das Parlamentsgebäude.

Ausstellungsfläche
An das Besucherzentrum angeschlossen ist eine kleine Ausstellungsfläche. Diese bietet dem Parlament zusätzlich die Möglichkeit, sich vorzustellen, kann aber auch für externe Ausstellungen verwendet werden. Aufgrund der Offenheit der gesamten Erdgeschosszone, können die Ausstellungsobjekte auch nach außen wirken.

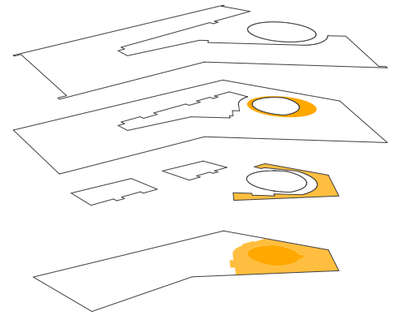
Rezeption
Im Zentrum des öffentlichen Erdgeschosses ist die Rezeption des Parlaments untergebracht, die klassische Empfangsaufgaben übernimmt.

Besucherzentrum mit Ausstellungsfläche:



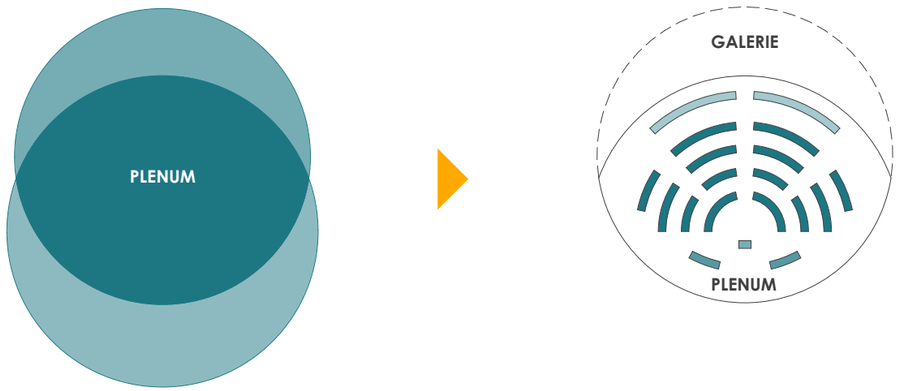
Plenum – Plenarsaal

Herzstück eines jeden Parlamentsgebäudes ist das Plenum – der Ort der Debatten und der politischen Auseinandersetzung.
Diesem Umstand trägt auch der Plenarsaal im Entwurf des grönländischen Parlaments mit seiner exponierten Lage Rechnung.
Der als Zylinder ausformulierte Baukörper, der nach oben in einen Konus übergeht, ist frei in jenem Feld, das von den beiden „Dachflügeln“ aufgespannt wird, positioniert. Aufgrund der Situierung und seiner Höhe von bis zu 21 Metern, ist er von beinahe allen Seiten visuell zu verorten. Dieser Entwurfsansatz orientiert sich an bestehenden Parlamentsgebäuden und -entwürfen – einige davon wurden im Zuge dieser Arbeit analysiert.



Der Plenarsaal erstreckt sich über zwei Ebenen: auf Erdgeschossniveau debattieren Abgeordnete und Regierungsmitglieder; in einem Galeriegeschoss finden Journalisten und Zuhörer Platz.

Form des Plenums
Ausgangsform des Plenarsaals ist der Kreis, der die ursprünglichste Form der Versammlung und der Debatte repräsentiert.
Die Form des Hauptgeschosses des Plenums entsteht durch die Verschneidung zweier Kreise. Die Schnittmenge bildet die Grundform des Plenums. Mit dem Galeriegeschoss weitet sich diese Form zu einem Vollkreis, wie nachfolgend dargestellt.



Sitzanordnung im Stil des französischen Typus
Die Sitzanordnung des Plenums folgt dem so genannten „französichen Typus“; die Sitzreihen sind also halbkreisförmig angeordnet. Sie teilen ihren Kreismittelpunkt mit dem den Raum rückseitig abschließenden Kreissegment. Die Plätze des Parlamentsvorsitzes stehen diesen Sitzreihen gegenüber und folgen dem frontseitigen Kreis. Dieser vollendet sich im Galeriegeschoss zum Vollkreis.

Aufbau und Zusammensetzung des Plenarsaals

Die Wahl des französischen Plenarsaaltypus erscheint aufgrund des Mehrparteiensystems Grönlands logisch. Der britische Typ mit zwei gegenüberliegenden Sitzreihen entspricht einem Zweiparteiensystem und widerspricht damit der politischen Tradition Grönlands. Der Halbkreis wird aufgrund besserer Sichtbarkeit und der geringen Zahl an Abgeordneten dem Vollkreis vorgezogen. Das Niveau des Saales treppt sich nach vorne – wie für ein Plenum, ein Auditorium oder Theater üblich – ab. Mittels Rampen wird die Barrierefreiheit sichergestellt.

Das Plenum setzt sich aus Plätzen für Präsidium, Regierung, Abgeordnete und Mitarbeiter zusammen. Das Rednerpult – der wichtigste Bestandteil eines Plenums – ist mittig angeordnet und von allen Rängen gleichwertig einsehbar. Er wird von den zurückversetzten Präsidiumsplätzen gerahmt.

Die Regierungsmitglieder finden in der ersten Reihe des Plenums Platz. Der Vorteil dieser Anordnung besteht darin, dass die Minister vom Redner direkt angesprochen werden können. Diese Positionierung wird auch durch eine Besonderheit der grönländischen Verfassung bedingt: Der Premierminister ist, anders als die übrigen Minister, gleichzeitig Parlamentsabgeordneter.

Die restlichen Abgeordneten besetzen die Reihen hinter der Regierungsbank. Die letzte Reihe ist für Parlaments- und Parteimitarbeiter vorgesehen.

Der Plenarsaal hat eine Kapazität von bis zu 48 Abgeordneten- und zehn Ministerplätzen, was die jetzige Anzahl von 31 bzw. neun übersteigt.

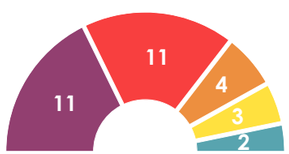
Auf diese Weise wird eine mögliche Vergrößerung des grönländischen Parlaments, die im Falle einer Unabhängigkeit des Landes von Dänemark wahrscheinlich ist, berücksichtigt.

Aktuelle Zusammensetzung

In der aktuellen Zusammensetzung des Parlaments würden einige Plätze nicht benötigt werden und könnten entfallen; so würden die Mitarbeiter weiter vorne im Plenum Platz finden, während die hinteren Bänke erst zu einem späteren Zeitpunkt eingebaut werden.

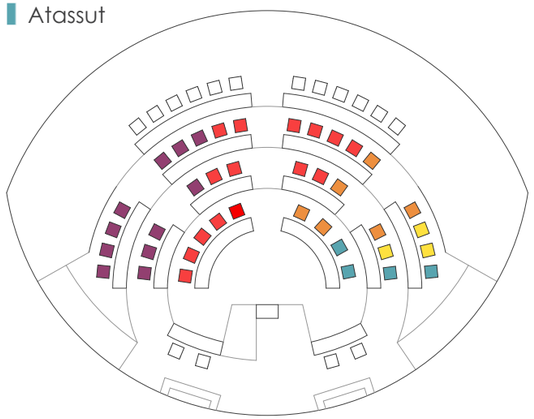
Derzeit ergibt sich aufgrund der aktuellen Zusammensetzung von Parlament und Regierung folgende Sitzverteilung:

Abgeordnete:



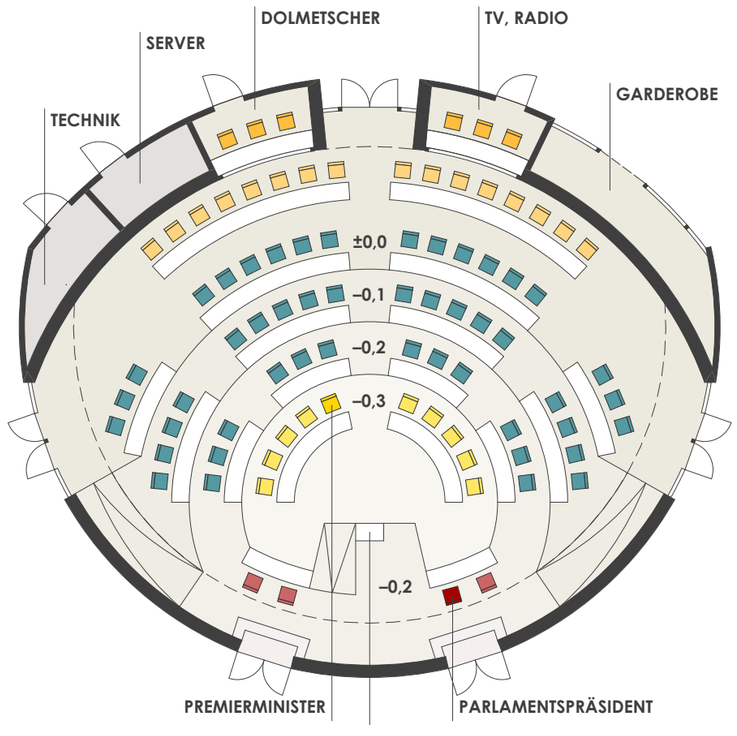
Regierung:

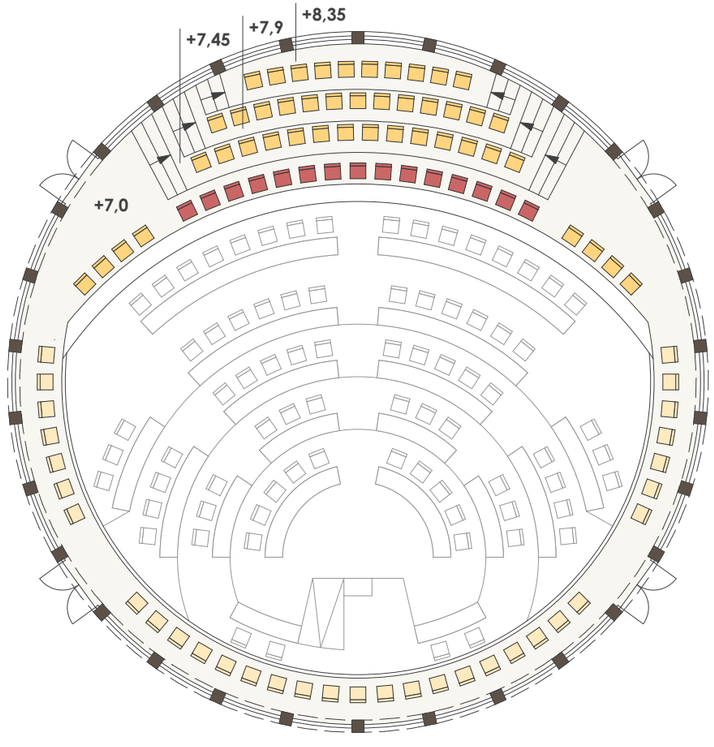
- Siumut
- Inuit Ataqatigiit
- Demokraatit
- Partii Naleraq
- Atassut



Hauptgeschoss:

- **DOLMETSCHER / TV, RADIO**
  2 x 3 Plätze
- **MITARBEITER**
  16 Plätze
- **ABGEORDNETE**
  max. 48 Plätze
- **REGIERUNG**
  max. 10 Plätze
- **PRÄSIDIUM**
  4 Plätze





Galerie:

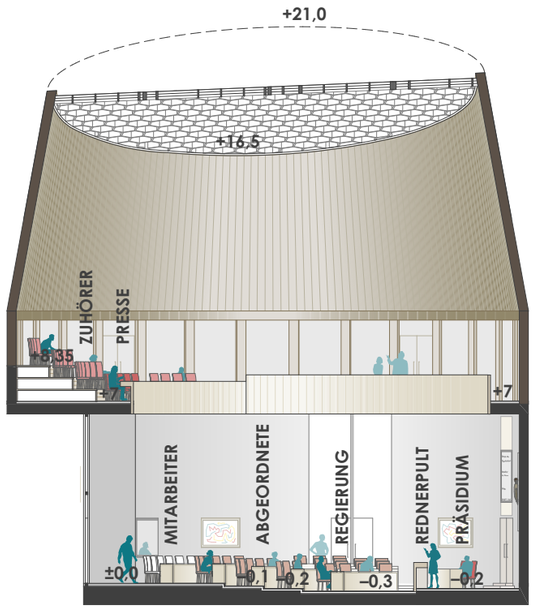
- **PRESSE**
  15 Plätze
- **ZUHÖRER**
  45 Plätze
- **ZUHÖRER OPTIONAL**
  max. 33 Plätze

Galerie des Plenarsaals

Das Galeriegeschoss des Plenarsaals befindet sich auf Höhe des 1. Dachgeschosses, sieben Meter über dem Plenum. Die Grundrissform entspricht im Galeriegeschoss einem Vollkreis. An der Rückseite des Plenums ist eine dreirangige Tribüne positioniert, die 37 Zuhörern Platz bietet. Davor befindet sich eine weitere Sitzreihe mit 23 Plätzen, die vorwiegend für Journalisten vorgesehen sind. Diese verfügen über eine in der Absturzsicherung integrierte Schreibfläche.

Darüber hinaus gibt es die Möglichkeit, von einem knapp eineinhalb Meter breiten Rundgang, der über dem Plenum auskragt, den Debatten zu folgen. Bei besonderen Veranstaltungen kann dieser Rundgang auch bestuhlt werden und bietet weiteren 33 Besuchern Platz.

Nach oben hin verjüngt sich der Baukörper des Plenarsaals zu einem Konus und schließt mit einer Dachschräge ab. Er ist bis zu 21 Meter hoch.



Ausstattung und Materialien

Der Baukörper des Plenums vereint die wesentlichen Materialien des Gebäudes. Der „Sockel" – also der Bereich des eigentlichen Plenums – ist in Sichtbeton ausgeführt; seitliche Öffnungen gewähren Einblick in den Saal. Am Boden ist Holzparkett verlegt. Ab dem Galeriegeschoss wird der Baukörper von einer Holzkonstruktion gebildet. Auf Höhe der Galerie ist der Zylinder offen und verglast. Licht dringt so ins Plenum; Ein- und Ausblicke sind möglich. Der Baukörper schließt oben – inzwischen als Konus – mit einem Glasdach ab. Es dient der Belichtung; im Winter ermöglicht es Blicke in den polaren Nachthimmel.

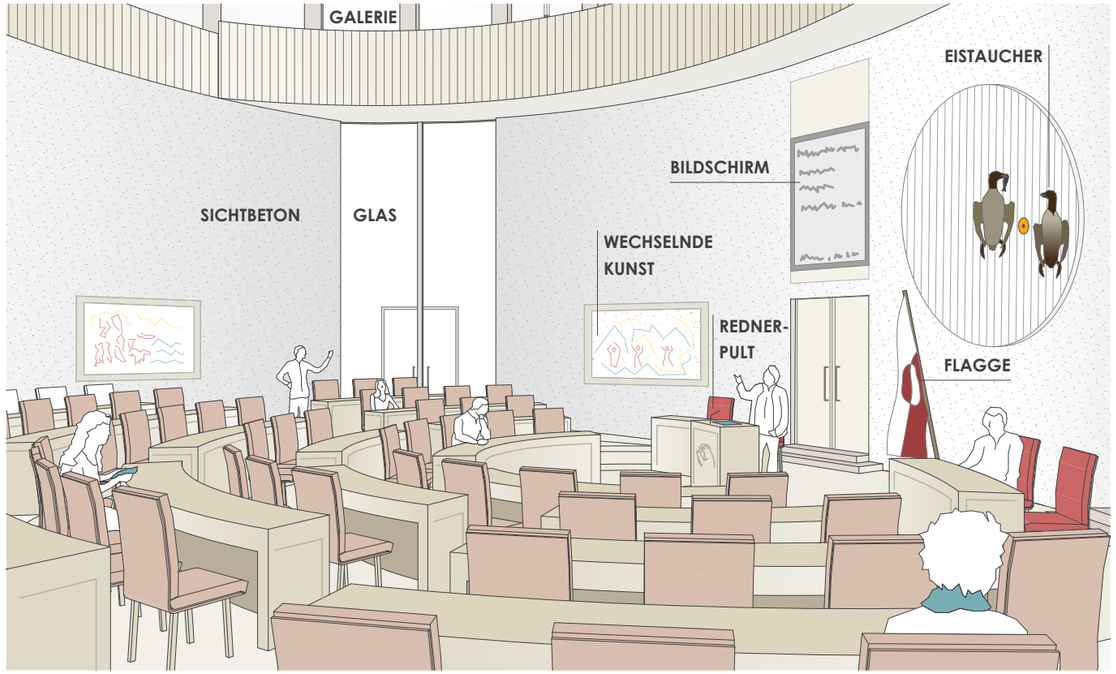
Ausgestattet ist der Plenarsaal mit Bänken und Pulten aus Holz. An der Wand hinter dem Rednerpult sind Bildschirme angebracht, die das aktuelle Programm, Abstimmungsergebnisse usw. anzeigen. Darüber hinaus zieren die grönländische Flagge und Kunstwerke das Plenum; die Skulptur der beiden Eistaucher als Symbol für die Sprechkunst wird vom jetzigen Parlament übernommen. Weiters finden Kunstobjekte Platz, die zu Beginn einer neuen Legislaturperiode wechseln.

Nebenfunktionen des Plenums

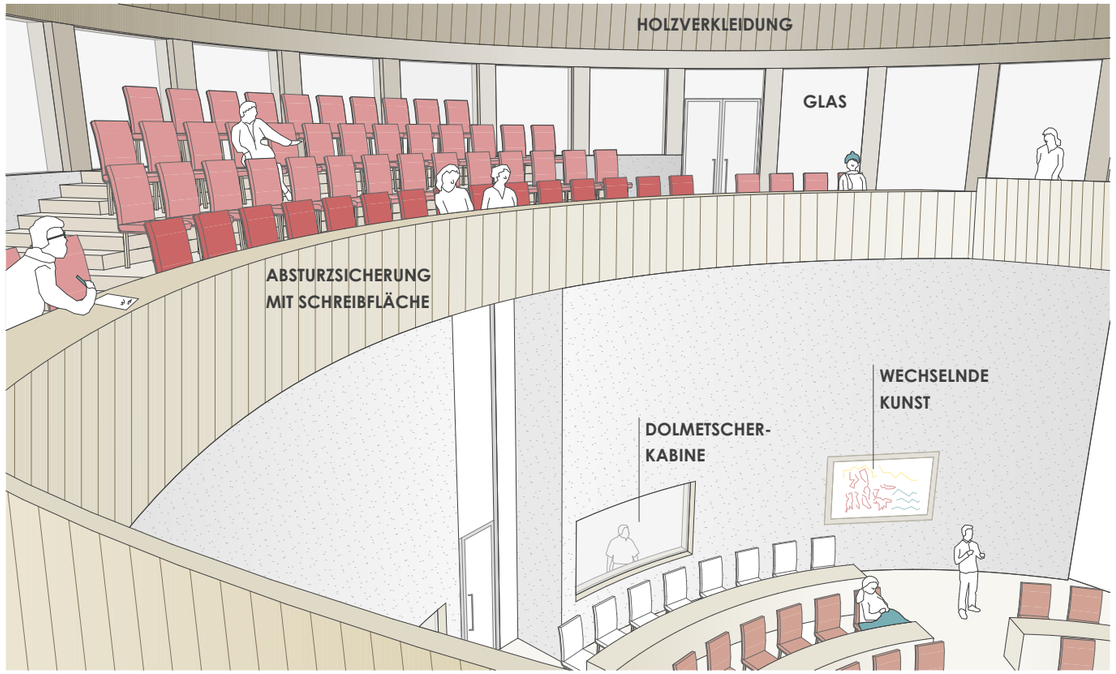
Neben dem eigentlichen Plenarsaal benötigt das Plenum auch einige Nebenfunktionen. So befinden sich rückseitig zwei Sprecherkabinen für Dolmetscher (das Parlament ist mit Grönländisch und Dänisch zweisprachig) und TV- bzw. Radiokommentatoren mit Einblick in den Saal. Räume für Technik und Server sind ebenso vorgesehen.

Ein den Plenarsaal im Erdgeschoss umschließendes Foyer verbindet den Saal mit einer Cafeteria, die den Abgeordneten in Pausen zur Verfügung steht. Im Zwischengeschoss darüber befindet sich eine Galerie mit Besprechungsräumen; diese können für Sitzungen und interne Debatten während einer Plenarsitzung genutzt werden.

Hauptebene des Plenarsaals:



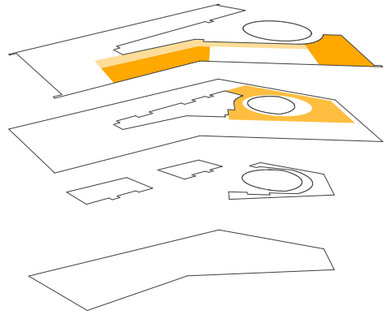
Galerie des Plenarsaals:

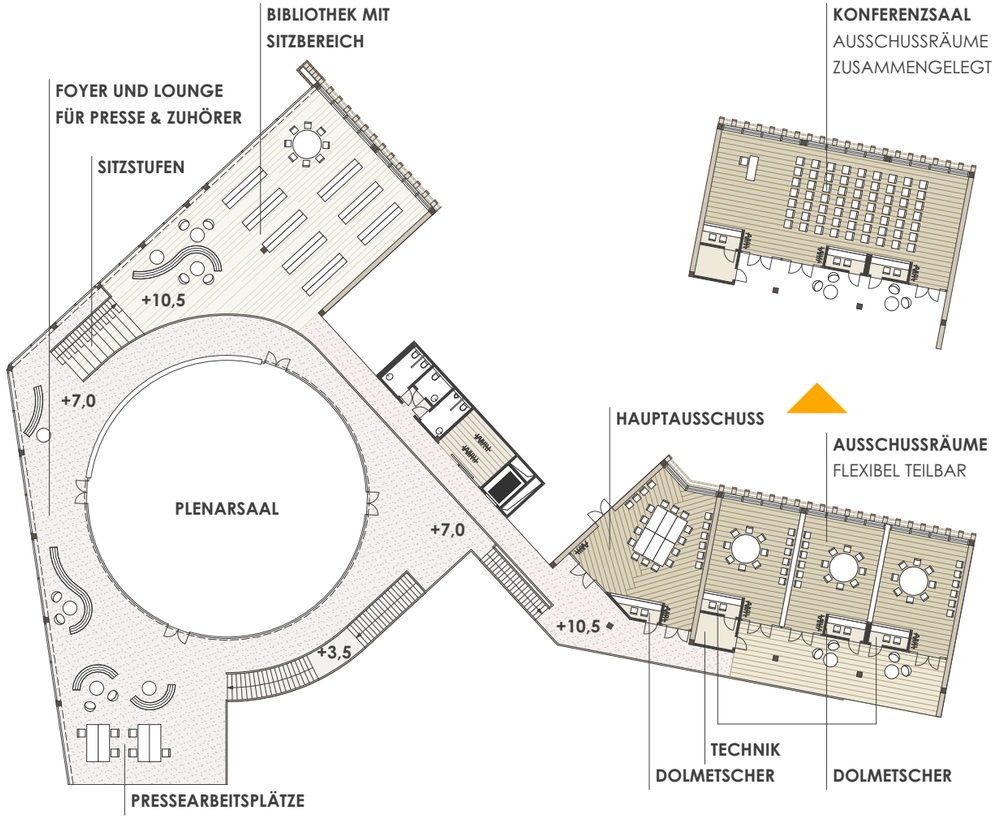


Plenum – Pressefoyer, Bibliothek, Ausschüsse

Dem Plenum sind neben dem Plenarsaal weitere Funktionen zuzurechnen, weil sie – wie etwa die Ausschüsse – eng mit dem parlamentarischen Prozess verknüpft sind.

Die Galerie des Plenarsaals ist eingebettet in ein **Foyer** bzw. einen **Loungebereich für Presse und Besucher**; von diesem kann die Galerie des Plenums betreten werden. Das Foyer umfasst Arbeitsplätze für Journalisten und einen abtrennbaren Bereich für Pressekonferenzen der Politiker.
Über eine Treppe mit Sitzstufen ist eine **Bibliothek** im 2. Dachgeschoss direkt an das Galeriefoyer angeschlossen. Von dort gelangt man weiter zu den **vier Ausschussräumen**; Ausschüsse sind in der Regel öffentlich zugänglich.



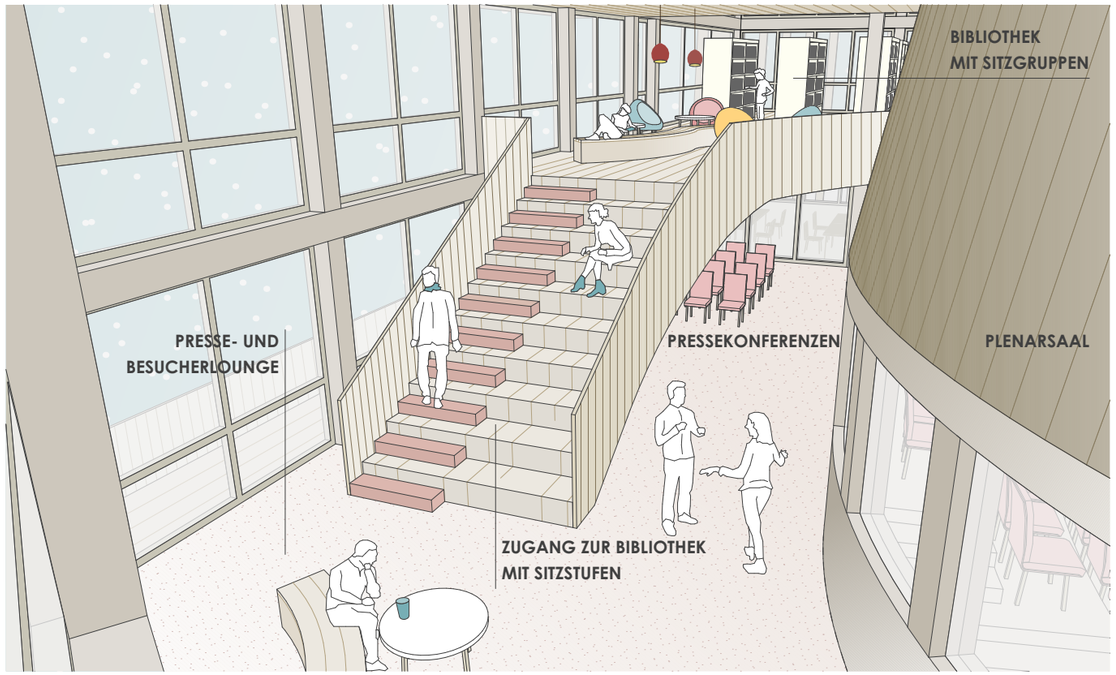


Foyer und Lounge für Presse und Zuhörer
Das Presse- und Besucherfoyer ist über eine breite, geschwungene Treppe vom Erdgeschoss aus zugänglich. Es lässt sich in mehrere Bereiche unterteilen: Ein Loungebereich ist mit Sitzelementen ausgestattet. Weiters gibt es Arbeitsplätze für Journalisten. Unter dem auskragenden Bauteil der Bibliothek ist ein abtrennbarer Bereich für Pressekonferenzen vorgesehen; in der täglichen Arbeit kann er auch als Besprechungsraum verwendet werden. Garderobe und Toiletten stehen Journalisten und Zuhörern ebenso zur Verfügung.

Bibliothek
Die Fachbibliothek des Parlaments liegt im zweiten Dachgeschoss und ist über eine Freitreppe mit dem Foyer verbunden. Sie steht Besuchern wie Parlamentariern offen. Sitzgruppen und Sitzstufen sorgen für eine angenehme Atmosphäre und verleihen der Bibliothek Aufenthaltsqualität.

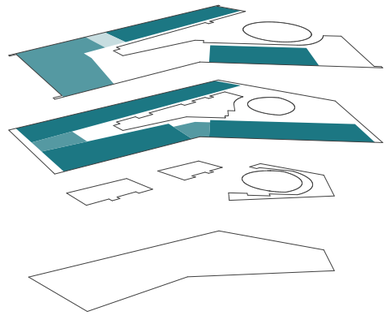
Ausschussräume
Über die Bibliothek oder direkt vom Foyer gelangt man zu den Ausschussräumen. Ausschüsse sind neben dem Plenarsaal das wichtigste Element eines Parlaments. Der Großteil der Entscheidungen wird hier in Verhandlungen und Debatten im kleineren Kreis getroffen. Vier Ausschussräume beherbergt das grönländische Parlament: Der Hauptausschuss bietet 14 Parlamentariern Platz; die kleineren Säle jeweils acht, was der maximalen Größe der meisten Ausschüsse entspricht. Viele Ausschüsse sind öffentlich; die Sitzungsräume sehen daher auch Zuhörerplätze vor. Zusätzlich verfügt jeder Ausschuss über eine Dolmetscherkabine.
Die Ausschussräume können auch von Parteien und Mitarbeitern als Besprechungsräume angemietet werden. Die drei kleineren Ausschüsse sind flexibel; zu einem großen Raum zusammengelegt können sie als Konferenzsaal genutzt werden.

Pressefoyer und Bibliothek:



Büros

Die Büroräumlichkeiten nehmen einen Großteil der beiden Dachgeschosse ein und sind nach Fläche der Hauptbestandteil des Parlaments.
Die Bürozonen sind wie das gesamte Gebäude sehr offen gestaltet. Blickbeziehungen zueinander, Richtung Plenum, Erdgeschoss und nach außen sind vorgesehen.
Das grönländische Parlament unterscheidet im Wesentlichen drei „Arten" von Büroflächen: die **Büros der Parteien** für deren Abgeordnete und deren Mitarbeiter, die **Büros des Parlamentspräsidiums** und die **Büros der Parlamentsmitarbeiter**.
Allen Büros sind Zugangszonen vorgelagert, die als **„Meeting Points"** – Treffpunkte zum Gedankenaustausch und zur Diskussion – gedacht sind.
Weiters zählen zu den Büroflächen auch **zwei Tagungsräume**, die allen Fraktionen zur Verfügung stehen, sowie ein gemeinsamer **Speisesaal**.
Alle im Parlament tätigen Personen haben zudem Zugang zu **Teeküchen** und Sanitäranlagen.



Parteibüros
Die Parteibüros sind zum Großteil im östlichen Flügel der Dachgeschosse untergebracht. Sie weisen eine maximale Flexibilität auf. Da sich das Parlament mindestens alle vier Jahre neu konstituiert, verschiebt sich die Zahl der Abgeordneten pro Fraktion laufend. Auf diese Änderungen kann mit einfachen baulichen Maßnahmen – dem Einziehen bzw. Wegnehmen von Trennwänden – schnell reagiert werden. Die Büroflächen sind so flexibel gestaltet, dass jede Partei freie Wahl über die Ausstattung ihrer Büros hat; Zellen-, Großraum- und Mischbüros sind möglich.

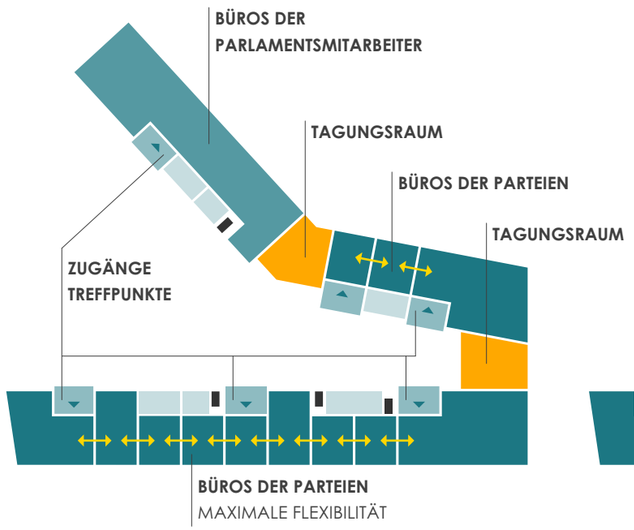
Büros der Mitarbeiter und des Präsidiums
Die weiteren Büroflächen werden von den Parlamentsmitarbeitern bzw. dem -präsidium genutzt und schließen an Bereiche des Plenums im 1. und 2. Dachgeschoss an. Sie sind als offene Büroräume gestaltet.

Bei der Dimensionierung sämtlicher Büroflächen ist eine mögliche Vergrößerung des Parlaments berücksichtigt.

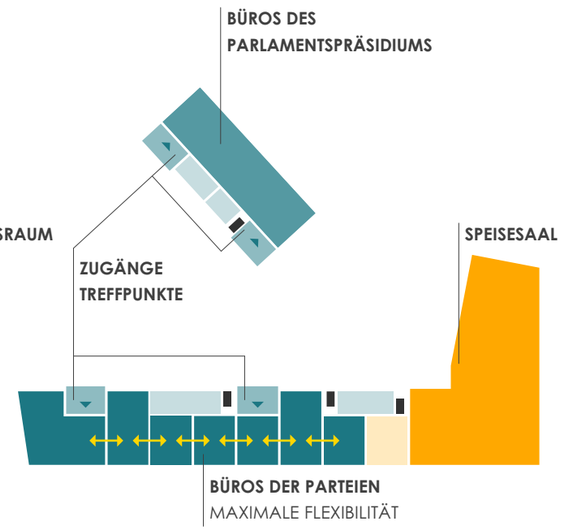
Zugänge als Treffpunkte
Die Zugänge zu den Büroflächen sind als Nischen ausformuliert. Diese sollen nicht nur Zugangszonen sein, sondern auch als Aufenthaltsflächen und Treffpunkte genutzt werden können. Hier soll, wie im gesamten Haus, das Diskutieren und Debattieren angeregt werden.

Tagungsräume und Speisesaal
Sonderfunktionen der Bürozone bilden zwei Sitzungsräume für je bis zu 14 Personen im 1. und ein großer, gemeinsamer Speisesaal im 2. Dachgeschoss. Der Speisesaal ist mit der Zentralküche im Zwischengeschoss verbunden Er bietet über 80 Personen Platz. Der Saal ist teilbar und kann auch für Veranstaltungen genutzt werden.

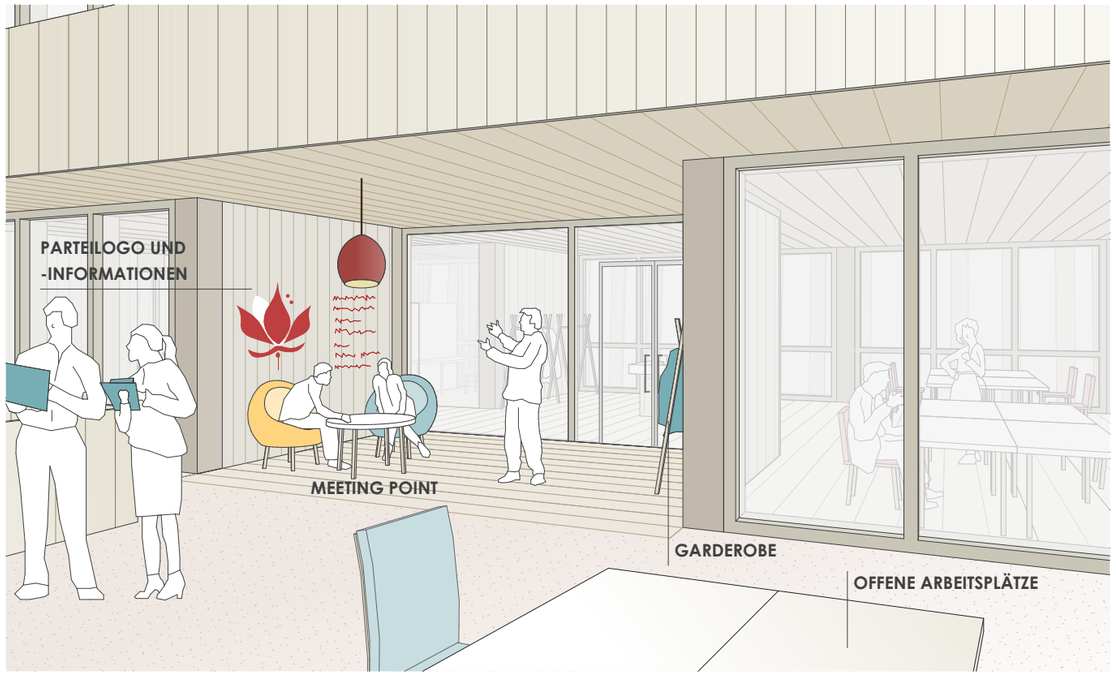
1. Dachgeschoss



2. Dachgeschoss



Zugangsbereich zu einer Büroeinheit:



Tragwerk

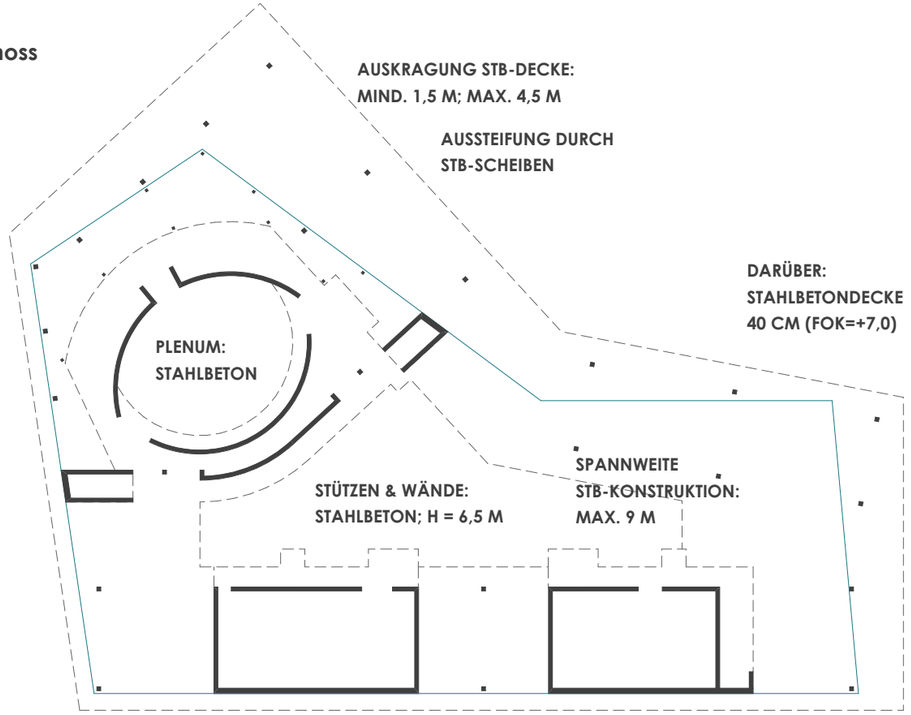
Die Konstruktion des grönländischen Parlaments setzt sich aus den beiden in Grönland meist verwendeten Baustoffen zusammen: **Beton und Holz**. Während die Sockelzone in einer Stahlbetonkonstruktion ausgeführt ist, ist die darauf gesetzte Dachkonstruktion aus Holz.

Sockel
Da das Erdgeschoss offen und durchlässig sein soll, wird der Sockel des Gebäudes statisch von Stützen und Scheiben aus Stahlbeton gebildet. Auch das Untergeschoss ist in Stahlbeton ausgeführt. Da nicht das gesamte Gebäude unterkellert ist, stehen manche Stützen auf Punktfundamenten. Die maximale Spannweite beträgt neun Meter. Neben drei Zwischendecken trägt die Konstruktion eine Stahlbetonplatte. Um die Spannweiten und vor allem die Auskragungen von bis zu viereinhalb Metern zu ermöglichen, weist die Decke eine Stärke von 40 cm auf.

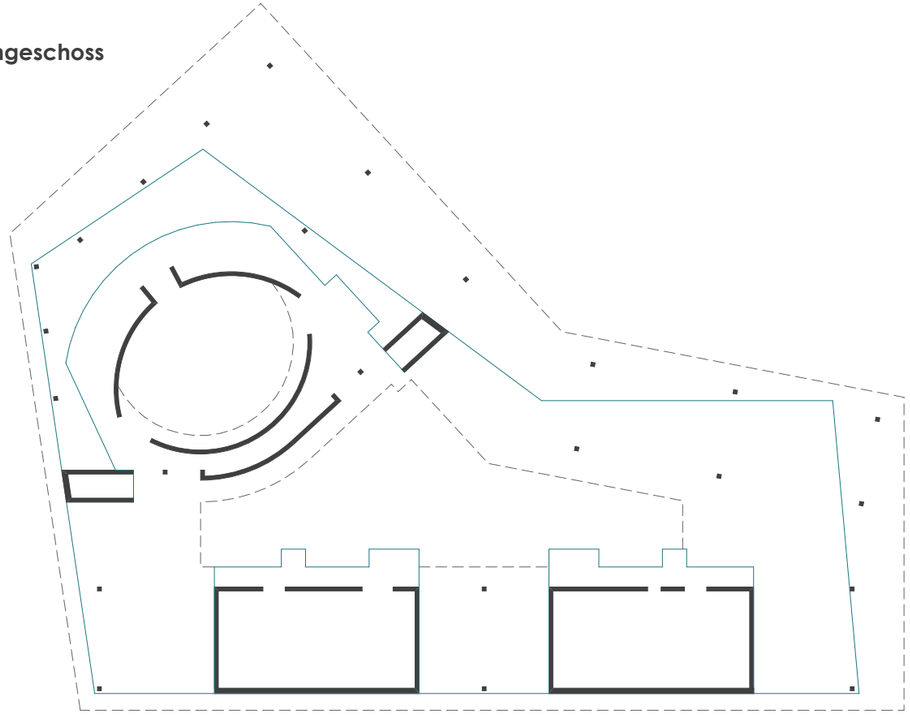
Dach
Die Dachkonstruktion ist als Dachstuhl aus Holz gedacht. Sie setzt auf der Stahlbetondecke – dem Boden des 1. Dachgeschosses – auf. Die Spannweite der Holzstützen beträgt sechs Meter. Über dem 2. Dachgeschoss bilden Sparren die Dachschrägen. Im Bereich des Plenarsaals bzw. zwischen den beiden Dachflügeln ist eine Flachdachkonstruktion, die auch die Dachverglasung trägt, vorgesehen.

Plenum
Auch der Plenarsaal setzt sich aus einem Stahlbetonsockel und einer darüber angeordneten Holzkonstruktion zusammen. Der Sockel besteht aus zwei zueinander gebogenen Scheiben. Die Holzstützen setzen auf der Stahlbetondecke auf. Nach oben verjüngt sich der Baukörper; die Stützen stehen schräg zueinander und tragen die Glasdachkonstruktion.

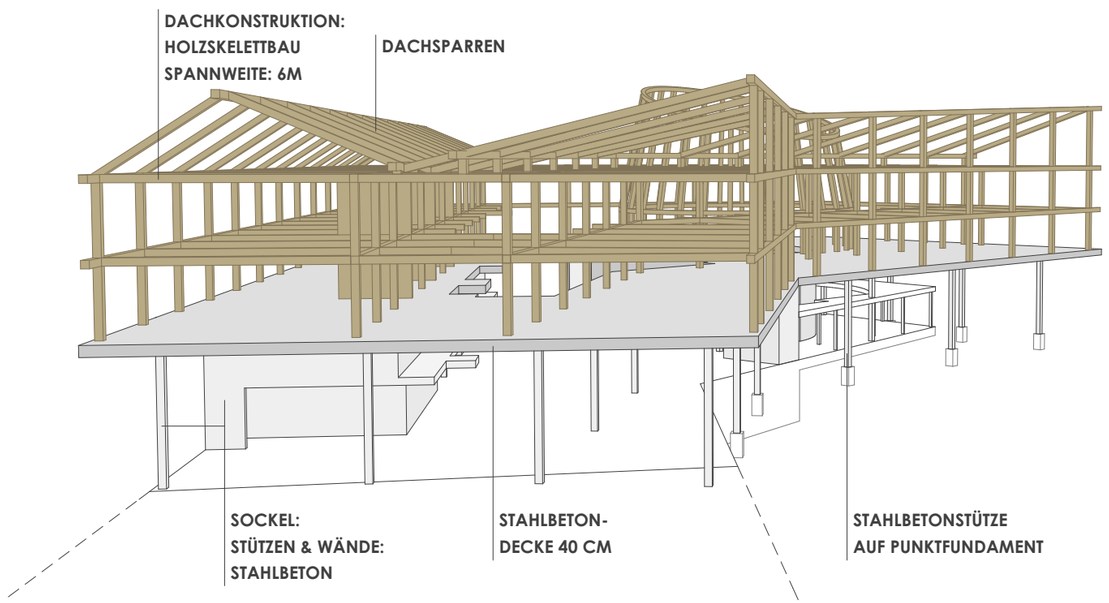
Erdgeschoss



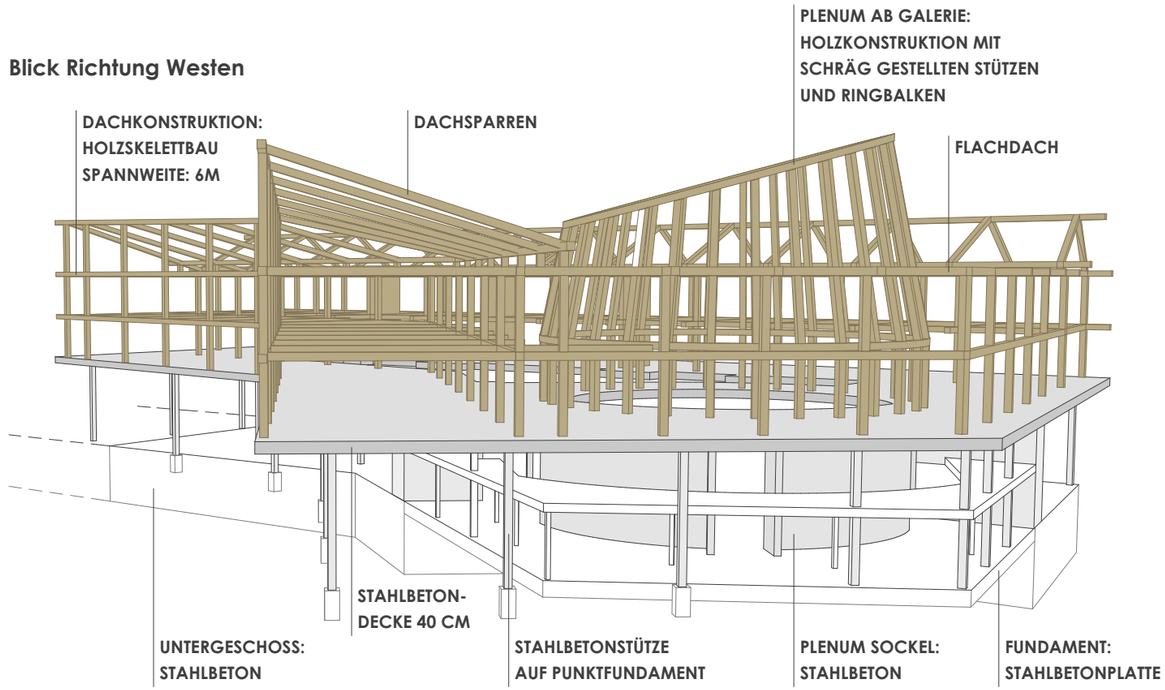
Zwischengeschoss



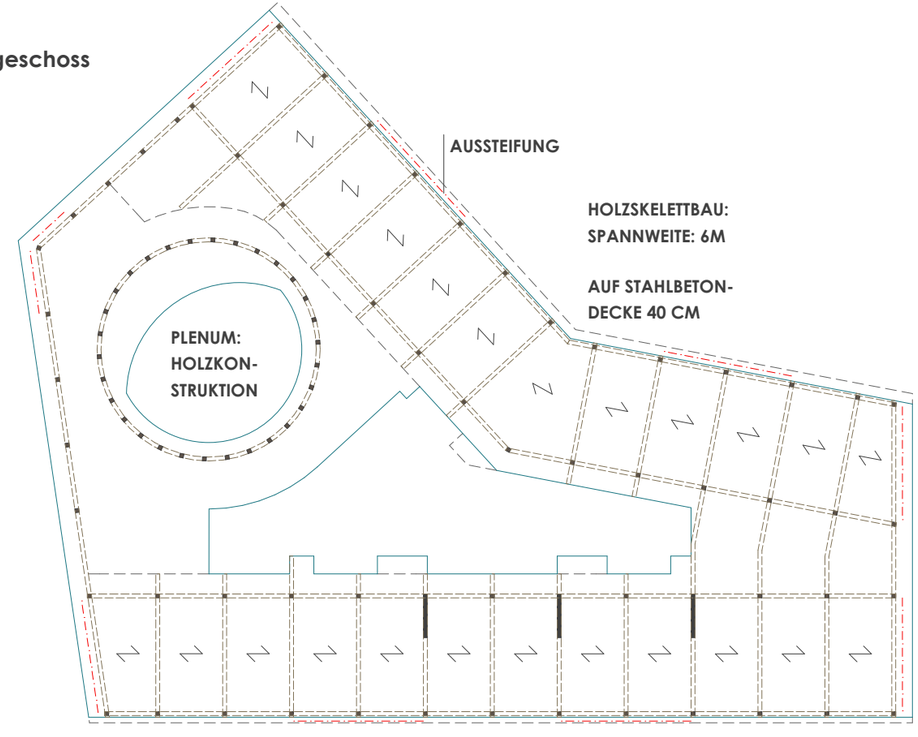
Blick Richtung Nordosten



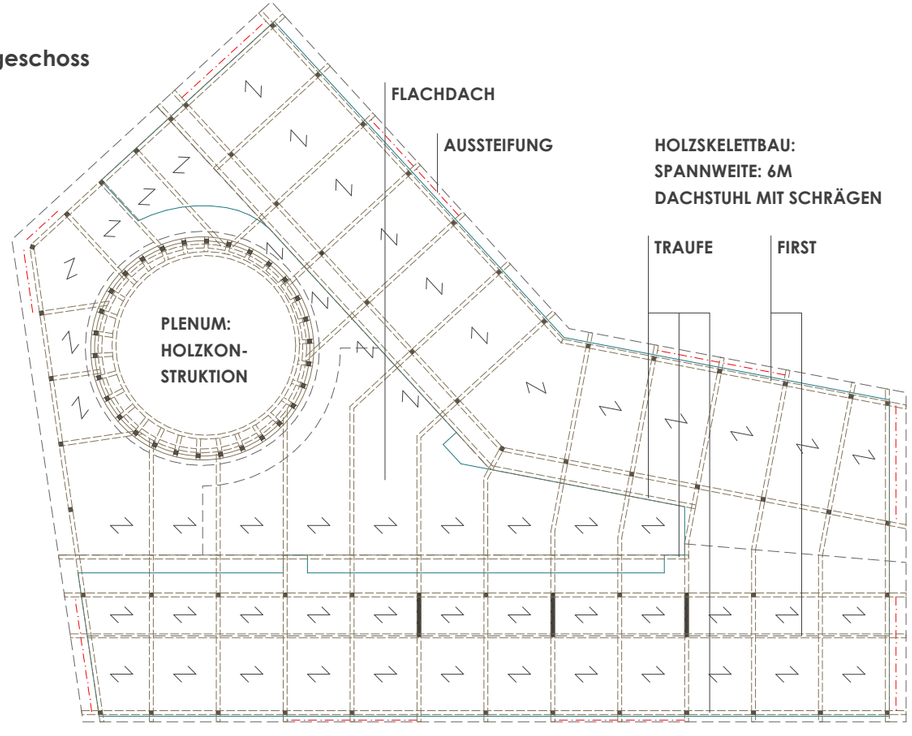
Blick Richtung Westen



1 Dachgeschoss



2. Dachgeschoss



Materialität

Wie bei der Konstruktion sind auch die äußerlich sichtbaren Materialien vorwiegend die in Grönland häufig eingesetzten Baustoffe **Beton und Holz**. Während der Baustoff Beton fast ausschließlich im Sockelbereich vorkommt, findet sich Holz hauptsächlich im Dachbaukörper wider.
Das Material, das diese beiden Gebäudeteile – oben und unten – verbindet, ist der Baustoff **Glas**, der der Idee eines offenen Gebäudes folgt.

Fassade
Das äußere Erscheinungsbild des Parlamentsgebäudes ist geprägt von einer vertikal angeordneten Stabfassade im Dachbereich. Diese besteht – wie die Fassade des benachbarten Kulturzentrums – aus **Lärchenholz**. Es handelt sich um eine vorgehängte Fassade vor einer Pfosten-Riegel-Konstruktion. Diese erstreckt sich entlang der Längsseiten, an den beiden Stirnseiten öffnet sich das Gebäude und weist zwei Loggien auf.
Die Abstände der Lärchenstäbe der Fassade variieren. Nach oben geht die geneigte Fassade in die Dachschrägen über, die ebenfalls mit vertikal angeordneten Lärchenlatten gedeckt sind. Somit entsteht eine homogene Holzhaut, die sich in den Fassaden öffnet.
Der Sockel ist besonders offen gestaltet; dies soll die Idee des allen offen stehenden Erdgeschossbereiches manifestieren. Auch hier wird eine **Pfosten-Riegel-Fassade** vorgeschlagen. Das Tragwerk – vorwiegend aus Stahlbetonstützen – ist von der Gebäudehülle getrennt. Im Bereich der beiden Gebäudekerne sowie des Plenarsaals kommt **Sichtbeton** zur Anwendung.

Innenbereich
Der Sichtbeton bildet nicht nur in wenigen Bereichen die Fassade, sondern ist auch wesentlicher Bestandteil der Innenraumgestaltung. Der Plenarsaal ist im Sockelbereich an der dem Saal zugewandten Seite sowie zum Foyer hin als Sichtbetonelement ausgeführt. Ab dem Übergang ins Dachgeschoss verfügt der Plenarsaalbaukörper über eine Lärchenholzverkleidung.

In den Dachgeschossen ist innen wie außen Holz das vorherrschende Material. Neben dem Boden sind auch Teile der Wände und Decken mit Holz verkleidet.

Bodenbeläge
Im Erdgeschoss treffen verschiedene Bodenbeläge zusammen. Zwei unterschiedliche Arten von Stein- bzw. Betonbelägen fließen von außen ins Gebäude und gehen schließlich ineinander über; sie bilden den Großteil des öffentlich zugänglichen Erdgeschosses. Es handelt sich dabei einerseits um helle, vereinzelt farblich eingefärbte, **sechseckige Betonplatten**, andererseits um **Steinplatten aus rötlichem Granit**. Die Farbigkeit spielt dabei eine wesentliche Rolle. Die bunten Betonplatten sind an die Farbenfreude grönländischer Gebäude angelehnt, die rötlichen Granitplatten an der roten Farbe, in der Verwaltungsgebäude in Grönland ursprünglich gestrichen waren.
Drei Zonen der Freifläche setzen sich über die Verwendung eines anderen Materials ab: das Besucherzentrum mit seiner Ausstellungsfläche, das Café sowie die Bühne; hier kommt **Lärchenholzparkett** zur Anwendung. Der Materialwechsel stellt eine visuelle Schwelle dar und trennt diese Bereiche von der allgemeinen Freifläche. Der Holzboden zieht sich jeweils nach außen weiter und erweitert die Bühne sowie das Café mit einem Gastgarten.

Bei den Zugängen zu den Büros bzw. zum Plenum wechselt das Material abermals und symbolisiert die Barriere zum öffentlichen Raum. In diesen Bereichen wird **rötlich eingelassener, geschliffener Estrich** verwendet. Dieser Belag zieht sich ins Foyer des Plenarsaals sowie in die Erschließungszonen bzw. Foyers in den Obergeschossen weiter.

In den Büroflächen, Ausschussräumen sowie dem Plenarsaal inklusive der Galerie ist wieder ein Fußboden aus Lärchenholz verlegt. Das **Lärchenparkett ist geseift** und so nach einer alten und traditionellen skandinavischen Technik behandelt.

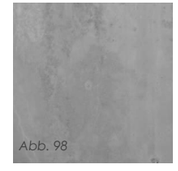


Abb. 98

Sichtbeton
Fassade und Innenraumgestaltung im Erd- bzw. Zwischengeschoss sowie des Plenarsaalsockels.

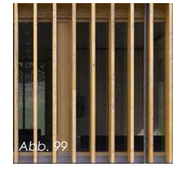


Abb. 99

vertikale Lärchenstäbe
Fassade an den Längsseiten des Daches, des oberen Baukörpers.

Abb. 100

vertikale Lattung aus Lärchenholz
Teile der Fassade des oberen Baukörpers und Verkleidung des Steil- und Flachdaches.

Abb. 101

geseiftes Lärchenparkett
Bodenbelag im Plenarsaal, in Ausschussräumen, Büroräumlichkeiten, Café und Besucherzentrum.

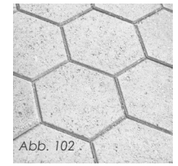


Abb. 102

sechseckige Betonbodenplatten
Belag in Teilen des öffentlichen Innenraums sowie im Außenraum; teilweise bunt gefärbt.

Abb. 103

rötliche Granitsteinplatten
Bodenbelag in Teilen des öffentlichen Innen- und Außenraums.

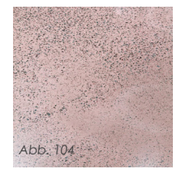


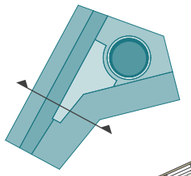
Abb. 104

geschliffener, rot eingelassener Estrich
Fußboden in Zugangsbereichen im Erdgeschoss, Erschließungsflächen und Foyers des Plenarsaals.

Detailschnitt AA

M 1:100

0 0,5 1 2 m



Steildach:

Außenschalung Lärche	3 cm
Konterlattung	5 cm
Lattung	5 cm
Bitumenabdichtung 2-lagig	
Sparren	24 cm
dazw. Wärmedämmung	20 cm
Dampfsperre	
Lattung dazw.	
Untersparrendämmung	8 cm
Konterlattung	4 cm
Innenschalung Lärche	3 cm

Glastrennwand

Dachverglasung:
Mehrscheibenisolierglas

Geländer:
Vollholz Lärche

Innendecke 2. DG – 1. DG:

Holzparkett Lärche geseift	3 cm
Heizestrich	7 cm
PE-Folie	
Trittschalldämmung	3 cm
Holzträger	24 cm
dazw. Hohlraumdämmung	16 cm
Lattung	6 cm
GKF-Platten 2x	2,5 cm

geschliffener Estrich
rot eingelassen

Mehrscheibenisolierglas

Fassade:
Lärchenstäbe
vertikale Lattung 20 x 4 cm

Innendecke 1. DG – ZG:

Holzparkett Lärche geseift	3 cm
Heizestrich	7 cm
PE-Folie	
Trittschalldämmung	3 cm
Stahlbetonplatte	40 cm
abgehängte Decke	18 cm

Innendecke ZG – EG:

Acrylharzboden	3 cm
Heizestrich	7 cm
PE-Folie	
Trittschalldämmung	3 cm
Stahlbetonplatte	20 cm
Innenputz	2 cm

Außenwand Sockel:

Sichtbeton	8 cm
Wärmedämmung	20 cm
Stahlbeton	20 cm

Windfang:
Mehrscheibenisolierglas

Stahlbetonstütze
auf Punktfundament

roter Granitstein

Innendecke EG – UG:

Betonsteine	3 cm
Estrich	7 cm
PE-Folie	
Trittschalldämmung	3 cm
Stahlbetonplatte	30 cm

Boden gegen Erdreich:

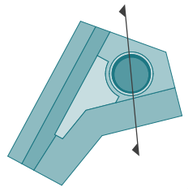
Estrich geschliffen	8 cm
PE-Folie	
Trittschalldämmung	3 cm
Stahlbetonplatte	30 cm
Bitumenabdichtung 2-lagig	
Perimeterdämmung	20 cm
Sauberkeitsschicht	6 cm

Wand gegen Erdreich:

Wärmedämmung	20 cm
Stahlbeton	40 cm

Detailschnitt CC

0 0,5 1 2 m



Steildach:

Außenschalung Lärche	3 cm
Konterlattung	5 cm
Lattung	5 cm
Bitumenabdichtung 2-lagig	
Sparren	24 cm
dazw. Wärmedämmung	20 cm
Dampfsperre	
Lattung dazw. Untersparrendämmung	8 cm
Konterlattung	4 cm
Innenschalung Lärche	3 cm

Dachverglasung:
Mehrscheibenisolierglas
Aluminiumkonstruktion

Flachdach:

Außenschalung Lärche	3 cm
Lattung	5 cm
Bitumenabdichtung 2-lagig	
MDF Platte	1,5 cm
Keillage 1,5%	2-6 cm
Spanplatte	2,5 cm
Holzträger	24 cm
dazw. Wärmedämmung	20 cm
Dampfsperre	
Lattung dazw. Dämmung	8 cm
Konterlattung	4 cm
Innenschalung Lärche	3 cm

Innendecke 2. DG – 1. DG:

Holzparkett Lärche geseift	3 cm
Heizestrich	7 cm
PE-Folie	
Trittschalldämmung	3 cm
Holzträger	24 cm
dazw. Hohlraumdämmung	16 cm
Lattung	6 cm
GKF-Platten 2x	2,5 cm

Außenwand Plenum:

Außenschalung Lärche	3 cm
Konterlattung	4 cm
Lattung	4 cm
Winddichtung	
MDF-Platte	1,5 cm
Wärmedämmung	8 cm
Konstruktionsholz	18 cm
dazw. Wärmedämmung	18 cm
Lattung dazw. Dämmung	4 cm
Konterlattung	4 cm
Innenschalung Lärche	3 cm

Dachverglasung:
Mehrscheibenisolierglas

Mehrscheibenisolierglas

Innendecke 1. DG – ZG/EG:

Heizestrich, geschliffen rot eingelassen	10 cm
PE-Folie	
Trittschalldämmung	3 cm
Stahlbetonplatte	40 cm
abgehängte Decke	18 cm

Fassade:
Lärchenstäbe
vertikale Lattung
20 x 4 cm

Stahlbetonstütze
auf Punktfundament

Boden gegen Erdreich:

Holzparkett Lärche geseift	3 cm
Heizestrich	8 cm
PE-Folie	
Trittschalldämmung	3 cm
Stahlbetonplatte	max. 50 cm
Bitumenabdichtung 2-lagig	
Perimeterdämmung	20 cm
Sauberkeitsschicht	6 cm

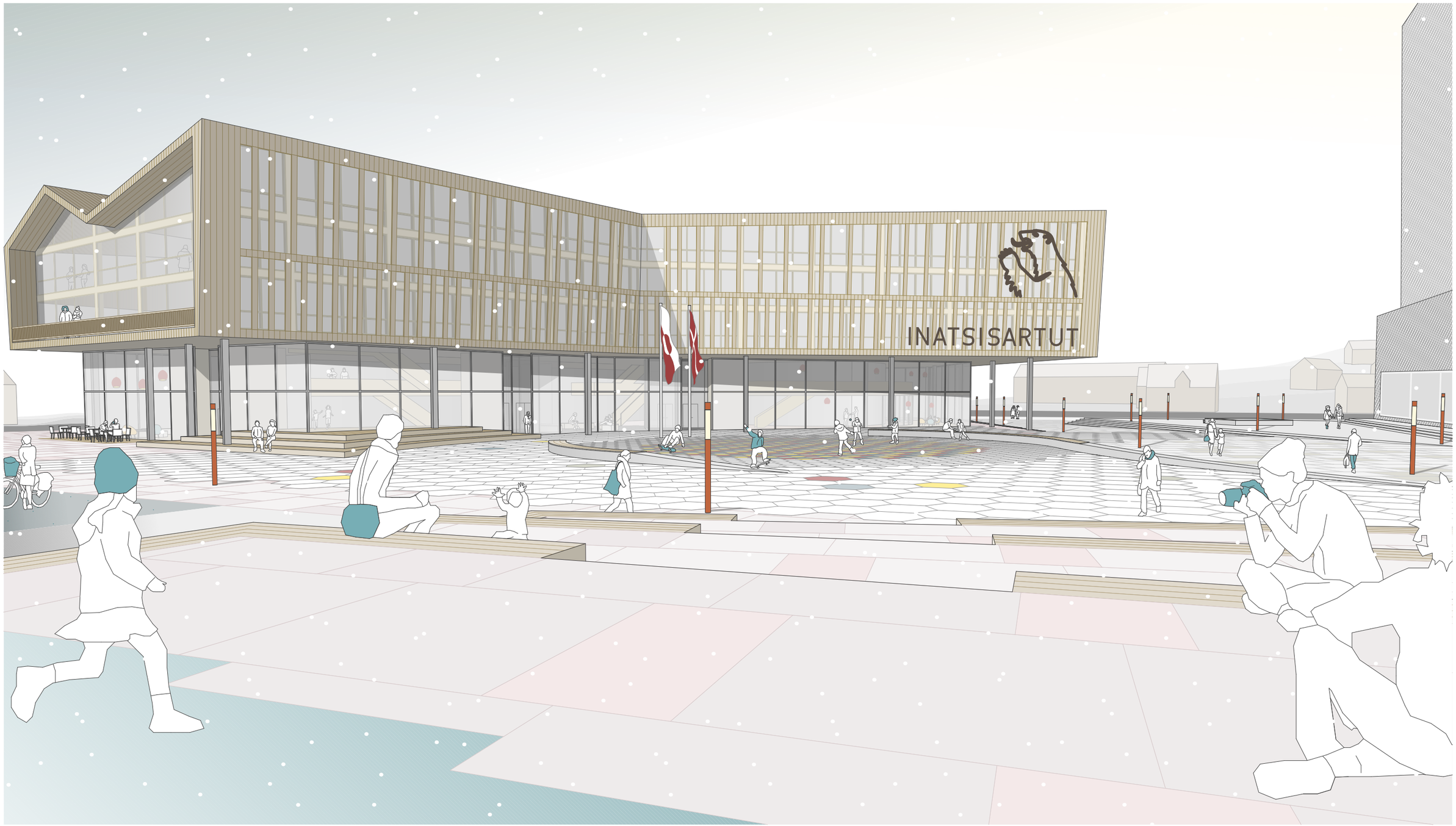
geschliffener Estrich
rot eingelassen

Innendecke ZG – EG:

Holzparkett Lärche geseift	3 cm
Heizestrich	7 cm
PE-Folie	
Trittschalldämmung	3 cm
Holzträger	24 cm
dazw. Hohlraumdämmung	16 cm
Lattung	6 cm
GKF-Platten 2x	2,5 cm

Schaubild

Blick vom Felshügel Richtung Norden



Schaubild

Blick von der Hauptstraße Richtung Südwesten

Anhang

Abbildungsverzeichnis *210* | Quellenverzeichnis *212*

Abbildungsverzeichnis

Pläne, Diagramme, Grafiken und sonstige Abbildungen, wurden, sofern nicht anders angegeben, vom Verfasser erstellt.

Abb. 1: Foto: Eigenes Werk.
Abb. 2: Foto: Eigenes Werk.
Abb. 3: Foto: Mads Pihl, Visit Greenland. http://www.greenland.com/de/sehen-und-erleben/kulturelle-erlebnisse/inuitkultur-in-groenland/ (Zugriff am 1.12.2016).
Abb. 4: Foto: Mads Pihl, Visit Greenland. http://www.greenland.com/de/rund-um-groenland/kultur-seele/kunsthandwerk-in-groenland/ (Zugriff am 1.12.2016).
Abb. 5: Foto: Wendy Perrin. https://www.youtube.com/watch?v=FhURXqlQ7rY (Zugriff am 1.12.2016).
Abb. 6: Foto: Camilla Hylleberg. http://www.greenland.com/de/rund-um-groenland/kultur-seele/faengerkultur-in-groenland/quartiere-der-groenlaendischen-inuitkultur/ (Zugriff am 1.12.2016).
Abb. 7: Foto: Unbekannt. https://sealskinmittens.wordpress.com/2013/06/24/angmarlik-visitor-centre/ (Zugriff am 1.12.2016).
Abb. 8: Foto: Eigenes Werk.
Abb. 9: Foto: Eigenes Werk.
Abb. 10: Foto: Eigenes Werk.
Abb. 11: Foto: Eigenes Werk.
Abb. 12: Foto: Eigenes Werk.
Abb. 13: Foto: Eigenes Werk.
Abb. 14: Logo: Parlamentsdirektion. https://www.parlament.gv.at/index.shtml (Zugriff am 1.12.2016).
Abb. 15: Logo: Europäische Kommission. http://ec.europa.eu/index_de.htm (Zugriff am 1.12.2016).
Abb. 16: Logo: Europäisches Parlament. http://www.europarl.at (Zugriff am 1.12.2016).
Abb. 17: Bild: Unbekannt. http://www.ancientmetaphysics.com/Ancient_Assyria.html (Zugriff am 1.12.2016).
Abb. 18: Foto: Ferrell Jenkins. https://ferrelljenkins.wordpress.com/2011/12/08/athens-the-agora-and-the-areopagus/ (Zugriff am 1.12.2016).
Abb. 19: Foto: Eigenes Werk.
Abb. 20: Bild: Unbekannt. https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Jugement_de_Louis_XVI_par_la_convention_nationale_dans_la_salle_du_Man%C3%A9ge.gif (Zugriff am 1.12.2016).
Abb. 21: Foto: „Jebulon". https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/b/b7/Concorde_Assemblée_Nationale.jpg (Zugriff am 1.12.2016).
Abb. 22: Foto: Andrew Bossi. https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:IMG_2259_-_Washington_DC_-_US_Capitol.JPG (Zugriff am 1.12.2016).
Abb. 23: Foto: Richard Ying, Tangui Morlier. https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Panorama_de_l'h%C3%A9micycle_de_l'assembl%C3%A9e_nationale.jpg (Zugriff am 1.12.2016).
Abb. 24: Foto: Catherine Bebbington. https://www.flickr.com/photos/uk_parliament/8737181234 (Zugriff am 1.12.2016).
Abb. 25: Foto: dpa. http://www.n-tv.de/politik/Kann-Europa-sparen-article11764276.html (Zugriff am 1.12.2016).
Abb. 26: Foto: Eigenes Werk.
Abb. 27: Foto: Eigenes Werk.
Abb. 28: Foto: Eigenes Werk.
Abb. 29: Foto: Eigenes Werk.
Abb. 30: Foto: Eigenes Werk.
Abb. 31: Foto: Eigenes Werk.
Abb. 32: Foto: Eigenes Werk.
Abb. 33: Foto: Eigenes Werk.
Abb. 34: Foto: Eigenes Werk.
Abb. 35: Foto: „www.in-arcadia-ego.at". https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/6/6b/Parlament-Aufnahme_Orthocopter.JPG (Zugriff am 1.12.2016).
Abb. 36: Foto: Georg Hochmuth. http://diepresse.com/home/politik/innenpolitik/1546612/Parlament-wird-um-350-Millionen-Euro-saniert (Zugriff am 1.12.2016).
Abb. 37: Schaubild: Jabornegg&Pálffy_AXIS. http://derstandard.at/2000007214917/Die-Plaene-fuer-das-neue-Parlament (Zugriff am 1.12.2016).
Abb. 38: Pläne: Jabornegg&Pálffy_AXIS; ZOOM visual project. https://www.parlament.gv.at/GEBF/PROJ/Dokumente/index.shtml (Zugriff am 1.12.2016).
Abb. 39: Plan: Parlamentsdirektion. https://www.parlament.gv.at/GEBF/ARGE/Baugeschichte/Vorgeschichte/index.shtml (Zugriff am 1.12.2016).
Abb. 40: Foto: „duncid". https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/1/1a/Palace_of_Assembly_Chandigarh_2006.jpg (Zugriff am 1.12.2016).
Abb. 41: Foto: wikitravel.org. https://www.pinterest.com/pin/527554543825293491/ (Zugriff am 1.12.2016).
Abb. 42: Foto: Lumiere Fine Art Photography. https://www.pinterest.com/pin/256986722464380314/ (Zugriff am 1.12.2016).
Abb. 43: Pläne: StudyBlue. https://www.pinterest.com/pin/552887291734991511/ (Zugriff am 1.12.2016).
Abb. 44: Foto: „Illustratedjc". https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/f/fe/Sámediggi.JPG (Zugriff am 1.12.2016).
Abb. 45: Foto: ArchDaily. http://www.archdaily.com/5489/parliament-for-the-sami-people-sh-arkitekter (Zugriff am 1.12.2016).
Abb. 46: Foto: Northern Norway Tourist Board. http://www.nordnorge.com/en/Sami-culture-sights/?News=303 (Zugriff am 1.12.2016).
Abb. 47: Pläne: ArchDaily. http://www.archdaily.com/5489/parliament-for-the-sami-people-sh-arkitekter (Zugriff am 1.12.2016).
Abb. 48: Foto: wikivoyage. https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Senedd,_Welsh_parliament,_Cardiff_Bay.jpg (Zugriff am 1.12.2016).
Abb. 49: Foto: Redshift Photographie. http://www.rsh-p.com/projects/gallery/?i=307&p=4000_N26 (Zugriff am 1.12.2016).
Abb. 50: Foto: Martin Turner. https://www.flickr.com/photos/martinturner/14149463449 (Zugriff am 1.12.2016).
Abb. 51: Pläne: ArchitectureWeek. http://www.architectureweek.com/2006/0802/design_1-3.html (Zugriff am 1.12.2016).
Abb. 52: Foto: Presse- und Informationsamt, Vaduz. https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/6/63/Landtagsgebäude.jpg (Zugriff am 1.12.2016).
Abb. 53: Foto: Liechtenstein Marketing. http://www.tourismus.li/de/sights-and-countryside/Alle-Sehenswuerdigkeiten/Landtagsgebaeude.html (Zugriff am 1.12.2016).
Abb. 54: Foto: Liechtenstein Marketing. http://www.tourismus.li/de/sights-and-countryside/Alle-Sehenswuerdigkeiten/Landtagsgebaeude.html (Zugriff am 1.12.2016).
Abb. 55: Pläne: ArchDaily. http://www.archdaily.com/62491/national-parliament-principality-of-liechtenstein-hansjoerg-goeritz-architekturstudio (Zugriff am 1.12.2016).
Abb. 56: Schaubild: COOP HIMMELB(L)AU. http://www.coop-himmelblau.at/architecture/projects/the-open-parliament-of-albania (Zugriff am 1.12.2016).
Abb. 57: Foto: COOP HIMMELB(L)AU. http://www.coop-himmelblau.at/architecture/projects/the-open-parliament-of-albania (Zugriff am 1.12.2016).
Abb. 58: Schaubild: COOP HIMMELB(L)AU. http://www.coop-himmelblau.at/architecture/projects/the-open-parliament-of-albania (Zugriff am 1.12.2016).
Abb. 59: Pläne: COOP HIMMELB(L)AU. Entnommen aus: Kühn: Im Schatten der Pyramide, S.30f.
Abb. 60: Foto: Peter Jæger.
Abb. 61: Foto: Eigenes Werk.
Abb. 62: Foto: Eigenes Werk.
Abb. 63: Foto: Eigenes Werk.
Abb. 64: Foto: Eigenes Werk.
Abb. 65: Foto: Eigenes Werk.
Abb. 66: Foto: Eigenes Werk.
Abb. 67: Foto: Eigenes Werk.
Abb. 68: Foto: Eigenes Werk.
Abb. 69: Foto: Eigenes Werk.
Abb. 70: Foto: Eigenes Werk.
Abb. 71: Foto: Joshua Kucera. https://www.flickr.com/photos/joshua_kucera/2718750511 (Zugriff am 1.12.2016).
Abb. 72: Foto: Eigenes Werk.
Abb. 73: Foto: Eigenes Werk.
Abb. 74: Foto: Eigenes Werk.
Abb. 75: Foto: Eigenes Werk.
Abb. 76: Foto: Eigenes Werk.
Abb. 77: Foto: Eigenes Werk.
Abb. 78: Foto: Eigenes Werk.
Abb. 79: Foto: Eigenes Werk.
Abb. 80: Foto: Eigenes Werk.
Abb. 81: Foto: Eigenes Werk.
Abb. 82: Foto: Eigenes Werk.
Abb. 83: Foto: Eigenes Werk.
Abb. 84: Foto: Eigenes Werk.
Abb. 85: Foto: Eigenes Werk.
Abb. 86: Foto: Eigenes Werk.
Abb. 87: Foto: Eigenes Werk.
Abb. 88: Foto: Eigenes Werk.
Abb. 89: Foto: Eigenes Werk.
Abb. 90: Foto: Eigenes Werk.
Abb. 91: Foto: Eigenes Werk.
Abb. 92: Foto: Eigenes Werk.
Abb. 93: Foto: Eigenes Werk.
Abb. 94: Foto: Eigenes Werk.
Abb. 95: Foto: Eigenes Werk.
Abb. 96: Foto: Eigenes Werk.
Abb. 97: Foto: Eigenes Werk.
Abb. 98: https://cdn.archinoah.de/files/textures/300_preview/texture_678_m.jpg (Zugriff am 1.12.2016).
Abb. 99: https://www.architonic.com/de/project/mgf-architekten-gmbh-hochschule-fuer-technik-und-wirtschaft-neubau-einer-cafeteria-auf-dem-burren/5100492 (Zugriff am 1.12.2016).
Abb. 100: http://www.holz-service-24.de/die-holzfassade-und-die-verlegerichtung/ (Zugriff am 1.12.2016).
Abb. 101: https://image.architonic.com/img_pro1-6/130/4414/laerche-lanea-geseift-sq.jpg (Zugriff am 1.12.2016).
Abb. 102: http://www.texturen-kostenlos.org/images/stein/texture-19.jpg (Zugriff am 1.12.2016).
Abb. 103: http://www.bestwaystone.de/aussen/granit/platten/PadangZorageflammt.php (Zugriff am 1.12.2016).
Abb. 104: http://www.bosus.de/application/files/4114/3748/1214/Mittelkornaufschliff.jpg (Zugriff am 1.12.2016).

Quellenverzeichnis

Literatur:

BARTH, Sabine: *Grönland.* Ostfildern: DuMont Reiseverlag, 2015.

BOECKL, Matthias: *Antike und Moderne – Theophil Hansens Wiener Parlamentsbau.* In: MINTA, Anna; NICOLAI, Bernd (Hrsg.): *Parlamentarische Repräsentation. Das Bundeshaus in Bern im Kontext internationaler Parlamentsbauten und nationaler Strategien.* Bern: Peter Lang, 2014.

EMMERSON, Charles: *The Future History of the Arctic. How Climate, Resources and Geopolitics are Reshaping the North, and Why it Matters to the World.* London: Vintage, 2011.

KIM, Anna: *Invasion des Privaten.* Wien: Literaturverlag Droschl, 2011.

KÜHN, Christian: *Im Schatten der Pyramide. Ein „Offenes Parlament" für Tirana.* In: Österreichische Gesellschaft für Architektur (Hrsg.): *UmBau27, Plenum. Orte der Macht.* Basel: Birkhäuser, 2014.

KÜHN, Christian: *Provvisorio.* In: Österreichische Gesellschaft für Architektur (Hrsg.): *UmBau27, Plenum. Orte der Macht.* Basel: Birkhäuser, 2014.

LANKES, Christian: *Politik und Architektur. Eine Studie zur Wirkung politischer Kommunikation auf Bauten staatlicher Repräsentation.* München: tuduv-Verlag, 1995.

NOLL, Alfred J.: *Repräsentation der Repräsentation?* In: Österreichische Gesellschaft für Architektur (Hrsg.): *UmBau27, Plenum. Orte der Macht.* Basel: Birkhäuser, 2014.

PETERSEN, Robert: *Settlements, kinship and hunting grounds in traditional Greenland. A comparative study of local experiences from Upernavik and Ammassalik.* Kopenhagen: Danish Polar Center, 2003.

SLOTERDIJK, Peter: *Sphären III. Schäume.* Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 2004.

SOWA, Frank: *Indigene Völker in der Weltgesellschaft. Die kulturelle Indentität der grönländischen Inuit im Spannungsfeld von Natur und Kultur.* Bielefeld: Transcript Verlag, 2014.

TRAPP, Harald: *Orte der Versammlung.* In: Österreichische Gesellschaft für Architektur (Hrsg.): *UmBau27, Plenum. Orte der Macht.* Basel: Birkhäuser, 2014.

WEFING, Heinrich: *Parlamentsarchitektur. Zur Selbstdarstellung der Demokratie in ihren Bauwerken. Eine Untersuchung am Beispiel des Bonner Bundeshauses.* Berlin: Duncker und Humblot, 1995.

TV-Quellen:

VICTOR, Jean-Christophe: *Die Arktis rückt ins Zentrum* ARTE, 2014. https://www.youtube.com/watch?v=M6-Rh7-IfYA (Zugriff am 19.7.2016).

VICTOR, Jean-Christophe: *Mit offenen Karten: Grönland – ein neuer Staat in Amerika?* ARTE, 2009. https://www.youtube.com/watch?v=r_eFpg9wzgY (Zugriff am 19.7.2016).

Publikationen:

Bureau for Inatsisartut: *Aqqaluk Plads. Demokratiets vugge i Grønland.* Nuuk, 2014. http://www.inatsisartut.gl/media/27462/Aqqaluks%20Plads%20-%20Demokratiets%20vugge%20i%20Groenland%20WEB%20DA.pdf (Zugriff am 28.7.2016).

Bureau for Inatsisartut: *Inatsisartut – The Parliament of Greenland.* Nuuk, 2015. http://ina.gl/media/1595595/om_inatsisartut_vers_2014.01_en_web.pdf (Zugriff am 19.7.2016).

Bureau for Inatsisartut: *Guided Tour of Inatsisartut.* Nuuk, 2015. http://www.ina.gl/media/2526841/d-inatsisartut-website-inatsisartutgl-media-35028-rundvisning-i-inatsisartut-kl_da_en-a5-web.pdf (Zugriff am 3.12.2016).

Danish Architecture Centre: *Possible Greenland.* Kopenhagen, 2012. http://www.dac.dk/en/dac-life/exhibitions/2012/possible-greenland-1/ (Zugriff am 22.7.2016).

Kommuneqarfik Sermersooq: *Midt i Verden // Midt i Nuuk.* Nuuk, 2011. https://issuu.com/sermersooq/docs/nunarsuup_qeqqani_nuup_qeqqani?e=1324636/2734655 (Zugriff am 19.7.2016).

KÜHN, Christian: *Bauen für die Demokratie – Internationale Beispiele.* Wien, 2011. http://publik.tuwien.ac.at/files/PubDat_205961.pdf (Zugriff am 29.7.2016).

Nuup Kommunea, Grønlands Hjemmestyre - Direktoratet for Bolig og Infrastruktur: *Byfornylse og boligforbedring i Nuuk.* Nuuk, 2006. www.ini.gl/download.aspx?docId=687782 (Zugriff am 22.7.2016).

Parlamentsdirektion Wien: *Jahresringe des Parlamentsgebäudes.* Wien, 2016. https://www.parlament.gv.at/ZUSD/PDF/Ausstellung2016_Jahresringe_Parlamentsgebaeude.pdf (Zugriff am 29.7.2016).

Statistics Greenland: *Greenland in Figures 2016.* Nuuk, 2016. http://www.stat.gl/publ/da/GF/2016/pdf/Greenland%20in%20Figures%202016.pdf (Zugriff am 19.7.2016).

Zeitungs- und Zeitschriftenartikel:

APA, Der Standard: *Pariser UNO-Konferenz beschließt weltweites Klimaabkommen.* Wien, 13.12.2015. http://derstandard.at/2000027384785/Klimakonferenz-Abschliessender-Entwurf-fuer-Abkommen-steht (Zugriff am 25.11.2016).

Architonic: *Das neue Landtagsgebäude des Fürstentums Liechtenstein.* Zürich, 2008. https://www.architonic.com/de/project/licht-kunst-licht-das-neue-landtagsgebaeude-des-fuerstentums-liechtenstein/5100486 (Zugriff am 30.7.2016).

BOJANOWSKI, Alex; Spiegel Online: *Gletscherdaten aus dem All: Weniger Eis, mehr Meer.* Hamburg, 20.8.2014. http://www.spiegel.de/wissenschaft/natur/eis-in-groenland-und-antarktis-schmelze-zum-anstieg-des-meeresspiegels-a-987106.html (Zugriff am 10.3.2016).

FRACALOSSI, Igor; ArchDaily: *AD Classics: Palace of the Assembly / Le Corbusier.* 10.8.2011. http://www.archdaily.com/155922/ad-classics-palace-of-the-assembly-le-corbusier (Zugriff am 29.7.2016).

HANNESTAD, Adam; Politiken: *Grønland i oprør over dyr parlamentsbygning.* Kopenhagen, 31.8.2014. http://politiken.dk/oekonomi/dkoekonomi/ECE2382531/groenland-i-oproer-over-dyr-parlamentsbygning/ (Zugriff am 28.7.2016).

NOWOTNY, Marlene; Ö1 Wissenschaft: *Wettlauf um Erdöl in der Arktis.* Wien, 29.6.2016. http://science.orf.at/stories/2782730/ (Zugriff am 19.7.2016).

WHITEHEAD, Terri; ArchitectureWeek: *Assembly by Rogers.* Eugene, 2.8.2006. http://www.architectureweek.com/2006/0802/design_1-1.html (Zugriff am 30.7.2016).

WIILIAMS, Ollie; CNN: *Arctic Winter Games: Sports you'll never see at the Olympics.* Atlanta, 21.3.2016. http://edition.cnn.com/2016/03/21/sport/arctic-winter-games-greenland/ (Zugriff am 25.11.2016).

Internetquellen:

BIG-Bjarke Ingels Group: *FGL – Air + Port.* http://big.dk/#projects-fgl (Zugriff am 3.8.2016).

Der Neue Fischer Weltalmanach: *Weltrangliste. Bevölkerungsdichte (Einwohner pro km²), 2015.* http://www.weltalmanach.de/weltrang/bevoelkerungsdichte/2015/ (Zugriff am 1.12.2016).

Kommuneqarfik Sermersooq: *Andre fokusområder.* http://www.sermersooq2024.gl/dk/bosteder/nuuk/andre_fokusomraader/ (Zugriff am 3.8.2016).

Kommuneqarfik Sermersooq: *Byvækst.* http://www.sermersooq2024.gl/dk/bosteder/nuuk/strategi/byvaekst.htm (Zugriff am 3.8.2016).

Kommuneqarfik Sermersooq: *Erhvervsbåndet.* http://www.sermersooq2024.gl/dk/bosteder/nuuk/andre_fokusomraader/erhvervsbaandet.htm (Zugriff am 3.8.2016).

Kommuneqarfik Sermersooq: *Fokusområder i midtbyen.* http://www.sermersooq2024.gl/dk/bosteder/nuuk/fokusomraader_i_midtbyen/ (Zugriff am 3.8.2016).

Kommuneqarfik Sermersooq: *Fortætning.* http://www.sermersooq2024.gl/dk/bosteder/nuuk/strategi/fortaetning.htm (Zugriff am 3.8.2016).

Kommuneqarfik Sermersooq: *Grønlands Hovedstad.* http://www.sermersooq2024.gl/dk/bosteder/nuuk/strategi/ (Zugriff am 3.8.2016).

Kommuneqarfik Sermersooq: *Qinngorput.* http://www.sermersooq2024.gl/dk/bosteder/nuuk/andre_fokusomraader/qinngorput.htm (Zugriff am 3.8.2016).

Naalakkersuisut: *Politics in Greenland.* http://naalakkersuisut.gl/en/About-government-of-greenland/About-Greenland/Politics-in-Greenland (Zugriff am 20.7.2016).

Naalakkersuisut: *The Government.* http://naalakkersuisut.gl/en/Naalakkersuisut (Zugriff am 20.7.2016).

Naalakkersuisut: *The Ministries.* http://naalakkersuisut.gl/en/Naalakkersuisut/Departments (Zugriff am 20.7.2016).

Northern Norway Tourist Board: *The Sami Parliament.* http://www.nordnorge.com/en/sapmi/?News=303 (Zugriff am 29.7.2016).

Sámediggi: *The Sámediggi – The Sami Parliament. The elected assembly of the Sámi people*. http://www.sametinget.no/content/download/414/3769/version/2/file/ (Zugriff am 3.12. 2016).

Statbank Greenland: *Population in districts and municipalities January 1st 1977-2016*. http://bank.stat.gl/pxweb/en/Greenland/Greenland__BE__BE01__BE0120/BEXST3.PX?rxid=BEXST302-08-2016%2020:05:25 (Zugriff am 3.8.2016).

Statsministeriet: *The High Commissioner of Greenland*. http://www.stm.dk/_p_10984.html (Zugriff am 20.7.2016).

Visit Greenland: *Architektur*. http://www.greenland.com/de/rund-um-groenland/kultur-seele/architektur-in-groenland/ (Zugriff am 22.7.2016).

Visit Greenland: *Grönland heute*. http://www.greenland.com/de/rund-um-groenland/kultur-seele/groenlaendische-geschichte/groenland-heute/ (Zugriff am 22.7.2016).

Visit Greenland: *Quartiere der Inuitkultur*. http://www.greenland.com/de/rund-um-groenland/kultur-seele/faengerkultur-in-groenland/quartiere-der-groenlaendischen-inuitkultur/ (Zugriff am 22.7.2016).

Diplomarbeit

INATSISARTUT

Neues Parlamentsgebäude
für Grönland in dessen Hauptstadt Nuuk.

Florian Haim